

Mehrsprachige Kommunikation am Beispiel eines
deutsch-französischen Arbeitsteams
Eine gesprächslinguistische Analyse

Inauguraldissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
eines Dr. phil.,

vorgelegt dem Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft (06)
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

von

Maria Magdalena Schaefer
aus Siegburg

2022

Die vorliegende Arbeit wurde vom Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft in Germersheim der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.) angenommen. (D77)

Referent: Aufgrund von Vorgaben der UB gelöscht

1. Korreferentin: Aufgrund von Vorgaben der UB gelöscht

2. Korreferentin: Aufgrund von Vorgaben der UB gelöscht

Tag des Prüfungskolloquiums: 30. November 2021

Widmung

Für meine Familie, meine Freunde und das Cusanushaus Mehlem

Danksagung

Aufgrund der Datenschutz-Grundverordnung wurden sämtliche Namen und konkrete Dankesworte, die sich auf die entsprechenden, natürlichen, identifizierbaren Personen beziehen, entfernt.

Mainz, im Mai 2022

Maria Magdalena Schaefer

Gliederung

1	Einleitung	12
1.1	Untersuchungsgegenstand, Untersuchungsziel, Forschungsfrage und Hypothesen	12
1.2	Theoretischer Ansatz der Arbeit	14
1.3	Methodisches Vorgehen.....	16
1.4	Datenerhebung und Korpus	17
1.5	Transkription und Übersetzung der Daten	17
1.6	Zeichenkonventionen	17
1.7	Aktantensiglen	18
1.8	Ergebnisse	18
1.9	Aufbau der Arbeit	19
2	Aktueller Forschungsstand zum Thema „rezeptive Mehrsprachigkeit“	20
3	Theoretische Grundlagen.....	33
3.1	Argumente für die Wahl der theoretischen Grundlagen	33
3.2	Ethnomethodologie und ethnomethodologische Konversationsanalyse (KA)	35
3.2.1	Vorbemerkung	35
3.2.2	Ethnomethodologie.....	36
3.2.2.1	Accountability	38
3.2.2.2	Indexikalität.....	39
3.2.2.3	Reflexivität	40
3.2.3	Ethnomethodologische Konversationsanalyse	41
3.3	Funktionale Pragmatik	45
3.3.1	Vorbemerkung	45
3.3.2	Wegbereitende theoretische Ansätze	46
3.3.3	Der Aspekt des Zwecks	48
3.3.4	Ebenen des Gesprächs	49
3.3.4.1	Sprachhandlungen	49

3.3.4.2	Prozeduren.....	51
3.3.5	Turn-Taking.....	53
3.3.6	Institutionelle Analyse.....	54
4	Methodisches Vorgehen.....	55
4.1	Konversationsanalyse als Methode.....	55
4.2	Gesprächsanalyse als Methode.....	59
4.2.1	Die Datenerhebung.....	59
4.2.2	Paraphrasierung und Auswahl der zu analysierenden Gesprächssequenzen.....	64
4.2.3	Auswahl der Transkriptionssoftware: EXMARaLDA.....	66
4.2.4	Integration der Gesprächsaufnahme und der Meta-Daten in EXMARaLDA.....	67
4.2.5	Festlegung der Sprechersiglen, der Maskierung und des Partiturrahmens.....	67
4.2.6	Transkription nach HIAT.....	70
4.2.7	Die Segmentierung.....	83
4.2.8	Entwicklung des Analyse-Schemas.....	83
4.2.9	Empirisch fundierte Entwicklung von Kategorien.....	84
4.3	Teilnehmende Beobachtung.....	84
5	Institutionsanalyse.....	85
5.1	Vorbemerkung.....	85
5.2	Ziel der Arbeit von BILD GÜZ.....	85
5.3	Jahresarbeitszyklus und Einordnung der Arbeitstagung.....	87
5.4	Ablauf der Arbeitstagung.....	88
5.5	Handlungskonstellation.....	91
6	Gesprächslinguistische Analyse.....	93
6.1	Inhaltliche Beschreibung der Daten.....	93
6.2	Detaillierte Sequenzanalyse.....	95
6.3	Abweichungen von der Sprachregel in Abhängigkeit von der Zeit.....	168
6.4	Kategorisierung.....	169

6.4.1	Kategorie „Verständnisproblem“	170
6.4.1.1	Unterkategorie „Vokabelproblem“	170
6.4.1.2	Unterkategorie „Rezeptionsproblem“	179
6.4.1.3	Unterkategorie „Perzeptionsproblem“	180
6.4.2	Kategorie „Schlüsselwort“	181
6.4.3	Kategorie „Rekurs auf Unterlagen“	189
6.4.4	Kategorie „Beziehungsaufbau“	191
6.4.5	Kategorie „Anglizismus“	194
6.4.6	Kategorie „Alignment des Hörers an den Sprecher“	199
6.4.7	Kategorie „Unklare Kategorie“	202
6.5	Quantifizierung der Abweichungen von der Sprachregel	204
6.6	Zwischenfazit	205
7	Schlussbetrachtung	207
7.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	207
7.2	Diskussion	214
7.3	Potenziale und Grenzen der Methode	215
7.4	Ausblick auf weitere Forschungsfelder	218
7.5	Anwendungsbezogene Perspektiven	219
	Abkürzungsverzeichnis	220
	Abbildungsverzeichnis	220
	Tabellenverzeichnis	220
	Beispielverzeichnis	220
	Literaturverzeichnis	223
	Anhang	235
1	Einverständniserklärung	235
2	Matrix für die teilnehmende Beobachtung der Pausengespräche	236
3	Grobtranskription/Paraphrasierung	237
4	Transkript	245

5	Gesprächsprotokoll Equipe Heringsdorf	274
6	Arbeitsblatt Base Commune	278
7	Ausschnitt aus dem Analyseschema	280

1 Einleitung

1.1 Untersuchungsgegenstand, Untersuchungsziel, Forschungsfrage und Hypothesen

Rezeptive Mehrsprachigkeit ist eine Form von mehrsprachiger Kommunikation, bei der sich jeder Gesprächsteilnehmer¹ in seiner Muttersprache ausdrückt. Dabei ist das Besondere, dass jeder die Sprache des anderen so gut versteht, dass sich die Gesprächspartner untereinander verständigen können, indem jeder in seiner Muttersprache spricht (vgl. Zeevaert 2007b, S. 89).

Im Rahmen von Kooperationen europäischer Firmen und Institutionen, bezogen auf die vorliegende Forschungsarbeit speziell im deutsch-französischen Bereich (vgl. Krause-Nehring 2010; Seidel-Lauer 2015), sind Teams, in denen die Kommunikationsform der rezeptiven Mehrsprachigkeit aufgrund der vorgegebenen Sprachpolitik „Jedes Teammitglied spricht in seiner Muttersprache“ angewendet werden soll, vorzufinden (vgl. Roelands 2004). Aus diesem Grund besteht ein Forschungsinteresse darin, zu untersuchen, inwiefern die kommunikative Praxis tatsächlich der Sprachpolitik folgt. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, woran sich die Teilnehmer eines mehrsprachigen Teams orientieren. Sie orientieren sich an den Erfordernissen der tatsächlichen Kommunikation und an dem, was geleistet werden muss (vgl. Lüdi und Heiniger 2007; Berthoud et. al. 2005). Es stellt sich zudem die Frage, welche sprachlichen Ressourcen hierfür zur Verfügung stehen. Im hier untersuchten Fall ist dies neben der eigenen Muttersprache die Muttersprache des Kollegen, die von den Teammitgliedern beherrscht wird. Damit können die Mitarbeiter, wie oben bereits erwähnt, neben ihrer Muttersprache auch in die Muttersprache des Gesprächspartners wechseln, auch wenn dies nicht der vorgegebenen Sprachpolitik entspricht. Da Settings rezeptiver Mehrsprachigkeit in europäischen Firmenkooperationen und Institutionen auftreten, stellt die in der vorliegenden Studie untersuchte Situation keinen Einzelfall dar (vgl. Helmolt 1997). Die gewonnenen Erkenntnisse in Bezug auf die Motive, nach denen die Mitarbeiter ihre Sprache wählen, werden sich somit auf andere mehrsprachige Teams, sowohl in europäischen Unternehmenskooperationen und Institutionen als auch in global agierenden Unternehmen, wie z.B. SAP AG, BASF SE oder Volkswagen AG, übertragen lassen. Basierend auf diesen Erkenntnissen, kann eine sinnvollere Sprachpolitik entwickelt werden, mit der mehrsprachige Teams effizienter und zielgerichteter arbeiten können.

¹ Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird im Text das generische Maskulinum verwendet. Gemeint sind jedoch immer alle Geschlechter.

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, das Phänomen der rezeptiven Mehrsprachigkeit genauer zu untersuchen, und versteht sich somit als explorative Studie zur Interaktion auf der Basis der Gesprächsform der rezeptiven Mehrsprachigkeit. Die Untersuchung wird anhand eines deutsch-französischen Arbeitsteams durchgeführt, bei dem dieses Prinzip praktiziert wird.

Gleichzeitig rückt damit die Sprachpolitik, die in Institutionen bzw. Unternehmen vorgegeben wird, als ein zentraler Aspekt in den Blick. Der Begriff ‚Sprachpolitik‘ wird in der vorliegenden Studie wie bei Lüdi (vgl. Lüdi und Heiniger 2007, S. 76–79) nicht im Sinne staatlicher Lenkungsmaßnahmen, sondern im Sinne einer normativen Regelung bezüglich des Sprachgebrauchs in Institutionen bzw. Unternehmen verwendet. Eine von verschiedenen Möglichkeiten der Ausgestaltung der Sprachpolitik besteht darin, dass bei offiziellen Arbeits-sitzungen jeder in seiner Muttersprache spricht, bei informellen Gesprächen, z.B. in Pausen, keine Vorgabe existiert und somit auch die Muttersprache des Hörers oder Englisch gesprochen werden kann. Die vorgegebene Sprachpolitik in dem deutsch-französischen Team, dessen Gespräch hier analysiert wird, lautet, dass die Gesprächsform der rezeptiven Mehrsprachigkeit angewendet werden soll.² Ziel ist es, darzustellen, inwieweit sich die Teammitglieder an die vorgegebene Sprachpolitik halten.

Im Rahmen der Untersuchung erscheinen folgende Fragen zielführend: Sprechen die Einzelnen in ihrer jeweiligen Muttersprache, oder wechseln sie zu bestimmten Anlässen in die Sprache ihrer Gesprächspartner? Welche Rolle spielt dabei die Akkomodation (hierbei handelt es sich um einen Terminus, der bei Zeevaert (2004) zu verorten ist), also der Rückgriff auf einfache Wortwahl und leichten Satzbau sowie eine Anpassung des Sprechtempos zum besseren Verständnis? Wird zwischendurch auf die englische Sprache zurückgegriffen oder untereinander gedolmetscht? Gibt es darüber hinaus eine Kommunikationsform, die bis jetzt nicht vermutet wird, sich jedoch als Folge bzw. Novum der vorgegebenen Sprachpolitik extrahieren und für weitere Zusammenhänge fruchtbar machen lässt?

Die genannten Fragen münden in die zentrale Forschungsfrage, die lautet: „Wird vom Gesprächsmodus der rezeptiven Mehrsprachigkeit (jeder spricht in seiner Muttersprache) und damit von der im untersuchten Fall vorgegebenen Sprachpolitik abgewichen, und wenn ja, aus welchen Gründen?“

² „Sehr geehrte Frau Schaefer, hiermit bestätige ich (Name aufgrund von Vorgaben der UB gelöscht), dass die Sprachpolitik bei BILD GÜZ lautet: ‚Bei offiziellen Besprechungen spricht jeder in seiner Muttersprache.‘ Mit freundlichen Grüßen, XY (Name aufgrund von Vorgaben der UB gelöscht), Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit (GÜZ), Jugendabteilung, Dottendorfer Straße 86, D-53129 Bonn, Tel. +49 (0)228 92 39 807, Fax +49 (0)228 69 03 85, www.guez-dokumente.org.“ (Quelle: E-Mail vom 06.03.2015).

Gründe für einen Wechsel von der Muttersprache des Sprechers in die Muttersprache des Hörers können beispielsweise sein, dass

- der Sprecher den Eindruck hat, von seinem Gesprächspartner nicht verstanden zu werden und daraufhin in die Muttersprache des Gesprächspartners wechselt (vgl. Földes 2005, S. 210–235);
- der Sprecher ein Schlüsselwort verwendet (Ribbert und Ten Thije 2007b, S. 119)
- der Sprecher dem Hörer entgegen kommen und damit eine Nähe zum Hörer aufbauen möchte (vgl. Földes 2005, S. 210–235).

Vor dem Hintergrund dieser Forschungsfrage lassen sich folgende drei Thesen aufstellen:

- 1) Es wird von der vorgegebenen Sprachpolitik „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ abgewichen, um ein entstandenes Verstehensdefizit zu reparieren und damit die Verständigung zu sichern. Das heißt, es findet ein Sprachwechsel statt, weil der Sprecher davon ausgeht, dass er die Verständigung besser in der Sprache, in die er wechselt, wieder herstellen kann.
- 2) Es wird themenbezogen von der vorgegebenen Sprachpolitik abgewichen, weil der Sprecher davon ausgeht, das entsprechende Thema besser in der Sprache, in die er wechselt, darlegen zu können. Hierzu zählt z.B. punktuelles Code-Switching im Rahmen der Verwendung von Schlüsselwörtern.
- 3) Spezifische sprachliche Handlungserfordernisse lösen einen Sprachwechsel aus, weil der Sprecher davon ausgeht, durch den Sprachwechsel das Gesicht des Gesprächspartners zu wahren. Mit spezifischen Handlungserfordernissen ist z.B. die Handlung des Kritik-Übens gemeint. Der Sprachwechsel dient in dem Fall gleichermaßen der Beziehungsarbeit und der Abmilderung.

1.2 Theoretischer Ansatz der Arbeit

In der vorliegenden Untersuchung werden zwei theoretische Ansätze miteinander verbunden: Es handelt sich zum einen um die ethnomethodologische Konversationsanalyse (KA) und zum anderen um die Funktionale Pragmatik. Der Grund für diese Verknüpfung ist, dass für die Beantwortung der Forschungsfrage die beiden Perspektiven sowie Analyse-Werkzeuge aus den beiden Schulen für sinnvoll erachtet werden. Als Begründer der KA gilt Harvey Sacks (siehe z.B. Sacks 1984), der als Schüler von Goffman an der University of California in Berkeley und Irvine soziale Interaktionen (so auch Gespräche) mit der Annahme untersuchte, dass diese nach eigenen Regeln vollzogene Ereignisse sind. Methodisch orientierte Sacks sich an Harold Garfinkel, dem Begründer der Ethnomethodologie (vgl. Deppermann 2014, S. 19). Als weitere disziplinprägende Vertreter gelten Emanuel Schegloff und Gail Jefferson, mit

denen Sacks die Organisation des Sprecherwechsel-Mechanismus untersuchte (vgl. Sacks et al. 1974). Dieser ist in Kombination mit Sprachwechseln für die vorliegende Untersuchung von Bedeutung. Relevant ist auch das Organisationsprinzip von Reparaturen, die im vorliegenden Transkript in Verbindung mit Verständnisproblemen auftreten und teilweise mit der Abweichung von der Sprachregel einhergehen. Des Weiteren ist die in der Konversationsanalyse vertretene Display-These für die vorliegende Studie von Bedeutung. Die Display-These besagt, dass sich Interaktanten im Gespräch Sinn und Ordnung ihres Tuns gegenseitig aufzeigen und rückmelden. Wenn das Gespräch, wie in dieser Arbeit, ereignisgetreu transkribiert wird, ist diese Ordnung auch für den Analytiker zugänglich und kann zur Gewinnung von Erkenntnis in Bezug auf die Forschungsfrage verwendet werden (vgl. Deppermann 2000, S. 99), so auch in der vorliegenden Untersuchung. Ein weiterer Aspekt ist die Feststellung, dass Gespräche einer Sequenzialität unterliegen. Damit ist gemeint, dass die Aufgaben, die von den Gesprächsteilnehmern zu bewältigen sind, zeitlich in einem linearen Nacheinander bearbeitet werden (vgl. Deppermann 2008, S. 75). Hierauf beruht das in dieser Studie angewendete methodische Vorgehen der detaillierten Sequenzanalyse, bei der linear voranschreitend Sequenz für Sequenz analysiert wird. Dies geschieht im Hinblick auf das Erkenntnisinteresse, ob sich die Sprecher an die vorgegebene Sprachregel halten oder davon abweichen, und wenn sie dies tun stellt sich die Frage, welche Zwecke für dieses Handeln aus dem Transkript heraus zu erkennen sind. Im Zusammenhang mit der Display-These steht das ‚next turn proof procedure‘ (vgl. Sacks et al. 1974). Diese besagt, dass die Sprecher mit der Äußerung, die auf den Redebeitrag des vorherigen Sprechers folgt, ihre Verstehensleistung zeigen. Dies ist für die vorliegende Untersuchung bedeutsam, da sich durch die Analyse dieser Äußerung zeigen kann, ob der Sprecher die vorangegangene Äußerung rezipiert hat oder es beispielsweise zu einem Verständnisproblem kommt, was der Auslöser für einen Sprachwechsel in die Fremdsprache und damit ein Abweichen von der Sprachregel als Konsequenz haben kann. In diesem Zusammenhang steht auch die sogenannte ‚dritte Position‘ (‚third position‘, vgl. Schegloff 1992). In dieser kann der erste Sprecher auf die Reaktion des nachfolgenden Sprechers wiederum reagieren und z.B. bei einem entstandenen Verstehensdefizit reparierend eingreifen.

Der zweite theoretische Ansatz dieser Arbeit, die Funktionale Pragmatik, basiert auf der Sprechakttheorie von Austin (vgl. Austin 1962) und Searle (vgl. Searle 1969) und begreift das Sprechen der Interaktanten somit als sprachliches Handeln. Diese Perspektive auf Sprache liegt auch der vorliegenden Untersuchung zugrunde. In Bezug auf mögliche Abweichungen von der Sprachregel besteht ein Untersuchungsinteresse darin, herauszuarbeiten, welche sprachlichen Handlungen vollzogen werden und welchen Zweck sie erfüllen sollen. Das

Nachfragen einer Vokabel zum Beispiel soll den Zweck erfüllen, das bis dahin unbekannte Wort zu klären und somit die Verständigung zu sichern. Der Aspekt des Zwecks einer sprachlichen Handlung ist ein Charakteristikum der Funktionalen Pragmatik und unterscheidet sie von anderen Schulen innerhalb der Pragmatik. Da der jeweilige Zweck der Abweichung von der Sprachpolitik für die vorliegende Untersuchung relevant ist, stellt die Funktionale Pragmatik einen geeigneten theoretischen Ansatz dar. Zudem wurde im Rahmen der Funktionalen Pragmatik institutionelle Kommunikation in verschiedenen Settings (z.B. in der Schule, auf Behörden, in Verkaufsgesprächen, in interkulturellen Teams) untersucht (vgl. Brünner und Graefen 1994). In der vorliegenden Untersuchung ist der Forschungsgegenstand ein Gespräch eines deutsch-französischen Arbeitsteams, sodass es sich um institutionelle Kommunikation handelt und der funktional-pragmatische Ansatz auch in dieser Hinsicht tauglich erscheint. Handelt es sich, wie im vorliegenden Fall, um die Analyse institutioneller Kommunikation, wird im Rahmen einer Untersuchung aus funktional-pragmatischer Perspektive zunächst eine Institutionsanalyse vorgenommen. In dieser wird die Institution im Hinblick auf das zu analysierende Gespräch und das Erkenntnisinteresse untersucht und somit die Rahmenbedingungen des Gesprächs sowie auch die Handlungskonstellation offengelegt wird. Eine Institutionsanalyse dieser Art wird auch in der vorliegenden Untersuchung vorgenommen.

1.3 Methodisches Vorgehen

Das methodische Vorgehen bei der Entwicklung des Analyse-Schemas orientiert sich an den Vorschlägen von Deppermann (2008). Diese beinhalten folgende Analyse-Gesichtspunkte: 1) Paraphrase und Handlungsbeschreibung, 2) Äußerungsgestaltung und Formulierungsdynamik, 3) Timing, 4) Kontextanalyse, 5) Folgerwartungen sowie 6) Interaktive Konsequenzen. Test-Analysen mit diesem ausführlichen Analyse-Schema ergaben, dass es für die Durchführung der vorliegenden Untersuchung zu umfangreich ist. Vor diesem Hintergrund wurde es vollständig überarbeitet und ein zweites Analyse-Schema entwickelt. Die drei Hauptanalysefragen lauten an dieser Stelle: 1) Finden in der vorliegenden Sequenz Monologe auf der Muttersprache statt (wenn zum Beispiel ein Sprecher eine der Teambuilding-Fragen beantwortet und in diesem Rahmen den anderen drei Teammitgliedern etwas von sich erzählt), also Passagen, in denen sich die Sprecher an die vorgegebene Sprachregel halten? 2) Zeigen sich Stellen, an denen rezeptive Mehrsprachigkeit besonders gut sichtbar wird (indem die Sprecher zum Beispiel direkt im Wechsel in ihrer jeweiligen Muttersprache kommunizieren und sich mit ihren Turns aufeinander beziehen?) 3) Lassen sich Stellen rekonstruieren, an denen vom Modus der rezeptiven Mehrsprachigkeit abgewichen wird; und wenn ja schließt sich die Frage an, welche sprachlichen Handlungen werden vollzogen und welche Zwecke

lassen sich für diese aus dem Transkript heraus erkennen? Sofern dies im Hinblick auf das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit in Frage kommt, werden je nach Sequenz und den darin vorzufindenden sprachlichen Handlungen, Analyse-Gesichtspunkte aus dem ersten Analyse-Schema ergänzend hinzugenommen. Die Sequenzen werden zunächst im Detail analysiert und die entsprechenden Transkript-Beispiele abgebildet, anschließend jeweils die zentralen Beobachtungen und Erkenntnisse festgehalten.

1.4 Datenerhebung und Korpus

Die Datenerhebung für die vorliegende Untersuchung findet im Rahmen einer Arbeitstagung von BILD GÜZ statt, bei der die Reiseleiterteams, zusammengesetzt aus deutschen und französischen Mitarbeitern, Teambuilding betreiben und anschließend die Jugendreise planen. Da die Autorin zuvor selbst bei BILD GÜZ gearbeitet hat, war der Feldzugang verhältnismäßig leicht herzustellen. Das aufgenommene Gespräch umfasst 02:29:02 Std./Min./Sek.. Für die Transkription standen vor dem Hintergrund von zeitlichen und finanziellen Restriktionen vier Monate zur Verfügung. Da sich die Transkription aufgrund von vier Sprechern, zwei Sprachen, schwer verständlichen Passagen und parallelem Sprechen als sehr aufwendig erwies, konnte in der zur Verfügung stehenden Zeit ein Gesprächsabschnitt von 14 Minuten transkribiert werden.

1.5 Transkription und Übersetzung der Daten

Die Transkription sowie die Übersetzung der Daten erfolgte durch die Autorin selbst. Für die Transkription wurde der Partitur-Editor von EXMARaLDA verwendet. Es wurde mittels der Halbinterpretativen Arbeitstranskription (HIAT) transkribiert. Somit handelt es sich bei der Verschriftlichung der akustischen Daten um eine literarische Umschrift. Die Übersetzung erfolgt sinngemäß und nicht wortwörtlich, sofern auf diese Weise der Zweck der jeweiligen sprachlichen Handlung besser von der Ausgangssprache Französisch in die Zielsprache Deutsch übertragen werden kann. Detailliertere Ausführungen zur Übersetzung finden sich im Kapitel „Gesprächsanalyse als Methode“.

1.6 Zeichenkonventionen

Im Folgenden werden die bei der Transkription verwendeten Zeichen überblicksartig dargestellt. Eine detaillierte Übersicht findet sich im Kapitel „Gesprächsanalyse als Methode“. Bei den Transkriptionszeichen wurde sich an die Zeichenkonventionen von HIAT (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 76ff.) gehalten:

.	Äußerungen mit deklarativem Modus
?	Äußerungen mit interrogativem Modus
!	Äußerungen mit exklamativem Modus oder Aufforderungsmodus
...	Abgebrochene Äußerungen
/	Reparatur
•	Kurzes Stocken im Redefluss
••	Geschätzte Pause bis zu einer halben Sekunde
•••	Geschätzte Pause bis zu einer dreiviertel Sekunde
((5s))	Gemessene Pause ab einer Sekunde
((Beginn von unverständlicher Passage, Beginn von nicht-phonologischem Phänomen, Beginn von numerischer Pausenangabe
))	Ende von unverständlicher Passage, Ende von nicht-phonologischem Phänomen, Ende von numerischer Pausenangabe

Tabelle 1: Überblicksartige Darstellung der Transkriptionszeichen
Quelle: In Anlehnung an Rehbein et al. (2000), S. 76ff.

1.7 Aktantensiglen

In dem aufgenommenen Gespräch sind eine Deutsche, ein Deutscher, eine Französin und ein Franzose beteiligt. Die Aktantensiglen wurden mittels der Länderkennung (DEU bzw. FRA), dem Geschlecht (m bzw. w) und dem Anfangsbuchstaben des Pseudonyms des jeweiligen Sprechers erstellt. Dadurch ergibt sich für die deutsche Sprecherin DEUwC, für den deutschen Sprecher DEUmJ, für die französische Sprecherin FRAwM und für den französischen Sprecher FRAmA. Auf die Generierung der Pseudonyme wird im Kapitel „Festlegung der Sprechersiglen, Maskierung und des Partiturr Rahmens“ näher eingegangen.

1.8 Ergebnisse

Als ein Ergebnis kann festgehalten werden, dass sich die Sprecher über weite Passagen an die Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ halten. Dennoch wird an 34 Stellen von der Sprachpolitik abgewichen. Die Abweichungen lassen sich kategorisieren in „Verständnisproblem“, „Schlüsselwort“, „Rekurs auf Unterlagen“, „Beziehungsaufbau“, „Anglizismus“ und „Alignment des Hörers an den Sprecher“. Es können sieben Schlüsselwörter identifiziert werden, bei denen ein Sprachwechsel stattfindet und somit von der Sprachregel abgewichen wird. Von den sieben Schlüsselwörtern sind fünf auf Französisch und zwei auf Deutsch. Werden die französischen Schlüsselwörter von einem deutschen Kollegen verwendet, liegt jeweils ein Sprachwechsel und damit eine Abweichung von der Sprachregel vor. Dies kommt sechsmal vor. Ein Sprachwechsel und damit einhergehendes Abweichen von der

Sprachpolitik liegt auch vor, wenn ein französischer Sprecher eines der deutschen Schlüsselwörter verwendet. Dies kommt viermal vor. Des Weiteren kann festgehalten werden, dass sich darüber hinaus keine Kommunikationsform gezeigt hat, die bis jetzt nicht vermutet wurde.

1.9 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit ist in sieben Kapitel gegliedert. In Kapitel 2 wird, auf der Basis bisheriger Forschungen zu rezeptiver Mehrsprachigkeit, der aktuelle Forschungsstand herausgearbeitet und die Arbeiten hervorgehoben, die für die vorliegende Untersuchung besonders relevant sind. Es wird dargelegt, inwiefern die hiesige Studie an die bisherige Forschung anknüpft. In Kapitel 3 werden die theoretischen Grundlagen beschrieben. Es handelt sich um die Ethnomethodologie und die von ihr inspirierte ethnomethodologische Konversationsanalyse (KA) sowie um die Funktionale Pragmatik. Die Wahl dieser Analyseperspektiven und das damit in Verbindung stehende methodische Vorgehen werden begründet. In Kapitel 4 wird sodann das methodische Vorgehen entwickelt. Hier wird sowohl auf konversationsanalytisches als auch auf in der Funktionalen Pragmatik übliches methodisches Vorgehen eingegangen und für diese Arbeit miteinander verknüpft. In Kapitel 5 wird eine Institutionsanalyse vorgenommen, in deren Rahmen die Institution BILD GÜZ, in der das Gespräch aufgenommen wurde, mit ihren Arbeitszielen und dem Jahresarbeitszyklus vorgestellt wird. Hier findet die Einordnung des für diese Studie aufgenommenen und transkribierten Gesprächs statt. Die Institutionsanalyse endet mit einer Beschreibung der Handlungskonstellation. Anschließend folgt in Kapitel 6 die gesprächslinguistische Analyse. Zunächst erfolgt in diesem Zusammenhang die inhaltliche Beschreibung der Daten, bevor danach die detaillierte Sequenzanalyse durchgeführt wird. Darauf folgend wird eine quantitative Auswertung vorgenommen, indem die Häufigkeitsverteilung der Abweichungen von der Sprachregel in Abhängigkeit vom zeitlichen Verlauf des Gesprächs dargestellt wird. Im Anschluss werden die Abweichungen von der vorgegebenen Sprachpolitik kategorisiert. Im abschließenden Kapitel 7 erfolgt eine Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse. Es werden die Potenziale und Grenzen der Methode erörtert und ein Ausblick auf weitere Forschungsfelder gegeben. Die Arbeit schließt mit anwendungsbezogenen Perspektiven und damit verbundenen Empfehlungen bezüglich der Auferlegung einer rezeptiv-mehrsprachigen Sprachpolitik innerhalb einer Institution.

2 Aktueller Forschungsstand zum Thema „rezeptive Mehrsprachigkeit“

Im Rahmen der Literaturrecherche lässt sich feststellen, dass es eine ganze Reihe von Arbeiten zu mehrsprachigen Settings gibt (vgl. Bührig und Redder 2013; Ehlich und Hornung 2006; Berthoud et al. 2013; Böttger et al. 2007; Gumperz 1982; Lüdi 2008; Müller et al. 2011; Riehl 2014). Besonders auch im Hinblick auf die Mehrsprachigkeit in der Schweiz gibt es bereits einige Arbeiten (vgl. Berthoud et al. 2013; Lüdi et al. 2007). Auch die Bilingualitätsforschung (vgl. Bhatia und Ritchi 2004; Grosjean 2013; Lüdi und Py 2003) sowie Forschung zum Fremdsprachenerwerb (vgl. Bhatia und Ritchi 2004; Edmondson und House 2000; Ellis 1997; Hufeisen und Marx 2007) wurde zur Kenntnis genommen. Vor dem Hintergrund der Forschungsfrage und dem damit zusammenhängenden Erkenntnisinteresse der vorliegenden Untersuchung wird der Fokus jedoch auf Arbeiten zu rezeptiver Mehrsprachigkeit gelegt.

Im Folgenden wird also ein Literaturüberblick über die Forschung zu rezeptiver Mehrsprachigkeit gegeben, bevor dann im Anschluss die für die vorliegende Studie besonders relevanten Arbeiten aufgeführt werden. Bezüglich eines Überblicks zu rezeptiver Mehrsprachigkeitsforschung hat Beerkens (2010) bereits eine umfassende Darstellung erarbeitet, an der sich der nachfolgende Überblick orientiert. Zudem bietet „Semikommunikation, rezeptive Mehrsprachigkeit und verwandte Phänomene. Eine bibliographische Bestandsaufnahme (Arbeiten zu Mehrsprachigkeit, Folge B, 19)“ von Braunmüller und Zeevaert (2001) eine Bibliographie zum Forschungsfeld der rezeptiven Mehrsprachigkeit. Diese wird durch die vorliegende Arbeit ergänzt und erweitert. Zudem weist Zeevaert (2007b) darauf hin, dass es bisher an der „Erforschung dokumentierter Fälle von erfolgreich praktizierter Interkomprehension bzw. rezeptiver Mehrsprachigkeit im beruflichen Umfeld [fehlt]“ (Zeevaert 2007b, S. 88). Hierzu möchte die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten.

Bei der Literaturrecherche wird deutlich, dass das Phänomen der rezeptiven Mehrsprachigkeit bisher aus verschiedenen Blickwinkeln untersucht wurde: Aus historischer Perspektive (vgl. Braunmüller 2007), aus der Soziolinguistik (vgl. Gumperz 1982; Beerkens 2010), aus der Sprachlehrforschung (vgl. Apfelbaum 1993; Klein und Reissner 2003; Hufeisen und Marx 2007; Behrend 2016), im Rahmen des Immersionsansatzes in der Pädagogik (vgl. Fthenakis 1985; Wode 1995; Huppertz 1999), im Zusammenhang der gegenseitigen Verständlichkeit (engl. mutual intelligibility) von Sprachen (vgl. Ház 2005; Möller 2007; Bezooijen und Gooskens 2007; Gooskens et al. 2015), aus der Wirtschaftslinguistik (vgl. Lüdi 2015; Jandok 2010), in der Hochschulforschung (vgl. Martini 2008) sowie im Rahmen institutioneller Kommunikation (vgl. Roelands und Ten Thije 2006; Berthele und Wittlin 2013). Zudem wur-

de das Phänomen der rezeptiven Mehrsprachigkeit bereits mittels unterschiedlicher Methoden analysiert: Fragebögen (vgl. Beerkens 2010), Diskursanalysen, Gesprächsanalysen, Konversationsanalysen (vgl. Zeevaert 2004; Ribbert und Ten Thije 2007b; Jandok 2010; Martini 2008; Lüdi und Heiniger 2007; Behrent 2003) sowie Experimente (vgl. Bahtina-Jantsikene 2013). Daneben wurden unterschiedliche Sprachenpaare untersucht: Rezeptive Mehrsprachigkeit in Skandinavien (vgl. Braunmüller und Zeevaert 2000), die Sprachenpaare Estnisch-Russisch (vgl. Bahtina-Jantsikene 2013), Deutsch-Japanisch (vgl. Kameyama 2004), Deutsch-Niederländisch (vgl. Beerkens 2010), Deutsch-Chinesisch (vgl. Jandok 2010), Deutsch-Spanisch (vgl. Martini 2008) und Deutsch-Französisch (vgl. Behrent 2003) untersucht. Dieses breit gefächerte Interesse am Phänomen der rezeptiven Mehrsprachigkeit und die bisher entstandenen Arbeiten bieten eine gute Grundlage und zeigen gleichzeitig den Bedarf nach weiterer Forschung in diesem Feld. Hierzu möchte die vorliegende Arbeit in Bezug auf rezeptive Mehrsprachigkeit in institutioneller Kommunikation und mit dem Sprachenpaar Deutsch-Französisch einen Beitrag leisten.

Als eine der ersten Arbeiten zu rezeptiver Mehrsprachigkeit gilt die Publikation von Kloss (1929). Kloss erstellte ein Konzept für die Aneignung von rezeptiven Kompetenzen für Deutsch-Muttersprachler. Diese Arbeit wurde jedoch kaum rezipiert (vgl. Beerkens 2010, S. 27). Erst in den 60er Jahren wurde die Thematik der rezeptiven Mehrsprachigkeit von Haugen (1967) wieder aufgegriffen. Er untersuchte die sprachliche Situation in Skandinavien und prägte den Begriff der Semikommunikation. Weitere Forschungen für den skandinavischen Sprachraum folgten (vgl. Börestam Uhlmann 2002; Braunmüller und Zeevaert 2000; Braunmüller 2006; Zeevaert 2002; Zeevaert 2007a; Zeevaert 2007b; Bezooijen und Gooskens 2007). In den 80er Jahren wurde rezeptive Mehrsprachigkeit auch für das Sprachenpaar Tschechisch-Slowakisch (vgl. Budovičová 1987) erforscht. In den 2000ern folgten weitere Arbeiten zu rezeptiver Mehrsprachigkeit innerhalb der Schweiz (vgl. Lüdi 2007; Werlen 2007) sowie zum Sprachenpaar Deutsch-Niederländisch (vgl. Ház 2005; Roelands und Ten Thije 2006; Ribbert und Ten Thije 2007a). Die bisherigen Arbeiten zeigen, dass die Forschung zu rezeptiver Mehrsprachigkeit aus den zu beobachtenden Phänomenen, also dem Gebrauch dieses Sprachmodus in verschiedenen Konstellationen (an Grenzgebieten innerhalb der Gesellschaft, in Institutionen, innerhalb von mehrsprachigen Familien, innerhalb von mehrsprachigen Ländern wie z.B. der Schweiz oder Kanada, innerhalb von Sprachräumen wie z.B. Skandinavien) motiviert ist. Zeevaert und Ten Thije (2007, S. 1) sprechen deshalb von einer „bottom-up“-Forschungsbewegung. Vergleichbar ist es auch bei der vorliegenden Studie: Aus der Beobachtung des Phänomens der rezeptiven Mehrsprachigkeit bei BILD GÜZ ist

das Forschungsinteresse erwachsen, zu analysieren, ob sich die Sprecher durchgehend, wie von der Organisation vorgegeben, rezeptiv-mehrsprachig unterhalten.

Im Rahmen der bisherigen Forschung zu rezeptiver Mehrsprachigkeit wurden drei Faktoren herausgearbeitet, die das Gelingen dieses Kommunikationsmodus bedingen. Bei den drei Faktoren handelt es sich um: 1) Die soziale und sprachliche Beziehung zwischen Nationalstaaten, 2) die institutionelle Konstellation innerhalb von Nationalstaaten und 3) die Faktoren bezüglich der Perspektiven der einzelnen Interaktanten (vgl. Ribbert und Ten Thije 2007a, S. 75). Diese drei Faktoren sind für die vorliegende Untersuchung unterschiedlich relevant. Der erste (Teil-)Faktor, die soziale Beziehung zwischen Nationalstaaten, ist insofern bedeutsam, als dass zwischen Deutschland und Frankreich eine soziale Beziehung besteht, die im Sinne der Versöhnungs- und Friedensarbeit nach dem zweiten Weltkrieg auch Bildungsveranstaltungen miteinschließt. Zu diesen zählen auch die Reisen von BILD GÜZ, aus denen die Gesprächsaufnahmen der vorliegenden Studie stammen. Der erste (Teil-)Faktor, die sprachliche Beziehung zwischen Nationalstaaten ist insofern zu beachten, als dass die sprachliche Beziehung zwischen Deutschland und Frankreich anders ist, als z.B. zwischen Deutschland und den Niederlanden oder zwischen Spanien und Portugal, weil die beiden Sprachen aus unterschiedlichen Sprachfamilien stammen und dementsprechend keine gegenseitige Verständlichkeit der Sprachen ohne erlernte Sprachkenntnisse möglich sind. Somit gelingt rezeptive Mehrsprachigkeit beim Sprachenpaar Deutsch-Französisch nur, wenn die Interaktanten rezeptive Sprachkenntnisse in der jeweils anderen Sprache besitzen. Dies ist bei den Sprechern im untersuchten Gespräch gegeben. Der zweite Faktor, die institutionelle Konstellation innerhalb von Nationalstaaten, tritt für die vorliegende Untersuchung in den Hintergrund, weil es sich bei dem analysierten Gespräch nicht um ein Gespräch innerhalb einer Institution der beiden Nationalstaaten, wie z.B. bei anderen Arbeiten (z.B. die Untersuchung der institutionellen Kommunikation im Goethe-Institut Amsterdam von Roelands und Ten Thije (2006) handelt. Zum Tragen kommt jedoch der Aspekt, dass innerhalb von Institutionen von Nationalstaaten häufig für die Verwendung von Sprachen (z.B. Englisch) Sprachregeln vorgegeben sind (vgl. Beerkens 2010, S. 31). In der Institution, in der die Gespräche für die vorliegende Studie aufgezeichnet wurden, gilt der Gesprächsmodus der rezeptiven Mehrsprachigkeit als vorgeschriebene Sprachregel. Der dritte Faktor, der sich auf die Perspektiven der einzelnen Interaktanten bezieht, ist insofern relevant, als dass sich die Gesprächspartner im untersuchten Gespräch über ihre jeweiligen passiven und aktiven Sprachkenntnisse bewusst sind und wissen, dass bei der Arbeit bei BILD GÜZ rezeptiv-mehrsprachig im Sprachenpaar Deutsch-Französisch kommuniziert wird. Auf diesen Aspekt, dass es zur Anwendung des Kommunika-

tionsmodus der rezeptiven Mehrsprachigkeit der Bewusstheit der Sprecher bedarf, auf die Möglichkeit zurückgreifen zu können, eine andere, in der vorliegenden Untersuchung die französische, Sprache zu rezipieren und die eigene Muttersprache zu sprechen, weist Ház (2005, S. 226) hin. Zudem brauchen die Sprecher laut Beerrens (2010, S. 28) in einem rezeptiv-mehrsprachigen Setting entsprechende sprachliche und kulturelle Kompetenzen. Bei den Sprechern der vorliegenden Studie ist dies dadurch gegeben, dass alle die Sprache der anderen Sprecher beherrschen und darüber hinaus noch weitere Fremdsprachen sprechen können. Zudem haben sie im Rahmen der Ausbildung zum Reiseleiter bei BILD GÜZ das sogenannte „stage de base“, die Grundausbildung, durchlaufen, das kulturelle Wissen über die deutsche und französische Kultur vermittelt und Einheiten zum eigenen, reflexiven Umgang mit Stereotypen der jeweils anderen Kultur beinhaltet. Des Weiteren liegt in der rezeptiven Mehrsprachigkeit, bzw. laut Maturana (1998, S. 22, zit. nach Zeevaert (2007a, S. 107f.)) in der zwischenmenschlichen Kommunikation überhaupt, eine wesentliche Rolle beim Hörer. Sobald das, was der Hörer erfasst und kognitiv verarbeitet, mit dem kongruent ist, was der Sprecher beabsichtigte zu sagen, kommt es zur Verständigung.

Im Folgenden werden die Beiträge vorgestellt, die für die vorliegende Arbeit vor dem Hintergrund ihrer Forschungsfrage und dem damit zusammenhängendem Erkenntnisinteresse besonders relevant sind. Es wird jeweils aufgezeigt, inwiefern die vorliegende Arbeit den bisherigen Forschungen gleicht und inwiefern sie sich von den bisherigen Studien unterscheidet und, damit einhergehend, welche Forschungslücke sie schließt.

Als Überblicksartikel ist **„Mehrsprachigkeit am Arbeitsplatz – Forschungsansätze und Desiderate aus Sicht einer empirisch-angewandten Linguistik“** von **Kameyama und Meyer (2007)** zu nennen. Die Autoren stellen dar, dass bislang rezeptive Mehrsprachigkeit als Problem anstatt als Möglichkeit und tatsächliche Alternative zur Wahl einer Lingua Franca, wie z.B. Englisch in Institutionen und Unternehmen, angesehen wird. Aufgrund von aktuellen Studien (vgl. Lüdi und Heiniger 2007; Ribbert und Ten Thije 2007b; Zeevaert 2007b), die zeigen, dass rezeptive Mehrsprachigkeit ein Interaktionsmodus ist, in dem produktiv zusammen gearbeitet werden kann, plädieren sie für diese Form der Kommunikation in Institutionen und Unternehmen, in denen mehrsprachige Settings vorzufinden sind.

Ein weiterer grundlegender Beitrag ist die Publikation **„Sprachpolitik und Sprachverhalten in einer zweisprachigen Regionalbank in der Schweiz“** von **Lüdi und Heiniger (2007)**. In ihrem Beitrag geht es um die Untersuchung der Sprachwahl der Mitarbeiter im Rahmen eines Zusammenschlusses von zwei Schweizer Regionalbanken, die eine franzö-

sichsprachig, die andere deutschsprachig. Die vorgegebene Sprachpolitik der Unternehmensleitung lautet, dass jeder in seiner Muttersprache sprechen soll. Aufzeichnungen von Teamsitzungen zeigen jedoch, dass dies von den Mitarbeitern nicht durchgehend umgesetzt wird: Es finden sowohl Sprachwechsel von Deutsch in Französisch als auch umgekehrt von Französisch in Deutsch statt. Diese Arbeit gleicht insofern der Arbeit von Lüdi und Heiniger (2007), als dass es sich hier auch um eine Organisation handelt, in der rezeptive Mehrsprachigkeit als Kommunikationsmodus vorgeschrieben wird und anhand von Gesprächsaufnahmen von Teamsitzungen analysiert wird, ob sich die Sprecher an diese Sprachregel halten und welche sprachlichen Handlungen sie vollziehen, wenn sie abweichen. Auch hier handelt es sich um das Sprachenpaar Deutsch-Französisch. Der Unterschied zu den Gesprächen in der Arbeit von Lüdi und Heiniger (2007) ist jedoch, dass es sich dort in Bezug auf die deutschsprachigen Sprecher um Schweizer handelt, deren Muttersprache Schwyzerdütsch ist und für die somit das im Team gesprochene Hochdeutsch nicht die Muttersprache ist, auch wenn sie dies sehr gut beherrschen. **Ribbert und Ten Thije (2007b)** untersuchen in ihrer Studie **„Rezeptive Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kommunikation am Arbeitsplatz“** die Zusammenarbeit eines Deutschen und eines Niederländers im Goethe-Institut Amsterdam. Sie sind für die Planung von Sprachkursen verantwortlich. Auch hier lautet die vorgegebene Sprachpolitik, dass jeder in seiner Muttersprache sprechen soll. Und auch hier zeigt die Analyse der aufgezeichneten Gespräche, dass dies nicht durchgehend der Fall ist. Teilweise wechselt der Niederländer ins Deutsche und umgekehrt der Deutsche ins Niederländische. Zudem halten Ribbert und Ten Thije (2007b) fest, dass es bestimmte Schlüsselwörter gibt, die von beiden Mitarbeitern immer in derselben Sprache benutzt werden. Die Schlüsselwörter tragen im Gesprächsverlauf dazu bei, dass beide wissen, wovon gerade die Rede ist. Dies ist vor allem nützlich, wenn im Gespräch Verständigungsprobleme auftreten. Die vorliegende Arbeit knüpft an die Untersuchung von Ribbert und Ten Thije (2007b) insofern an, als dass es sich auch hier um institutionelle Kommunikation handelt und der Kommunikationsmodus der rezeptiven Mehrsprachigkeit vorgegeben ist. Sowohl Abweichungen von dieser Norm als auch die Verwendung von Schlüsselwörtern werden in der vorliegenden Studie analysiert. Es handelt sich hier im Unterschied zur Untersuchung von Ribbert und Ten Thije (2007b) um das Sprachenpaar Deutsch-Französisch.

Ein weiterer grundlegender Beitrag ist **„Rezeptive Mehrsprachigkeit am Beispiel der Zusammenarbeit der skandinavischen Hochschulen“** von **Zeevaert (2007b)**. Hierbei handelt es sich um die Untersuchung von Gesprächen von Verwaltungsmitgliedern skandinavischer Hochschulen. Da die Festland-skandinavischen Sprachen eng miteinander verwandt

sind, ist es üblich, dass jeder in seiner Muttersprache spricht und man sich trotzdem weitestgehend gegenseitig versteht. Handelt es sich um eng verwandte Sprachen, wie das bei den Festland-skandinavischen Sprachen der Fall ist, spricht man von Semikommunikation als einer speziellen Form der rezeptiven Mehrsprachigkeit. Auch bei den Gesprächen der Sitzungen der Verwaltungsmitglieder zeichnet sich ab, dass nicht durchgehend in der Muttersprache gesprochen wird. Bei Verständigungsproblemen wird in die Muttersprache des Gesprächspartners gewechselt, oder ein Mitarbeiter derselben Muttersprache dolmetscht für seinen Kollegen mit Verständigungsproblemen. Die vorliegende Untersuchung knüpft insofern an diesen Forschungsbeitrag an, als dass es sich hier auch um institutionelle Kommunikation handelt, jedoch nicht in der Hochschulkooperation, sondern bei einem Reiseveranstalter. Zudem handelt es sich um das Sprachenpaar Deutsch-Französisch, sodass die Sprachen, anders als in Skandinavien, nicht miteinander verwandt sind und es nicht natürlicherweise zur Kommunikation im Modus der rezeptiven Mehrsprachigkeit kommt, so wie in Skandinavien häufig, so auch in den untersuchten Gesprächen in der Zusammenarbeit von Hochschulen, der Fall. Wie in der Analyse von Zeevaert (2007) werden in der vorliegenden Untersuchung auch die Abweichungen vom Modus der rezeptiven Mehrsprachigkeit betrachtet, die, wie hier auch, häufig bei Verständnisproblemen auftreten.

Des Weiteren ist die Dissertation von **Bahtina-Jantsikene (2013) „Mind Your Languages: Lingua Receptiva in Estonian-Russian Communication“** zu beachten. Diese und die vorliegende Arbeit sind in folgenden Punkten vergleichbar: Die Arbeit von Bahtina-Jantsikene untersucht rezeptive Mehrsprachigkeit und zwar anhand von zwei Sprachen, die aus unterschiedlichen Sprachfamilien kommen: Estnisch und Russisch. Die vorliegende Arbeit untersucht ebenfalls rezeptive Mehrsprachigkeit hinsichtlich zweier Sprachen, die aus unterschiedlichen Sprachfamilien stammen: Französisch und Deutsch.

Die Untersuchung von Bahtina-Jantsikene unterscheidet sich jedoch in folgenden Punkten von der vorliegenden Arbeit: Sie spricht von Lingua Receptiva. Dieser Begriff wurde vom Begriff Lingua Franca abgeleitet (vgl. Bahtina-Jantsikene 2013, S. 4), eine für den Handel im östlichen Mittelmeer verwendete Sprache während des Mittelalters. Die Sprecher dieser Handelssprache stammten aus unterschiedlichen Sprachgebieten. Die Sprachen – es handelt sich hierbei um Arabisch, Türkisch, Griechisch, Latein, Italienisch – aus diesen Sprachgebieten konnten nicht ohne Weiteres von den Sprechern gegenseitig verstanden werden (vgl. Mallette 2014). Des Weiteren wird unter Lingua Franca eine „Verkehrssprache eines größeren mehrsprachigen Raums“ (o.A. 2020) verstanden. Davon abgeleitet soll Lingua Receptiva sozusagen als eine Verkehrssprache in einem mehrsprachigen Raum angesehen werden (vgl. Reh-

bein et al. 2012). Was daran jedoch zu kritisieren ist, dass rezeptive Mehrsprachigkeit nicht als *eine* Sprache angesehen werden kann, weil ja gerade mehrere – bisher gab es überwiegend Untersuchungen zu jeweils zwei vorgesehenen Sprachen in der rezeptiv-mehrsprachigen Sprechsituation – Sprachen gesprochen werden, indem jeder Gesprächsteilnehmer seine Muttersprache spricht und die des anderen rezipiert. Das heißt, die Verfasserin möchte dafür plädieren, es als ein Konzept anzusehen, einen Gesprächsmodus, eine bestimmte Art und Weise, Sprachen in einem mehrsprachigen Setting einzusetzen, nämlich eben in der Weise, dass jeder seine Muttersprache spricht und die des anderen rezipiert. Die Verfasserin wird in der vorliegenden Arbeit deswegen den Begriff der rezeptiven Mehrsprachigkeit und nicht den der *Lingua Receptiva* verwenden.

Daneben untersucht Bahtina-Jantsikene (2013) rezeptive Mehrsprachigkeit anhand des Sprachenpaares Estnisch-Russisch, während die vorliegende Arbeit rezeptive Mehrsprachigkeit anhand des Sprachenpaares Deutsch-Französisch analysiert. Zudem forscht Bahtina-Jantsikene (2013) zu rezeptiver Mehrsprachigkeit zwischen Esten und Russen innerhalb der Gesellschaft in Estland. Damit ist die Arbeit im Bereich der Soziolinguistik anzusiedeln. Im Unterschied dazu, findet die rezeptive Mehrsprachigkeit in der vorliegenden Arbeit in einem deutsch-französischen Team eines Reiseveranstalters statt, d.h. innerhalb einer Organisation. Bahtina-Jantsikene untersucht demnach rezeptive Mehrsprachigkeit als ein natürlich vorkommendes Phänomen in einer gesellschaftlichen Gruppe, in der keine für alle gleichermaßen verfügbare dritte gemeinsame Sprache zur Verfügung steht (es sei denn, die jeweiligen Sprecher haben jeweils eine gemeinsame dritte Sprache, wie z.B. Englisch). Im Unterschied dazu ist das Phänomen der rezeptiven Mehrsprachigkeit in der vorliegenden Arbeit kein natürlich vorkommendes Phänomen, sondern von der Organisation als in die Praxis umzusetzender Kommunikationsmodus vorgegeben. Zudem haben die Sprecher in dieser Untersuchung auch alle Englischkenntnisse, sodass eine gemeinsame dritte Sprache zur Verfügung steht.

Methodisch geht Bahtina-Jantsikene so vor, dass sie ein Experiment macht, bei dem in einem Rollenspiel zwei Teilnehmer ein Problem lösen müssen (vgl. Bahtina-Jantsikene 2013, S. 23ff.). Im Unterschied dazu wird in der vorliegenden Arbeit ein Teamgespräch aufgenommen, dieses mittels der Transkriptionskonvention HIAT transkribiert, segmentiert und sprachanalytisch untersucht.

Das Ziel der Dissertation von Bahtina-Jantsikene (2013) ist, einen Beitrag zu leisten zur Untersuchung des Potenzials von rezeptiver Mehrsprachigkeit als effizienter und fairer Kommunikationsmodus in mehrsprachigen Settings, speziell in ihrer Arbeit in einem Estnisch-Russisch-Setting. Das damit verbundene Ziel ist, ein erhöhtes Bewusstsein für die unter-

schiedlichen Kommunikationsmöglichkeiten in mehrsprachigen Umfeldern zu schaffen und so Sprecher unterschiedlicher Muttersprachen näher zusammenzubringen sowie Integrationsprozesse zu vereinfachen und das Entstehen mehrsprachiger Gesellschaften positiv zu beeinflussen. Im Unterschied dazu ist das Untersuchungsziel der vorliegenden Arbeit zu analysieren, ob sich die Sprecher an die vorgegebene Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ halten oder davon abweichen und wenn sie davon abweichen, was für ein Zweck sich in diesen sprachlichen Handlungen aus dem Transkript heraus erkennen lässt.

Bahtina-Jantsikene (2013) untersucht auch die im Experiment vorgekommenen Code-Switches, und es zeigt sich, dass es ein natürlicher Vorgang zu sein scheint, sowohl mehrere (hier Russisch und Estnisch) Sprachen in einem Gespräch zu haben bzw. zu sprechen als auch zwischen diesen Sprachen innerhalb eines Redebeitrags zu wechseln. In der vorliegenden Arbeit werden auch Code-Switches untersucht, jedoch vor dem Hintergrund, dass dies bedeutet, dass in den entsprechenden Fällen von der vorgegebenen Sprachregel abgewichen wird. Interessant ist es demnach zu untersuchen, wie die Code-Switches vollzogen werden und wozu sie im jeweiligen Fall dienen mögen. Aufschlussreich ist, dass sich in den Daten von Bahtina-Jantsikene (2013) zeigt, dass Code-Switches zu einer schnelleren Lösung der vorgegebenen Aufgabe der Sprecher im Experiment führt. Das bedeutet, dass zunächst von den Sprechern eine gemeinsame sprachliche Basis bzw. Verständigungsebene hergestellt wird, bevor die Aufgaben gelöst werden bzw. gelöst werden können. Die Code-Switches zeigen auch, dass die Gesprächsteilnehmer merken, was an Sprachwahl im Gespräch gebraucht wird, damit die Kommunikation gelingt und somit die Wechsel zwischen den Sprachen und Kommunikationsmodi (rezeptive Mehrsprachigkeit, also die eigene Muttersprache sprechen, und wechseln in die Fremdsprache bzw. die Muttersprache des Gesprächspartners) einsetzen, um die Kommunikation und die gegenseitige Verständigung zu optimieren (vgl. Bahtina-Jantsikene 2013, S. 21f.).

Ein weiterer, bedeutsamer Beitrag ist „**Receptive multilingualism as a language mode in the Dutch-German border area**“ von **Beerens (2010)**. Wie der Titel ankündigt, geht es in der Studie um die Untersuchung des Kommunikationsmodus der rezeptiven Mehrsprachigkeit, und zwar im Euregio-Gebiet. Es handelt sich um eine explorative Arbeit, dessen Ziel es ist, herauszufinden, ob rezeptive Mehrsprachigkeit als Sprachmodus im Euregio-Gebiet verwendet wird. Darüber hinaus untersucht die Arbeit auch, wie diese Art zu kommunizieren in staatlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen funktioniert. Methodisch wird mittels eines soziolinguistischen Fragebogens ermittelt, wie oft rezeptive Mehrsprachigkeit neben anderen Sprachmodi verwendet wird. Des Weiteren wird mit Hilfe einer funktional-

pragmatischen Diskursanalyse untersucht, wie der Sprachmodus der rezeptiven Mehrsprachigkeit funktioniert.

Damit unterscheidet sich die Arbeit von Beerkens insofern von dieser Studie, als dass sie rezeptive Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft, genauer gesagt in einer Grenzregion, untersucht, während hier rezeptive Mehrsprachigkeit in einer Organisation untersucht wird. Sie gleicht der vorliegenden Untersuchung jedoch insofern, als dass es sich um eine explorative Arbeit handelt, da es sowohl zu rezeptiver Mehrsprachigkeit im Euregio-Gebiet als auch zu rezeptiver Mehrsprachigkeit in Organisationen mit dem Sprachenpaar Deutsch-Französisch bisher kaum Untersuchungen gibt. Was die beiden Arbeiten noch voneinander unterscheidet, ist, dass es sich bei der Dissertation von Roos Beerkens (2010) um das Sprachenpaar der sich nahestehenden Sprachen Deutsch-Niederländisch und in der vorliegenden Untersuchung um das Sprachenpaar Deutsch-Französisch handelt.

Eine weitere Dissertation, die für die vorliegende Arbeit von Belang ist, ist die Untersuchung **„Gemeinsam planen in deutsch-chinesischen Besprechungen“** von Jandok (2010). Worin sich die Arbeit mit dem vorliegenden Forschungsprojekt gleicht, ist, dass es sich bei Peter Jandok um Teamgespräche handelt und dass diese Teamgespräche innerhalb eines institutionellen Rahmens stattfinden. Worin sie sich unterscheiden, ist, dass es sich bei Jandok um Teamgespräche handelt, bei denen Deutsche und Chinesen beteiligt sind, während es sich in der vorliegenden Arbeit um Teamgespräche mit Deutschen und Franzosen handelt. Zudem erfolgten die von Jandok aufgezeichneten Gespräche auf Deutsch. Bei den für diese Arbeit aufgenommenen Gesprächen, sprechen die Teammitglieder Deutsch und Französisch, zumeist im rezeptiv-mehrsprachigen Kommunikationsmodus. Des Weiteren unterscheiden sich die Teamgespräche inhaltlich. In den von Jandok untersuchten Teamgesprächen geht es um das gemeinsame Planen. Im hier untersuchten Teamgespräch geht es um gegenseitiges Kennenlernen, Teambuilding, das Herstellen einer gemeinsamen Basis für die daran anschließende gemeinsame Zusammenarbeit und dies anhand eines von der Organisation vorgegebenen Leitfadens mit Fragen, die jedes Teammitglied beantwortet und über die die Teammitglieder miteinander ins Gespräch kommen. Die Arbeit von Jandok unterscheidet sich auch insofern, als dass er methodisch ausschließlich mit der ethnomethodologischen Konversationsanalyse arbeitet, während in der vorliegenden Arbeit neben der ethnomethodologischen Konversationsanalyse eine funktional-pragmatische Analyseperspektive eingenommen wird. Die Arbeit von Jandok zielt darauf ab, herauszuarbeiten, wie das gemeinsame Planen im Gespräch realisiert wird. Im Unterschied dazu ist das Ziel der vorliegenden Arbeit, zu untersuchen, ob sich die Sprecher an die vorgegebene Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ halten und

damit rezeptive Mehrsprachigkeit praktizieren oder ob sie von dieser Sprachregel abweichen; und wenn sie das tun, wie sie das tun, und ggf. auch, warum sie dies tun. Ein weiterer Punkt, in dem sich die beiden Arbeiten voneinander unterscheiden, ist, dass Jandok die aufgenommenen Teamgespräche mittels der Transkriptionskonvention GAT (Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem) transkribiert hat, während in der vorliegenden Arbeit mit HIAT (Halbinterpretative Arbeitstranskription) gearbeitet wird. Ein weiterer Unterschied ist, dass das Team in Jandoks Arbeit aus je nach Sitzung 16 bis 17 Mitgliedern besteht, während das Team in der vorliegenden Arbeit aus vier Teammitgliedern zusammengesetzt ist.

Eine weitere Dissertation, die für die vorliegende Arbeit von Bedeutung ist, ist **„Erzählen im Tandem – Sprachlernaktivitäten und die Konstruktion eines Diskursmusters in der Fremdsprache“** von **Apfelbaum (1993)**. Diese Arbeit ist insofern relevant, als dass sie eine der wenigen bisher verfassten Arbeiten zum Sprachenpaar Deutsch-Französisch ist und in diesem Punkt der vorliegenden Arbeit gleicht. Vor diesem Hintergrund ist die Arbeit von Birgit Apfelbaum in Bezug auf die französischen Gesprächssequenzen eine zuverlässige Orientierung, was die Transkription nach HIAT anbelangt. So orientiert sich diese Arbeit zum Beispiel bezüglich der Notation der Planungsindikatoren auf Französisch („Euh“ oder „Euhm“) an der Arbeit von Birgit Apfelbaum. Wie in der vorliegenden Untersuchung ist es in der Dissertation von Birgit Apfelbaum so, dass in Kooperation – in ihrem Fall im Tandem und zwar in einem Sprachlernkontext – Verständnis hergestellt bzw. gesichert wird. So ist es auch in dem für die vorliegende Arbeit aufgenommenen Teamgespräch der Fall – hier im Kontext des Teambuildings.

Eine weitere Dissertation, die für die vorliegende Arbeit relevant ist, ist **„Interkulturelle Kommunikation im Betrieb“** von **Chen (2016)**. Die vorliegende Arbeit grenzt an diese Untersuchung insofern an, als dass es sich um eine Studie von Kommunikation innerhalb einer Institution, genauer innerhalb eines Betriebs, handelt. Der Unterschied liegt jedoch darin, dass es sich bei Chen um eine Untersuchung von Kantinengesprächen handelt, während es sich in der vorliegenden Arbeit um ein Teamgespräch während einer Besprechung handelt, d.h. während einer gemeinsamen vorher festgelegten Arbeitsphase und nicht während informellen Momenten wie in der Kantine. Ein weiterer Unterschied ist, dass Chen eine Gattungsanalyse durchführt und methodisch mit der ethnomethodologischen Konversationsanalyse arbeitet, während die vorliegende Arbeit eine Gesprächsanalyse darstellt, die sich methodisch neben der ethnomethodologischen Konversationsanalyse der funktional-pragmatischen Diskursanalyse bedient. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass es sich bei Chen um das Sprachen-

paar Deutsch-Chinesisch handelt, während es sich bei der vorliegenden Arbeit um das Sprachenpaar Deutsch-Französisch handelt.

Eine andere Dissertation, die für die vorliegende Arbeit von Bedeutung ist, ist die bereits 1997 veröffentlichte Arbeit mit dem Titel **„Kommunikation in internationalen Arbeitsgruppen – Eine Fallstudie über divergierende Konventionen der Modalitätskonstituierung“** von **Helmolt (1997)**. Die Überschneidung mit der vorliegenden Untersuchung ist, dass Helmolt auch die Kommunikation innerhalb einer Arbeitsgruppe untersucht und es sich um das Sprachenpaar Deutsch-Französisch handelt. Die Arbeit unterscheidet sich jedoch insofern, als dass Helmolt keine authentischen Besprechungen untersucht hat, sondern für die Datenerhebung Besprechungssimulationen arrangiert hat. Zudem arbeitet sie im Unterschied zur vorliegenden Arbeit methodisch ausschließlich mit der ethnomethodologischen Konversationsanalyse und geht der Frage nach, „ob sich die ordnungskonstituierenden Verfahren der deutschen und der französischen Kommunikationsteilnehmer voneinander unterscheiden und inwieweit mögliche Unterschiede zu Missverständnissen und Störungen des Kommunikationsverlaufs führen können“ (Helmolt 1997, S. 13).

Eine zusätzliche Dissertation, die für das vorliegende Forschungsprojekt bedeutsam ist, ist die Arbeit **„Deutsch-kubanische Arbeitsbesprechungen – Eine gesprächsanalytische Studie zu gedolmetschter Kommunikation in internationalen Hochschulkooperationen“** von **Martini (2008)**. Die Arbeit überschneidet sich mit der vorliegenden Arbeit insofern, als dass es in beiden Arbeiten um die Untersuchung von Arbeitsbesprechungen geht. Der Inhalt der Gespräche unterscheidet sich jedoch: In der Arbeit von Martini geht es um deutsch-kubanische Arbeitsbesprechungen innerhalb von Hochschulkooperationen. Ein Hauptakzent dieser Arbeit liegt auf der gedolmetschten Kommunikation dieser Arbeitstreffen. Im Unterschied dazu geht es in der vorliegenden Arbeit um rezeptive Mehrsprachigkeit in einem deutsch-französischen Team eines Reiseveranstalters und um die Frage, ob die rezeptive Mehrsprachigkeit durchgängig angewendet wird oder nicht; und wenn nicht, folgt die Frage, welche sprachlichen Handlungen die Sprecher in den Abweichungen vollziehen und welche Funktion diese sprachlichen Handlungen erfüllen. Methodisch unterscheiden sich die Arbeiten insofern, als dass Martini mit der ethnomethodologischen Konversationsanalyse arbeitet, während der methodische Ansatz der vorliegenden Arbeit die ethnomethodologische Konversationsanalyse und die funktional-pragmatische Diskursanalyse ist. Ein weiterer Unterschied ist, dass es sich bei Martini um das Sprachenpaar Deutsch-Kubanisch handelt, während es bei der vorliegenden Arbeit um die Sprachkombination Deutsch-Französisch geht.

Eine weitere Dissertation, die für das vorliegende Forschungsprojekt zentral ist, ist die Arbeit **„Verständnissicherndes Handeln – Zur reparativen Bearbeitung von Rezeptionsdefiziten in deutschen und japanischen Diskursen“** von Kameyama (2004). Dieser Beitrag ist insofern relevant, als dass er Erkenntnisse hervorgebracht hat, die mit einer der Thesen für den Grund des Abweichens von der Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ der vorliegenden Arbeit in direkter Verbindung stehen. Die These, um die es geht, lautet: Es wird von der vorgegebenen Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ abgewichen, um ein entstandenes Verstehensdefizit aufzulösen und damit die Verständigung zu sichern. Das heißt, es findet ein Sprachwechsel statt, weil der Sprecher davon ausgeht, dass er die Verständigung besser in der Sprache, in die er wechselt, wieder herstellen kann. Kameyama ist in seiner Dissertation dem Ziel nachgegangen, „(...) die zugrunde liegende Handlungsstruktur und die Funktionsweise ‚verständnissichernden Handelns‘ im Allgemeinen sowie den besonderen Stellenwert dieser Form sprachlichen Handelns für Diskurse zwischen Muttersprachlern und Nichtmuttersprachlern im Speziellen zu erarbeiten“ (Kameyama 2004, S. 12f.). Da es sich bei dem rezeptiv-mehrsprachigen Setting der vorliegenden Arbeit auch um Muttersprachler und Nichtmuttersprachler handelt, können einige Erkenntnisse aus dem Beitrag von Kameyama für die Analyse dieser Untersuchung hilfreich sein, und es kann daran angeknüpft werden. Kompatibel sind hier die folgenden Erkenntnisse: „(1) Das verständnissichernde Handeln setzt da an, wo die hörerseitige mentale Verarbeitung einer vorausgegangenen sprachlichen Handlung blockiert ist. Die Störung wird mittels einer sprachlichen Handlung des Hörers gegenüber dem Sprecher versprachlicht und vom Sprecher (u.U. mit Unterstützung des Hörers) mittels geeigneter sprachlicher Handlungen bearbeitet. (2) Das verständnissichernde Handeln ist als ein Typ ‚reparativen Handelns‘ (‚repair‘) zu betrachten, das aufgrund einer Störung im Rezeptionsprozess zustande kommt und vom Zweck her gesehen der Verständigung dient. (3) Nachfragen, Wiederholungen vorausgegangener Äußerungen oder Äußerungsteilen, reformulierende Handlungen, Erläuterungen sowie Begründungen sind *nicht per se* verständnissichernd. (4) Regularitäten hinsichtlich des Handlungsablaufs und der Distribution involvierter Handlungen legen nahe, ein bzw. mehrere Handlungsmuster als zugrunde liegende kommunikative Tiefenstruktur für das betrachtete Phänomen anzunehmen. Der Zweck verständnissichernden Handelns besteht also darin, die entstandene Störung der hörerseitigen mentalen Verarbeitung mittels *zusätzlicher, rückbezogener* sprachlicher Handlungen so zu bearbeiten, dass sie behoben werden kann“ (Kameyama 2004, S. 203). Was die Analyseperspektive anbelangt, arbeitet Kameyama mit einer handlungstheoretisch-diskursanalytischen Perspektive, wie es neben der ethnomethodologischen Konversationsana-

lyse auch in der vorliegenden Studie geschieht. Im Unterschied zur vorliegenden Untersuchung hat Kameyama deutsche und japanische Diskurse untersucht.

Die aufgeführten Beiträge zeigen, dass es bereits Forschungen zu rezeptiver Mehrsprachigkeit sowohl innerhalb von Gesellschaften an Grenzgebieten als auch in Institutionen, (Hochschul-) Kooperationen und Betrieben gibt und diese diverse Sprachenpaare abdecken, sowohl von verwandten (z.B. deutsch-niederländisch) als auch von nicht miteinander verwandten Sprachen (z.B. deutsch-chinesisch). Die Literaturrecherche hat auch ergeben, dass diese Untersuchungen unterschiedliche Fragestellungen und Untersuchungsziele enthalten. Auch das untersuchte Datenmaterial unterscheidet sich insofern, als dass die Mehrheit der Arbeiten authentische Gespräche aufgenommen hat und einige Arbeiten experimentell geforscht haben. Auch die Transkription der Gespräche erfolgte teilweise mit der Transkriptionskonvention GAT und teilweise mit der Transkriptionskonvention HIAT. In Bezug auf die Analyse der Gesprächstranskriptionen wenden manche Untersuchungen die ethnomethodologische Konversationsanalyse an, andere Studien die funktional-pragmatische Diskursanalyse. Die vorliegende Arbeit untersucht rezeptive Mehrsprachigkeit in einem deutsch-französischen Team, um damit anhand des Sprachenpaares Deutsch-Französisch zu analysieren, ob sich die Sprecher durchgängig rezeptiv-mehrsprachig unterhalten oder von diesem in der Organisation vorgeschriebenen Kommunikationsmodus abweichen; und wenn sie abweichen, mittels welcher sprachlichen Handlungen und zu welchem Zweck sie dies tun. Damit möchte die vorliegende Arbeit diese bisher offene Forschungslücke schließen.

3 Theoretische Grundlagen

3.1 Argumente für die Wahl der theoretischen Grundlagen

Im Folgenden werden die Argumente für die Wahl der theoretischen Ansätze, die dieser Arbeit zugrunde liegen, dargestellt. Es handelt sich hierbei um die ethnomethodologische Konversationsanalyse (KA) und die Funktionale Pragmatik (FP).

Die ethnomethodologische Konversationsanalyse erscheint als geeigneter theoretisch-methodischer Zugriff, weil...

1. im Rahmen der Analyse des Transkripts und der Beantwortung der Forschungsfrage „Wird von der Sprachregel (Jeder spricht in seiner Muttersprache) abgewichen, und wenn ja, aus welchen Gründen?“ auch Sprecherwechsel (z.B. bei Sequenzen des verständnissichernden Handelns) zum Tragen kommen. Diese stellen in der KA einen zentralen Aspekt dar (Stichwort: Sprecherwechsel-Mechanismus).
2. es hier um die Analyse des gesamten (ausgewählten) Gesprächsabschnitts geht, so wie es sich bei Analysen der KA auch um zusammenhängende Gespräch(sabschnitt)e handelt (im Unterschied zum sprechakttheoretischen Analysieren von bestimmten einzelnen Sequenzen bzw. sprachlichen Handlungen).
3. hier auch die Analyse von Strukturen bzw. Regeln zum Tragen kommt (zum Beispiel dadurch, dass zu beobachten ist, dass die Sprecher häufig bei Verständnisproblemen abweichen). Dies ist ein zentrales Untersuchungsinteresse der KA.
4. es sich, worauf Jandok (2010, S. 23, Fußnote 9) hinweist, bei den Gesprächen, die Sacks in seiner Ph.D.-Arbeit aufgenommen und analysiert hat, wie in der vorliegenden Studie, um institutionelle Kommunikation (Telefongespräche des Suicide Prevention Center in Los Angeles) gehandelt hat, genauso wie die Gespräche, die Schegloff analysiert hat (Daten aus Feuerwehrnotrufen). Jandok (2010) bestätigt dazu in seiner Arbeit, „dass „*alle* in faktischen sozialen Interaktionssituationen natürlich produzierten Texte“ (Kallmeyer/Schütze 1976, 5, Hervorhebung im Original) Untersuchungsgegenstände für Konversationsanalytiker sind, was auch institutionelle Kommunikation einschließt“ (Jandok 2010, S. 23).

Die Funktionale Pragmatik erscheint als geeigneter theoretisch-methodischer Zugriff, weil...

1. der zweite Teil der Forschungsfrage „Wird vom Kommunikationsmodus der rezeptiven Mehrsprachigkeit abgewichen *und wenn ja, aus welchen Gründen?*“ auf die

- sprachlichen Handlungen zielt, die vollzogen werden, wenn von der Muttersprache abgewichen wird. Da Ehlich und Rehbein (1972) im Rahmen der Funktionalen Pragmatik die Felderlehre von Karl Bühler (1934), die eine handlungstheoretische Sprachauffassung vertritt, weiter entwickelt haben und ein weiterer Ursprung der Funktionalen Pragmatik die Sprechakttheorie von Austin (1962 [dt. 1972]) und Searle (1969) darstellt, passt der Bezug zu den sprachlichen Handlungen.
2. analysiert wird, welchen Zweck die Sprecher mit den sprachlichen Handlungen erfüllen und welche Ziele sie damit verfolgen (Bsp. Verständnissicherung), das einen zentralen Aspekt in der Funktionalen Pragmatik darstellt.
 3. übergeordnet auch analysiert wird, ob der Gesprächszweck erfüllt wird. Dies ist ebenso ein Aspekt, der in der Funktionalen Pragmatik ein Untersuchungsinteresse darstellt. (In der vorliegenden Untersuchung: Dass sich die Gesprächspartner gegenseitig anhand eines vorgegebenen Fragenkatalogs kennen lernen und Teambuilding betreiben, um anschließend die Reise zu planen und diese gemeinsam durchzuführen).
 4. Leimbrink (2014) für die Analyse eine Transkription nach HIAT angefertigt hat, die auch für das Forschungsinteresse der vorliegenden Studie als angemessene Transkriptionskonvention angesehen, ausgewählt und angewendet wird.
 5. Leimbrink (2014) die Transkription mit dem Partitur-Editor von EXMARaLDA angefertigt hat und damit eine Partitur vorliegt. Zudem können Pausen und paralleles sowie mehrsprachiges Sprechen gut abgebildet und für die Analyse fruchtbar gemacht werden. Da es sich in der vorliegenden Studie um mehrsprachige Kommunikation (für die u.a. aufgrund von Übersetzungen mehrere Spuren benötigt werden) zwischen mehreren Sprechern handelt, ist eine Transkription in Partitur-Schreibweise am zielführendsten.
 6. „[im] [...] Rahmen der Funktionalen Pragmatik [...] u.a. die Sprachverwendung in Institutionen untersucht [wird]“ (Leimbrink 2014, S. 213). Da es sich in der vorliegenden Studie um institutionelle Kommunikation handelt, ist dementsprechend die FP eine adäquate Analyseperspektive.
 7. die Hörer-Rolle im Hinblick auf die Forschungsfrage dieser Arbeit eine wichtige Bedeutung einnimmt, da die Hörer Verständnisprobleme anzeigen bzw. rückmelden, die ggf. dazu führen, dass der Sprecher in die Muttersprache des Hörers wechselt, und damit von seiner Muttersprache (und der vorgegebenen Sprachregel) abweicht. Da die Hörer-Rolle in der FP einen zentralen Stellenwert einnimmt, erscheint sie in dieser Hinsicht als zielführende Analyse-Perspektive.

3.2 Ethnomethodologie und ethnomethodologische Konversationsanalyse (KA)

3.2.1 Vorbemerkung

Das folgende Kapitel beinhaltet die theoretischen Grundlagen und Ausgangspunkte, die die Verfasserin beim methodischen Vorgehen der Analyse der aufgenommenen und transkribierten Daten geleitet haben. Bei der Recherche nach Literatur, die in das Analysieren von Gesprächen einführt, ist festzustellen, dass es hier bisher nur wenig Literatur gibt. Eine einschlägige Einführung zur Analyse von Gesprächen stammt von Deppermann (2008). Die vorliegende Studie orientiert ihr methodisches Vorgehen (Aufnahme der Gespräche, Transkription, Entwicklung des Auswertungsschemas, Auswahl der zu analysierenden Gesprächsauschnitte, detaillierte Sequenzanalyse) an den Vorschlägen zur Analyse von Gesprächen von Deppermann (2008) sowie an den Vorschlägen von Rehbein (2000) in seinem Beitrag „Das Konzept der Diskursanalyse“, dessen theoretische Grundlagen im Kapitel „Funktionale Pragmatik“ dargestellt sind. Deppermann (2008) legt seinem Begriff von Gesprächsanalyse die ethnomethodologische Konversationsanalyse (KA), ein aus der Soziologie stammender Ansatz zur Untersuchung und Entdeckung von Interaktionsstrukturen in Gesprächen, zugrunde. Die KA wurde von Sacks/Schegloff/Jefferson (vgl. z.B. Sacks et al. 1974) begründet, indem sie sowohl institutionelle als auch alltägliche Gespräche analysiert und dort Interaktionsstrukturen entdeckt und herausgearbeitet haben. Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich wie bei Sacks et al. (1974) auch um institutionelle Kommunikation. Ein weiterer Grund für die Wahl der KA als theoretischen Ausgangspunkt ist, dass diese zum Ziel hat, die Regeln („Ethnomethoden“) zu entdecken, mit denen Gesellschaftsmitglieder in Gesprächen miteinander interagieren (vgl. Martini 2008, S. 27). Dies trifft auf die vorliegende Gesprächsanalyse insofern zu, als sie zum Ziel hat, herauszufinden, nach welchen Regeln bzw. mit welchem Zweck die Sprecher von der vorgegebenen Sprachregel abweichen, sofern sie abweichen. Da die KA von der Ethnomethodologie inspiriert wurde, wird zunächst der Ansatz der Ethnomethodologie, mit ihren zentralen Konzepten ‚Accountability‘, ‚Indexikalität‘ und ‚Reflexivität‘ und im Anschluss daran der Ansatz der KA beschrieben. Der nachfolgende Abschnitt beinhaltet nicht einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand der Ethnomethodologie und der KA im Detail sowie die jeweiligen Weiterentwicklungen der KA (vgl. dazu z.B. Boden und Zimmermann 1991; Drew und Heritage 1992 und Überblicksartikel von Bergmann 1994 und Heritage 1995), sondern es wird sich auf eine grobe Charakteristik und ihre Relevanz für die vorliegende Untersuchung konzentriert.

3.2.2 Ethnomethodologie

Der Ansatz der Ethnomethodologie geht zurück auf den Soziologen Harold Garfinkel (1967, siehe auch Heritage 1984). Dieser hat sich von der Sozialphänomenologie von Alfred Schütz (1981[1932]) inspirieren lassen. Die Sozialphänomenologie von Alfred Schütz sah „die Konstitution der sozialen Welt darin begründet, wie Akteure ihrem Erleben und Handeln Sinn verleihen“ (Deppermann 2014, S. 19). Die Sozialphänomenologie wiederum hängt eng zusammen mit der Phänomenologie, begründet durch Edmund Husserl (1901/2009). Diese Zusammenhänge sind in nachfolgender Abbildung prozesshaft zur Veranschaulichung dargestellt.

Phänomenologie: Begründet durch **Edmund Husserl** (1901/2009). Sieht die Leistung, dass Akteure ihrem Erleben und Handeln Sinn verleihen „in allgemeinen Strukturen der Tätigkeit des Bewusstseins des Subjekts“ (Deppermann 2014, S. 19)



Sozialphänomenologie: Begründet durch **Alfred Schütz** (1981 [1932]). Sieht „die Konstitution der sozialen Welt darin begründet (...), wie Akteure ihrem Erleben und Handeln Sinn verleihen“ (Deppermann 2014, S. 19). Wie Edmund Husserl suchte Alfred Schütz „diese Leistungen in allgemeinen Strukturen der Tätigkeit des Bewusstseins des Subjekts“ (Deppermann 2014, S. 19).



Ethnomethodologie (nahm ihrerseits wesentliche Impulse von der Sozialphänomenologie auf): Begründet durch **Harold Garfinkel** (1967). Interessiert sich für die Methoden, „die Gesellschaftsmitglieder benutzen, um handelnd soziale Ordnung herzustellen und soziale Handlungen zu verstehen“ (Deppermann 2014, S. 19).



Ethnomethodologische Konversationsanalyse: Begründet von **Harvey Sacks/Emanuel Schegloff/Gail Jefferson** (1974). Besonders in Bezug auf die Organisation des Sprecherwechsel-Mechanismus weiterentwickelt. Sacks arbeitete als „Schüler des Mikrosoziologen Erving Goffman“ (Deppermann 2014, S. 19) an der University of California, Berkeley und Irvine. Goffman und Sacks verband „das Interesse an der Untersuchung sozialer Interaktionen als nach eigenen Regeln organisierten Ereignissen“ (Deppermann 2014, S. 19).

Abbildung 1: Entstehung der ethnomethodologischen Konversationsanalyse
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Deppermann 2014, S. 19

Husserl und auch Schütz suchten „diese Leistungen [„(...) wie Akteure ihrem Erleben und Handeln Sinn verleihen“ (Deppermann 2014, S. 19)] in allgemeinen Strukturen der Tätigkeit des Bewusstseins des Subjekts“ (Deppermann 2014, S. 19). Im Unterschied dazu „wandte sich die Ethnomethodologie beobachtbaren Handlungen von Akteuren (z.B. beim Dokumentieren und Kategorisieren von Ereignissen) zu und sie versuchte, grundlegende Erwartungen und Regeln des sozialen Handelns durch die Untersuchung der Reaktion auf deren Durchbrechung in sog. *Breaching experiments* (Krisenexperimenten) zu identifizieren“ (Deppermann 2014, S. 19, zit. nach Garfinkel 1967).

Die Ethnomethodologie definiert somit „die soziale Wirklichkeit als Vollzugswirklichkeit (im Überblick: Bergmann 2000; Streeck 1987)“ (Martini 2008, S. 27). Vollzugswirklichkeit bedeutet in diesem Fall, dass es sich nicht um „eine kognitive Repräsentation“ (Martini 2008, S. 27) handelt, sondern wie oben erwähnt, um „beobachtbare Handlungswirklichkeit“ (Martini 2008, S. 27) und damit „öffentliches Geschehen“ (Martini 2008, S. 27). Sacks (1984) schreibt in diesem Zusammenhang: „That domain [= ethnomethodology/conversation analysis, Anm. d. Verf.] seeks to describe methods persons use in doing social life“ (Sacks 1984, S. 21). Die Mitglieder einer Gesellschaft kreieren also die soziale Wirklichkeit, indem sie durch ihre Handlungen und deren Deutungen miteinander interagieren bzw. sich gegenseitig daran orientieren. Die darunter liegenden Strukturen bzw. Regeln werden als ‚Ethnomethoden‘ bezeichnet (vgl. Bergmann 1994, S. 5). Durch diese Normen ergibt sich für die Mitglieder einer Gesellschaft eine gewisse Verlässlichkeit in einer Interaktion. Das bedeutet z.B. eine bestimmte Erwartbarkeit der Reaktion des Gegenübers in Bezug auf eine eigene vollzogene Handlung. Aufgrund dieser existierenden ‚Ethnomethoden‘, also Regeln des Verhaltens in der Interaktion, ist die soziale Ordnung eine normative Ordnung. Das heißt, „sie ist geregelt durch Erwartungen an ‚normale‘ Handlungsvollzüge“ (Martini 2008, S. 27). Wenn ein Gesellschaftsmitglied von diesen Regeln abweicht, wird es nicht mehr ernst genommen, ggf. sogar ausgeschlossen (vgl. Martini 2008, S. 27).

Martini (2008) stellt in ihrer Dissertation den Zusammenhang der Ethnomethodologie bzw. der ‚Ethnomethoden‘ zur Sprache klar heraus: „Der Vollzug von Alltagshandlungen erfolgt in ganz überwiegendem Maße über bestimmte sprachliche Mittel, und die Herstellung einer intersubjektiv gültigen Wirklichkeit beruht auf sprachlicher Interaktion“ (Martini 2008, S. 27f., zit. nach von Helmolt 1997, S. 27 und Berkenbusch 2002, S. 23). Dieser Zusammenhang ist auch für die vorliegende Untersuchung relevant.

Ebenso relevant sind die drei zentralen Begriffe der Ethnomethodologie ‚Accountability‘, ‚Indexikalität‘ und ‚Reflexivität‘, die im Folgenden erläutert werden.

3.2.2.1 *Accountability*

Garfinkel versteht unter dem Begriff ‚**Accountability**‘ etwas anderes als das Wort im normalen Sprachgebrauch bedeutet (vgl. Ten Have 2002, S. 8): Normalerweise bezeichnet ‚accountability‘, synonym mit ‚liability‘, Verbindlichkeit bzw. Verantwortlichkeit. Im Unterschied dazu verwendet Garfinkel das Wort ‚accountability‘ im Sinne von ‚intelligibility‘ bzw. ‚explainability‘, was auf Deutsch Verständlichkeit bzw. Erklärbarkeit bedeutet (vgl. Garfinkel 1972, S. 323).

Weingarten und Sack (1976) übersetzen ‚accountability‘ mit ‚Darstellung‘. Dies bezieht sich darauf, dass die Ethnomethodologie davon ausgeht, dass sich Gesellschaftsmitglieder gegenseitig etwas durch konkrete Handlungen darstellen und dadurch sowie durch die daraus resultierenden Reaktionen eine bestimmte Situation schaffen (vgl. Jandok 2010, S. 16). Ethnomethodologen können dann diese Darstellungen beobachten, beschreiben und rekonstruieren. Ein Beispiel hierzu wäre das Anstehen in einer Schlange, das Ten Have (2002, S. 8) anführt: Indem sich Gesellschaftsmitglieder durch die Art und Weise, wie sie sich im Raum hinstellen, anderen Gesellschaftsmitgliedern anzeigen, dass sie anstehen, können diese dann darauf reagieren und zum Beispiel fragen: „Sind Sie die letzte Person in der Schlange?“, um sich dann ggf. auch anzustellen. Jedoch sind nicht alle Alltagshandlungen so offensichtlich, wie es in dem genannten Beispiel der Fall ist. Das heißt, dass oftmals Alltagshandlungen so routinemäßig ablaufen, dass sie von den Beteiligten nicht auf Anhieb verbalisierbar sind. Um dennoch herausfinden zu können, wie Alltagshandlungen geschaffen bzw. organisiert werden, hat Garfinkel die bereits erwähnten „breaching experiments“ (Krisenexperimente) durchgeführt. In diesen Experimenten hat er absichtlich eine von der Routine abweichende Handlung vollzogen, um aus der Reaktion des Gegenübers ableiten zu können, dass eine routinemäßige Alltagshandlung vorliegt, die durch das Brechen dieser Routine an die Oberfläche kommt und damit für den Ethnomethodologen, in diesem Fall für Garfinkel, beobachtbar wird. Garfinkel hat zum Beispiel in einem solchen Krisenexperiment (vgl. Garfinkel 1973, S. 207) die routinemäßige Frage „Wie stehts?“ als Teil einer Begrüßung und nicht als ernst gemeinte Frage aufgedeckt. Dies hat er erreicht, indem er auf die Frage der Versuchsperson „Wie stehts?“ nicht mit einer üblichen Antwort reagiert (was dann dem Befolgen einer ‚Ethnomethode‘ entsprechen hätte), sondern näher nachgefragt hat, auf was sich die Frage „Wie stehts?“ bezieht (z.B. seine Gesundheit, seinen Beruf, seine Familie). Daraufhin ist die Versuchsperson sehr ärgerlich geworden und hat geantwortet: „Hör zu. Ich unternahm gerade den Versuch, höflich zu sein. Offen gesprochen kümmert es mich einen Dreck, wie es mit dir steht.“ (Garfinkel 1973, S. 207). Damit wird beobachtbar, dass es sich bei „Wie stehts?“ um eine Formel als

Teil der Begrüßung und nicht um eine ernst gemeinte Frage handelt. Nur durch das Brechen der Norm konnte Garfinkel dieses routinemäßige Handeln sichtbar machen.

Es kann also festgehalten werden, dass „accounts“ „verbale oder nonverbale Darstellungen von Gesellschaftsmitgliedern sind“ (Jandok 2010, S. 17). In einem jeweiligen Kontext zeigen sie sich Handlungen an (z.B. in der Schlange stehen), auf die dann andere Gesellschaftsmitglieder wiederum reagieren können (z.B. Stehen Sie an?). Der Ethnomethodologe beobachtet (ggf. mit Hilfe von Krisenexperimenten) diese Routinen, Ethnomethoden genannt, und rekonstruiert sie. Genau das macht auch die Verfasserin in der vorliegenden Arbeit insofern, als sie analysiert und damit rekonstruiert, mit welchen verbalen und nonverbalen Handlungen (Mimik) sich die Gesprächspartner in der Interaktion gegenseitig Orientierung geben. Dies kann zum Beispiel darin bestehen, sich gegenseitig ein Verständnisproblem anzuzeigen. Das Anzeigen des Verständnisproblems hat die Funktion, auf dieses aufmerksam zu machen und es zu bearbeiten, um es zu lösen. Aufgrund des Forschungsziels und dem damit verbundenen Erkenntnisinteresse (Sprechen die Gesprächspartner durchgehend in ihrer jeweiligen Muttersprache oder wechseln sie zwischendurch auf eine andere Sprache und wenn sie dies tun, mit welchem Zweck?) ist für die vorliegende Arbeit besonders die Rekonstruktion von verbalen Handlungen von Bedeutung, bei denen von der Muttersprache abgewichen wird.

3.2.2.2 *Indexikalität*

Der zweite zentrale Begriff der Ethnomethodologie ist die **Indexikalität**. Er kommt aus der Linguistik und besagt, „dass die Verwendung von Wörtern kontextabhängig ist“ (Dowling 2007, S. 828). Jandok (2010) bezieht dies auf die oben beschriebenen ‚accounts‘, indem er aufzeigt, dass „verbale oder nonverbale Darstellungen (‚accounts‘) zum einen eine Situation erschaffen und diese Darstellungen umgekehrt auch nur aus dem Zusammenhang der Situation (=Kontext) zu deuten sind“ (Jandok 2010, S. 17). Attewell schreibt hierzu: „A piece of talk does not just describe an interaction therefore, it stands for, or indexes (hence indexical) some meaningful feature of that particular situation“ (Attewell 1974, S. 185). Das heißt, dass eine sprachliche Interaktion in ihrem Kontext betrachtet werden muss, weil erst im Zusammenhang mit der spezifischen Situation, in der die Interaktion stattfindet, die Bedeutung klar wird.

An folgendem Beispiel soll verdeutlicht werden, dass sprachliches Handeln „essentially indexical“ (Garfinkel 1972, S. 306) ist und die Bedeutung sowie die Verständlichkeit sprachlichen Handelns kontextabhängig ist. Wenn jemand zum Beispiel äußert: „Ich habe Hunger.“, so kann das je nach Kontext bedeuten, dass er sich einfach nur mitteilen möchte oder aber, dass er auffordern möchte, zeitnah gemeinsam mit dem Essen zu beginnen (wenn zum Beispiel noch nicht alle zu Tisch gekommen sind). Möglich wäre auch, dass die Person (zum

Beispiel in einer Arbeitsgruppe) vorschlagen möchte, eine gemeinsame Arbeit zu unterbrechen, um etwas zu essen zu besorgen. Bezogen auf die Analyse des vorliegenden Forschungsprojektes, kann es zum Verstehen bestimmter Sequenzen also hilfreich sein, den Kontext, in den die Äußerung eingebettet ist bzw. auf den sie sich inhaltlich bezieht, miteinzubeziehen. Der Kontext bezieht sich im vorliegenden Fall auf das institutionelle Wissen, also die Abläufe, Besonderheiten, Gepflogenheiten der Arbeit bei BILD GÜZ, das die Gesprächsteilnehmer teilen und das der Verfasserin aufgrund eigener Arbeitserfahrung in dieser Institution vertraut ist. Auf diese Weise ist sie für die Analyse bzw. die Rekonstruktion der Sequenz bezüglich des institutionellen Wissens auf demselben Wissensstand wie die Sprecher.

3.2.2.3 Reflexivität

Reflexivität bedeutet im Kontext der Ethnomethodologie, dass „Interaktanten einen Bezug zwischen dem gegenwärtigen Kontext und einer kommunikativen Handlung herstellen müssen. (...) Dass eine Reflexivität gegenüber einem Kontext vorhanden ist, zeigt sich besonders deutlich, wenn Erwartungen an Routinehandlungen für bestimmte Kontexte nicht erfüllt werden“ (Jandok 2010, S. 18f.). Dies wird bspw. durch die oben erläuterten Krisenexperimente gut sichtbar gemacht.

Im Rahmen der Ethnomethodologie spielt nicht nur die Reflexivität der Interaktanten gegenüber dem Kontext eine Rolle, sondern auch die Reflexivität des Forschenden in Bezug auf den Forschungsprozess. Im Folgenden werden in Anlehnung an Jandok (2010) die Gründe für die Reflexivität des Forschenden angegeben: 1) Die von Weingarten und Sack (1976) erwähnte Tatsache, dass der Forschungsprozess, also der analysierende Vorgang selbst ein Prozess des Verstehens und Herstellens von Sinn ist, genauso wie der Prozess, den man untersucht, auch ein Prozess (der interagierenden Interaktanten) des Verstehens und Herstellens von Sinn ist. 2) Nicht weniger wichtig ist der Grund, dass der Forschende in der Ethnomethodologie „seine Daten bei der Gewinnung und dem Prozess der Auswertung (...) [mitkonstruiert] und (...) so Einfluss auf die Ergebnisse [nimmt]“ (Jandok 2010, S. 19).

Bezogen auf den Forschungsprozess der vorliegenden Untersuchung treffen die genannten Gründe insoweit zu, als die Transkription bereits eine interpretative (bestimmte/für die Forschungsfrage sinnvolle bzw. zielführende Transkriptionskonventionen einhaltende) Arbeit ist. In Bezug auf die anschließende detaillierte Sequenzanalyse trifft besonders der zuletzt genannte Grund zu, denn die Verfasserin entwickelt in Hinblick auf die Forschungsfrage das Auswertungsschema selbst und nimmt dadurch Einfluss auf den Prozess der Auswertung. Was die vorher erfolgende Datenaufnahme anbelangt, trifft eine Einflussnahme und Mitkonstruktion der Ergebnisse zu, da die Verfasserin entscheidet, wo sie die Aufnahmegeräte im

Raum positioniert. Die Positionierung der Aufnahmegeräte ist in der vorliegenden Arbeit mit dem Ziel verbunden, eine möglichst gute Aufnahmequalität für die anschließende Transkription zu erreichen und gleichzeitig die Sprecher so wenig wie möglich durch die Aufnahmegeräte zu irritieren. Anders als bei Krisenexperimenten in der Ethnomethodologie, ist der Forschende bei der Gesprächsaufnahme meist kein teilnehmender Beobachter. In der vorliegenden Studie handelt es sich um einen Sonderfall in der Hinsicht, dass die Verfasserin während der Aufnahme anwesend ist und ein Gesprächsprotokoll erstellt. Dies geschieht von einer Position, von der aus die Verfasserin von den Sprechern nicht zu sehen ist: Der Raum, in dem das aufzunehmende Gespräch stattfindet, ist ein zum Treppenaufgang hin offener Raum. Die Verfasserin hält sich zum Protokollieren auf dem Treppenaufgang auf und bekommt so das Gespräch mit, ohne selbst gesehen zu werden.

Aufgrund der dauerhaften Präsenz der Kamera und des Diktiergerätes während der Aufnahme kommt in Bezug auf das Reflektieren des Forschungsprozesses durch die Verfasserin das sogenannte Beobachterparadoxon zum Tragen (vgl. Labov 1972). Als Gesprächsforscher möchte man, wie oben erwähnt, eine möglichst gute Aufnahmequalität bei gleichzeitig möglichst geringer Irritation der Gesprächsteilnehmer, da man eine authentische Gesprächssituation aufnimmt und diese so wenig wie möglich durch die Aufnahme beeinflusst werden soll. Diesen Zusammenhang bzw. dieses Dilemma beschreibt das Beobachterparadoxon: Wenn das Gespräch gänzlich ungestört, also ohne Aufnahmegeräte abläuft, kann man es nicht beobachten bzw. aufnehmen, transkribieren und analysieren. Wenn man – mittels der Aufnahmegeräte – die Sprecher bei ihrem Gespräch beobachtet, also aufnimmt, kann man nie ganz sicher sein, ob sie sich ohne Kamera nicht anders verhalten hätten (vgl. Labov 1972). Es gibt jedoch Hinweise (wie zum Beispiel die Mimik, die sonstige Körpersprache, die Wortwahl) darauf, ob sich Sprecher von der Art und Weise, wie sie sich unterhalten, frei und natürlich und damit authentisch unterhalten oder ob sie sich beobachtet fühlen (zum Beispiel zur Kamera blicken oder diese in ihrem Gespräch erwähnen) und dadurch nicht so interagieren, wie wenn keine Aufnahmegeräte da wären.

3.2.3 Ethnomethodologische Konversationsanalyse

Da die ethnomethodologische Konversationsanalyse (KA) (engl. Ethnomethodological Conversation Analysis (CA)) aus der Ethnomethodologie hervorgegangen ist, wurde zunächst die Ethnomethodologie beschrieben. Im Anschluss daran folgt nun die Darstellung der ethnomethodologischen Konversationsanalyse. Diese ist neben der funktionalen Pragmatik, auf die anschließend eingegangen wird, einer der beiden Ansätze bzw. theoretischen Grundlagen, auf denen die vorliegende Gesprächsanalyse basiert. Das heißt, in der vorliegenden Untersu-

chung werden beide Ansätze verbunden: Der Ansatz der ethnomethodologischen Konversationsanalyse und der Ansatz der funktionalen Pragmatik. Der Grund für diese Verbindung ist, dass zur Beantwortung der Forschungsfrage und der damit zusammenhängenden Art und Weise der Transkription und der Analyse des Transkripts sowohl auf konversationsanalytisches Vorgehen (Sprecherwechsel, Reparaturen, sequentielles analytisches Vorgehen, Display-These, next turn proof procedure, third position) als auch auf eine funktional-pragmatische Perspektive (Rolle des Hörers/Hörersignale, Turns als sprachliche Handlungen, Zweck der sprachlichen Handlungen verbunden mit dem Zweck der Sprachwechsel, Zweck des gesamten Gesprächs) zurückgegriffen wird.

Laut Deppermann (2014) ist die KA die „inzwischen am weitesten verbreitete Methodologie zur Untersuchung (...) der Verwendung von Sprache im Gespräch“ (Deppermann 2014, S. 19). Dies entspricht dem vorliegenden Forschungsprojekt insofern, als hier Sprache als Mittel der Interaktion angesehen wird. Schegloff (1991) schreibt in diesem Zusammenhang vom Forschungsgegenstand der Konversationsanalyse als ‚talk-in-interaction‘. Anders als Goffman (1971), der sich hauptsächlich mit nonverbaler Interaktion beschäftigte, legt die Konversationsanalyse ihren Schwerpunkt auf verbale Interaktion. In neuerer Forschung (vgl. Schmitt 2007; Deppermann 2013) wurden zusätzlich zu den Audioaufnahmen Videoaufnahmen für die Untersuchung von nonverbaler Kommunikation (Blick, Gestik, Mimik, Körperbewegungen) in Ergänzung zur verbalen Interaktion herangezogen. Auch in der vorliegenden Studie wird sowohl eine Audioaufzeichnung als auch eine Videoaufzeichnung vorgenommen. Die Videoaufzeichnung wird zur Analyse hinzugezogen, wenn nonverbale Kommunikation (z.B. fragender Gesichtsausdruck, nicken, Kopf schütteln) im Zusammenhang mit zu beobachtenden Sprachwechseln steht, die mit dem Abweichen von der Sprachregel einhergehen. Dies ist gegeben, wenn einer der Sprecher mit dem Sprachwechsel von seiner Muttersprache abweicht.

Wie oben bereits erwähnt, gilt Harvey Sacks (siehe z.B. Sacks 1984) als Begründer der KA. Als Schüler des Mikrosoziologen Erving Goffman forschte er an der University of California in Berkeley und Irvine. Wie Goffman untersuchte er soziale Interaktionen mit der Annahme, dass diese nach eigenen Regeln vollzogene soziale Ereignisse sind. Vom methodischen Zugriff stützte Sacks sich auf die Ethnomethodologie von Harold Garfinkel (vgl. Garfinkel 1967; Heritage 1984), „die sich für die Methoden interessiert, die Gesellschaftsmitglieder benutzen, um handelnd soziale Ordnung herzustellen“ (Deppermann 2014, S. 19).

Die Untersuchung dieser Methoden, mit denen Gesellschaftsmitglieder ihre Interaktion organisieren, wird in der KA auf die sprachliche Interaktion von Gesellschaftsmitgliedern

übertragen. Das heißt, die Aufgabe der ethnomethodologischen Konversationsanalyse besteht darin, zu rekonstruieren, mit welchen sprachlichen Ethnomethoden, also Normen (z.B. in Bezug auf Rederecht bzw. Sprecherwechsel) bzw. Verfahren, Gesellschaftsmitglieder Gespräche organisieren und der Interaktion Sinn verleihen bzw. eine Ordnung in der sprachlichen Interaktion herstellen (vgl. Martini 2008, S. 28, zit. nach Bergmann 1994 und Bergmann 1981, S. 15f. und Furchner 2002, S. 1ff. und Gülich 1991). Während in der Ethnomethodologie die „accountability“ eine wesentliche Rolle spielt, ist es in der KA die sogenannte *display*-These: Die KA geht davon aus, dass sich Gesprächsteilnehmer, indem sie sprechen bzw. durch ihre sprachlichen Handlungen und die Reaktionen der anderen Gesprächsteilnehmer, gegenseitig durchweg anzeigen (*display*), wie sie einander verstehen (vgl. Martini 2008, S. 28, zit. nach Sacks et al. 1974, S. 728).

Zentral für die KA ist, dass sie sich mit der Art und Weise, wie Interaktanten Gespräche organisieren, beschäftigt: In diesem Zusammenhang kommen Methoden der Gesprächseröffnung, Sprecherwechsel, Reparaturen und Praktiken zur Beendigung von Gesprächen zum Tragen (im Überblick: Levinson 1990, Kap. 6). Für das vorliegende Forschungsprojekt sind die Sprecherwechsel sowie Reparaturen im Zusammenhang mit dem Abweichen von der Muttersprache von Bedeutung und werden dementsprechend bei der Analyse besonders berücksichtigt.

Die KA wurde bereits von ihrem Begründer Sacks in den 1960er und 1970er Jahren und so auch von Drew und Heritage (1992) im Rahmen von Untersuchungen institutioneller Kommunikation (z.B. Polizeieintrufe) angewendet. Da es sich bei der vorliegenden Studie um institutionelle Kommunikation handelt, erscheint die KA neben den zuvor genannten Aspekten des Sprecherwechsel-Mechanismus und reparierendem sprachlichen Handeln für diese als ein geeigneter theoretisch-methodischer Ansatz.

Des Weiteren arbeitet die KA streng aus den Daten heraus, also induktiv und empiriegeleitet. Damit radikalisiert die KA das bereits in der Ethnomethodologie angewendete empirische Vorgehen in Bezug auf beobachtbares Verhalten von Gesellschaftsmitgliedern im Rahmen von Krisenexperimenten (vgl. Garfinkel 1967). Sacks (1984) spricht in diesem Zusammenhang von einer naturalistischen Soziologie, d.h. einer ausschließlich auf Audio- und Videodaten gestützten Untersuchung (Aufnahme, Transkription und Analyse) des Verhaltens von Gesellschaftsmitgliedern in natürlichen Situationen (vgl. Deppermann 2014, S. 19). In Bezug auf die Untersuchung von Gesprächen bedeutet dies, dass bei der Analyse für jede festgestellte Regel oder Praktik aus dem Material herausgearbeitet werden muss, dass sich die Sprecher an dieser Regel orientieren bzw. eine bestimmte Praktik anwenden (vgl. Martini

2008, S. 28). Damit verzichtet die KA weitestgehend auf Theoriebildungen. Vielmehr ist das Ziel, aus der Analyse von Transkripten authentischer Gespräche Befunde zu sammeln, die dann ein Bild bestimmter Mechanismen, Regeln oder Praktiken ergeben (vgl. Martini 2008, S. 28). Bei der in der vorliegenden Studie nachgegangenen Forschungsfrage „Sprechen die Sprecher in ihrer Muttersprache, oder wechseln sie zu bestimmten Anlässen in die Sprache ihrer Gesprächspartner?“ handelt es sich um ein bisher wenig erforschtes Gebiet. Die vorliegende Arbeit kann erste Befunde liefern, an die sich dann weitere Arbeiten mit Befunden zur Thematik der rezeptiven Mehrsprachigkeit in Institutionen mit deutsch-französischem Sprachenpaar anschließen können. Das damit verbundene Ziel ist, zu rekonstruieren, welche Gesprächspraktiken die Sprecher anwenden, wenn sie von ihrer Muttersprache abweichen bzw. was sie zu einer Abweichung von der Muttersprache veranlasst.

Deppermann (2014) weist in Bezug auf die Aufnahme der Daten auf das Prinzip der ‚konstitutionslogischen Vollständigkeit des Datums‘ hin: Dieses besagt, dass die aufgenommenen Daten alles, was die Interaktionspartner in Bezug auf das Organisieren ihres Handelns äußern bzw. zeigen (Stimme, Gestik, Mimik, Körperbewegung), genauso auch die räumlich-visuellen Sachverhalte wie z.B. räumliche Strukturen oder Gegenstände, die in der Interaktion eine Bedeutung haben, beinhalten sollen. Für die vorliegende Studie betrifft dies 1) die Anordnung der Plätze in dem Raum, in dem das Teamgespräch stattfindet, 2) die Blätter, auf denen die anleitenden Fragen des Reiseveranstalters für das Gespräch stehen, 3) die Blätter, auf denen die Gesprächsteilnehmer im Vorhinein zum Gespräch ihre Gedanken zu den einzelnen Fragen, die ihnen vorher bekannt waren, notiert haben und die ihnen als Gesprächsgrundlage zur Beantwortung der Fragen während des Gesprächs dienen und 4) das Papier, auf dem sie sich während des Gesprächs Notizen zu dem machen, was die anderen Teammitglieder zu ihren Stärken und Schwächen in Bezug auf die Reiseleitung erzählen (vgl. Deppermann 2014, S. 20).

Bisher wurde konversationsanalytisch hauptsächlich zu kulturell bzw. sprachlich homogenen Gruppen geforscht (vgl. z.B. Sacks 1984; Drew und Heritage 1992). In der vorliegenden Arbeit werden die theoretisch-methodischen Grundlagen der KA auf eine muttersprachlich heterogene (zwei deutsche Sprecher und zwei französische Sprecher) angewendet. Gumperz (1982, S. 6) weist darauf hin, dass – wie bei der vorliegenden Arbeit der Fall – bei der Erforschung institutioneller Kommunikation internes Wissen aus der entsprechenden Institution im sprachlichen Handeln häufig nicht offengelegt wird, weswegen teilweise die Einbeziehung zusätzlichen Wissens zum Verständnis der Interaktion notwendig erscheint. Dies wird in der vorliegenden Arbeit durch das Hintergrundwissen der Autorin in Bezug auf die

Institution, in der das Gespräch aufgenommen wurde, und durch ihre eigene Arbeitserfahrung dort abgedeckt.

Deppermann (2000) plädiert deshalb für die Integration ethnografischer Methoden als Ergänzung zur KA. Aus diesem Grund wurden im Rahmen der vorliegenden Analyse vor der Gesprächsaufnahme Kurzinterviews mit den Sprechern geführt, um für die Forschungsfrage relevante Faktoren (Alter, bisherige Reiseleitererfahrung bei BILD GÜZ, Muttersprache, Fremdsprachenkenntnisse) zu erfragen und zu dokumentieren.

Zudem war die Verfasserin die gesamten zwei Tage, an denen die aufgenommenen Teamgespräche stattfanden, anwesend. In den Zeiten zwischen den offiziellen Teamgesprächen hat sie mittels teilnehmender Beobachtung die informellen Gespräche zwischen den Teammitgliedern aufmerksam mitverfolgt. Ziel war es, zu überprüfen, ob die Sprachverwendung in den informellen Gesprächen von der Sprachverwendung in den offiziellen Gesprächen abweicht.

3.3 Funktionale Pragmatik

3.3.1 Vorbemerkung

Neben der aus der Soziologie stammenden ethnomethodologischen Konversationsanalyse ist die Funktionale Pragmatik (FP) der zweite theoretisch-methodische Zugriff der vorliegenden Arbeit. Die FP stellt einen sprachtheoretischen Ansatz dar, der auf der Sprechakttheorie von Austin (1962 [dt. 1972]) und Searle (1969) sowie auf dem Feldbegriff von Karl Bühler (1934) aufbaut.

„Die Beschäftigung mit authentischer Alltagskommunikation leitet sich vor allem aus der Pragmatik-Tradition und der amerikanischen, soziologisch bestimmten *conversation analysis* ab, die im deutschen Sprachraum als *Konversationsanalyse* oder *Gesprächsanalyse* bzw. – bezogen auf die Kooperation von Linguistik und Gesprächsanalyse – *Interaktionale Linguistik* bezeichnet wird“ (Hoffmann, 2019, S. 321).

Dieses Zitat von Hoffmann (2019) bestätigt die Wahl der Funktionalen Pragmatik und der ethnomethodologischen Konversationsanalyse als theoretische Grundlagen und Ausgangspunkte für die vorliegende Untersuchung, da es sich hierbei um authentische Alltagskommunikation handelt.

Ein Ziel von Gesprächsanalysen mit funktional-pragmatischer Analyseperspektive ist die Untersuchung von Sprachverwendung innerhalb von Institutionen (vgl. z.B. Redder 1984; Ehlich und Rehbein 1986; Brüner und Graefen 1994; Ehlich 2019). Es geht darum, die gesellschaftlichen Zwecke von Sprache herauszuarbeiten. Dabei wird angenommen, dass sich die Sprecher innerhalb der jeweiligen gesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen die Gespräche stattfinden, an dort geltende gesellschaftliche Praktiken halten (vgl. Leimbrink 2014,

S. 213f.). Ein Grund dafür, dass dieser theoretische Ansatz der vorliegenden Arbeit zugrunde liegt, ist, dass diese institutionelle Kommunikation behandelt und den Zweck der sprachlichen Handlungen analysiert (besonders an den Stellen im Gespräch, an denen von der Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ abgewichen wird).

Als Begründer und Vertreter der Funktionalen Pragmatik gelten Konrad Ehlich und Jochen Rehbein sowie Gisela Brüner, Kristin Bührig, Gabriele Graefen, Wilhelm Griebhaber, Ludger Hoffmann, Angelika Redder, Wilfried Thielmann u.a. Einer der grundlegenden Beiträge, der als Wegbereiter der funktional-pragmatischen Diskursanalyse angesehen wird, ist Ehlich und Rehbein (1972): Zur Konstitution pragmatischer Einheiten in einer Institution. Das Speiserestaurant (vgl. Leimbrink 2014, S. 213).

3.3.2 Wegbereitende theoretische Ansätze

Folgende Theorien hatten auf die Funktionale Pragmatik Einfluss: Zunächst ist Karl Bühler (1934) zu nennen, der in seinem sprachtheoretischen Modell Sprache als Werkzeug (Organon) beschreibt. In diesem Zusammenhang schreibt Bühler, dass Sprache ein durch seine Aufgaben „geformter Mittler“ (Bühler 1934: XXI) sei. Ludwig Wittgenstein (1953) hatte ein ähnliches Sprachverständnis und beschreibt in seinen Philosophischen Untersuchungen die Verwendung von Sprache in gesellschaftlichen Zusammenhängen als ‚Sprachspiel‘. Hierunter liegt die Annahme, dass Menschen in sozialen Kontexten nach teilweise unbewusst erlernten und abgespeicherten Regeln und Mustern handeln (vgl. Leimbrink 2014, S. 214).

Neben dem Sprachverständnis von Bühler und Wittgenstein hat die Sprechakttheorie von John L. Austin (1962 [dt. 1972]) und seinem Schüler John Searle (1969) starken Einfluss auf die FP genommen. Die Sprechakttheorie besagt, dass durch sprachliche Äußerungen bestimmte Handlungen (z.B. eine Warnung aussprechen, jemandem einen Eid schwören, jemand zu etwas auffordern) vollzogen werden. Dies wurde in der FP aufgegriffen. Zudem wurde beobachtet, dass sich in der sprachlichen Interaktion bestimmte Handlungsmuster (z.B. Frage-Antwort, Vorwurf-Rechtfertigung) über die Zeit herausgebildet haben, die von den Sprechern verwendet werden (vgl. Leimbrink 2014, S. 214). [Anm. d. Verf.: In Bezug auf das in der vorliegenden Arbeit untersuchte Gespräch, verwenden die Sprecher häufig das Frage-Antwort-Muster.] Eine zentrale Annahme des funktional-pragmatischen Ansatzes ist, dass der jeweils ausgedrückte Gedanke, welcher als propositionaler Gehalt der Äußerung bezeichnet wird, über mentale Verarbeitungsprozesse beim Hörer vermittelt wird (vgl. Leimbrink 2014, S. 214). Griebhaber (2001) schreibt deshalb von einem „hörerorientierten Ansatz“ (Griebhaber 2001, S. 76). Dieser hörerorientierte Ansatz wird auch der Analyse des Gesprächs der vorliegenden Arbeit zugrunde gelegt. In Bezug auf die Fragestellung, ob sich die Gesprächs-

partner an die Sprachregel halten und durchgängig in ihren Muttersprachen kommunizieren und welche Handlungen vollzogen werden, wenn sie abweichen, werden die Hörersignale entsprechend mituntersucht. Ehlich (2019) beobachtet, dass ein Sprecher mit der jeweils kleinsten Einheit sprachlichen Handelns, der Prozedur, auf den Hörer Einfluss nimmt und dessen Aufmerksamkeit lenkt. Ein Beispiel wäre die Verwendung deiktischer Prozeduren wie *ich, hier, jetzt* (vgl. Ehlich 2019, S. 308f.). Auch dies kommt in der vorliegenden Analyse zum Tragen: Zum einen dann, wenn sich einer der Sprecher den anderen vorstellt und er die Aufmerksamkeit des Hörers mittels Prozeduren auf das, was er sagt, lenkt. Zum anderen bei den Sequenzen, in denen Verständnis gesichert wird und der jeweilige Sprecher durch Prozeduren die Aufmerksamkeit des Hörers lenkt und aufrechterhält. Dies zeigt sich neben Hörersignalen (z.B. hm, aha) auch durch mimische (offene, aufmerksame Augen) und körpersprachliche (nicken) Reaktionen des Hörers. Somit werden Sprecher und Hörer in der FP als jeweils eigenständig Handelnde angesehen.

Laut Graefen und Hoffmann (2010) wird Sprache in einer funktional-pragmatischen Perspektive als „Medium des Wissensaustausches zwischen Sprecher und Hörer“ (Graefen und Hoffmann 2010, S. 256) gesehen. Es kann vorkommen, dass Sprecher und Hörer über unterschiedliche Wissensstände verfügen. Hierbei ist das Hörerwissen jedoch entscheidend (vgl. Leimbrink 2014, S. 214). Dies lässt sich auf die vorliegende Untersuchung insofern übertragen, als Wortschatzwissen des Hörers für das Kommunizieren in Form rezeptiver Mehrsprachigkeit bzw. das Abweichen davon aufgrund von nicht vorhandenem Vokabelwissen beim Hörer eine zentrale Rolle spielt. Genau dasselbe trifft auch auf das Institutionswissen des Hörers zu.

Wie oben bereits erwähnt, handelt es sich bei der Funktionalen Pragmatik um einen sprachtheoretischen Ansatz, der neben dem Sprachverständnis von Bühler auf der Sprechakttheorie von Austin (1962 [dt. 1972]) und Searle (1969) aufbaut und damit Sprache als Handeln auffasst. Damit ist gemeint, dass durch sprachliche Äußerungen Handlungen vollzogen werden. Eine Art von sprachlicher Handlung ist im performativen Akt zu beobachten, durch den die Sprecher durch ihre Äußerung die soziale Wirklichkeit verändern. Wenn z.B. auf einer Messe am Abend der Gastgeber spricht: „Das Buffet ist eröffnet“, dann war das Buffet vor der Äußerung noch nicht eröffnet und nach der Äußerung bzw. durch die Äußerung ist es eröffnet (vgl. Meibauer et al. 2007, S. 231). Ebenso wenn der Standesbeamte Mann und Frau nach ihrem Ja-Wort als Ehepartner erklärt (vgl. Graefen und Hoffmann 2010, S. 256). Auch im hier untersuchten Gespräch handeln die Interaktanten durch ihr Sprechen. Dies geschieht zum Beispiel, wenn sie sich gegenseitig das Wort übergeben oder wenn einer den anderen mit

einer Äußerung neckt oder wenn einer eine (Nach-) Frage oder eine (sprachliche) Verständnisfrage stellt, z.B. eine Vokabel nachfragt oder um Wiederholung des bereits Gesagten bittet.

Damit lässt sich auch der Name dieses Ansatzes erklären: *Prägma* stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet das ‚Geschehene‘ oder die ‚Handlung‘ (vgl. Leimbrink 2014, S. 214; Bußmann 2008, S. 549).

3.3.3 Der Aspekt des Zwecks

Die FP geht davon aus, dass erstens sprachliches Handeln in Interaktionen eingebettet ist und auf Kooperation zielt und zweitens sprachliches Handeln individuelle Ziele verfolgt und gleichzeitig in Zusammenhang mit gesellschaftlichen Zwecken steht und in Gruppen und/oder Institutionen integriert ist (vgl. Leimbrink 2014, S. 214). In der vorliegenden Arbeit findet sich das kooperative Handeln im gegenseitigen Vorstellen und Kennenlernen in Bezug auf die folgende gemeinsame Arbeit der Reiseplanung und -durchführung wieder. Die individuellen Ziele beziehen sich darauf, den anderen Teammitgliedern mitzuteilen, welche eigenen bisherigen Erfahrungen, Kompetenzen, Stärken und Schwächen man in Bezug auf die Arbeit mit Jugendlichen, die die Zielgruppe der Reise darstellt, sowie in Bezug auf die Reiseplanung und -durchführung hat. Die gesellschaftlichen Zwecke, in die die Arbeit des Teams bzw. des Reiseveranstalters und damit das Gespräch eingebettet ist, ist die Förderung des deutschen und französischen Spracherwerbs von französischen und deutschen Jugendlichen in einem deutsch-französischen, muttersprachlichen Sprachumfeld sowie die Förderung des deutsch-französischen Kulturverständnisses und damit in weiterem Sinne auch der Völkerverständigung.

Bei der Analyse sowohl der einzelnen sprachlichen Handlungen als auch des Gesprächs als Ganzes geht es der funktionalen Pragmatik darum, zu rekonstruieren, was der Zweck bzw. die Funktion der sprachlichen Handlungen jeweils ist und ob diese erreicht wurden (vgl. Ehlich 2019, S. 305; Leimbrink 2014, S. 214f.). Bezogen auf die vorliegende Studie ist dies z.B. die Frage nach dem Zweck eines Sprachwechsels kombiniert mit der Wiederholung des gerade Gesagten oder die Frage nach der Funktion einer Dolmetschhandlung. Der Zweck des gesamten Gesprächs ist in der vorliegenden Untersuchung das gegenseitige Kennenlernen mit dem Ziel der anschließenden gemeinsamen Reiseplanung und -durchführung. Dies wird angeleitet durch einen vorgegebenen Fragenkatalog mit Fragen zu den für die reisebezogene Arbeit wichtigen Kompetenzen. Die Frage, ob das Gesprächsziel erreicht wird, kann für die vorliegende Gesprächsanalyse positiv beantwortet werden, da sich jeder einzelne Sprecher, wie von der Institution vorgegeben, anhand des Fragenkatalogs den anderen vorstellt und sich die Sprecher somit in Bezug auf die Reisevorbereitung und -durchführung kennen lernen. Dies

bildet eine gute Grundlage für die anschließende gemeinsame Arbeit, was den übergeordneten Zweck des Gesprächs darstellt.

3.3.4 Ebenen des Gesprächs

3.3.4.1 Sprachhandlungen

Das Gespräch wird in der Funktionalen Pragmatik als Diskurs bezeichnet. Ein Diskurs bedeutet hier eine Sprechsituation, bei der ein gemeinsamer Wahrnehmungsraum sowie Sprecher und Hörer (die Rollen können dann im Gespräch jeweils tauschen) und ein Gespräch gegeben sind (vgl. Ehlich 2019, S. 306f.). Wenn man eine systematische Betrachtung anlegt, ist die Ebene unter dem Diskurs die der Sprachhandlungen. Ein Diskurs besteht aus einer Reihe von Sprachhandlungen. Hier kann zwischen Sprechhandlungsverkettung und Sprechhandlungssequenz unterschieden werden. Verkettung bedeutet die Aneinanderreihung von Sprachhandlungen ohne systematischen Sprecherwechsel und die Sprechhandlungssequenz die Aneinanderreihung von Sprachhandlungen mit systematischem Sprecherwechsel (vgl. Graefen und Hoffmann 2010, S. 258). Hiermit eng verknüpft sind die sogenannten Handlungsmuster, die in der Funktionalen Pragmatik als Diskursmuster (Frage-Antwort, Versprechen-Rechtfertigung, Vortrag etc.) bezeichnet werden. Diese gehen aus den oben erwähnten sprachlichen Zwecken hervor: Die Sprecher greifen im Gespräch auf die unterschiedlichen Handlungsmuster zurück, um sowohl individuelle Ziele von Äußerungen als auch den Gesprächszweck zu verfolgen (vgl. Ehlich 2019, S. 305). In Bezug auf die vorliegende Arbeit kommen im Transkript sowohl Sprechhandlungsverkettungen (z.B. wenn ein Sprecher seine Stärken und Schwächen vorträgt) als auch Sprechhandlungssequenzen (wenn z.B. im Rahmen von Verständnissicherung ein Frage-Antwort-Muster angewendet wird) vor. Ein Ziel der Untersuchung ist, die Zwecke von sprachlichen Handlungsmustern beim Abweichen von der Regel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ zu rekonstruieren.

Wie oben erwähnt, baut die Funktionale Pragmatik auf der von John L. Austin (1962) und seinem Schüler John Searle (1969) begründeten Sprechakttheorie auf. Diese besagt u.a., dass bei einer Sprechhandlung drei verschiedene Arten von Handlungen, also Akten, ausgeführt werden: Der Äußerungsakt, der propositionale Akt und der illokutive Akt (vgl. Searle 1969, S. 23f.; Ehlich 2019, S. 306; Meibauer 2001, S. 202). Der Äußerungsakt ist das, was der Sprecher mit der Bewegung seiner Körperteile (Kinn, Lippen, Zunge, Gaumen, Stimmbänder) tut. Der propositionale Akt besteht aus dem Referenzakt (gemeint ist der Bezug auf einen Gegenstand) und dem Prädikationsakt (die Aussage über den jeweiligen Gegenstand) (vgl. Busch und Stenschke 2008, S. 216ff; Graefen und Hoffmann 2010, S. 257). Der illokutive

Akt beinhaltet die jeweilige Handlungsqualität, den Zweck der Äußerung oder des sprachlichen Handlungsmusters bzw. die Äußerungsabsicht. Hierbei handelt es sich zum Beispiel darum, ein Versprechen abzugeben, jemanden um etwas zu bitten, eine Warnung auszusprechen oder etwas in Aussicht zu stellen (vgl. Graefen und Hoffmann 2010, S. 257; Ehlich 2019, S. 307f.). Auf das Gespräch der vorliegenden Arbeit übertragen, ist zum Beispiel zu beobachten, dass ein Gesprächspartner auf das Gehörte eine Nachfrage stellt und der Sprecher (nachdem er das, was er offensichtlich gerade noch sagen wollte, geäußert hat) eine Erläuterung in Aussicht stellt, indem er antwortet: „Euhh pas seulement ça, mais je, je, je le/• je le développe plus tard, si tu veux.“ Ein anderes Beispiel ist, dass der Deutsche etwas von sich erzählt und der französische Gesprächspartner ihn bittet, kurz zu pausieren, damit er sich die gegebene Information notieren kann („Attends, il faut que je note.“). Ein weiterer, weil für das vorliegende Gespräch relevanter, noch zu erwähnender Akt einer Sprechhandlung ist der perlokutive Akt (vgl. Busch und Stenschke 2008, S. 217). Hierbei handelt es sich um die Wirkung der sprachlichen Äußerung (vgl. Staffeldt 2014, S. 106). Im vorliegenden Gespräch besteht ein perlokutiver Akt z.B. darin, dass bei einer verständnissichernden Nachfrage die bezweckte Wirkung eine Wiederholung des gerade Gesagten ist. Aus funktional-pragmatischer Sicht setzen sich illokutiver und propositionaler Akt aus Prozeduren oder Prozedurenensembles zusammen, die das Innere des Sprechers, also seinen Äußerungsplan, im Äußerungsakt realisieren (vgl. Kameyama 2004, S. 25, Fußnote 68).

Innovativ war an Austins Ansatz – neben der Beobachtung, dass jegliches Sprechen Handlungscharakter besitzt –, dass er anstatt des bisherigen logischen Wahrheitskriteriums die Prüfung, ob ein Sprechakt im Sinne des Sprechers geglückt oder missglückt ist, einsetzte (vgl. Graefen und Hoffmann 2010, S. 257). Dies kommt im vorliegenden Transkript zum Tragen, wenn es zwischen den Sprechern zu Verständnisproblemen (und anschließender Verständnissicherung) kommt, und damit ein Sprechakt im Sinne des Sprechers zunächst missglückt ist.

In vielen Sprachen ist eine große Anzahl sprachlicher Handlungsmuster zu beobachten. Für das Deutsche hat Mater (1966) eine Liste mit ca. 800 Verben ausgearbeitet, die sprachliches Handeln beschreiben, viele davon fallen in die Kategorie des illokutiven Aktes (vgl. Ehlich 2019, S. 307f.). Jedoch liegt nicht zwingend ein sprachliches Handlungsmuster vor, wenn ein bestimmter sprachlicher Ausdruck vorhanden ist. Beispielsweise kann der Ausdruck „Ich verspreche dir, ...“ sowohl ein Versprechen als auch, mit entsprechender Intonation und Gesichtsausdruck, eine Drohung sein. Umgekehrt kommt es vor, dass eine bestimmte sprachliche Handlung oder ein bestimmtes sprachliches Handlungsmuster vorliegt, ohne dass ein entsprechender Ausdruck verwendet wird. Wenn ein Sprecher z.B. etwas begründet, muss er

nicht zwingend den Ausdruck „begründen“ verwenden (vgl. Ehlich 2019, S. 308). Für die vorliegende Arbeit bedeutet dies zum Beispiel, dass im Falle einer erneuten Erläuterung eines Sprechers im Rahmen einer Verständnissicherung nicht explizit gesagt wird, dass nun eine Erklärung, z.B. einer nicht verstandenen Vokabel, erfolgt, es sich jedoch dennoch um eine solche handelt.

Was eine Systematik von Sprechhandlungstypen oder Handlungsmustern anbelangt, ist zu beobachten, dass Vorschläge mit unterschiedlichen Namen und Abstraktionsniveaus existieren. Eine allgemein anerkannte Systematik liegt jedoch bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht vor. Zudem wird weiteres empirisches Material und dessen Analyse benötigt (vgl. Graefen und Hoffmann 2010, S. 261).

3.3.4.2 Prozeduren

Wenn man weiter eine systematische Betrachtung anlegt, ist die Ebene unter den Sprachhandlungen die der Prozeduren. Eine Sprachhandlung besteht aus einer oder mehreren Prozeduren (Prozeduren können auch Interjektionen „Achsoo!“ „Halt!“ „Waas?!“ oder Partikeln: „Pass *bloß* auf, was du sagst.“ sein) (vgl. Meibauer et al. 2007, S. 132f.; Ehlich 2019, S. 308f.). Diese gehen auf Bühler zurück. Er unterschied in seinem Organon-Modell, in dem er Sprache als Mittler beschreibt, zwischen Zeigfeld und Symbolfeld (vgl. Bühler 1934, Kap. II und Kap. III; Bühler 1934/2019, S. 107ff.). Bühler ordnete dem Zeigfeld Zeigfeld-Ausdrücke und dem Symbolfeld Symbolfeld-Ausdrücke zu (vgl. Ehlich 2019, S. 308f.). Ehlich erweiterte die beiden Felder um das Operative Feld, das Lenkfeld und das Malfeld (vgl. Ehlich 2019, S. 309ff.). Im Folgenden werden die einzelnen Felder kurz erläutert und anschließend auf die vorliegende Untersuchung bezogen:

Das Zeigfeld (Deixis) repräsentiert die Wörter, mit denen der Sprecher im gemeinsamen Wahrnehmungsraum die Aufmerksamkeit des Hörers auf etwas lenkt: z.B. „Hier“ oder „Dort“ oder – temporal – „Gestern“ oder „In zwei Wochen“ oder „Ich“ (vgl. Ehlich 2019, S. 308f.; Bühler 1934/2019, S. 119).

Das Symbolfeld umfasst die Nennwörter. Diese funktionieren wie Symbole: Ein Substantiv steht für eine bestimmte Sache, ein Verb für eine entsprechende Tätigkeit und ein Adjektiv für eine jeweilige Eigenschaft (vgl. Bühler 1934/2019, S. 121). Im Gespräch kommt es dann zu einer mentalen Leistung bei Hörer und Sprecher, denn sobald ein Sprecher eines dieser Nennwörter verwendet, aktiviert der Hörer sein Wissen über das entsprechende Symbol und wofür es steht. So stellt der Hörer den Bezug her zwischen dem vom Sprecher verwendeten Substantiv und dem gemeinten Gegenstand, dem verwendeten Verb und der entsprechenden

Tätigkeit oder dem gesagten Adjektiv und der jeweiligen Eigenschaft (vgl. Rehbein 2000, S. 937f.).

Das Operative Feld beschreibt „die interaktionale Bearbeitung von Sprache selbst (...) (vgl. z.B. Rehbein 1979; Redder 1990; Melián 1997)“ (Ehlich 2019, S. 309). Das heißt, der Sprecher greift mittels der operativen Prozedur auf „das ihm und dem Hörer gemeinsame, für die Kommunikation erforderliche Wissen zurück“ (Bühlig und Ten Thije 2005, S. 1244). Hierzu gehören z.B. das Artikelsystem, Adverbien, Konjunktionen und Partikeln (vgl. Ehlich 2019, S. 309). Ein Beispiel wäre die Äußerung „Ja.“ (vgl. Leimbrink 2014, S. 214, Fußnote 3). Die Funktionalität des Artikelsystems für das sprachliche Handeln ist zum Beispiel die interaktive Markierung von etwas Bekanntem (z.B. Die Jugendlichen, die letztes Jahr bereits dabei waren...) und etwas Unbekanntem (z.B. Jugendliche – ohne bestimmten Artikel) (vgl. Ehlich 2019, S. 309).

Ein weiteres Feld ist das Lenkfeld. Diesem werden Wörter und Ausdrücke zugeordnet, mit denen der Sprecher beabsichtigt, lenkend auf den Hörer – oder umgekehrt der Hörer auf den Sprecher – Einfluss zu nehmen. Hierzu gehören z.B. Interjektionen und Imperative (vgl. Ehlich 2019, S. 309f.). Ein konkretes Beispiel wäre „hm“ oder „aha“ oder „Hör‘ mir jetzt zu.“ (vgl. Leimbrink 2014, S. 214).

Das Malfeld bezieht sich auf das Zusammenkommen von Sprecher und Hörer. Im Gegensatz zu manchen afrikanischen Sprachen ist dies im Deutschen allerdings kaum lexikalisiert. Im Deutschen kommt das Malfeld über Betonung und Intonation zum Ausdruck (vgl. Ehlich 2019, S. 310). Der Begriff des Malfeldes stammt ursprünglich von Wilhelm von Humboldt (vgl. Redder 1994, zit. nach Ehlich 2019, S. 310).

Auf die beschriebenen Felder lassen sich die verschiedenen Wortarten aufteilen. Durch diese Zuordnungen ist es möglich, die funktionale Struktur der sprachlichen Einheiten, genauso wie Kombinationen aus sprachlichen Einheiten und deren Kombination mit begleitenden nonverbalen Elementen, besser zu verstehen und sie in ihrer Zweckcharakteristik erfassen zu können (vgl. Kameyama 2004, S. 25f.). Diese wird erst durch die Analyse der einzelnen Prozeduren sichtbar. Um nicht nur die allgemeinen Zwecke des Gesprächs, sondern auch die Zwecke der einzelnen Prozeduren, und damit das sprachliche Handeln auf der Mikroebene, zu verstehen, ist eine detaillierte Sequenzanalyse, wie dies in der vorliegenden Studie erfolgt, notwendig (vgl. Ehlich 2019, S. 310f.).

Bezogen auf das vorliegende Projekt kommen die fünf Felder wie folgt zum Tragen:

Zeigfeld: Die einzelnen Sprecher lenken, während sie sich vorstellen, die Aufmerksamkeit der Hörer sowohl durch den Einsatz von Personalpronomen als auch durch den Gebrauch von Tempora.

Symbolfeld: Die Sprecher benennen mit Hilfe von Substantiven diverse Gegenstände, berichten mittels Verben von bisher erfolgten Tätigkeiten in ihrer Reiseleiterarbeit und beschreiben mit Adjektiven ihre Eigenschaften. Damit aktiviert der jeweilige Sprecher beim Hörer vorhandenes Wissen. In diesen Zusammenhang können auch Schlüsselwörter eingebracht werden: Alle Sprecher verwenden bestimmte Begriffe in derselben Sprache und referieren damit auf eine bestimmte Sache. Damit wird bei den Hörern entsprechendes Wissen abgerufen, was eine mentale Leistung der Hörer bedeutet. Sie wissen somit, wovon der Sprecher gerade redet und worauf er sich bezieht. Es handelt sich auch um eine mentale Leistung, wenn das vom Sprecher Gesagte nicht auf entsprechendes Wissen beim Hörer trifft und ein Verständnisproblem durch Nachfragen oder Mimik durch den Hörer angezeigt wird.

Operatives Feld: Die Sprecher bringen sprachliches Wissen mit anderem sprachlichen Wissen in Verbindung. Dies tun sie, indem sie etwas von ihren Stärken berichten und in diesem Zusammenhang z.B. etwas anhand eines Beispiels veranschaulichen und so ihre zuvor genannte Stärke begründen. Dabei verwenden sie mitunter die Konjunktion „weil“. Des Weiteren verwenden die Sprecher Artikel, Adverbien, Negationswörter und Partikeln.

Lenkfeld: Dies kommt z.B. insofern zum Tragen, als dass ein Hörer bei einem Verständnisproblem den Sprecher auffordert, das gerade Gesagte nochmal zu wiederholen oder zu erläutern und so die Kommunikationsaktivitäten des Gesprächspartners lenkt.

Malfeld: Die Sprecher bringen durch Betonungen bestimmte Stimmungen zum Ausdruck. Dies kommt z.B. vor, wenn sie etwas scherzhaft sagen oder sich gegenseitig necken und damit eine bestimmte Atmosphäre kreieren.

3.3.5 Turn-Taking

Nach der Anwendung des Fünffeldermodells als ein zentrales Element der Funktionalen Pragmatik auf die vorliegende Untersuchung, soll im Folgenden auf den für die Funktionale Pragmatik wichtigen Aspekt des Turn-Takings eingegangen werden.

Unter Turn-Taking wird in der Funktionalen Pragmatik das Organisieren der Sprecherwechsel verstanden (vgl. Leimbrink 2014, S. 226, Fußnote 15). In der vorliegenden Untersuchung wird diesbezüglich besonders analysiert, wie die Sprecherwechsel im Rahmen von Verständnisproblemen und gegebenenfalls damit zusammenhängendem Abweichen von der

Sprachregel organisiert werden. Damit einhergehen können z.B. auch Abbrüche aufgrund von Unterbrechungen durch den Hörer wegen eines aufgetretenen Verständnisproblems.

3.3.6 Institutionelle Analyse

Leimbrink (2014) weist darauf hin, dass für eine funktional-pragmatische Analyse eine institutionelle Analyse mit der Beschreibung der institutionellen Zwecke sowie die Darstellung der im jeweiligen Fall vorliegenden Handlungskonstellation hilfreich sind. Der Grund ist, dass dadurch der Kontext des zu analysierenden Gesprächs bekannt ist. Somit wird das Verstehen und das Rekonstruieren des im vorliegenden Gespräch sich vollziehenden Verständigungsprozesses erleichtert. Genauso wird auch das Darstellen und gegebenenfalls Erklären von kommunikativen Konflikten und eventuellen Rahmenbrüchen, also für das gegebene Gespräch von der Sprachregel abweichendes sprachliches Handeln der Gesprächsteilnehmer, vereinfacht (vgl. Leimbrink 2014, S. 213 und S. 215ff.; Rehbein 2019, S. 390). Aus diesem Grund wird auch in der vorliegenden Arbeit eine institutionelle Analyse mit der Beschreibung der institutionellen Zwecke und der vorliegenden Handlungskonstellation, also die beteiligten Sprecher, ihre Beziehung zueinander und die Sitzanordnung während des Gesprächs, vorgenommen.

4 Methodisches Vorgehen

Das methodische Vorgehen der vorliegenden gesprächslinguistischen Analyse greift zur Beantwortung der eingangs gestellten Forschungsfrage sowohl auf Aspekte der ethnomethodologischen Konversationsanalyse (KA) als auch der Gesprächsanalyse zurück. Aus diesem Grund wird zunächst auf die KA als Methode und anschließend auf die Gesprächsanalyse als Methode eingegangen. Ergänzend zur gesprächslinguistischen Analyse erfolgte eine teilnehmende Beobachtung der informellen Gespräche vor und nach den aufgenommenen offiziellen Gesprächen. Ziel ist es, einen Vergleich im Hinblick auf das Einhalten der Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ bei diesen beiden Gesprächssettings ziehen zu können. Aus diesem Grund wird im dritten Teil dieses Kapitels das methodische Vorgehen bei der teilnehmenden Beobachtung dargelegt.

4.1 Konversationsanalyse als Methode

Ein grundlegendes methodisches Merkmal der KA ist die detaillierte sequenzanalytische Untersuchung von Transkripten alltäglicher und – wie in der vorliegenden Studie der Fall – institutioneller Gespräche (vgl. Bergmann 1985). Die Erstellung der Transkripte erfolgt anhand von Transkriptionskonventionen. In der vorliegenden Arbeit wurde die Halbinterpretative Arbeitstranskription (HIAT) gewählt, weil diese die für das Untersuchungsziel notwendigen Aspekte (z.B. Abbrüche, Korrekturen, nicht-lexikalische Laute wie „äh“, Sprecherwechsel, Überlappungen, Pausen) der Interaktion abbildet (vgl. Deppermann und Schütte 2008).

Mittels der Sequenzanalyse wird im vorliegenden Transkript rekonstruiert, „wie die Gesprächsteilnehmer gemeinsam ihre Interaktion als schrittweise aufeinander bezogenen Prozess der Sinnbildung und Herstellung von Interaktionsstrukturen organisieren“ (Deppermann 2014, S. 22). Eine in Bezug auf die detaillierte Sequenzanalyse zentrale, von Sacks entwickelte Maxime ist „order at all points“ (Sacks 1984, S. 22). Damit ist gemeint, dass jedes Detail, also jede sprachliche Handlung, auch wenn sie zufällig, merkwürdig oder unsinnig erscheinen mag, aus Sicht der Sprecher nicht grundlos produziert wurde und damit eine von der Gesprächsanalysikerin zu entdeckende Regel bzw. Funktion besitzt (vgl. Deppermann 2014, S. 22). Die Maxime „order at all points“ (Sacks 1984, S. 22) meint auch, dass die Interaktionsteilnehmer mittels ihrer Praktiken, in der jeweiligen Gesprächssituation, miteinander Sinn und auch Ordnung herstellen (vgl. Deppermann 2014, S. 22).

Die Funktion einer sprachlichen Handlung kann mitunter das Lösen von Interaktionsaufgaben oder auch -problemen beinhalten (vgl. Kallmeyer 2005). In der vorliegenden Arbeit beziehen sich die Interaktionsaufgaben bzw. das Lösen derselben auf das gegenseitige Ken-

nenlernen der Teammitglieder und auf die anschließende gemeinsame Reiseplanung und-durchführung, genauso wie auf auftretende Verständnisprobleme während des Gesprächs.

Hinsichtlich des Lösens der Interaktionsaufgaben und -probleme nimmt die KA und somit auch die Autorin eine ‚Teilnehmerperspektive‘ ein. Damit ist nicht gemeint, als Gesprächsanalytiker Vermutungen über Gründe und Absichten der sprachlichen Handlungen der Gesprächspartner anzustellen. Vielmehr ist das Ziel, bei der Analyse des Transkripts die Perspektive der Gesprächsteilnehmer einzunehmen und anhand dessen, was sie an interaktivem Handeln zeigen, zu rekonstruieren, wie sie Interaktionsaufgaben und -probleme lösen (vgl. Deppermann 2014, S. 22). Ausschließlich aus dem vorliegenden Transkript heraus weist die Gesprächsanalytikerin nach, dass ein aus ihrer Sicht relevantes Problem (z.B. ein Verständnisproblem) auch von den Interaktanten aufgrund der sprachlichen Handlungen, die sie zeigen, als ein solches eingestuft wird (vgl. Schegloff 1997). Diese ‚Teilnehmerperspektive‘, also die Perspektive der einzelnen Sprecher, wird daher auch bei der Analyse des vorliegenden Gesprächs eingenommen. Zentral ist hierbei, zu zeigen, woran die Sprecher ihr Handeln erkennbar orientieren. Damit ist die hier verwendete Methode der KA ‚antimentalistisch‘. Diese methodische Prämisse meint genau das oben Ausgeführte: Dass die aus dem Material herausgearbeiteten Interaktionsstrukturen, Regeln, Praktiken, Erwartungsstrukturen und ggf. Kommunikationsprobleme rein aus den Daten erklärt werden und nicht aus von der Verfasserin angenommenen Absichten, psychologischen Sachverhalten oder Motiven bzw. Mentalitätszuschreibungen der Gesprächsteilnehmer. Auch diese methodische Prämisse berücksichtigt die Analyse des vorliegenden Transkripts.

Die Regeln und Praktiken, die in der Interaktion von den Gesprächsteilnehmern angewendet werden, stellen eine eigene Ebene sozialer Wirklichkeit dar, die mittels der Analyse aus dem Material heraus rekonstruiert wird (vgl. Deppermann 2014, S. 22). Im Zusammenhang mit der Rekonstruktion dieser sozialen Wirklichkeit steht auch das von Garfinkel und Sacks (1976) geforderte Prinzip der ‚ethnomethodologischen Indifferenz‘. Damit ist gemeint, dass die KA die (sprachlichen) Handlungen der Interaktionsteilnehmer wertneutral beobachtet und damit nichts darüber aussagt oder spekuliert, ob die jeweilige Handlung z.B. situationsangemessen, zweckmäßig oder moralisch verwerflich ist (vgl. Garfinkel und Sacks 1976). Diese ‚ethnomethodologische Indifferenz‘ wird auch bei der vorliegenden Analyse angewendet.

Aus der induktiven Vorgehensweise der KA folgt, dass sie es sich verbietet, im Vorhinein Hypothesen aufzustellen und diese dann anhand des Materials zu prüfen. Die Hypothesen werden während der detaillierten Sequenzanalyse aus dem Material heraus entwickelt.

Das Hypothesen-Aufstellen aus dem Material heraus wird mit Befunden bisheriger Arbeiten bzw. bisher erfolgter empirisch fundierter Begriffsprägungen zur Organisation von Gesprächen verbunden (vgl. Deppermann 2014, S. 23). So wird auch in der vorliegenden Untersuchung vorgegangen. In diesem Kontext steht auch, dass die zu beobachtenden Regeln und Praktiken nicht vorab definierten Kategorien zugeordnet werden, sondern die Kategorien während bzw. im Anschluss an die detaillierte Sequenzanalyse gebildet werden, abhängig davon, was sich im Material gezeigt hat (vgl. Deppermann 2014, S. 23). Dies wird auch in der vorliegenden Arbeit entsprechend vollzogen.

Deppermann (2014) zufolge wird das Handeln der Gesprächsteilnehmer nach ‚Form – Funktion – Kontext‘ analysiert. Damit fragt sich der Analysierende immer, warum die Interaktanten in dieser Situation so und nicht anders gehandelt haben. Diese Frage stellen sich die Gesprächsteilnehmer selbst auch, während sie dem Gespräch folgen und ggf. einen weiteren Beitrag leisten (vgl. Deppermann 2014, S. 23). Schegloff und Sacks (1973) greifen diese für Gesprächsteilnehmer und damit auch die Gesprächsanalytikerin leitende Fragen ‚Why that now?‘, und die Folgerwartungen betreffend, ‚What comes next?‘ auf. Diese Fragen helfen sowohl den Interaktionsteilnehmern als auch der Verfasserin den Interaktionsprozess zu verstehen (vgl. Deppermann 2014, S. 23).

Bei der Frage, warum Interaktanten in einer bestimmten Gesprächssituation so und nicht anders gehandelt haben, kann – wie oben die Trias ‚Form – Funktion – Kontext‘ anzeigt – Kontextwissen teilweise beim Verstehen und der Erklärung helfen, besonders dann, wenn sich verschiedene Interpretationsmöglichkeiten zeigen (vgl. Deppermann 2014, S. 24). Insgesamt steht die KA dem Einbringen von Kontextwissen (z.B. soziale, politische, biografische Informationen über die Gesprächsteilnehmer oder die Gesprächssituation) bei der Analyse skeptisch gegenüber, weswegen dies in der vorliegenden Analyse vermieden wird. Es ist hierbei zentral, dass Kontextwissen nicht von außen die Interpretation leiten darf, sondern dass die Analyse, wie bereits gezeigt wurde, rein aus dem Material heraus vorgenommen wird (vgl. Deppermann 2014, S. 24). Kontextwissen kann jedoch helfen, das, was sich im Material zeigt, als Forscher besser einordnen und verstehen zu können, besonders dann, wenn die Gesprächsteilnehmer über Kontextwissen verfügen, dieses aber im Gespräch nicht explizieren, sondern es als von den anderen Gesprächsteilnehmern als gewusst voraussetzen (vgl. Deppermann 2014, S. 24). Deppermann (2014) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass von der Verfasserin eingebrachtes Kontextwissen zu vorschnellen und ggf. falschen Erklärungen des Handelns der Gesprächsteilnehmer führen kann. Aus diesem Grund nimmt sich die Autorin

mit ihrem Kontextwissen, erworben durch ihre Arbeit bei BILD GÜZ, zurück und setzt es nur ein, wenn sich die Interaktionsteilnehmer im Gespräch beobachtbar darauf beziehen.

Wie die ersten beiden Begriffe der Trias ‚Form – Funktion – Kontext‘ anzeigen, geht es in der Analyse um das Rekonstruieren der formalen Struktur von Handlungspraktiken und der Zwecke, zu denen die Gesprächsteilnehmer diese Handlungspraktiken benutzen. Die Analyse und Rekonstruktion erfolgt im Hinblick auf einen doppelten zeitlichen Horizont, nämlich den retrospektiven und prospektiven zeitlichen Horizont. Der Grund hierfür ist, dass auch die Interaktanten auf diese beiden zeitlichen Horizonte hin ihre Handlungen entwickeln. Mit dem retrospektiven, zeitlichen Horizont ist gemeint, dass sich die Gesprächsanalysikerin fragt, wie eine sprachliche Handlung als Reaktion auf einen unmittelbar vorangegangenen Gesprächsbeitrag produziert wird. Damit einher geht auch die Frage, ob bzw. wie die Aktivität durch den vorherigen Beitrag vorbereitet wurde oder erwartbar oder auch unerwartbar war. Der prospektive, zeitliche Horizont bezieht sich auf den weiteren Gesprächsverlauf und ist verbunden mit den Fragen, welche Funktion die sprachliche Handlung für die nachfolgende(n) sprachliche(n) Handlung(en) hat, welche darauf folgenden Aktivitäten zu erwarten sind sowie eventuell auch, welche weitere Entwicklung des Gesprächs durch sie vorbereitet wird (vgl. Deppermann 2014, S. 23). Dies wendet die Verfasserin in der vorliegenden Untersuchung an. In dieser Studie kann ein bestimmter Redebeitrag (z.B. eine Verständnisnachfrage) dazu führen, dass der Gesprächspartner in die Sprache des Nachfragenden wechselt und die Bearbeitung der Verständnisfrage im weiteren Gesprächsverlauf zur Verständnissicherung führt. Auch hinsichtlich dieser beiden, retrospektiven und prospektiven, zeitlichen Horizonte gilt das Prinzip des ‚displays‘, also dass sich die Analyse und Rekonstruktion an dem orientiert, was die Gesprächsteilnehmer an sprachlichen Handlungen zeigen (vgl. Deppermann 2014, S. 23).

In Bezug auf das analytische Vorgehen, orientiert am tatsächlichen Gesprächsverlauf, haben Sacks et al. (1974) das ‚next turn proof procedure‘ entwickelt. Damit ist gemeint, dass sich im Redebeitrag von Sprecher B, der sich auf den vorherigen Redebeitrag von Sprecher A bezieht, zeigt, inwiefern der erste Redebeitrag verstanden wurde. Dies ist für die vorliegende Studie zentral, weil der Sprecher im ‚next turn‘, also dem Redebeitrag, der sich auf den vorherigen bezieht, möglicherweise entstandene Verständnisprobleme zeigt. Mit dem ‚next turn proof procedure‘ hängt die von Schegloff (1992) beschriebene ‚third position‘ zusammen. Die ‚third position‘ meint, dass der Sprecher A wiederum auf das vom Sprecher B Gesagte reagieren kann und somit zeigen kann, ob Sprecher B das von Sprecher A Gesagte richtig verstanden hat oder ob er (Sprecher A) gegebenenfalls noch Ergänzungen oder weitere Erläuterungen

vornehmen muss (vgl. Deppermann 2008, S. 73). Das Konzept des ‚next turn proof procedure‘ und der ‚third position‘ wird bei der vorliegenden Analyse einbezogen.

Deppermann (2014) weist darauf hin, dass die KA mit dem Vorgehen des ‚next turn proof procedure‘ und der Beobachtung der ‚third position‘ typische Charakteristika von Gesprächen anwendet, und zwar die Sequenzialität (also das zeitlich aufeinander folgende Handeln der Gesprächspartner), die Interaktivität (also dass sich die Gesprächspartner mit ihren Beiträgen aufeinander beziehen) sowie die Methodizität (also dass die angewendeten Gesprächspraktiken methodisches Handeln darstellen, dass also darunter liegende Regeln und Normen existieren). Durch diese Charakteristika von Gesprächen und die damit zusammenhängende Gestaltung der Interaktion durch die Gesprächspartner legitimiert die KA, auf die in der vorliegenden Analyse zurück gegriffen wird, ihr methodisches Vorgehen (vgl. Deppermann 2014, S. 24).

4.2 Gesprächsanalyse als Methode

4.2.1 Die Datenerhebung

Im folgenden Kapitel wird die Datenerhebung dokumentiert, um nachvollziehbar zu machen, wie die Daten der vorliegenden Studie entstanden sind. In diesem Zusammenhang wird auf den Feldzugang und den Zeitpunkt der Gesprächsaufnahme, die Wahl der Aufnahmetechnik, die an den Empfehlungen der DFG ausgerichtete Einverständniserklärung, Testaufnahmen, die Gesprächsaufnahme selbst sowie deren Archivierung eingegangen.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage ist es notwendig, deutsch-französische Teamgespräche mit rezeptiv-mehrsprachigem Kommunikationsmodus aufzunehmen, zu transkribieren und zu analysieren. In Bezug auf Gesprächsaufnahmen in Unternehmen und/oder Institutionen, wie in der vorliegenden Studie der Fall, besteht häufig die Schwierigkeit, die Genehmigung für die Aufnahmen zu erhalten (vgl. hierzu z.B. Bannenberg 2011, S. 479). Deswegen wird im Rahmen der Vorbereitung der Datenerhebung überlegt, wo ein Feldzugang möglichst einfach hergestellt werden könnte. Damit das aufgenommene Team für die Studie in Frage kommt, muss es sich aus Deutschen und Franzosen zusammensetzen, die zudem von ihrer Organisation die Vorgabe haben, bei offiziellen Gesprächen, wie z.B. Meetings, in ihrer jeweiligen Muttersprache zu sprechen. Da der deutsch-französische Reiseveranstalter BILD

GÜZ dieses sprachliche Konzept als Sprachpolitik für die Mitarbeiter vorgibt³ und die Reiseleiter-Teams zudem aus Deutschen und Franzosen bestehen, kommt diese Organisation für die Gesprächsaufnahme in Frage. Es kommt hinzu, dass die Autorin während des Studiums selbst Reisen in deutsch-französischen Reiseleiterteams bei BILD GÜZ leitete. Vor diesem Hintergrund kann der Kontakt leicht hergestellt werden und die Erlaubnis für die Aufnahme bereits zu Beginn des Forschungsprojektes eingeholt werden.⁴

Als nächster Arbeitsschritt werden Überlegungen angestellt, wann die Gesprächsaufnahme am besten durchgeführt wird. Da der Reiseveranstalter BILD GÜZ einen festen Jahresarbeitszyklus aufweist, muss der Zeitpunkt der Aufnahme so gewählt werden, dass diese im Jahresarbeitszyklus dann stattfindet, wenn es zu deutsch-französischen Teamgesprächen kommt. Dies ist jährlich im Mai der Fall, denn zu diesem Zeitpunkt findet ein zweitägiges Arbeitstreffen statt, bei dem die Reiseleiter in den deutsch-französischen Reiseleiterteams zusammen kommen und sämtliche Reisen für den Sommer geplant werden. Demnach muss die Aufnahme an diesem zweitägigen Arbeitstreffen erfolgen.

Im Rahmen der Vorbereitung der Datenerhebung werden im Anschluss an die Terminfestlegung für die Gesprächsaufnahme die Aufnahmegерäte festgelegt. Da die Gesprächsaufnahme die Basis für die gesprächslinguistische Analyse, die das zentrale Element der Studie ist, darstellt und zudem die Möglichkeit zur Aufnahme der Gespräche nur einmal im Jahr besteht, ist es wichtig, eine bestmögliche Aufnahme zu erzielen. Dabei steht zur Entscheidung, ob die Teamgespräche mit Diktiergerät oder mit Clip-Mikrofonen aufgenommen werden sollen. Die Abwägung erfolgt anhand folgender Kriterien: 1) Tonqualität 2) Umfang des benötigten technischen Materials 3) Kosten 4) Verfügbarkeit 5) Grad der Ablenkung der Gesprächsteilnehmer durch den Einsatz der jeweiligen Technik.

Es kann festgehalten werden, dass der Umfang des benötigten technischen Materials, die Kosten sowie der Grad der Ablenkung der Gesprächsteilnehmer beim Einsatz eines Diktiergerätes niedriger als beim Einsatz von Clip-Mikrofonen sind. Gleichzeitig ist die Tonqualität bei Clip-Mikrofonen zwar besser, beim Diktiergerät – wie vor der Aufnahme durchgeführte Aufnahmetests ergaben – aber ausreichend gut für die anschließende Transkription. Die Ver-

³ „Sehr geehrte Frau Schaefer, hiermit bestätige ich (Name aufgrund von Vorgaben der UB gelöscht), dass die Sprachpolitik bei BILD GÜZ lautet: ‚Bei offiziellen Besprechungen spricht jeder in seiner Muttersprache.‘ Mit freundlichen Grüßen, XY (Name aufgrund von Vorgaben der UB gelöscht), Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GÜZ), Jugendabteilung, Dottendorfer Straße 86, 53129 Bonn, Tel. +49 (0)228 92 39 807, www.guez-dokumente.org“ (Quelle: E-Mail vom 06.03.2015).

⁴ „Sehr geehrte Frau Schaefer, hiermit bestätige ich (Name aufgrund von Vorgaben der UB gelöscht), dass Sie für die Datenerhebung Ihrer Doktorarbeit gerne Planungsgespräche sowie Pausengespräche unserer Mitarbeiter aufnehmen können. Mit freundlichen Grüßen, XY (Name aufgrund von Vorgaben der UB gelöscht), Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit e.V. (GÜZ), Jugendabteilung, Dottendorfer Straße 86, 53129 Bonn, Tel. +49 (0)228 92 39 807, www.guez-dokumente.org“ (Quelle: E-Mail vom 06.03.2015).

fügbare ist bei beiden technischen Geräten gleich gut. Vor dem Hintergrund dieser Tatsachen, bildet sich die Entscheidung heraus, ein Diktiergerät (mit der Spezialisierung „Konferenz“ und zwar das Modell „Digitaler Mono Voice Recorder ICD-PX240) für die Gesprächsaufnahme einzusetzen.

Unabhängig von der Entscheidung, ob die Aufnahme mit Diktiergerät oder Clip-Mikrofonen erfolgt, wird abgewogen, ob zusätzlich zur Audio-Aufnahme eine Videoaufnahme gemacht werden soll. Die Motivation für eine Videoaufnahme ist, neben der Tonspur noch eine Bildspur zu haben, um bei der anschließenden Transkription bei Unklarheiten, vor allem bei Sequenzen, bei denen mehrere Sprecher parallel sprechen, die Sprachsequenzen eindeutig den verschiedenen Sprechern zuordnen zu können. Lediglich eine Videokamera zu verwenden und auf diese Weise nur mit einem Gerät aufzunehmen, um die mögliche Ablenkung der Gesprächsteilnehmer geringer zu halten, scheidet aus. Der Grund hierfür ist, dass die Kamera im Raum möglichst weit von den Gesprächsteilnehmern wegsteht, um unauffällig zu sein. Das würde dazu führen, dass das Mikrofon der Kamera nicht in ausreichend guter Qualität aufnehmen würde. Dies stellte sich bei im Vorfeld der Gesprächsaufnahme durchgeführten Aufnahmetests heraus. Die vorherigen Aufnahmetests ergaben zudem, dass die Kamera relativ schnell aus der Wahrnehmung der Gesprächsteilnehmer verschwindet. Vor diesem Hintergrund wird entschieden, das Teamgespräch zusätzlich zur Aufnahme mit dem Diktiergerät mit einer Videokamera aufzunehmen. Bei der Wahl der Videokamera ist es wichtig, ein Modell zu wählen, das ohne Unterbrechung das gesamte Gespräch aufnehmen kann und zudem möglichst klein und damit unauffällig ist. Fotokameras mit Videofunktion erfüllen das Kriterium „klein“ und somit unauffällig. Da Fotokameras mit Videofunktion jedoch aufgrund von Zollbestimmungen nach 29 Minuten und 59 Sekunden die Aufnahme beenden und diese neu gestartet werden muss (vgl. Bundesministerium der Finanzen 2016a und 2016b), kommt diese Art von Kamera für die Gesprächsaufnahme nicht in Frage. Stattdessen wird eine Videokamera (Modell Canon Legria HF R506) verwendet.

Da Gespräche zur Privatsphäre der betreffenden Personen gehören, ist es ethisch nicht vertretbar, ein Gespräch von Personen aufzunehmen, ohne dass sie darüber Bescheid wissen und dies erlaubt haben. Bei institutioneller Kommunikation, wie in der vorliegenden Studie der Fall, kommt ggf. der Aspekt hinzu, dass es sich um vertrauliche Inhalte handelt, weswegen eine vorherige Frage um Erlaubnis zur Aufnahme geboten ist. Aus diesem Grund wird im Vorhinein der Gesprächsaufnahme eine Einverständniserklärung erstellt, die mit den diesbezüglichen datenschutzrechtlichen Vorgaben und Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) konform ist (vgl. Bücken et al. 2012).

Um eine bestmögliche Aufnahmequalität bei geringstmöglichem Eingreifen in die Interaktion der Gesprächsteilnehmer zu erreichen, werden vor der Aufnahme Testaufnahmen aus verschiedenen Positionen der Videokamera im Raum durchgeführt und die optimale Positionierung festgehalten und für die Aufnahme übernommen.

In Bezug auf die Gesprächsaufnahme selbst stellt die Verfasserin sich und das Projekt im Rahmen der Eröffnungsrunde des Arbeitstreffens kurz vor, ohne auf das Erkenntnisinteresse bzw. die Forschungsfrage einzugehen, um die Sprecher im Vorhinein der Aufnahme nicht zu beeinflussen. In diesem Zusammenhang erfolgt auch die Datenschutzerklärung von Seiten der Verfasserin gegenüber BILD GÜZ und den an der Studie beteiligten Reiseleitern. Es wird zugesichert, dass die Gesprächsdaten anonymisiert werden und ausschließlich zu Zwecken der Forschung verwendet und nicht an Dritte weitergegeben werden. Für die Kooperation zwischen der Verfasserin und den Gesprächsteilnehmern bezüglich der Gesprächsaufnahme ist es wahrnehmbar von Vorteil, dass die Verfasserin selbst während ihres Studiums bei BILD GÜZ Reisen leitete. Dadurch wird sie nicht als „Eindringling“ bzw. „Fremde“ gesehen, die von außen kommt und mit den Aufnahmegeräten in die Institution „eindringt“. Vielmehr ist eine Haltung, die man als „eine von uns“ bezeichnen könnte, der aufgenommenen Gesprächsteilnehmer gegenüber der Autorin zu erkennen. Auch deshalb sind die Gesprächsteilnehmer kooperativ.

Bei Unterbreitung der Einverständniserklärung notiert die Verfasserin die Kontaktdaten der Gesprächsteilnehmer, um bei eventuell im Nachgang an die Gesprächsaufnahme auftretenden Fragen die Möglichkeit zu haben, die Personen zu kontaktieren. Gleichzeitig werden die Sprachkenntnisse der Gesprächsteilnehmer dokumentiert sowie weitere Metadaten (Beruf, Alter, Geschlecht) erhoben.

Im Folgenden wird begründet, warum sodann die Gesprächsaufnahme durchgeführt wird. Die Gesprächsaufnahme ist das zentrale Element einer, wie in der vorliegenden Forschungsarbeit der Fall, gesprächslinguistischen Studie. Ziel ist es, ein bestimmtes, im Hinblick auf das Erkenntnisinteresse ausgewähltes Gespräch ausgerichtet auf die Forschungsfrage zu analysieren. Im vorliegenden Fall richtet sich das Erkenntnisinteresse auf das Befolgen oder Abweichen einer Sprachpolitik innerhalb einer Organisation, die rezeptiv-mehrsprachige Kommunikation bei offiziellen Gesprächen vorschreibt. Vor diesem Hintergrund ist es zwingend notwendig, entsprechende Gespräche aufzunehmen und anschließend zu transkribieren, um sie sodann analysieren zu können. Andere methodische Zugänge, wie beispielsweise Interviews mit den Gesprächspartnern oder ein Laborexperiment, bei dem ein rezeptiv-mehrsprachiges Gespräch arrangiert wird, hätten eine andere Ausrichtung der Forschungsarbeit mit sich ge-

bracht und wären nicht zielführend für das hiesige Erkenntnisinteresse gewesen. Dieses ist darauf ausgerichtet, das Sprachverhalten in einem natürlichen Gespräch einer bestimmten, real existierenden Organisation im Hinblick auf die Befolgung oder Abweichung von der vorgegebenen rezeptiv-mehrsprachigen Sprachpolitik zu untersuchen.

Sobald die Gesprächsteilnehmer im Besprechungsraum sind, wird die Aufnahme gestartet. Während den ersten Minuten wird von der Verfasserin anhand der Kontrollleuchten beobachtet, ob die Geräte einwandfrei aufnehmen. Die Videokamera verschwindet wie das Diktiergerät, dem Verhalten der Gesprächsteilnehmer nach zu urteilen, nach kurzer Zeit aus der Wahrnehmung derselben, sodass diese sich ganz auf die Interaktion konzentrieren. Um die Sprecher unter sich zu lassen, verlässt die Verfasserin nach dieser Anfangsphase den Raum. Während der gesamten Aufnahmezeit kommt sie nur sporadisch, gleichsam unauffällig in den Raum, um die Aufnahme zu überwachen. Parallel zur Überwachung der Aufnahme erstellt die Verfasserin aus einer Position vor dem Raum – es handelt sich um einen zum Treppenhaus hin offenen Raum – ein Gesprächsprotokoll, das die anschließende Analyse der Gesprächsaufnahmen unterstützen soll. In dem Protokoll werden folgende Fragen beantwortet: Ort/ Datum/ Uhrzeit/ Länge des Gesprächs? Beteiligte Personen? In welchem Rahmen begann das Gespräch? Wie war die Stimmung vor/ während/ nach dem Gespräch? Was war der Gegenstand des Gesprächs? Wie war die Motivation/ das Engagement der Gesprächsteilnehmer?

Im Anschluss an die Datenerhebung werden die Gesprächsaufnahmen und die Gesprächsprotokolle an unterschiedlichen Orten sowie auf unterschiedlichen Medien, orientiert an den Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (vgl. Ahrenholz et al. 2012), gesichert und archiviert. Die Gesprächsaufnahmen werden mit den entsprechenden Namen für das aufgenommene Gespräch bezeichnet. Zum Beispiel wird das Gespräch des Teams, das für die Jugendreise in Heringsdorf verantwortlich ist, mit „1_Equipe Heringsdorf_Erste Arbeitseinheit_16.05.2015 Vormittag_Base commune“, stehend für erstes Gespräch, Team Heringsdorf, Erste Arbeitseinheit am 16.05.2015 am Vormittag mit dem Gesprächsziel und -inhalt des Teambuildings, das bei BILD GÜZ unter der Bezeichnung „Base commune“ bekannt ist, bezeichnet. Parallel dazu wird, wie von Deppermann (2008, S. 32ff.) empfohlen, eine Kurzübersicht für das jeweilige Gespräch verfasst, um ohne auf das Gespräch zugreifen zu müssen, eine inhaltliche Orientierung zu haben. Das Ziel der Archivierung ist es, die Gesprächsaufnahmen geordnet und eindeutig benannt abzulegen, um für die anschließende Transkription und auch für Rückgriffe auf die Aufnahmen während der Analyse einen korrekten und schnellen Zugriff zu gewährleisten. Zudem soll es zukünftigen Forschern möglich gemacht werden,

sich bei Bedarf in den Gesprächsdaten zurecht zu finden, ohne bei der Aufnahme dabei gewesen zu sein.

4.2.2 Paraphrasierung und Auswahl der zu analysierenden Gesprächssequenzen

Vor der Transkription wurde eine Paraphrasierung (Grobtranskription) der Gesprächsaufnahmen vorgenommen. Diese dient dazu, die für das Erkenntnisinteresse relevanten Stellen für die anschließende Transkription zu identifizieren. Da die Transkription sehr aufwendig ist (vgl. Rothstein 2011, S. 85) und zeitliche und finanzielle Ressourcen für das Forschungsprojekt begrenzt sind, kann nicht alles transkribiert werden. Deswegen findet im Vorhinein zur Transkription eine Auswahl statt. Um diese Auswahl treffen zu können, ist eine Grobtranskription hilfreich, da das alleinige Anhören der Aufnahme zu flüchtig ist und relevante Stellen gegebenenfalls nicht wahrgenommen bzw. überhört werden. Die Grobtranskription wird in 10-min.-Schritten verfasst. Angelehnt an Deppermann (2008) wird das Gespräch in Hinblick auf die Interaktanten, die Themen des Gesprächs und den Ablauf besonderer Ereignisse untersucht.

Beispielhaft wird im Folgenden ein Ausschnitt aus der Grobtranskription abgebildet. Es handelt sich hierbei um die ersten zehn Minuten des Gesprächs. Zwecks Anonymisierung der Sprecher, werden ausschließlich die Anfangsbuchstaben der Vornamen verwendet. Zum Zeitpunkt der Grobtranskription werden noch keine Pseudonyme verwendet. Diese werden erst im Rahmen der anschließenden Transkription erstellt.

Zeit: 00:00:00 – 00:10:00

Was passiert? Wer spricht? Themen/ besondere Ereignisse?

Jeder aus dem Team beantwortet die Frage: „Was habe ich gedacht, als ich gesehen bzw. erfahren habe, wer alles mit mir im Team ist?“

J beginnt das Gespräch und hat eine positive Meinung zur Teamzusammensetzung, da Deutscher, Deutsche, Franzose, Französin.

L ist auch positiv eingestellt und neugierig, wie es werden wird, da es ihre erste Reiseleitung ist.

C sagt, dass sie bisher keinen aus dem Team kennt und deswegen gespannt ist. C freut sich auf die gemeinsame Arbeit.

N sagt, dass er mit L zusammen die Ausbildung zur Reiseleitung gemacht hat und J sein Ausbilder war und dass er deswegen gespannt ist, wie es dann während der Zusammenarbeit werden wird. N ist demgegenüber positiv eingestellt.

Sie unterhalten sich über ihre bisherigen Zentren bzgl. des vorherigen Kennens bzw. Nicht-kennens der anderen Team-Mitglieder.

Sie kommen zur Frage: „Mes forces et mes faiblesse“.

N sagt, dass er sehr analytisch und strukturiert arbeitet und dass er diese Arbeitsweise auch braucht, da er sonst nicht klar kommt, was er eher als Schwäche einordnet. Als Stärke beschreibt er seine gute Zugewandtheit zu den Jugendlichen. Als Schwäche sagt er weiterhin, dass er kaum kreativ ist. Er sagt von sich, dass er ganz gut Deutsch spricht und soweit alles versteht, nur hin und wieder vielleicht das eine oder andere Wort nicht versteht, es sei denn zwei Deutsche sprechen sehr schnell miteinander.

J beschreibt seine Stärken und Schwächen.

Besonderheiten:

- Rezeptive Mehrsprachigkeit wird fast durchgehend angewendet.
- Schlüsselwörter wie „forces et faiblesse“ werden in der Sprache gebraucht, wie sie von der Organisation vorgegeben bzw. üblich sind.
- Bei 00:01:08 tritt ein Verständnisproblem durch die Verwendung des Wortes „stalken“ von C auf, das N nicht versteht. N macht sein Unverständnis durch Mimik deutlich, und J wiederholt es für ihn, woraufhin N es versteht.
- Es tritt ein Verständnisproblem bei 00:03:51 durch C auf. Es wird durch Nachfragen von C auf Französisch „Tu est quoi?“ und Wiederholen/Erläutern von N geklärt.
- Es tritt ein Verständnisproblem bei 00:07:32 durch N auf. Es wird durch Nachfragen von N „umsetzen veut dire mettre en place?“ und Bejahen von J geklärt.
- Es tritt ein Verständnisproblem bei 00:08:42 durch N auf. Es wird geklärt, indem N nachfragt und J es dann auf Französisch übersetzt (d.h. für die Übersetzung wechselt er von seiner Muttersprache Deutsch in die Fremdsprache Französisch).
- Bei 00:08:48 wechselt N ganz kurz ins Deutsche, nachdem J für ihn übersetzt hat: „Das ist faiblesse?“
- Es tritt ein Verständnisproblem bei 00:08:57 durch N auf. Es wird geklärt, indem J das Wort auf Deutsch wiederholt und N es dadurch dann versteht.
- Es tritt ein Verständnisproblem bei 00:09:37 durch N auf. Es wird geklärt, indem N auf Französisch nachfragt und J es dann auf Deutsch noch einmal erläutert.

Abbildung 2: Ausschnitt aus der Grobtranskription
Quelle: Eigene Darstellung

Die Grobtranskription zeigt, dass es in Bezug auf die Forschungsfrage sinnvoll erscheint, den gesamten ersten Teil des Gesprächs zum Teambuilding zu transkribieren, da hier durchgängig für die Untersuchung relevante Passagen vorkommen: sowohl längere Sequenzen, in denen jeder Interaktant in seiner Muttersprache spricht und somit dem rezeptiv-mehrsprachigen Kommunikationsmodus gefolgt wird, als auch Stellen, an denen von diesem Modus abgewichen wird. Ein weiteres Argument für diese Auswahl ist der Hinweis von Depermann (2008, S. 36f.), dass es sich empfiehlt, den Beginn des Gesprächs auszuwählen, da mögliche Rückgriffe der Gesprächsteilnehmer im weiteren Gesprächsverlauf auf anfängliche Sequenzen vom Gesprächsanalytiker dann verstanden werden können und Analyseprobleme oder -fehler vermieden werden.

4.2.3 Auswahl der Transkriptionssoftware: EXMARaLDA

Vor Beginn der Transkription wird abgewogen, welches Transkriptionsprogramm am besten für die anschließende Transkription im Hinblick auf die Forschungsfragen der vorliegenden Studie geeignet ist. Dabei stehen u.a. die Programme F4/F5, Praat und EXMARaLDA zur Wahl.⁵ Es wird sich aus verschiedenen Gründen, die im Folgenden genannt werden, für das am Sonderforschungsbereich 538 Mehrsprachigkeit der Universität Hamburg entwickelte Transkriptionsprogramm EXMARaLDA entschieden. Hierbei handelt es sich um „ein System für das computergestützte Arbeiten mit mündlichen Korpora“ (o.A. 2016). Da es sich bei der Gesprächsaufnahme um ein Teamgespräch mit vier Sprechern handelt, die zudem teilweise zeitgleich sprechen, wird ein Programm benötigt, das vier Spuren parallel abbilden kann. Zusätzlich zu den Spuren der Sprecher wird eine Übersetzungsspur für die französischen Sprachsequenzen benötigt. Mit dem Werkzeug „Partitur-Editor“ von EXMARaLDA ist dies möglich. Zudem ist es möglich, die Audio- bzw. Video-Datei der Gesprächsaufnahme in den Partitur-Editor zu integrieren, sodass der Transkribent die abspielende Video- bzw. Audiodatei mit den Transkriptionsspuren der einzelnen Sprecher in demselben Fenster öffnen kann. Hinzu kommt die Möglichkeit, im Rahmen der an die Transkription anschließenden Analyse im Transkript zu navigieren und eine gezielte Suche durch die Eingabe von Suchbegriffen, wie z.B. bestimmte Äußerungen, durchzuführen. Zudem trifft hier das Kriterium zu, die Daten zuverlässig in ein anderes, für anderweitige Verwendung oder Archivierung besser geeignetes Format überführen zu können. Aufgrund der genannten Vorteile von EXMARaLDA gegen-

⁵ Die Abwägung zwischen den einzelnen Transkriptionsprogrammen fand auf Basis der Handreichung: Empfehlungen zu datentechnischen Standards und Tools bei der Erhebung von Sprachkorpora der DFG, Ahrenholz et al. (2012), S. 8f. sowie der Internetseite des Gesprächsanalytischen Informationssystems (GAIS) <http://prowiki.ids-mannheim.de/bin/view/GAIS/TranskriptionEditoren>, Institut für Deutsche Sprache (IDS) (2016) statt.

über anderen Transkriptionsprogrammen, wird dies für die Transkription der Gesprächsaufnahmen ausgewählt.

4.2.4 Integration der Gesprächsaufnahme und der Meta-Daten in EXMARaLDA

Damit die Datei der Gesprächsaufnahme von EXMARaLDA unterstützt wird, muss sie im PCM/WAV-Format (wobei die WAV-Datei nicht komprimiert sein darf) oder im MP3-Format vorliegen (vgl. o.A. 2015, S. 5). Da diese zentrale Information der Verfasserin zu Beginn des Projektes nicht bekannt ist, wird bei der Aufnahme nicht darauf geachtet und ein anderes Format erzeugt. Sämtliche Umwandlungsversuche mit frei verfügbaren Umwandlungssoftwares sind erfolglos. Laut im Nachhinein erfolgter Information von Thomas Schmidt vom Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim⁶ sind die frei zugänglichen Programme zu Umwandlungsprozessen für das hier vorliegende Problem nicht geeignet. Hierzu werden spezielle Programme, wie sie im Sprachmedienlabor des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache verwendet werden, benötigt. Freundlicherweise unterstützt Thomas Schmidt eine Umwandlung der Daten im Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, sodass die Gesprächsaufnahmen ohne Datenverlust in das benötigte MP3-Format umgewandelt werden können. Im Anschluss werden die Gesprächsaufnahmen in EXMARaLDA für die darauffolgende Transkription eingelesen.

Bevor die Transkription begonnen wird, werden die Meta-Daten in EXMARaLDA eingegeben, damit diese bei späterer Einsicht des Gesprächs leicht zugänglich zur Verfügung stehen und das Gespräch in Bezug auf diese Informationen eingeordnet werden kann. Zum anderen werden die Meta-Daten eingegeben, damit anderen Forschern, die gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt auf die Daten zugreifen, um mit ihnen zu arbeiten, diese relevanten Informationen zur Verfügung stehen. Im vorliegenden Fall handelt es sich hierbei um den Gesprächsort, das Aufnahmedatum, die Aufnahmedauer, die Anzahl der Gesprächsteilnehmer, die Angaben zu den Gesprächsteilnehmern: Alter, Muttersprache, Fremdsprachen und die jeweilige Kompetenzstufe sowie die Angabe zur bisherigen Erfahrung in der Reiseleitung allgemein bzw. speziell bei BILD GÜZ.

4.2.5 Festlegung der Sprechersiglen, der Maskierung und des Partiturrahmens

Um das Gespräch in Bezug auf die zeitliche Abfolge der Gesprächsbeiträge möglichst so abbilden zu können, wie es sich in der Realität zugetragen hat, wird eine Partiturschreibweise vorgenommen. Die Partiturflächen sind fortlaufend durchnummeriert und symbolisieren die

⁶ Die Information kommt aus einem Gespräch mit Thomas Schmidt im Anschluss an einen Workshop zur Transkription mit EXMARaLDA am Fachbereich FTSK in Germersheim am 09.11.2015.

Zeitachse. Wie bei einer Orchesterpartitur, bei der die Gleichzeitigkeit verschiedener Stimmen abgebildet wird, kann somit bei der Transkription sowohl paralleles Sprechen, Überlappungen, Abbrüche als auch das Sprechen eines einzelnen Sprechers abgebildet werden (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 7f.).

Zur Vorbereitung der Transkription wird der **Partiturrahmen** konzipiert. Bei der Erstellung und bei der Reihenfolge der Spuren orientiert sich die Verfasserin an den Hinweisen im HIAT-Handbuch (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 75). Das heißt, für jeden Sprecher wird zunächst eine verbale Spur eingerichtet und, um diese bezeichnen zu können, eine **Sprechersigle** für jeden Sprecher erstellt. Bezüglich der Sprechersiglen wird sich auch an die Empfehlungen des HIAT-Handbuchs (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 13) gehalten, sodass sich diese wie folgt zusammensetzen: Nationalität (für Deutsche/r DEU und für Franzose/Französin FRA), Geschlecht des Sprechers (da zwei Frauen und zwei Männer an dem Gespräch beteiligt sind) und der Anfangsbuchstabe des Pseudonyms. Das Pseudonym ist der Name des Sprechers, der im Transkript verwendet wird, um die Anonymität zu wahren. Bei der Erzeugung der Pseudonyme wird sich an die Empfehlungen von Rehbein et al. (2000, S. 13) und Deppermann (2008, S. 31) gehalten: Bei der Wahl der Namen wird darauf geachtet, dass sie dem Geschlecht, der Nationalität und der Anzahl der Silben des Ursprungsnamens entsprechen, damit die Melodie und der Rhythmus des Transkripts dem des transkribierten Gesprächs entspricht. Mit Hilfe von Namenskatalogen wird für den Deutschen Jakob, für den Franzosen Alberon, für die Deutsche Carolin und für die Französin Marie ausgewählt. Zusammenfassend entschlüsselt sich die Maskierung der Sprecher wie folgt:

Pseudonym	Sprechersiglen
Jakob	DEUmJ
Alberon	FRAmA
Carolin	DEUwC
Marie	FRAwM

Tabelle 2: Maskierung der Sprecher
Quelle: Eigene Darstellung

Winterscheid (2016) weist darauf hin, dass sich der Grad der Maskierung bei der Transkription am Grad der Sensibilität der aufgenommenen Daten orientiert (vgl. Winterscheid 2016). Vor diesem Hintergrund wird auf die Maskierung von Ortsnamen verzichtet, da es sich hierbei ausschließlich um Ortsnamen handelt, die mit der Reise (in Heringsdorf) oder des

Teambuildings und der Reiseplanung (in Wasserburg) zusammenhängen. Diese stehen auch auf der Internetseite von BILD GÜZ und sind somit öffentlich zugängliche Informationen, die zudem keinen direkten Rückschluss auf die einzelnen Sprecher, die diese Ortsbezeichnungen im Gespräch verwenden, zulassen.

Zusätzlich zu den Sprecherspuren wird für jeden Sprecher eine Übersetzungsspur eingerichtet. Diese ist sowohl für die Franzosen als auch für die Deutschen notwendig, weil alle Sprecher Französischkenntnisse aufweisen und demnach bei allen die Möglichkeit besteht, dass sie durchweg oder einige Passagen auf Französisch sprechen. Zudem wird für jeden Sprecher eine nonverbale Spur angelegt, in die die Mimik transkribiert wird (z.B. ein fragendes Gesicht im Zusammenhang mit einem Verständnisproblem), die aufschlussreich im Hinblick auf die Forschungsfrage erscheint. Hinzu kommt für jeden Sprecher eine suprasegmentale Spur. Diese ist für die Transkription redebegleitender Phänomene wie zum Beispiel „hustend“ oder „lachend“, die die Bedeutung von Äußerungen färben bzw. verändern können und daher für die hiesige Analyse von Bedeutung sind und deswegen mittranskribiert werden. Im Anschluss daran wird eine Spur für akustische Phänomene ohne Autorenschaft eingefügt. Diese dient akustischen Phänomenen, die keinem Sprecher zugeordnet werden können, jedoch auftreten und gegebenenfalls das Gesprächsverhalten beeinflussen, wie z.B. wenn jemand von außen das Gespräch unterbricht. Als letzte Spur wird die Kommentarspur angelegt. In diese werden verschiedene Dinge notiert: 1) Kommentare zur Transkription. Ein Beispiel hierfür wäre, dass bei der Transkription eine Pause einem bestimmten Sprecher zugeordnet wird und der Grund dafür in der Kommentarspur genannt wird. 2) Gestik, die für die Untersuchungsfrage von Bedeutung ist. Hier wäre als Beispiel das Nicken der zuhörenden Interaktanten zu nennen. 3) Neben den zwei genannten Punkten wird in der Kommentarspur noch vermerkt, wenn in der Videoaufnahme sichtbar ist, dass die Sprecher aufmerksam zuhören und/oder sich Notizen machen. Der Partiturrahmen ist in nachfolgender Abbildung dargestellt.

	0 [00:00.0]	1 [00:02.0]
DEUmJ [sup]		
DEUmJ [v]		
DEUmJ [de]		
DEUmJ [nv]		
FRAmA [sup]		
FRAmA [v]		
FRAmA [de]		
FRAmA [nv]		
DEUwC [sup]		
DEUwC [v]		
DEUwC [de]		
DEUwC [nv]		
FRaWM [sup]		
FRaWM [v]	((unverständlich, 2s))`	Je suis curieuse de voir enfin comme je
FRaWM [de]		Ich bin gespannt darauf, zu sehen wie
FRaWM [nv]		
[nn]		
[Kommentar]		

Abbildung 3: Der Partiturrahmen
Quelle: Eigene Darstellung

4.2.6 Transkription nach HIAT

In der vorliegenden Arbeit wird mit der Transkriptionskonvention **HIAT** transkribiert. Im Vergleich zu anderen Transkriptionskonventionen (GAT, GAT 2, DIDA u.a.; vgl. für eine vergleichende Darstellung in Bezug auf die computerunterstützte Transkription Schmidt 2007) hat HIAT für die Transkription mehrsprachiger Diskurse, wie in der vorliegenden Studie der Fall, den Vorteil, auf eine Partiturschreibweise – passend zu der von EXMARaLDA unterstützten Darstellung – ausgelegt zu sein. Dies ist von Vorteil, weil somit für jeden Sprecher eine Übersetzungsspur angelegt werden kann. Zudem ist die Partiturdarstellung für die Untersuchung des in der vorliegenden Studie interessierenden Phänomens der Einhaltung oder ggf. Abweichung von dem rezeptiv-mehrsprachigen Kommunikationsmodus zielführend, da sowohl Sprachwechsel desselben Sprechers, und damit in derselben Spur notiert, als auch Sprachwechsel, verbunden mit einem Sprecherwechsel, und damit in zwei parallelen Spuren notiert, abgebildet werden können. HIAT steht für **Halbinterpretative Arbeitstranskription**. Halbinterpretativ: weil es insofern interpretativ ist, als dass derjenige, der transkribiert, bereits die Sprache (also die zu vernehmenden Laute) so gut verstehen muss, dass er sie transkribieren kann. Das bedeutet, dass er versteht, wann ein Wort endet (um dann z.B. ein Leerzeichen zu notieren) oder eben auch, wann ein Satz endet; genauso auch, ob es sich um einen Aussagesatz, einen Ausruf oder eine Frage handelt, um dann das entsprechende Satzzeichen notieren zu können. Gleichzeitig ist die Interpretation aber nicht völlig frei, weil es darum geht, das, was man hört entsprechend dem Gespräch, wie es tatsächlich stattgefunden hat, zu ver-

schriftlichen. Ziel ist es, mittels der Transkription die flüchtige, gesprochene Sprache festzuhalten und dadurch analysierbar zu machen. Der Begriff **Arbeitstranskription** (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 3) beschreibt – wie auch in der vorliegenden Studie der Fall –, dass das Transkript in mehreren Arbeitsdurchgängen erstellt wird und auch zu einem späteren Zeitpunkt noch Änderungen und Verbesserungen vorgenommen werden können, wenn durch nochmaliges Hören der Aufnahme Dinge auffallen, die noch eingearbeitet werden müssen.

In Bezug auf die Verschriftlichung der akustischen Daten wird bei HIAT, und so auch im vorliegenden Transkript, die **literarische Umschrift** angewendet. Diese „steht im Spannungsfeld zwischen phonetischer Transkription und Standardorthographie“ (Rehbein et al. 2000, S. 11). Das heißt, es wird die Standardorthographie der im Gespräch vorkommenden Sprachen angewendet und von dieser abgewichen, wenn „das Phänomen nur vereinzelt auftritt und nicht allgemein in der gesprochenen Sprache verbreitet ist“ (Rehbein et al. 2000, S. 11). Auch die Kommasetzung entspricht der Standardorthographie der von den Sprechern verwendeten Sprachen.

Im Folgenden wird dargelegt, welche Einheiten für die Transkription des vorliegenden Gesprächs von Bedeutung sind, weil sie in ihm vorkommen, und wie diese transkribiert werden.

Eine häufig vorkommende Äußerungsart ist die **Assertion**, die eine Aussage über einen bestimmten Sachverhalt darstellt und mit fallender Intonation beendet wird. Sie wird bei der Transkription jeweils mit dem Äußerungsendzeichen „Punkt“ abgeschlossen (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 20).

[3]

DEUwC [v]	neugierig, sehr aufgeregt. • • • Ähm das ist jetzt auch so seit längerem das erste
[Kommentar]	

[4]

	4 [00:23.0]
DEUmJ [v]	Hm̃
DEUwC [v]	Zentrum, was ich hab, wo ich tatsächlich niemanden halt kenne. • • • Ähm • • •
[Kommentar]	

Beispiel Nr. 1: Transkriptausschnitt als Beispiel für eine Assertion

Sofern ein Fragewort, die Wortstellung, die Intonation oder ein Sprechhandlungsaugment mit Frageintonation eine Äußerung als **Frage** markiert, wird diese mit einem Fragezeichen abgeschlossen (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 21).

[6]

	..	5 [00:23.4]	6 [00:31.0]	7 [00:32.3]	8 [00:34.1]
DEUmJ [v]		Und mit den Facebookprofilen.			
DEUwC [v]	Zentrum zu machen.			((lacht))'	Hab ich erstmal

[7]

	..	9 [00:35.0]	10 [00:36.1]	11 [00:36.6]	12 [00:37.1]	13 [00:37.2]
DEUmJ [v]		Die warn interessant, ja?				
FRAmA [nv]					<i>guckt irritiert</i>	
DEUwC [v]	gestalkt.		Ja • ja • musste	ich erstmal stalken.	((lacht))'	
FRAwM [v]					((lacht))'	

Beispiel Nr. 2: Transkriptausschnitt als Beispiel für eine Frage

Aufforderungen, Ausrufe oder Anreden werden mit einem Ausrufezeichen beendet (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 21).

[151]

	310 [11:13.1]	311 [11:13.7*]	312 [11:14.3*]	313 [11:15.6*]	314 [11:16.1*]
DEUmJ [sup]				neckend, scherzhaft	
DEUmJ [v]				Ah bon?!	
DEUmJ [de]				Ach echt?!	
FRAmA [v]		((unverständlich, 1s))' être drôle.			
FRAmA [de]		((unverständlich, 1s))' lustig sein.			
FRAwM [v]	• • et...	((1,2s))	((lacht))'	Fin j'espère.	• Mais
FRAwM [de]	• • und...	((1,2s))	((lacht))'	Also ich hoffe.	• Aber
[Kommentar]				DEUwC macht sich Notizen.	

Beispiel Nr. 3: Transkriptausschnitt als Beispiel für einen Ausruf

Im Hinblick auf **abgebrochene Handlungen** kommen im vorliegenden Gespräch folgende Varianten vor: 1) Abbruch am Turn-Ende durch Turn-Verlust, 2) Abbruch am Turn-Ende durch Turn-Verzicht, 3) Abbruch ohne Turn-Wechsel (Turninterner Abbruch). Alle drei Varianten des Abbruchs werden mit drei Punkten und einem Leerzeichen dargestellt. Daran anschließend wird mit Großbuchstaben weiter transkribiert, weil eine neue Äußerung beginnt (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 21).

[55]

	..	135 [04:21.0]	136 [04:21.8]
FRAmA [v]		donc je pense je suis un bon moteur pour aller vers les jeunes. Dès qu'il y a un	
FRAmA [de]	ich denke, ich bin gut darin, was die Kontaktaufnahme zu den Jugendlichen angeht.	Sobald es etwas zu	
FRAwM [nv]			
[Kommentar]			DEUmJ

[56]

	..	137 [04:23.3]	138 [04:25.9*]139 [04:28.0]
FRAmA [v]	truc à faire...	Et euh il faut de la force pour les amuser, les animer...	• • •
FRAmA [de]	tun gibt...	Und äh es darum geht, sie zu unterhalten, sie zu motivieren...	• • • Aber
FRAwM [nv]			<i>nickt</i>
[Kommentar]	macht sich Notizen. DEUwC hört aufmerksam zu.		

Beispiel Nr. 4: Transkriptausschnitt als Beispiel für eine abgebrochene Handlung

In Bezug auf vorkommende **Höreräußerungen** werden die verschiedenen **tonalen Bewegungen** folgendermaßen dargestellt: steigend *m*, fallend *m̂*, fallend-steigend *m̃*. Höreräußerungen werden mit einem hochgestellten Punkt als Äußerungsendzeichen notiert (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 25ff.).

[3]

	..
DEUwC [v]	neugierig, sehr aufgeregt. • • • Ähm das ist jetzt auch so seit längerem das erste
[Kommentar]	

[4]

	..	4 [00:23.0]
DEUmJ [v]		Hm̃
DEUwC [v]	Zentrum, was ich hab, wo ich tatsächlich niemanden halt kenne.	• • • Ähm • • •
[Kommentar]		

Beispiel Nr. 5: Transkriptausschnitt als Beispiel für eine tonale Bewegung

Pausen werden folgendermaßen markiert: ein Stocken wird mit einem Punkt •, eine Pause bis zu einer halben Sekunde mit zwei Punkten • •, eine Pause bis zu einer Sekunde mit drei Punkten • • • notiert. Bei Pausen ab einer Sekunde wird die entsprechende Sekundenzahl in doppelten Klammern geschrieben; eine drei-Sekunden-Pause wird dementsprechend mit ((3s)) gekennzeichnet.

[28]

	..	62 [02:15.3]	63 [02:17.3]
DEUmJ [v]	du schon kanntest?	Bei den anderen centres?	• Letztes Jahr? Warst du da auch •
DEUmJ [de]		Bei den anderen Zentren?	

[29]

	64 [02:20.8]	65 [02:21.8]	66 [02:23.5]
DEUmJ [v]	• • warst du da auch mit neuen Leuten?		
FRAmA [v]		Euhm.	J'étais
FRAmA [de]		Ähm.	Ich war neu •
FRAwM [v]		Bah, il était nouveau.	
FRAwM [de]		Da war er ja neu.	

[30]

	67 [02:24.8*]	68 [02:25.9]	69 [02:27.9]
FRAmA [v]	nouveau • j'étais nouveau.	Et j'ai fait un centre avec euh	• • • une autre
FRAmA [de]	ich war neu.	Und ich habe ein Zentrum gemacht mit äh	• • • einer anderen Neuen. •

Beispiel Nr. 6: Transkriptausschnitt als Beispiel für Pausen

Nicht-phonologische Phänomene, wie z.B. lachen oder husten, werden in die verbale Spur des jeweiligen Sprechers transkribiert, weil es Phänomene sind, die der jeweilige Sprecher, wenngleich sie nicht-phonologisch sind, verbal äußert und in seine vorangehende und nachfolgende Äußerung integriert. Zudem wird sich hier an der Handhabung in bereits erfolgten Forschungsarbeiten (vgl. Apfelbaum 1993) orientiert. Die Notation erfolgt in doppelter, runder Klammer und, sofern es sich um eine bedeutungstragende Einheit handelt, mit Äußerungsendzeichen.

[6]

	5 [00:23.4]	6 [00:31.0]	7 [00:32.3]	8 [00:34.1]
DEUmJ [v]	Und mit den Facebookprofilen.			
DEUwC [v]	Zentrum zu machen.		((lacht))'	Hab ich erstmal

[7]

	9 [00:35.0]	10 [00:36.1]	11 [00:36.6]	12 [00:37.1]	13 [00:37.2]
DEUmJ [v]	Die warn interessant, ja?				
FRAmA [nv]				<i>guckt irritiert</i>	
DEUwC [v]	gestalkt.	Ja • ja • musste ich erstmal stalken.	((lacht))'		
FRAwM [v]			((lacht))'		

Beispiel Nr. 7: Transkriptausschnitt als Beispiel für nicht-phonologische Phänomene

Redebegleitende nonverbale Handlungen – im vorliegenden Gespräch das sich Notizen machen der Sprecher und Nicken – werden in der Kommentarspur notiert und dem entsprechenden Äußerungsteil zugeordnet (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 36).

[43]

	103 [03:25.2]	104 [03:26.0]	105 [03:28.0]
FRAmA [sup]		langsam und deutlich	
FRAmA [v]	analytique.	Très analytique. •••	C'est-à-dire que pour ce qui est de
FRAmA [de]	analysieren.	Gut analysieren. •••	Das heißt, wenn es darum geht, ein Problem zu
DEUwC [v]		Très quoi?	
DEUwC [de]		Gut was?	
[Kommentar]		DEUwC macht sich Notizen.	

Beispiel Nr. 8: Transkriptausschnitt als Beispiel für redegleitende nonverbale Handlungen

[14]

	..31 [01:20.0]	32 [01:23.5*]	33 [01:24.4]
DEUmJ [nv]		<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	((1s)) Euhm donc je sais pas à quoi m'attendre vraiment	de votre part. Donc si	
FRAmA [de]	((1s)) Ähm deswegen weiß ich nicht so genau, was mich in Bezug auf euch erwartet.	Also ich	
FRAwM [v]			
FRAwM [de]			

Beispiel Nr. 9: Transkriptausschnitt als Beispiel für redegleitendes Nicken

Nicht-phonologische akustische Phänomene (wie z.B. lachend oder verlangsamt sprechend), die **redegleitend** sind und daher nicht sprecherspurintern notiert werden, werden in der Spur für suprasegmentale Phänomene vermerkt. Da es sich hierbei um keine Äußerungen handelt, werden sie mit keinem Äußerungsendzeichen gekennzeichnet (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 36).

[78]

	..	170 [06:02.0]	171 [06:04.1*]	172 [06:04.7]
FRAmA [v]		ma frustration parce que ma frustration n'explose pas. •••	Voilà. ((1,2s))	Donc
FRAmA [de]		weil ich meinen Frust eher für mich behalte. •••	Ja. ((1,2s))	Also
FRAwM [sup]			kurz lachend	
FRAwM [v]			Oké.	
FRAwM [de]			Okay.	
[Kommentar]				DEUwC hört

Beispiel Nr. 10: Transkriptausschnitt als Beispiel für nicht-phonologische akustische Phänomene, die redegleitend sind

Unverständliche Passagen werden in doppelten runden Klammern mit der jeweiligen Dauer in Sekunden notiert: ((unverständlich, 3s)) (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 38f., zit. nach Rehbein et al. 1993, S. 91ff.).

[1]

	0 [00:00.0]	1 [00:02.0]	2 [00:02.9]
FRAwM [v]	((unverständlich, 2s))	Je suis curieuse de voir enfin comme je	
FRAwM [de]		Ich bin gespannt darauf, zu sehen wie	

[2]

	3 [00:11.6]
DEUwC [v]	Ja ich kenn euch ja alle nich, deswegen bin ich sehr
FRAwM [v]	((unverständlich, 8s))
[Kommentar]	DEUmJ, FRAmA und FRAwM hören aufmerksam zu.

Beispiel Nr. 11: Transkriptausschnitt als Beispiel für unverständliche Passagen

Im folgenden Abschnitt wird beschrieben, wie intrasegmentale Phänomene transkribiert werden. Es handelt sich hierbei um Sprechhandlungsaugmente, Ausklammerungen, Parenthesen, Nebensätze, Reihungen, Repetitionen, Planungsindikatoren und Reparaturen.

Vorgekommene **Sprechhandlungsaugmente**, wie z.B. „ja“, „ne“, werden mit Komma abgetrennt, unabhängig davon, ob sie am Anfang, am Ende oder innerhalb einer Äußerung stehen (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 43, zit. nach Rehbein et al. 1993, S. 57).

[7]

	9 [00:35.0]	10 [00:36.1]	11 [00:36.6]	12 [00:37.1]	13 [00:37.2]
DEUmJ [v]	Die warn interessant, ja?				
FRAmA [nv]				<i>guckt irritiert</i>	
DEUwC [v]	gestalkt.		Ja • ja • musste ich erstmal stalken.	((lacht))	
FRAwM [v]				((lacht))	

Beispiel Nr. 12: Transkriptausschnitt als Beispiel für Sprechhandlungsaugmente

Einschübe werden durch Gedankenstriche eingeschlossen. Sie werden nicht mit einem Äußerungsendzeichen versehen, weil sie keine selbstständige Äußerung, sondern eine Einfügung in eine andere Äußerung darstellen (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 44).

[116]

	251 [08:36.7]	252 [08:40.0]
DEUmJ [v]	was mir jetzt auch passiert ist, ist dass ich mal in der activité région — zum	
[Kommentar]	Notizen. FRAwM und DEUwC hören aufmerksam zu.	

[117]

	253 [08:42.9]
DEUmJ [v]	Beispiel im • im perf — dass ich da dann wirklich meine Idee hatte oder/ und

Beispiel Nr. 13: Transkriptausschnitt als Beispiel für einen Einschub

Was **Nebensätze** anbelangt, werden diese mit Komma abgetrennt. Dabei wird sich für die deutschen Passagen an die Kommaregeln des DUDEN und für die französischen Passagen an die französischen Kommaregeln gehalten.

[35]

DEUwC [v]	eher erstmal n negativen Eindruck hatte, der sich dann total positiv verändert
FRAwM [nv]	

Beispiel Nr. 14: Transkriptausschnitt als Beispiel für einen Nebensatz

Reihungen, also die Wiederholung von Wörtern oder Wortgruppen im Rahmen einer Aufzählung, werden durch Kommata abgetrennt (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 46, zit. nach Rehbein et al. 1993, S. 56).

[2]

	3 [00:11.6]
DEUwC [v]	Ja ich kenn euch ja alle nich, deswegen bin ich sehr
FRAwM [v]	((unverständlich, 8s))'
[Kommentar]	DEUmJ, FRAmA und FRAwM hören aufmerksam zu.

[3]

DEUwC [v]	neugierig, sehr aufgeregt. • • • Ähm das ist jetzt auch so seit längerem das erste
[Kommentar]	

Beispiel Nr. 15: Transkriptausschnitt als Beispiel für eine Reihung

Repetitionen von Wörtern oder Wortgruppen im Rahmen eines sprecherseitigen Verbalisierungsproblems werden ebenfalls mit Kommata abgetrennt.

[155]

	324 [11:31.0]	325 [11:32.3]
FRAmA [v]	C'est parce que • tu fais de l'ironie?	
FRAmA [de]	du ironisch sprichst?	
FRAwM [v]		• • • Euhh pas seulement ça, mais je, je, je
FRAwM [de]		• • • Ähh nicht nur das, aber ich, ich, ich

[156]

	326 [11:34.8]	327 [11:36.0]
FRAmA [v]		D'accord, oké.
FRAmA [de]		Okay, alles klar.
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>
FRAwM [v]	le/• je le développe plus tard, si	tu veux. Euhh voilà je suis directe. Si
FRAwM [de]	führe/ • ich führe das später noch genauer aus,	wenn du magst. Ähh okay, also ich bin direkt. Das

Beispiel Nr. 16: Transkriptausschnitt als Beispiel für eine Repetition

Planungsindikatoren (wie z.B. äh, ähm, öhm) werden ohne Komma der nachfolgenden Äußerung oder dem nachfolgenden Äußerungsteil voran gestellt, weil sie den Planungsprozess der nachfolgenden Äußerung durch den Sprecher ausdrücken und deswegen systematisch

dieser zuzuordnen sind (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 51). Für französische Planungsindikatoren (euh, euhm) wird sich an bisherigen Forschungsarbeiten (vgl. z.B. Apfelbaum 1993, S. 164) orientiert.

[39]

	92 [03:03.6]	93 [03:04.6]	94 [03:06.1]
DEUwC [v]	Genau, und da hatte ich echt Angst. Ähm und das war super mit ihm. Also		
[Kommentar]	DEUmJ macht sich Notizen.		

[40]

	95 [03:08.1]	96 [03:10.4]	97 [03:11.4]
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>		
DEUwC [v]	deswegen finde ichs manchmal... Wenn man auch nur Neue hat... Man weiß		

[41]

	98 [03:13.4*]	99 [03:15.3]
FRAmA [v]	((1s)) Euhm je crois qu'on continue avec forces et	
FRAmA [de]	((1s)) Ähm ich glaube, wir machen dann jetzt mit Stärken und	
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>	
DEUwC [v]	nie was kommt so. ((2s))	
FRAwM [v]	Hm̃	
[Kommentar]	DEUwC überlegt ((2s)), anschließend schaut ((1s)) FRAmA auf die Arbeitsunterlagen.	

Beispiel Nr. 17: Transkriptausschnitt als Beispiel für Planungsindikatoren

Eine **Reparatur** wird im Unterschied zum ‚Abbruch ohne Turn-Wechsel‘ (der mit „...“ abgeschlossen wird) mit direkt anschließendem Schrägstrich und Leerzeichen markiert (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 53). Die Entscheidung, ob es sich um eine Reparatur oder einen ‚Abbruch ohne Turn-Wechsel‘ handelt, wird anhand folgender Kriterien gefällt: Liegt eine vollständige Äußerung vor, innerhalb derer eine defizitäre Stelle auf der sprachlichen Oberfläche durch andere sprachliche Elemente durch denselben Sprecher ersetzt wird, wird die Stelle als Reparatur kategorisiert und entsprechend transkribiert (mit ‚/ ‘). Im Unterschied dazu wird eine Stelle als ‚Abbruch ohne Turn-Wechsel‘ kategorisiert und entsprechend transkribiert (mit „...“), sofern der Sprecher nicht einzelne sprachliche Elemente mit neuen ersetzt und dann die bisherige Äußerung fortführt, sondern die bisherige Äußerung zugunsten einer neuen Äußerung aufhört (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 25, zit. nach Rehbein et al. 1993, S. 73).

[183]

	383 [13:31.4*]	384 [13:33.7]
DEUmJ [v]		Das ist im/ in Berchtesgaden das
FRAmA [v]	Ah d'accord, oké • • oké.	
FRAmA [de]	Achso, okay • • okay.	
DEUwC [v]	diese ganzen landeskundetypischen Sachen.	

Beispiel Nr. 18: Transkriptausschnitt als Beispiel für eine Reparatur

Im weiteren Verlauf der Untersuchung wird auf Besonderheiten der **Transkription von mehrsprachigen Diskursen** eingegangen, da dies für die vorliegende Studie wesentlich ist, weil deutsche Muttersprachler und französische Nicht-Muttersprachler Deutsch sowie französische Muttersprachler und deutsche Nicht-Muttersprachler im untersuchten Gespräch Französisch sprechen. Eine Voraussetzung für diese ist die volle Kompetenz (mündlicher und schriftlicher Gebrauch sowie formale und dem vorliegenden Gespräch entsprechende diskursartenspezifische sprachliche Fähigkeiten) des Transkribenten der vertretenen Sprachen (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 57, zit. nach Rehbein et al. 1993, S. 104). Dies ist durch die entsprechenden deutschen und französischen Sprachkompetenzen der Autorin, die die Transkription eigenhändig erstellt hat, gegeben. Der Vorteil hiervon ist, dass sich die Verfasserin durch den Transkriptionsprozess intensiv mit dem Material im Vorhinein der Analyse desselben beschäftigt. Ein zweiter Vorteil, der damit einhergeht, ist, dass die für die Analyse notwendige Qualität des Transkripts auf diese Weise sicher gestellt wird, da ein persönliches Interesse an einem guten, sauberen, fehlerfreien und den HIAT-Konventionen entsprechenden Transkript besteht, anders als erfahrungsgemäß teilweise der Fall bei extern erstellter Transkription. Auch bei dem vorliegenden Transkript ist es so, wie bei einer HIAT-Transkription üblich, dass es mehreren Arbeits- und Kontrollarbeitsschritten unterzogen wird. Zur abschließenden Korrektur wird für die deutschen Passagen ein weiterer deutscher Muttersprachler und für die französischen Gesprächssequenzen eine französische Muttersprachlerin herangezogen.

Im Folgenden wird die vorgenommene **Übersetzung**, die ein weiteres Charakteristikum mehrsprachiger Transkription darstellt, erläutert. „Den Übersetzungen transkribierter Diskurse kommen unterschiedliche Zwecke und Funktionen zu. [Eine Funktion – und das ist auch die der im vorliegenden Transkript angefertigten Übersetzung – ist die] (...) Präsentation für [eine] (...) [sprachlich heterogene] Leserschaft (...)“ (Rehbein et al. 2000, S. 58). Die Übersetzung wird dementsprechend mit dem Ziel angefertigt, dass Leser, die des Französischen nicht mächtig sind, die französischen Passagen mit Hilfe der Übersetzungsspur verstehen können. Laut Rehbein et al. (1993, S. 113) ist ein wesentliches Ziel der Übersetzung die Wiedergabe der jeweiligen handlungsspezifischen Zwecke der Äußerungen aus der Ausgangssprache in

die Zielsprache. Dieses Ziel steht über der Übersetzung der Einzelfunktion der sprachlichen Elemente (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 58). Somit wird teilweise nicht wortwörtlich, sondern sinngemäß übersetzt, wenn der handlungsspezifische Zweck der Ausgangssprache Französisch so besser ausgedrückt wird bzw. sich dies für das Verständnis des entsprechenden Redebeitrags als sinnvoller erweist. Zwei Beispiele sind die Ereignisse 314-315, in denen der Franzose sagt: „• Mais parfois c'est peut-être un peu trop et il y a des gens qui le prennent mal.“ und dies als „Aber manchmal schlage ich vielleicht etwas über die Stränge und manche nehmen mir das dann übel.“ übersetzt wird sowie die Ereignisse 334-335, in denen der Franzose sagt: „[...] peut-être que des gens peuvent le prennent/prendre personnellement [...]“ und dies als „[...] kann es sein, dass Leute es persönlich nehmen.“ übersetzt wird. In den Übersetzungsspuren werden, wie von Rehbein et al. (2000) im „Handbuch für das computergestützte Transkribieren nach HIAT“ empfohlen (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 22ff. und S. 43ff.), identisch mit den Sprecherspuren, Abbrüche, Reparaturen, Reihungen, Repetitionen, Parenthesen und Sprechhandlungsaugmente dargestellt. Die Übersetzung wird direkt im Transkriptionsprozess, also parallel zur Transkription der Sprecherspuren, erstellt. Auch wenn die Übersetzungsspuren mit größter Sorgfalt angefertigt werden, erheben sie nicht den Anspruch, dass aus ihnen die detaillierte Sequenzanalyse durchgeführt wird. Hierfür dienen die Sprecherspuren (und damit das originär Gesagte).

In Bezug auf das Thema ‚**Code-Switching**‘ ist der wechselnde Einsatz von drei Sprachen (Deutsch, Französisch und sporadisch Englisch) in dem Gespräch, das der vorliegenden Untersuchung zugrunde liegt, zentral. Hierbei kann der Wechsel zwischen diesen drei Sprachen innerhalb eines Sprecherbeitrags, innerhalb einer Äußerung eines Sprechers oder auch im Rahmen eines Sprecherwechsels vorkommen. Wird für ein Wort oder eine Wortgruppe oder ganze Äußerungen in eine Sprache gewechselt und danach wieder zur bisherigen verwendeten Sprache zurück gewechselt, handelt es sich um ‚Code-Mixing‘ (vgl. Riehl 2014, S. 107). Dies kommt zum Beispiel vor, wenn der französische Sprecher ein nicht rezipiertes, deutsches Wort nachfragt und ausschließlich für dieses Wort die Sprache wechselt. Im Unterschied dazu liegt ‚Code-Switching‘ vor, wenn von einer auf eine andere Sprache gewechselt wird und letztere im Anschluss weiter gesprochen wird (vgl. Riehl 2014, S. 101–105). Dies liegt zum Beispiel vor, wenn der deutsche Sprecher Deutsch spricht, dann auf Französisch wechselt und seinen Turn auf Französisch beendet. Was die Transkription der Passagen mit ‚Code-Mixing‘ oder ‚Code-Switching‘ anbelangt, wird – bis auf die Verwendung der entsprechenden Sprache durch die Transkribentin analog zu der verwendeten Sprache des zu transkribierenden Sprechers – kein Unterschied zur Transkription einsprachiger Diskurse gemacht (vgl. Rehbein et

al. 2000, S. 66). In Bezug auf die Übersetzung der Passagen, die ‚Code-Mixes‘ oder ‚Code-Switches‘ enthalten, werden ausschließlich die französischen Elemente auf Deutsch übersetzt. Eine Übersetzung des gesamten Diskurses auf Englisch wurde in Erwägung gezogen, jedoch nicht realisiert, da in einer rein englischen Übersetzung das interessierende Phänomen der Sprachwechsel im Zusammenhang mit der Abweichung von der vorgegebenen Sprachpolitik „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ in der Übersetzungspur nicht mehr sichtbar gewesen wäre.

Hinsichtlich der Äußerungen der **nichtmuttersprachlichen Sprecher** werden diese so transkribiert, wie sie geäußert werden: Systematisch oder unsystematisch auftretende phonologische oder morphosyntaktische Abweichungen vom L1-Standard durch die jeweiligen L2-Sprecher werden im Rahmen der Transkription nicht korrigiert, um das Gespräch so realitätsgetreu wie möglich abzubilden. Wenn Abweichungen vom L1-Standard transkribiert werden, stellt sich im Hinblick auf das Erkenntnisinteresse die Frage, wie diese notiert werden (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 67f.). Da die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit lautet, inwieweit sich die Sprecher an die vorgegebene Sprachregel halten und wenn sie davon abweichen, mit welchem Zweck sie dies tun, ist es für die Untersuchung irrelevant, wenn die Sprecher phonologische Abweichungen oder Abweichungen auf anderen sprachlichen Ebenen vom L1-Standard zeigen. Deswegen werden diese mit in die Sprecherspuren transkribiert und keine zusätzliche IPA-Annotationsspur angelegt.

Überblicksartig werden im Folgenden die in der vorliegenden Untersuchung verwendeten Transkriptionszeichen (vgl. Rehbein et al. 2000, S. 76ff.) dargestellt, sortiert nach Äußerungsendzeichen, Zeichen für tonale Bewegungen, Pausenzeichen, Zeichen für intrasegmentale Phänomene und sonstige Zeichen:

Zeichen	Gekennzeichnete Phänomene
.	Äußerungen mit deklarativem Modus
?	Äußerungen mit interrogativem Modus
!	Äußerungen mit exklamativem Modus oder Aufforderungsmodus
...	Abgebrochene Äußerungen
'	Äußerungen ohne Modus (Auch bei unbestimmbarem Modus (unverständliche Passagen) sowie bei nicht-redebegleitenden, nicht-phonologischen Phänomenen, sofern sie nicht in eine Äußerung eingebettet sind.)
—	Nicht abschließender Teil einer gemeinsam konstruierten Äußerung

Tabelle 3: Äußerungsendzeichen

Quelle: In Anlehnung an Rehbein et al. (2000), HIAT-Handbuch, S. 76

Zeichen	Gekennzeichnete Phänomene
`	Tonale Bewegung fallend
´	Tonale Bewegung steigend
˘	Tonale Bewegung fallend-steigend

Tabelle 4: Zeichen für tonale Bewegungen

Quelle: In Anlehnung an Rehbein et al. (2000), HIAT-Handbuch, S. 76

Zeichen	Gekennzeichnete Phänomene
•	Kurzes Stocken im Redefluss
••	Geschätzte Pause bis zu einer halben Sekunde
•••	Geschätzte Pause bis zu einer dreiviertel Sekunde
((5s))	Gemessene Pause ab einer Sekunde

Tabelle 5: Pausenzeichen

Quelle: In Anlehnung an Rehbein et al. (2000), HIAT-Handbuch, S. 77

Zeichen	Gekennzeichnete Phänomene
,	Sprechhandlungsaugmente, Herausstellungen und Ausklammerungen, Nebensätze, Reihung
-	Teilwörter
—	Parenthesen
:	Ankündigung
"	Uneigentliches Sprechen
/	Reparatur
(Beginn von schwer verständlicher Passage
)	Ende von schwer verständlicher Passage
((Beginn von unverständlicher Passage, Beginn von nicht-phonologischem Phänomen, Beginn von numerischer Pausenangabe
))	Ende von unverständlicher Passage, Ende von nicht-phonologischem Phänomen, Ende von numerischer Pausenangabe

Tabelle 6: Zeichen für intrasegmentale Phänomene und sonstige Zeichen

Quelle: In Anlehnung an Rehbein et al. (2000), HIAT-Handbuch, S. 77

Im Folgenden wird der Transkriptionsaufwand dargelegt. In der Literatur wird für relativ genaue Transkripte ein Verhältnis von 1:60 und für sehr genaue Transkripte gesprochener Alltagssprache von einem Transkriptionsaufwand von 1:100 ausgegangen (vgl. Ehlich und Rehbein 1976). Diese Werte beziehen sich auf monolinguale Kommunikation (vgl. Zeevaert 2004, Fußnote 415, S. 200, zit. nach Ehlich und Switalla 1976, S. 104 sowie Ehlich und Rehbein 1976, S. 33). Wenn jedoch mehrere Sprecher beteiligt sind, Mehrsprachigkeit vorliegt und somit eine Übersetzung notwendig ist, wird ein Verhältnis von 1:600 angesetzt (vgl. Zeevaert 2004, S. 200). Bei Zeevaert (2004) hat das Gesprächssetting einen Vortrags- oder Besprechungscharakter. Deshalb kann eine klare und geordnete Gesprächsführung und deutliche Aussprache festgehalten werden. Im vorliegenden Diskurs liegt eine aufwendig zu transkribierende Gesprächssituation vor, da neben der Anzahl der Sprecher und des mehrsprachigen

Settings sowie der Übersetzung undeutliches Sprechen, Überlappungen, Verständnisprobleme unter den Sprechern und Störgeräusche die Transkription erschweren. Aufgrund dessen wurde jede Sequenz für die Transkription im Durchschnitt fünf Mal angehört (Audioaufnahme) und/oder geschaut (Videoaufnahme). Daraus ergibt sich ein Verhältnis von 1:1800. Das entspricht 30 Stunden Arbeitszeit pro Minute Diskurs. Dies ergibt für den vorliegenden 14-minütigen Diskursausschnitt eine Transkriptionszeit von vier Monaten.

4.2.7 Die Segmentierung

Im Anschluss an die Anfertigung des Transkripts wird die Segmentierung vorgenommen. Das Ziel der Segmentierung ist die Einteilung des Gesprächs in die durch die Sprecher getätigten Äußerungen und damit in die kleinsten bedeutungstragenden Einheiten (auf der Ebene der Pragmatik, also der Ebene des Gesprächs als Betrachtungs- und Untersuchungsgegenstand und die Analyse der Bedeutung und Funktion der darin enthaltenen Äußerungen in ihrem jeweiligen Kontext im Hinblick auf die eingangs gestellte Forschungsfrage) (vgl. Zeevaert 2004, S. 211; Rehbein 1995, S. 2). Da es sich hierbei bereits um eine Interpretation des Transkribierten handelt, stellt die Segmentierung einen analytischen Schritt dar, der der Unterteilung des Transkripts „in relevante (sprachliche) Analyseeinheiten (...)“ (Schmidt 2011, S. 103f.) dient und der die anschließende detaillierte Sequenzanalyse vorbereitet und vereinfacht, da die Sequenzen somit besser zu erfassen und zu analysieren sind (vgl. Schmidt 2011, S. 103f.).

4.2.8 Entwicklung des Analyse-Schemas

Im Anschluss an die Segmentierung entwickelt die Verfasserin in Anlehnung an Deppermann (2008) ein umfangreiches Analyse-Schema, um anhand dessen die detaillierte Sequenzanalyse im Hinblick auf die eingangs gestellte Forschungsfrage durchzuführen. Das Analyse-Schema beinhaltet Analysefragen zu „Paraphrase und Handlungsbeschreibung“, „Äußerungsgestaltung und Formulierungsdynamik“, „Timing“, „Kontextanalyse des untersuchten Elements“, „Folgeerwartungen“, „Interaktive Konsequenzen“ (also den Reaktionen, die auf ein untersuchtes Element folgen), „Sequenzmuster und Makroprozesse“, „Das ‚Wie‘ und das ‚Wozu‘ von Gesprächspraktiken“ und zu „Analyseressourcen: Hintergrundwissen und Variationsverfahren“ (Deppermann 2008, S. 55ff.). Im Anschluss werden Testanalysen von einzelnen Gesprächsabschnitten durchgeführt, um die Effektivität (also die Frage, ob – wie bei der Entwicklung des Analyse-Schemas geplant – bei der Durchführung der Analyse mit diesen Fragen tatsächlich das aus dem Gespräch herausgearbeitet und rekonstruiert werden kann, was in Bezug auf die Forschungsfrage relevant ist) sowie die Praktikabilität zu

überprüfen. Die Testanalysen zeigen, dass das Analyseschema zu umfangreich und damit nicht praktikabel ist. Auch die Effektivität muss noch verbessert werden. Vor diesem Hintergrund wird das Analyse-Schema vollständig überarbeitet und erneut Testanalysen durchgeführt. Diese erfüllen die Anforderungen an das Analyse-Schema, insofern als dass bei der Anwendung Erkenntnisse in Bezug auf die Forschungsfrage gewonnen werden können und es zudem praktikabel ist. Im Kapitel „Detaillierte Sequenzanalyse“ wird dieses Analyse-Schema dargelegt, bevor anschließend anhand dessen die Analyse erfolgt.

4.2.9 Empirisch fundierte Entwicklung von Kategorien

Um die Befunde in Bezug auf die Abweichungen von der Sprachregel zu ordnen und zu gruppieren, um dadurch einen besseren Überblick zu bekommen, Häufigkeiten aufzeigen zu können sowie eine Typologie zu erstellen und dadurch ein Bild von den Zwecken der verschiedenen Abweichungen zu erhalten, wird im Anschluss an die detaillierte Sequenzanalyse eine Kategorisierung vorgenommen. Die Kategorienbildung erfolgt empirisch fundiert. Das bedeutet, dass die Kategorien aus dem Material heraus gebildet werden; das heißt, ausgehend von den zu Tage getretenen Befunden.

4.3 Teilnehmende Beobachtung

Um vergleichen zu können, ob sich die Sprecher in Bezug auf das Halten an die oder das Abweichen von der vorgegebenen Sprachregel in offiziellen Gesprächen, wie die aufgenommenen Gespräche, anders verhalten als in informellen Momenten, führt die Verfasserin eine teilnehmende Beobachtung in den formlosen Phasen vor und nach den Teambesprechungen durch. Dazu begibt sie sich zu den Sprechern und folgt dem Gesprächsverlauf, besonders in Bezug auf die Sprachverwendung, aufmerksam und dokumentiert diesen. Sie verhält sich in diesem Zusammenhang zurückhaltend, nimmt jedoch am Gespräch teil, wenn dies z.B. durch direkte Ansprache oder gemeinsames Lachen über einen Scherz o.ä. geboten ist.

5 Institutionsanalyse

5.1 Vorbemerkung

Um eine Analyse des aufgenommenen Gesprächs kombiniert aus funktional-pragmatischer und konversationsanalytischer Perspektive durchführen zu können, erscheint es zielführend, im Vorhinein eine Institutionsanalyse vorzunehmen (vgl. Leimbrink 2014, S. 215). Diese wird hier durchgeführt, um den institutionellen Rahmen, in den das Gespräch eingebettet ist, zu klären und so den Hintergrund zu kennen, vor dem die Sprecher im Diskurs interagieren. So liegt Hintergrundwissen, das den Interaktanten bekannt ist und sie gegebenenfalls ins Gespräch integrieren, auch der Autorin vor und kann für die Analyse fruchtbar gemacht werden, indem es für das Verstehen und Einordnen bestimmter Äußerungen dienlich ist. Im vorliegenden Gespräch bezieht sich dieses Wissen zum Beispiel auf die durch die Institution vorgegebene Sprachregel „Jeder spricht bei offiziellen Gesprächen in seiner Muttersprache“ und den damit einhergehenden rezeptiv-mehrsprachigen Kommunikationsmodus, den Jahresarbeitszyklus von BILD GÜZ, den Ablauf der Arbeitstagung, auf der die Reisen vorbereitet werden und bei der das vorliegende Gespräch aufgenommen wurde, sowie den inhaltlichen Ablauf (bezogen auf den integrierten Sprachkurs und die Freizeitgestaltung) der Reisen.

5.2 Ziel der Arbeit von BILD GÜZ

Die nachfolgenden Ausführungen basieren auf den Erfahrungen, die die Verfasserin bei ihrer Arbeit bei BILD GÜZ gemacht hat. Der Reiseveranstalter wurde 1945 gegründet. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Idee, mit der Gründung dieser Institution, die deutsch-französische Freundschaft auf der Ebene von deutsch-französischen Jugendbegegnungen mit aufzubauen (vgl. Kampe o.J.). Damit ist die Arbeit von BILD GÜZ und auch der Zweck der Jugendreisen, neben dem Erleben von Spaß und Ferien sowie Spracherwerb durch die Jugendlichen vor Ort, in einem größeren Kontext zu sehen, nämlich dem der Völkerverständigung und Friedensarbeit zwischen Deutschland und Frankreich, und damit verbunden, auch innerhalb von Europa. Ziel ist es, den deutschen und französischen jungen Menschen jeweils die Sprache und die Kultur des anderen Landes näher zu bringen und Freundschaften entstehen zu lassen, die Verbindungen auf persönlicher Ebene zwischen den beiden Ländern darstellen. Zu diesem Zweck bestehen die dreiwöchigen Jugendbegegnungen ungefähr zur Hälfte aus einem Sprachkurs und zur anderen Hälfte aus Freizeitgestaltung in dessen Rahmen Inhalte, die im Sprachkurs vorkamen, eingebunden und erlebbar gemacht werden. So werden z.B. im Sprachkurs in einer

Einheit deutsche und französische Bräuche besprochen und als Anwendung sodann im Freizeitfenster ein deutsches (bzw. bei Jugendreisen, die in Frankreich stattfinden, ein französisches) Volksfest in der Nähe von dem Freizeitstandort besucht. Der Sprachkurs ist thematisch so aufgebaut, dass die Jugendlichen neben Grammatik, Schreiben, Lesen, Hörverstehen und Sprechen auch sowohl Wissen über das andere Land, über deutsch-französische Beziehungen als auch über die Rolle der beiden Länder innerhalb der Europäischen Union vermittelt bekommen. Die Sprachkurse werden in drei Niveaus angeboten, sodass durch einen vorherigen Test jeder Jugendliche in das sprachliche Niveau eingeteilt wird, das ihm entspricht. Der Sprachunterricht wird von den Reiseleitern selbst, und nicht beispielsweise von externen Sprachlehrern, erteilt, sodass die Jugendlichen und sie bereits während des Sprachkurses inhaltlich gemeinsam arbeiten und darauf dann in den Freizeitaktivitäten rekurrieren können. Zudem helfen umgekehrt die während den Freizeitaktivitäten aufgebauten Beziehungen zwischen Reiseleitern und Jugendlichen der Offenheit und Motivation derselben gegenüber der strukturierten Sprachvermittlung in den Unterrichtseinheiten. Zudem werden die Leistungen nicht benotet. Anreize werden ausschließlich dadurch geschaffen, dass die Jugendlichen in den Freizeiteinheiten gerne mehr mit ihren neu gewonnenen Freizeitfreunden der anderen Nationalität kommunizieren möchten sowie durch spielerische Herausforderungen und Meisterschaften, wie z.B. thematisch entsprechende Gestaltung und Prämierung von Plakaten in deutsch-französisch gemischten Teams. Dadurch fallen für viele Jugendliche Hemmungen weg, die sie beim Spracherwerb in der Schule haben. Der Sprachunterricht findet immer in zwei Phasen statt. Der nationalen und der binationalen Phase. In der nationalen Phase werden die einzelnen Niveaus in ihrer jeweiligen Fremdsprache unterrichtet. In der binationalen Phase kommen jeweils zwei Gruppen des entsprechenden Sprachniveaus zusammen, und es wird mit medialer Unterstützung (z.B. selbst gestaltete Plakate) das bereits Erarbeitete gegenseitig auf der Fremdsprache präsentiert, Tandem-Übungen gemacht und Sprachspiele in deutsch-französischen Teams durchgeführt. Somit lernen die Jugendlichen sowohl die Sprache als auch das gemeinsame Lernen und Arbeiten mit der anderen Nationalität. In der nationalen Phase werden die Jugendlichen von einem Reiseleiter der anderen Nationalität (also die französischen Jugendlichen von einem deutschen Reiseleiter und die deutschen Jugendlichen von einem französischen Reiseleiter) und somit immer von einem Muttersprachler unterrichtet. In der binationalen Phase werden die beiden nationalen Gruppen gemeinsam von dem deutschen und französischen Reiseleiter unterrichtet. Diese sprechen auch in der binationalen Phase ausschließlich in ihrer Muttersprache, um den Fremdsprachenerwerb der Teilnehmer auf diese Weise zusätzlich zu fördern. In dieser Phase werden die Arbeitsaufträge entsprechend auf

Französisch und Deutsch erteilt. Für die Einführung von neuen Themen und die Vermittlung von vertiefenden Inhalten während der binationalen Phase kommunizieren die Reiseleiter rezeptiv-mehrsprachig, so auch bei der Erläuterung von Spielen in der Freizeit und bei Unterhaltungen während des Essens oder bei Animationen am Abend. Dies ist der Grund für die Sprachregel bei BILD GÜZ „Jeder spricht bei offiziellen Gesprächen in seiner Muttersprache“, denn somit machen sich die Reiseleiter mit diesem Kommunikationsmodus bereits während der vorbereitenden Arbeiten für die Reise- und Sprachkursdurchführung vertraut und trainieren ihn, sodass er während der Reiseleitung für die Reiseleiter ein selbstverständlicher Kommunikationsmodus ist. Ein weiterer Grund für die Verwendung des rezeptiv-mehrsprachigen Kommunikationsmodus ist, neben dem der Sprachvermittlung, die gleichwertige Vertretung beider Sprachen während der gesamten Arbeit von BILD GÜZ; das heißt, unabhängig davon, ob in Deutschland (in der Geschäftsstelle in Wasserburg am Bodensee) oder in Frankreich (in der Geschäftsstelle in Paris) gearbeitet wird, und in Bezug auf die Arbeit während der Reise, unabhängig davon, ob die Reise in Deutschland oder in Frankreich stattfindet. Die Reisen finden, dem Konzept der Gleichwertigkeit der Sprachen, entsprechend sowohl an Standorten in Deutschland als auch in Frankreich statt.

5.3 Jahresarbeitszyklus und Einordnung der Arbeitstagung

Zur Einordnung der zweitägigen Arbeitstagung, bei der die Gespräche für die vorliegende Studie aufgenommen wurden, in den Jahresarbeitszyklus von BILD GÜZ wird dieser nachfolgend dargestellt. Er beginnt mit der Auswahl der Reiseleiter für die kommende Saison durch die Geschäftsstelle. Die ausgewählten Bewerber durchlaufen anschließend ein zweistufiges Aus- bzw. Weiterbildungsprogramm im Februar und April. In der ersten Stufe geht es inhaltlich um Teamarbeit, Konfliktmanagement, deutsch-französische Kommunikation, die typischen Charakteristika der Jugendreisen bei BILD GÜZ sowie deutsch-französische interkulturelle Unterschiede. In der zweiten Ausbildungsstufe geht es um das Erlernen der Vorbereitung und Durchführung des Sprachunterrichts, der Bestandteil der deutsch-französischen Jugendreisen ist und von den Reiseleitern durchgeführt wird (vgl. BILD GÜZ 2016). Im Anschluss an die Ausbildung erfolgt die Zusammensetzung der Reiseleiterteams durch die Geschäftsstelle. Die Reiseleiter bekommen Bescheid, mit welchen Kollegen sie zusammen die Reise leiten werden und erfahren gleichzeitig den Termin für das zweitägige Planungsseminar im Mai, auf dem die Reisen konzipiert werden. Im Sommer findet die Reisedurchführung statt. Anschließend folgt im September ein einwöchiges Seminar, auf dem die Reisen evaluiert werden. Die Evaluierung erfolgt auf Basis der Bewertungsbögen der Teilnehmer sowie dem Reisedurchführungsbericht der Reiseleiter. Neben der Auswertung der durchgeführten

Reisen wird das Evaluierungsseminar auch für die Generierung von Innovationen auf Basis der Rückmeldungen der Teilnehmer und der Reiseleiter genutzt. Im Dezember findet abschließend ein Seminar statt, bei dem die Unterrichtsmaterialien von den Reiseleitern überarbeitet und weiterentwickelt werden. Die zyklische Abfolge dieser Arbeitsphasen ist in nachfolgender Abbildung graphisch dargestellt. Das Planungsseminar in Wasserburg am Bodensee im Mai, bei dem die Gesprächsaufnahme für die vorliegende Studie stattfand, ist fett umrandet.

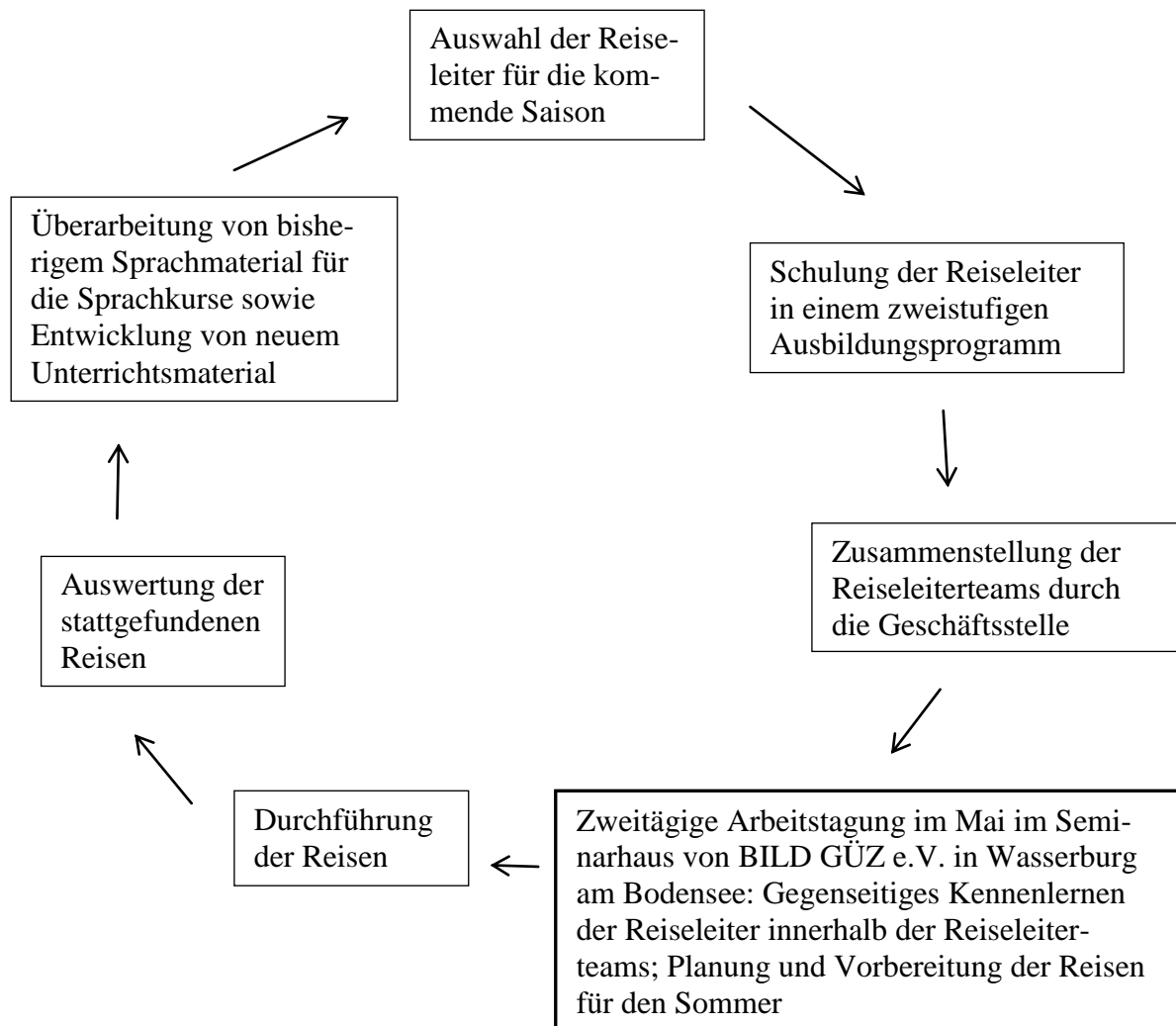


Abbildung 4: Jahresarbeitszyklus bei BILD GÜZ
Quelle: Eigene Darstellung

5.4 Ablauf der Arbeitstagung

Das Gespräch, das der vorliegenden Analyse zugrunde liegt, fand im Rahmen einer jährlich im Mai durchgeführten, zweitägigen Arbeitstagung in Wasserburg am Bodensee statt, bei dem die Reiseleiter zusammen kommen, um die Reisen für die anstehende Saison zu planen. Die Tagung beginnt Freitagabend mit einem gemeinsamen Abendessen, gefolgt von der Be-

grüßung der Reiseleiter durch die Geschäftsstelle und einem gemeinsamen, informellen Beisammensein. Am Samstagmorgen beginnt der Seminartag um 09:00 Uhr mit einem Plenum, in dem Mitarbeiter aus der Geschäftsstelle den Ablauf der Klausur bzw. die inhaltliche Gestaltung der einzelnen Arbeitssitzungen erläutern. Von 09:30 Uhr bis 12:00 Uhr findet die erste Arbeitsphase statt: Die einzelnen Reiseleiter stellen sich gegenseitig vor und berichten von ihren bisherigen Reiseleitererfahrungen. Dadurch wissen die Teammitglieder, in welchen Bereichen sie sich gegenseitig während der Reiseplanung- und Durchführung in Bezug auf ihre Kompetenzen ergänzen können. Damit dient die erste Arbeitseinheit dem Teambuilding. Die Aufnahme dieses Meetings beträgt 2:29:02 Std./Min./Sek. Dies ist das Teamgespräch, aus dem für die vorliegende Studie transkribiert wurde. Anschließend folgen das Mittagessen und ein gemeinsames Plenum, in dem der weitere Seminarablauf von Seiten der Geschäftsstelle erklärt wird. Von 15:00 Uhr bis 18:30 Uhr findet die zweite Arbeitsphase statt. Die Aufnahme dieser Arbeitseinheit beträgt 2:15:47 Std./Min./Sek.. Da das Team bereits mit dem Arbeitsauftrag fertig war, hat es nicht die gesamte, vorgesehene Zeit ausgeschöpft. Während der zweiten Arbeitsphase erfolgt die Grobplanung der gesamten Reise sowie die Detailplanung der ersten vier Reisetage. Nach dem Abendessen findet von 20:00 Uhr bis 21:00 Uhr die dritte Arbeitsphase statt. Die Aufnahme dieses Gesprächs beträgt 1:14:45 Std./Min./Sek. Während dieser Arbeitseinheit geht es um weitere Reiseplanungen, wie z.B. die Planung der Freizeitaktivitäten, die den Jugendlichen während der Reise angeboten werden. Der Abend endet mit Teambuilding-Aktivitäten mit allen Reiseleitern im Plenum. Am Sonntag beginnt der Seminartag um 9:00 Uhr mit einem Plenum, in dem Mitarbeiter aus der Geschäftsstelle die nachfolgende letzte Arbeitseinheit, die von 10:00 bis 12:30 Uhr stattfindet, erläutern. Die Aufnahme dieser Teamsitzung beträgt 3:15:43 Std./Min./Sek. Da das Team für die zu erledigenden Arbeiten länger gebraucht hat als von der Seminarleitung vorgesehen, hat das Gespräch entsprechend länger gedauert, was die längere Aufnahmezeit erklärt. Während dieser Arbeitsphase erfolgt die abschließende Detailplanung der Reise. Anschließend an die letzte Arbeitseinheit folgen das Mittagessen und die Abreise.

Der Ablauf der Arbeitstagung ist in nachfolgender Tabelle dargestellt. Die Arbeitseinheit, die der Transkription der vorliegenden Untersuchung zugrunde liegt, ist eingekreist.

Freitag, 15.05.2015	
Im Laufe des Nachmittags	Anreise
19:30-20:30	Abendessen
20:30-21:00	Begrüßung/kurzes Plenum
Ab 21:00	Informelles Beisammensein
Samstag, 16.05.2015	
09:00-09:30	Plenum: Überblick über die einzelnen Arbeitseinheiten des Seminars
09:30-12:00	1. Arbeitseinheit: Teambuilding
13:00-14:00	Mittagessen
14:30-15:00	Plenum: Informationen zur folgenden 2. und 3. Arbeitseinheit
15:00-18:30	2. Arbeitseinheit: Grobplanung der gesamten Reise sowie Detailplanung der ersten vier Reisetage
19:00-20:00	Abendessen
20:00-21:00	3. Arbeitseinheit: Planung von Freizeitaktivitäten
Sonntag, 17.05.2015	
09:00-10:00	Plenum: Informationen zur 4. Arbeitseinheit
10:00-12:30	4. Arbeitseinheit: Abschließende Detailplanung der Reise
13:00-14:00	Mittagessen
14:00	Abreise

Tabelle 7: Ablauf des Planungsseminars
Quelle: Eigene Darstellung

In Bezug auf den Grad, zu dem das zu analysierende Gespräch geregelt bzw. institutionalisiert ist, laufen die Teamgespräche insofern nach vorgeschriebener Agenda ab, als dass ein klarer Arbeitsauftrag vorliegt. Dieser besteht in dem analysierten Ausschnitt darin, die Kompetenzen und Erfahrungen in Bezug auf die anstehende Arbeit anhand eines vorgegebenen Fragenkatalogs kennenzulernen und dadurch eine solide Basis für die gemeinsame Durchführung der Reise zu schaffen. Da die Reiseleiter im Vorhinein des Gesprächs den Fragenkatalog bekommen und Zeit haben, die Fragen für sich zu beantworten und die Antworten anschließend im Teamgespräch mitzuteilen und zu erläutern, sind die Sprecher auf ihre Redebeiträge vorbereitet. Nichtsdestotrotz lässt der Gesprächsrahmen Freiraum für spontane Reaktionen,

Provokationen, Nachfragen und Scherze. Somit kann das Gespräch innerhalb des vorgegebenen Rahmens von den Sprechern individuell gestaltet werden.

5.5 Handlungskonstellation

Da Leimbrink (2014) zufolge die Anordnung der Sprecher während des Gesprächs ihr Handlungspotential beeinflusst, ist die Darstellung der gegebenen Handlungskonstellation im vorliegenden Gespräch Teil dieser Institutionsanalyse. Dazu gehört auch die nachfolgende Vorstellung der einzelnen Sprecher; in der vorliegenden Situation, besonders bezogen auf ihre sprachlichen Kompetenzen und damit einhergehend die im Gespräch zur Verfügung stehenden sprachlichen Ressourcen. Bei den erhobenen Daten handelt es sich um eine Gesprächsaufnahme eines deutsch-französischen Teams eines deutsch-französischen Reiseveranstalters. Das Team besteht aus einer Deutschen, einer Französin, einem Deutschen und einem Franzosen. Die Sprachkompetenzen der am Gespräch Beteiligten sind wie folgt: Die deutsche Reiseleiterin spricht Deutsch als Muttersprache, Französisch als erste Fremdsprache, Englisch als zweite Fremdsprache und Spanisch als dritte Fremdsprache. Die französische Reiseleiterin spricht Französisch als Muttersprache, Deutsch als erste Fremdsprache, Englisch als zweite Fremdsprache und Chinesisch als dritte Fremdsprache. Bei dieser Sprecherin ist die Besonderheit, dass sie zweisprachig deutsch-französisch aufgewachsen ist. Sie gibt an, Französisch besser als Deutsch zu beherrschen. Deswegen bezeichnet sie Französisch als ihre Muttersprache und Deutsch als erste Fremdsprache. Der deutsche Kollege spricht Deutsch als Muttersprache, Französisch als erste Fremdsprache und Englisch als zweite Fremdsprache. Der französische Mitarbeiter spricht Französisch als Muttersprache, Englisch als erste Fremdsprache, Spanisch als zweite Fremdsprache und Deutsch als dritte Fremdsprache.

Die Sprecher sind um einen rechteckigen Tisch angeordnet. Am Kopf sitzt der französische Reiseleiter, ihm gegenüber am anderen Kopfende seine französische Kollegin, an der Längsseite rechts von ihr der deutsche Reiseleiter und ihm gegenüber an der anderen Längsseite die deutsche Kollegin. Diese Anordnung ist in der nachfolgenden Abbildung und dem Screenshot aus der Videoaufnahme dargestellt.

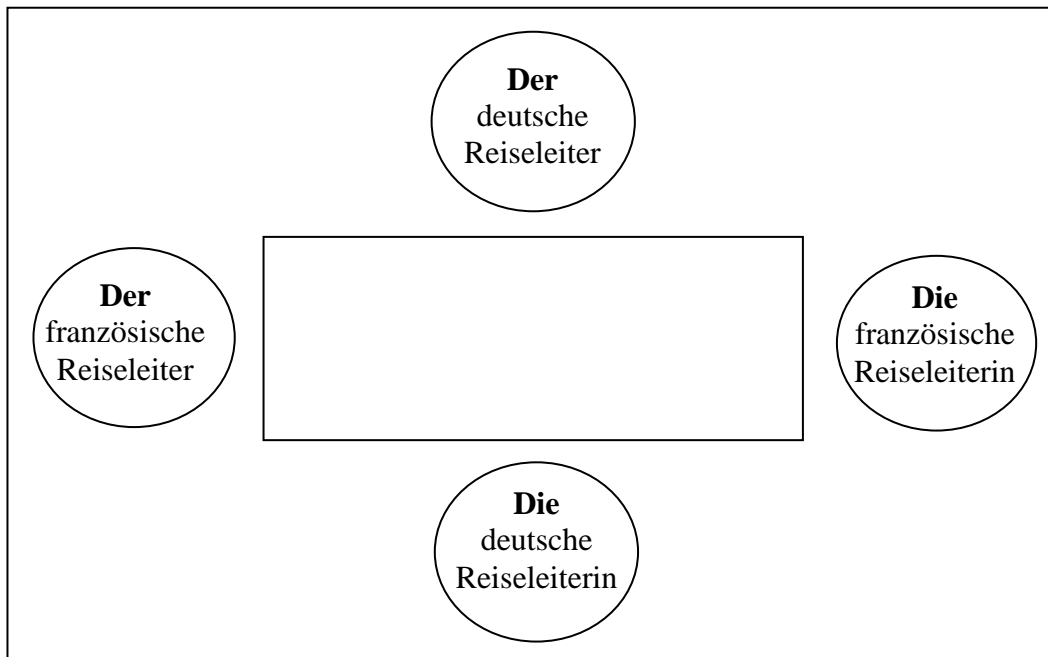


Abbildung 5: Die Anordnung der Sprecher
Quelle: Eigene Darstellung



Abbildung 6: Screenshot von der Gesprächssituation
Quelle: Eigene Darstellung

6 Gesprächslinguistische Analyse

6.1 Inhaltliche Beschreibung der Daten

Die in diesem Kapitel vorgenommene inhaltliche Beschreibung des Gesprächs ist die Grundlage für die sich anschließende detaillierte Analyse der Gesprächssequenzen, und zwar im Hinblick auf die eingangs gestellte Forschungsfrage. Leimbrink (2014) zufolge sind Gespräche im Sinne der Funktionalen Pragmatik durch spezifische Zwecke bestimmt, „über die sie in gesellschaftliche, diskursive Praktiken eingebunden sind“ (Leimbrink 2014, S. 219). Bezogen auf den hier untersuchten Diskurs ist dieser eingebunden in die zweitägige Arbeitstagung. Der Zweck des Gesprächs besteht darin, dass sich die vier Reiseleiter kennenlernen, um anschließend gemeinsam die anstehende Jugendreise zu planen und durchzuführen. Um dieses Gesprächsziel zu erreichen, beantworten die Sprecher nacheinander und in einem damit verknüpften, gegenseitigen Austausch die von der Institution vorgegebenen Fragen. Somit ist die Struktur des Gesprächs vorgegeben.

Im Folgenden wird nun eine inhaltliche Beschreibung der Daten vorgenommen. Diese dient einem inhaltlichen Überblick sowie der Kennzeichnung der für die nachfolgende Analyse interessierenden Phänomene der Sprachwechsel im Zusammenhang mit dem Abweichen von der Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“.

Die deutsche Sprecherin (DEUwC) beginnt das Gespräch, indem sie die erste Frage des vorgegebenen Fragenkatalogs „Was habe ich gedacht, als ich gesehen bzw. erfahren habe, wer alles mit mir im Team ist?“ beantwortet. In diesem Zusammenhang reagiert der deutsche Kollege (DEUmJ) mit einer neckischen Anspielung, und bei dem französischen Reiseleiter (FRAmA) tritt ein Verständnisproblem auf, in dessen Rahmen er von seiner Muttersprache abweicht. Die französische Kollegin (FRAwM) geht auf die neckische Anspielung ein und weicht dabei von der Sprachregel ab. Im Anschluss beantwortet FRAmA die erste Frage. Daraufhin stellt DEUmJ eine Nachfrage (die sich darauf bezieht, ob FRAmA letztes Mal die Kollegen schon gekannt habe oder auch mit Neuen zusammen gearbeitet habe) und DEUwC berichtet in diesem Zusammenhang, dass sie die Erfahrung gemacht habe, dass sie bereits mit anderen zusammen gearbeitet habe, die sie vom Sehen gekannt und nicht so sympathisch gefunden habe und sich dies in der Zusammenarbeit aber dann schnell positiv verändert habe. Während des Beitrags von DEUwC sagt FRAmA: „Ja.“ und weicht somit von der Sprachregel ab. Anschließend schlägt FRAmA vor, mit der zweiten Frage „Quelles sont mes forces et mes faiblesses?“ weiter zu machen. Nachdem die anderen zugestimmt haben, beantwortet er sie. Hier kommt es zu einem Verständnisproblem bei DEUwC, weswegen sie von der Sprachregel

abweicht. Nachdem FRAmA mit seinen Ausführungen fertig geworden ist, beantwortet DEUmJ diese Frage. Während der Äußerungen von DEUmJ kommt es bei FRAmA zweimal zu einem Verständnisproblem, in deren Rahmen er von der Sprachregel abweicht. Auch DEUmJ weicht während seines Redebeitrags von der Sprachregel ab. Die Abweichung erfolgt aus zwei Gründen: zum einen, indem er das bei BILD GÜZ auf Französisch gebräuchliche Wort „animation“ verwendet; und zum anderen, indem er wegen eines Verständnisproblems bei FRAmA eine Vokabel auf Französisch übersetzt. Zur Bestätigung der Vokabel auf Deutsch und der Anzeige („Ah launisch ah oui.“ Ereignis 237), dass das Verständnisproblem gelöst ist, weicht FRAmA in der darauffolgenden Äußerung ebenso von der Sprachregel ab; genauso auch in seiner anschließenden, vergewissernden Frage: „Das ist faibles?“ (Ereignis 239). DEUmJ führt seine Ausführungen zu seinen Stärken und Schwächen sodann fort. In diesen weicht er von der Sprachregel ab für Schlüsselwörter wie „activité région“ (Ereignis 251) oder „perf“ (Ereignis 252), [Anm. d. Verf.: „perf“ ist die Abkürzung für „stage de perf“, das für „stage de perfection“ steht und in der Ausbildung der Reiseleiter die zweite Stufe darstellt, in der der Schwerpunkt auf der Vorbereitung auf die Vermittlung des Fremdsprachenunterrichts während der Reise liegt]. Während der Ausführungen von DEUmJ entsteht ein erneutes Vokabelproblem bei FRAmA, für das er auf Deutsch wechselt. Genauso weicht DEUmJ im weiteren Verlauf seines Redebeitrags von der Sprachregel ab („C’est plutôt une faibles.“, Ereignis 265), um eine Verständnisunsicherheit bei FRAmA zu beheben, sowie im Rahmen der Verwendung des Schlüsselwortes „jeunes“ (Ereignis 283). Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kommt es erneut zu einem Verständnisproblem bei FRAmA, bei dessen Klärung („Achso.“, Ereignis 298) dieser auf Deutsch und DEUmJ für das Wort „équilibre“ (Ereignis 299) auf Französisch wechselt. Anschließend beantwortet FRaWm die Frage nach den Stärken und Schwächen. Während ihrer Ausführungen kommt es bei DEUwC zu einem Verständnisproblem. Um die entsprechende Vokabel nachzufragen, wechselt sie auf Französisch. FRAmA unterstützt die Behebung des Verständnisproblems, und in diesem Zusammenhang wirft DEUmJ einen scherzhaften Kommentar auf Französisch ein, sodass er hier von der Sprachregel abweicht. Als FRaWm mit der Erläuterung ihrer Stärken und Schwächen fertig ist, übernimmt DEUwC den Turn und beantwortet ihrerseits diese Frage. Während ihres Redebeitrags versteht FRAmA ein Wort („LDK“), das eine Abkürzung für ein deutsches Wort („Landeskunde“) darstellt, das in der Arbeit bei BILD GÜZ immer auf Deutsch verwendet wird, nicht. Um das Verständnisproblem zu reparieren, wechselt er im Rahmen der Nachfrage nach dieser Vokabel auf Deutsch. Im Zusammenhang mit der Erläuterung dieses Begriffs, die DEUmJ vornimmt, kommt es zu einer Begriffsunsicherheit und anschließend zur Begriffsklä-

zung. Bei dieser schaltet sich auch FRAwM ein und wechselt für diese Äußerung („Ne das ist...“, Ereignis 385) auf Deutsch. Im Rahmen dieser Begriffsklärung weichen auch FRAmA („Ne also, ne also das war früher LDK...“, Ereignis 388) und DEUmJ („En, en centre?“, Ereignis 397) von der Sprachregel ab. Im Anschluss an diese Begriffsklärung endet der für die detaillierte Sequenzanalyse ausgewählte transkribierte Gesprächsabschnitt.

Was die Gesprächsatmosphäre anbelangt, ist diese vor dem Gespräch entspannt. Die Teammitglieder haben sich in der Pause erholt und wissen aufgrund der Anweisungen aus dem Plenum, worin der Arbeitsauftrag besteht. Die Stimmung während des Gesprächs ist deshalb konstruktiv, die Gesprächsteilnehmer hören sich gegenseitig zu. Sie helfen sich, wenn sie sich akustisch oder aus sprachlichen Gründen nicht verstehen. Sie sind interessiert an dem, was die anderen sagen und über sich erzählen. Es ist eine konzentrierte Arbeitshaltung der Interaktanten zu erkennen. Die einzelnen Gesprächsteilnehmer hören aufmerksam zu und machen sich regelmäßig Notizen. Die Atmosphäre im Anschluss an das Gespräch bleibt harmonisch. Die Teammitglieder sind erfreut über die geleistete Arbeit.

6.2 Detaillierte Sequenzanalyse

Die detaillierte Sequenzanalyse ist insofern das Kernstück der vorliegenden Arbeit, als dass es das Zentrum der Analyse (im Anschluss an die Transkription und Segmentierung, die ihrerseits bereits Interpretationsleistungen beinhalten) des Transkripts des aufgenommenen Gesprächs darstellt. Das Ziel der detaillierten Sequenzanalyse ist es, das Transkript Sequenz für Sequenz (wie von Deppermann 2008, S. 53 empfohlen) im Hinblick auf die Forschungsfrage (ob die Sprecher durchgängig in ihrer jeweiligen Muttersprache sprechen oder von dieser abweichen; und wenn sie dies tun, welcher Zweck für diese Abweichung aus dem Material heraus erkennbar ist) im Detail zu analysieren. Die Einteilung der Transkriptabschnitte orientiert sich an der Forschungsfrage und damit verbunden am Analyse-Schema. Das bedeutet, das Transkript wird in einen Abschnitt unterteilt, wenn 1) ein Sprecher in seiner Muttersprache monologisiert und der Monolog dann beendet wird, 2) es eine Stelle gibt, an der sich rezeptive Mehrsprachigkeit zeigt und zum Beispiel ein französischer Kollege auf Französisch spricht, anschließend ein deutscher Kollege auf Deutsch und dann, darauf Bezug nehmend, wieder der französische Kollege den Turn in seiner Muttersprache übernimmt oder 3) wenn vom Modus der rezeptiven Mehrsprachigkeit abgewichen wird. Das bedeutet, wenn einer der Sprecher von seiner Muttersprache auf eine andere Sprache wechselt. Dies kann der Fall sein für einzelne Wörter, mitunter Schlüsselwörter, für einzelne (auch abgebrochene) Sätze oder mehrere Sätze.

Der transkribierte Gesprächsabschnitt (Ereignisse 1–396) stellt den Beginn der Arbeitssitzung dar. Die vier am Gespräch beteiligten Reiseleiter kennen sich bisher noch nicht. Das Team setzt sich zusammen aus einem Franzosen (mit der Sprechersigle FRAmA), einer Französin (mit der Sprechersigle FRAwM), einem Deutschen (mit der Sprechersigle DEUmJ) und einer Deutschen (mit der Sprechersigle DEUwC). Die Sprechersiglen sind folgendermaßen aufgebaut: Länderkennung, Geschlecht und Anfangsbuchstaben des Pseudonyms der jeweiligen Person. Anhand eines von dem Reiseveranstalter BILD GÜZ vorgegebenen Fragenkatalogs zum Teambuilding wird das Gespräch strukturiert: Die Gesprächsteilnehmer beantworten nacheinander die Fragen und kommen davon ausgehend miteinander ins Gespräch und lernen sich auf diese Weise kennen. Die erste Frage, die alle Reiseleiter beantworten, lautet: „Was habe ich gedacht, als ich gesehen habe, mit wem ich die Reise leite?“

Nachfolgend werden die Ereignisse 1–7 analysiert:

[1]

	0 [00:00.0]	1 [00:02.0]	2 [00:02.9]
FRAwM [v]	((unverständlich, 2s))' Je suis curieuse de voir enfin comme je		
FRAwM [de]	Ich bin gespannt darauf, zu sehen wie		

[2]

	..	3 [00:11.6]
DEUwC [v]	Ja ich kenn euch ja alle nich, deswegen bin ich sehr	
FRAwM [v]	((unverständlich, 8s))'	
[Kommentar]	DEUmJ, FRAmA und FRAwM hören aufmerksam zu.	

[3]

	..
DEUwC [v]	neugierig, sehr aufgeregt. • • • Ähm das ist jetzt auch so seit längerem das erste
[Kommentar]	

[4]

	..	4 [00:23.0]
DEUmJ [v]	Hm'	
DEUwC [v]	Zentrum, was ich hab, wo ich tatsächlich niemanden halt kenne. • • • Ähm • • •	
[Kommentar]		

[5]

	..
DEUmJ [v]	ja aber ich bin super positiv überrascht und äh freu mich total mit euch das
DEUwC [v]	

[6]

	..	5 [00:23.4] 6 [00:31.0]	7 [00:32.3]	8 [00:34.1]
DEUmJ [v]		Und mit den Facebookprofilen.		
DEUwC [v]	Zentrum zu machen.		((lacht))' Hab ich erstmal	

Beispiel Nr. 19: „Ja ich kenn euch ja alle nich“

FRAwM beginnt das Gespräch, indem sie die Frage „Was habe ich gedacht, als ich gesehen habe, mit wem ich die Reise leite?“ in ihrer Muttersprache beantwortet. Sie sagt, dass sie gespannt darauf sei, endlich zu sehen [...]. Der Rest ihrer Ausführungen ist akustisch unverständlich. Nachdem sie mit ihrer Ausführung fertig ist, beantwortet die deutsche Reiseleiterin dieselbe Frage auf Deutsch. Sie sagt, dass sie keinen der anderen Teammitglieder kenne und deswegen neugierig und auch aufgeregt sei. Das heißt, in diesem Abschnitt bleiben die Sprecher in ihrer jeweiligen Muttersprache und sprechen somit rezeptiv-mehrsprachig. Was in dem Redebeitrag von DEUwC heraussticht, ist das Wort „Zentrum“. Und zwar handelt es sich hierbei um die Bezeichnung der Jugendreise [Anmerkung der Verfasserin]. Das entsprechende – und auch im späteren Verlauf des Gesprächs verwendete – französische Wort ist „centre“. Diese beiden Wörter stellen Schlüsselwörter dar. Alle am Gespräch Beteiligten kennen die Bedeutung dieser beiden Wörter. Damit ist davon auszugehen, dass diese Wörter als Anker bzw. als Orientierung dienen, in dem Sinne, dass die Sprecher alle (wieder) wissen, wovon die Rede ist (falls sie vorher inhaltlich bzw. sprachlich die Orientierung verloren haben).

Es ist festzuhalten, dass die Sprecher in dieser Passage im Modus der rezeptiven Mehrsprachigkeit sprechen.

Nachfolgend werden die Ereignisse 6–24 analysiert:

[6]

	..	5 [00:23.4] 6 [00:31.0]	7 [00:32.3]	8 [00:34.1]
DEUmJ [v]		Und mit den Facebookprofilen.		
DEUwC [v]	Zentrum zu machen.		((lacht))' Hab ich erstmal	

[7]

	..	9 [00:35.0]	10 [00:36.1]	11 [00:36.6]	12 [00:37.1] 13 [00:37.2]
DEUmJ [v]		Die warn interessant, ja?			
FRAmA [nv]					<i>guckt irritiert</i>
DEUwC [v]	gestalkt.		Ja • ja • musste	ich erstmal stalken.	((lacht))'
FRAwM [v]					((lacht))'

[8]

	14 [00:37.8]	15 [00:38.7]	16 [00:40.2]	17 [00:40.4]
DEUmJ [v]	Facebookprofile.		Ja.	
FRAmA [v]		Ah to stalk.		
DEUwC [v]			Aber äh das sagt natürlich immer so gar nichts	

[9]

	18 [00:42.4*]	19 [00:44.9*]	20 [00:48.4]
DEUmJ [v]			Vor allem bei Alberon. Da gibts
DEUwC [v]	irgendwie über jemanden aus. • • Deswegen.		
FRAwM [v]	((lacht))'		

[10]

	21 [00:50.4]	22 [00:51.5]	23 [00:53.4]	24 [00:53.7]	25 [00:54.3]	26 [00:56.9]
DEUmJ [v]	ja nichts zu sehen.					
FRAmA [v]			Ah bon?		Euhm ((1s)) euhm ((1,2s))	
FRAmA [de]			Ach ja?		Ähm ((1s)) ähm ((1,2s)) ja, also ich	
FRAwM [sup]	lachend			lachend		
FRAwM [v]	Jaa jaa.	((lacht))'		Non je sais pas.		
FRAwM [de]				Nee keine Ahnung.		
[Kommentar]	FRAwM spricht ironisch.			FRAmA sagt das, als er gesehen		

Beispiel Nr. 20: „Und mit den Facebookprofilen (...) Ja • ja • musste ich erstmal stalken.“

Nachdem DEUwC gesagt hat, dass es jetzt seit längerem das erste Zentrum sei, bei dem sie noch keinen der anderen Teammitglieder kenne, und dass sie sich freue, mit den anderen zusammen das Zentrum zu organisieren, neckt bzw. scherzt DEUmJ, indem er in seiner Muttersprache fragt: „Und mit den Facebookprofilen?“ Damit spielt er wohl darauf an, dass heutzutage viele Menschen erstmal auf Facebook auf Profilsuche gehen, wenn sie einen Menschen kennenlernen und sich dann dort über die Person, ihre Hobbies, Kontakte etc. informieren. Diese Anspielung versteht DEUwC offensichtlich, denn sie spielt gleichsam mit bzw. geht auf den halbernst gemeinten Scherz ein, indem sie lacht und dann scherzhaft, vielleicht aber auch halbernst, bestätigt: „Hab ich erstmal gestalkt.“ Daraufhin fragt DEUmJ weiter: „Die waren interessant, ja?“ und DEUwC erneut bestätigt: „Ja • ja • musste ich erstmal stalken.“ Es kann festgehalten werden, dass DEUmJ und DEUwC in diesem Wortwechsel in ihrer Muttersprache Deutsch bleiben. Während DEUwC spricht, lacht FRAwM, was – da ihre Aufmerksamkeit bei DEUwC ist – darauf schließen lässt, dass sie rezipiert, was DEUwC gesagt hat. Im Unterschied dazu schaut FRAmA unverständlich und hat demzufolge nicht verstanden, was DEUwC gesagt hat. DEUmJ nimmt offensichtlich an, dass sich sein Unverständnis auf Facebookprofile bezieht, da er dieses Wort dann wiederholt. FRAmA geht nicht auf die Äußerung

von DEUmJ ein, sondern sagt: „Ah to stalk.“ Die Verbindung von „Ah“ und „to stalk“ zeigt, dass er zunächst das eingedeutschte „stalken“ vom englischen Wort „to stalk“ in DEUwCs Äußerung: „Ja • ja • musste ich erstmal stalken.“ nicht verstanden hat. Er weicht somit für die Wörter „to stalk“ von seiner Muttersprache ins Englische aus. Hierbei handelt es sich also um einen Code-Switch, der sich jedoch nur auf zwei Wörter beziehungsweise auf eine Vokabel bezieht. Hier bezieht er sich auf die bereits von DEUwC verwendete Vokabel „stalken“. Im Anschluss an das von FRAmA geäußerte Verstehen durch „Ah to stalk.“ und die damit verbundene Bestätigung, dass er die Vokabel jetzt verstanden hat, bestätigt DEUmJ sein Verständnis in seiner Muttersprache mit „Ja.“ Parallel beginnt DEUwC eine neue Äußerung, bei der sie weiterhin in ihrer Muttersprache bleibt: „Aber äh das sagt natürlich immer so gar nichts irgendwie über jemanden aus. • • Deswegen.“ Parallel dazu, in Ereignis 19, lacht FRAwM. Da sie mit ihrer Aufmerksamkeit bei DEUwC ist, lässt sich daraus schließen, dass sich ihr Lachen auf die Äußerung von DEUwC bezieht; und daraus wiederum kann man schließen, dass sie rezipiert hat, was DEUwC gesagt hat und es als nicht (ganz) ernst gemeint interpretiert. Sie deutet an, dass es vielleicht nicht so ganz stimmt, dass ein Facebookprofil gar nichts über jemanden aussagt – wie DEUwC beschwichtigend sagt. Das bedeutet, dass an dieser Stelle rezeptive Mehrsprachigkeit deutlich sichtbar wird. Kurz nachdem sie gelacht hat, sagt FRAwM lachend: „Jaa jaa.“ Wenn man die Audio-Aufnahme anhört, kann man dieses „Jaa jaa.“ vom Tonfall her als ironisch interpretieren. Sie bezieht sich mit dieser Äußerung neckend, scherzend auf die scherzende, halb ernst gemeinte Äußerung von DEUmJ „Vor allem bei Alberon. Da gibt’s ja nichts zu sehen.“ und entkräftet damit diese Äußerung. Sie will wohl sagen, dass man im Facebookprofil von Alberon doch einiges „Interessantes“ sehen kann. Es ist bemerkenswert, dass sie diese Äußerung auf Deutsch spricht und damit von der Sprachregel abweicht. Warum weicht sie hier auf Deutsch aus? Sie tut dies womöglich, weil sie dem vorangehenden, deutschen Dialog von DEUmJ und DEUwC folgt, also aktiv zuhört und dadurch gedanklich bei der deutschen Sprache ist. Dadurch, dass sie auf Deutsch Bezug auf die deutsche Äußerung von DEUmJ nimmt, integriert sie sich sprachlich in das gerade laufende Gespräch und stellt durch das Sprechen auf Deutsch auch eine Beziehungsnähe zu den gerade sprechenden Interaktanten dar. Dies wird vielleicht (noch) deutlich(er), wenn man überlegt, wie es wäre, wenn sie nicht auf Deutsch, sondern auf Französisch auf die Äußerung von DEUmJ reagieren würde, indem sie „oui oui.“ sagen würde. Damit entstünde eine sprachliche und damit auch beziehungs-technische Distanz zu den anderen, gerade dialogisierenden deutschen Sprechern.

Im Anschluss an die Äußerung von DEUmJ „Vor allem bei Alberon. Da gibt’s ja nichts zu sehen.“ und das „Jaa jaa.“ von FRAwM sagt FRAmA: „Ah bon?“ und anschließend FRAwM „Non je sais pas.“ Damit spricht DEUmJ in seiner Muttersprache Deutsch und FRAmA und FRAwM auf Französisch, womit an dieser Stelle rezeptive Mehrsprachigkeit zu beobachten ist.

Die Ergebnisse für die Ereignisse 6–24 lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Es kann festgehalten werden, dass zu Beginn ein Dialog zwischen DEUwC und DEUmJ stattfindet, bei dem beide in ihrer Muttersprache bleiben.
- Dann entsteht ein Verständnisproblem bei FRAmA, im Rahmen dessen er für eine Vokabel auf Englisch wechselt, da es sich bei der nicht verstandenen Vokabel um eine eingedeutschte, englische Vokabel handelt, die DEUwC verwendet.
- Anschließend sprechen DEUwC und daran anschließend DEUmJ weiter in der jeweils eigenen Muttersprache.
- Dann gibt es eine Stelle (Ereignis 21), in der FRAwM von der Sprachregel abweicht, indem sie ironisch auf die Äußerung von DEUmJ „Vor allem bei Alberon. Da gibt’s ja nichts zu sehen.“ auf Deutsch mit „Jaa jaa.“ reagiert.
- Zudem gibt es hier zwei Stellen (Ereignis 18–19 und 21–24), an denen rezeptive Mehrsprachigkeit gut sichtbar wird (vgl. das Lachen von FRAwM in Bezug auf die deutsche Äußerung von DEUwC „Das sagt natürlich immer so gar nichts irgendwie über jemanden aus.“ sowie die Reaktion „Ah bon?“ von FRAmA auf die Äußerung „Vor allem bei Alberon. Da gibt’s ja nichts zu sehen.“ von DEUmJ und die anschließende Äußerung „Non je sais pas.“ von FRAwM).

Nachfolgend werden die Ereignisse 26–49 analysiert:

[10]

	21 [00:50.4]	22 [00:51.5]	23 [00:53.4]	24 [00:53.7]	25 [00:54.3]	26 [00:56.9]
DEUmJ [v]	ja nichts zu sehen.					
FRAmA [v]			Ah bon?			Euhm ((1s)) euhm ((1,2s))
FRAmA [de]			Ach ja?			Ähm ((1s)) ähm ((1,2s)) ja, also ich
FRAwM [sup]	lachend			lachend		
FRAwM [v]	Jaa jaa.	((lacht))		Non je sais pas.		
FRAwM [de]				Nee keine Ahnung.		
[Kommentar]	FRAwM spricht ironisch.					FRAmA sagt das, als er gesehen

[11]

		27 [01:05.7]
FRAmA [v]	oui en fait je suis... Ah oké c'est Marie. Je l'ai vue au stage de base.	
FRAmA [de]	bin... Ah okay es ist Marie.	Die habe ich ja in der Grundausbildung bereits
[Kommentar]	hat, mit wem er im Team ist.	

[12]

		28 [01:10.9]
FRAmA [v]	((1s)) En fait j'ai pas l'impression de vous connaître beaucoup. Euh	
FRAmA [de]	gesehen. ((1s)) Ehrlich gesagt habe ich nicht den Eindruck, euch wirklich zu kennen. Äh auch wenn ich	
[Kommentar]	DEUmJ, DEUwC und FRAwM hören aufmerksam zu.	

[13]

		29 [01:17.5*]
FRAmA [v]	même si je vous connais plus que Carolin on a jamais travaillé ensemble.	
FRAmA [de]	euch mehr kenne als Carolin haben wir noch nie zusammen gearbeitet.	
FRAwM [v]		Oui.
FRAwM [de]		Ja.
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>	
[Kommentar]		

[14]

	..31 [01:20.0]	32 [01:23.5*]	33 [01:24.4]
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>		
FRAmA [v]	((1s)) Euhm donc je sais pas à quoi m'attendre vraiment de votre part. Donc si		
FRAmA [de]	((1s)) Ähm deswegen weiß ich nicht so genau, was mich in Bezug auf euch erwartet.		Also ich
FRAwM [v]			
FRAwM [de]			

[15]

FRAmA [v]	je sais à peu près comment vous travaillez dans une équipe... Mais avec moi je
FRAmA [de]	denke mal ich weiß ungefähr wie ihr zusammen in einem Team arbeitet... Aber mit mir weiß ich gerade

[16]

		34 [01:29.2]
FRAmA [v]	sais pas trop comment ça va être. Euh j'ai un bon sentiment.	
FRAmA [de]	noch nicht so genau wie das werden wird.	Äh ich habe ein ganz gutes Gefühl.
[Kommentar]	DEUmJ, DEUwC und FRAwM hören aufmerksam zu.	

[17]

	35 [01:31.9]	36 [01:33.9]	37 [01:37.1]
FRAmA [v]	Je sens qu'il y aura des conflits. Mais d'une façon positive. Euh c'est-à-dire que		
FRAmA [de]	Ich glaube, es gibt noch Konflikte.		Aber auf positive Weise. Äh das heißt, ich

[18]

	..	38 [01:38.9]	
FRAmA [v]	ça me fait un peu peur parce que je sais pas encore qu'est-ce qui va venir.		
FRAmA [de]	hab ein bisschen Angst, weil ich nicht genau weiß, was auf mich zukommt.		

[19]

	39 [01:40.9]	40 [01:43.0]	41 [01:45.0]
FRAmA [v]	((1,5s)) Euh mais j'ai l'impression qu'on va pouvoir les résoudre. Et euh fin je		
FRAmA [de]	((1,5s)) Äh aber ich habe den Eindruck, dass wir sie lösen können. Und äh halt ich		

[20]

	..	42 [01:46.4*]	43 [01:47.3]
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>		
FRAmA [v]	sais pas. C'est un coup de risque, tu vois. C'est • c'est comme si tu/ comme		
FRAmA [de]	weiß nicht. Das ist gleichzeitig auch etwas Risiko, weißt du. Das • das ist wie wenn du/ wie wenn du dich		
[Kommentar]	DEUmJ, DEUwC und FRAwM hören weiterhin		

[21]

	..	44 [01:49.9]	45 [01:51.0]
FRAmA [v]	tu te mets dans une équipe. Tu connais déjà tout le monde. Bon bah tu connais		
FRAmA [de]	in eine Gruppe begibst. Du kennst schon alle. Du kennst halt die Leute.		
[Kommentar]	aufmerksam zu.		

[22]

	..	46 [01:52.2]	47 [01:53.6*]
FRAmA [v]	les gens. Tu sais comment ils fonctionnent etcetera. Tu les connais bien.		
FRAmA [de]	Du weißt wie sie drauf sind und so. Du kennst sie gut.		

[23]

	48 [01:54.2]	49 [01:56.4]
FRAmA [v]	Mais là c'est comme si on est quatre inconnus. ((1s)) Plus ou moins je pense.	
FRAmA [de]	Aber hier ist das eher wie vier Unbekannte. ((1s)) Mehr oder weniger denke ich.	

Beispiel Nr. 21: „En fait j'ai pas l'impression de vous connaître beaucoup.“

In diesem Abschnitt monologisiert FRAmA in seiner Muttersprache Französisch. Bis auf Ereignis 29, in dem FRAwM muttersprachlich mit „Oui.“ bestätigt, spricht er allein. Dies hängt wohl damit zusammen, dass er erzählt. Er erzählt, dass er, als er die Namen der anderen Teammitglieder auf dem Schreiben der Einteilung für die Gruppenleiterteams gelesen habe, gesehen habe, dass er mit Marie zusammen im Team sei, die er bereits auf dem stage de base kennen gelernt habe. Das stage de base ist die Grundausbildung der zweistufigen Reiseleiterausbildung bei BILD GÜZ. Es kann als Schlüsselwort bezeichnet werden, weil es von allen Sprechern auf Französisch verwendet wird. Weiter teilt er mit, dass er die anderen Teammit-

glieder anscheinend besser als Carolin kenne, die zuvor gesagt hat, dass sie keinen der anderen Gruppenleiter kenne. Er führt weiter aus, dass er aber dennoch bisher noch nicht mit ihnen zusammen in einem Team gearbeitet habe. Das heißt, er weiß nicht genau, was ihn erwartet. Er geht davon aus, dass es auch Konflikte geben werde, ist aber gleichzeitig positiv gestimmt, dass sich diese Konflikte auch gemeinsam lösen lassen. Es ist davon auszugehen, dass es keine Sprecherwechsel in dieser Passage gibt, weil FRAmA etwas erzählt und die anderen zuhören. Dass die anderen (aktiv) zuhören, lässt sich davon ablesen, dass sie zwischendurch nicken: In Ereignis 29 nickt FRAwM, in Ereignis 32 und 42 nickt DEUmJ.

Die Ergebnisse für die Ereignisse 26–49 lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Es kann festgehalten werden, dass FRAmA durchgängig in seiner Muttersprache spricht und die anderen zuhören. Dies ist vermutlich dem Erzählmodus geschuldet.
- Nur an einer Stelle findet ein Sprecherwechsel statt (bevor FRAmA eine Sekunde überlegt und während dieser Zeit vermutlich seine weitere Rede plant): FRAwM bestätigt in ihrer Muttersprache mit „Oui.“
- Die anderen Sprecher, also auch die Deutschen, hören durchgängig aufmerksam zu. Es kommt zu keinen Verständnisfragen. Zudem ist festzuhalten, dass bei zwei der drei zuhörenden Sprecher die Geste „nicken“ zu beobachten ist: In Ereignis 29 nickt FRAwM, in Ereignis 32 und 42 nickt DEUmJ.

Nachfolgend werden die Ereignisse 50–57 analysiert:

[24]

	50 [01:57.8*]	51 [01:59.9]	52 [02:01.2]
FRAmA [v]	Vous avez déjà travaillé ensemble en équipe?		D'
FRAmA [de]	Habt ihr schonmal zusammen in einem Team gearbeitet?		Okay.
FRAmA [nv]	<i>schaut zu Jakob und Marie</i>		
FRAwM [v]		Oui, mais pas tellement.	
FRAwM [de]		Ja, aber nicht oft.	

[25]

	53 [02:01.7]	54 [02:02.0]	55 [02:02.9]	56 [02:03.4]	57 [02:05.0]
DEUmJ [v]	Einmal.		Einmal nur.		
DEUmJ [nv]			<i>nickt</i>		
FRAmA [v]	accord.		((1s)) Oui, donc moi c'est un		
FRAmA [de]			((1s)) Ja, also sehe ich da auch ein bisschen		
FRAwM [v]	Fin.		Un peu.		
FRAwM [de]	Halt		Ein bisschen.		

Beispiel Nr. 22: „Vous avez déjà travaillé ensemble en équipe?“

In diesem Transkriptausschnitt zeigt sich rezeptive Mehrsprachigkeit: FRAmA fragt DEUmJ und FRAwM in seiner Muttersprache Französisch, ob sie schon einmal zusammen in einem Team gearbeitet hätten (DEUwC hat bereits zu Beginn des Gesprächs etwas zu ihrer Erfahrung mit dem Arbeiten in einem Team gesagt, und sie hat erzählt, dass es das erste Zentrum sei, bei dem sie niemanden aus dem Team im Vorhinein kenne und gespannt sei auf die Zusammenarbeit. Aus diesem Grund kann man vermuten, dass FRAmA sie deshalb nicht anspricht bzw. den Blick auf DEUmJ und FRAwM richtet). Darauf antworten FRAwM und DEUmJ auf Französisch bzw. auf Deutsch und damit jeweils in ihrer eigenen Muttersprache. Im Anschluss an ihre Antworten ist eine Sekunde Pause, in der FRAmA vermutlich seinen Redebeitrag plant, den er dann ausführt, indem er etwas von sich teilt. Dies tut er in seiner Muttersprache Französisch.

Die Ergebnisse für die Ereignisse 50–57 lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Es kann festgehalten werden, dass in dieser Sequenz Sprecherwechsel stattfinden, die dem vorliegenden Frage-Antwort-Muster zuzuschreiben sind. Zudem bleiben alle Sprecher in ihrer Muttersprache. Damit wird rezeptive Mehrsprachigkeit hier deutlich sichtbar.

Nachfolgend werden die Ereignisse 57–76 analysiert:

[25]

	53 [02:01.7]	54 [02:02.0]	55 [02:02.9]	56 [02:03.4]	57 [02:05.0]
DEUmJ [v]	Einmal.		Einmal nur.		
DEUmJ [nv]					
FRAmA [v]	accord.				
FRAmA [de]			((1s)) Oui, donc moi c'est un ((1s)) Ja, also sehe ich da auch ein bisschen		
FRAwM [v]	Fin.		Un peu.		
FRAwM [de]	Halt		Ein bisschen.		

[26]

	59 [02:09.2]
DEUmJ [nv]	
FRAmA [v]	coup de risque. Ça fait quand même du plaisir d'être avec des nouvelles
FRAmA [de]	Risiko. Gleichzeitig ist es auch schön, mit neuen Leuten in einem Team zu sein

[27]

	60 [02:12.0]	61 [02:13.1]
DEUmJ [v]	Hattest du letztes Mal welche, die	
FRAmA [v]	personnes que j'apprends à connaître aussi.	
FRAmA [de]	und die auch kennen zu lernen.	

[28]

	..	62 [02:15.3]	63 [02:17.3]
DEUmJ [v]	du schon kanntest? Bei den anderen centres? • Letztes Jahr? Warst du da auch •		
DEUmJ [de]	Bei den anderen Zentren?		

[29]

	..	64 [02:20.8]	65 [02:21.8]	66 [02:23.5]
DEUmJ [v]	• • warst du da auch mit neuen Leuten?			
FRAmA [v]		Euhm.		J'étais
FRAmA [de]		Ähm.		Ich war neu •
FRAwM [v]			Bah, il était nouveau.	
FRAwM [de]			Da war er ja neu.	

[30]

	..	67 [02:24.8*]	68 [02:25.9]	69 [02:27.9]
FRAmA [v]	nouveau • j'étais nouveau. Et j'ai fait un centre avec euh • • • une autre			
FRAmA [de]	ich war neu. Und ich habe ein Zentrum gemacht mit äh • • • einer anderen Neuen. •			

[31]

	..	70 [02:30.0*]	71 [02:30.6]	72 [02:32.6]	73 [02:33.8*]	74 [02:34.3]
DEUmJ [v]					Hm'	
DEUmJ [nv]		<i>nickt</i>			<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	nouvelle. • Larissa. Et avec euh • • • une autre nouvelle. Zirka. Et deux					
FRAmA [de]	Larissa. Und mit äh • • • einer anderen Neuen. Zirka. Und zwei					

[32]

	..	75 [02:36.0]	76 [02:36.9]
DEUmJ [v]		Okay.	
DEUmJ [nv]		<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	anciens que je connaissais pas.		
FRAmA [de]	Ehemaligen, die ich nicht kannte.		
DEUwC [v]			Wobei ich sagen muss, dass ich auch in
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>	
[Kommentar]	DEUmJ, FRAmA und FRAwM hören aufmerksam zu.		

[33]

	..	77 [02:39.4]
DEUwC [v]	den letzten Zentren, auch wenn ich jetzt jemanden schon so vom Sehen kannte,	
[Kommentar]		

Beispiel Nr. 23: „Hattest du letztes Mal welche, die du schon kanntest?“

In dieser Passage spricht FRAmA in seiner Muttersprache Französisch und sagt, dass es für ihn ein gewisses Risiko darstelle, wenn man mit neuen Reiseleitern zusammen die Reise

plane und durchführe. Gleichzeitig sei es für ihn auch schön, mit neuen Kollegen in einem Team zu sein. Es ist festzustellen, dass DEUmJ in seiner Muttersprache Deutsch den Turn übernimmt, indem er auf das, was FRAmA gerade gesagt hat, Bezug nimmt und fragt, ob FRAmA beim letzten Mal schon Kollegen gekannt habe oder ob er – wie dieses Mal – mit neuen Reiseleitern zusammen gearbeitet habe (Ereignis 61). Es lässt sich hier also rezeptive Mehrsprachigkeit rekonstruieren. Dies gilt auch für die drei folgenden Stellen: FRAmA spricht in seiner Muttersprache Französisch und nimmt in seinem Turn inhaltlich Bezug auf die vorangegangene Frage von DEUmJ (Ereignis 66–74). DEUmJ reagiert mit bestätigendem Nicken und „Okay“ (Ereignis 75). Im Anschluss an das „Okay.“ von DEUmJ schließt DEUwC in ihrer Muttersprache Deutsch bezugnehmend auf das zuvor von FRAmA Gesagte an. Vor diesem Hintergrund kann vermutet werden, dass sie das Gesagte jeweils rezipiert haben. Es ist auch auffällig, dass DEUmJ in seinem Turn (Ereignis 61–63), in dem er auf das Gesagte von FRAmA Bezug nimmt, den Inhalt seiner Frage mehrfach in unterschiedlicher Weise beschreibt. Er stellt letztendlich vier Fragen: „Hattest du letztes Mal welche, die du schon kanntest?“ Dann weitet er seine Frage von „letztes Mal“ auf die letzten (also Plural) Reisen aus, indem er sagt: „Bei den anderen centres?“. „Letztes Jahr? Warst du da auch • • • warst du da auch mit neuen Leuten?“ Hat es einen Grund, einen Zweck, dass DEUmJ den Inhalt seiner Frage, also das, was er wissen möchte, mehrmals auf unterschiedliche Weise fragt? Eine mögliche Erklärung ist, dass er sein Anliegen für FRAmA deutlicher und damit leichter verständlich machen möchte. Möglicherweise gibt es aber auch keinen von DEUmJ bewusst bezwecktes Motiv. Es ist festzuhalten, dass DEUmJ diese Äußerungen in seiner Muttersprache Deutsch macht.

Es ist zudem auffällig, dass DEUmJ in seinem Turn das französische Wort „centres“ verwendet. Damit meint er die Reisen. „Centre“ ist bei BILD GÜZ ein feststehender Begriff, der sowohl auf Französisch als auch auf Deutsch mit der wörtlichen Übersetzung „Zentrum“ bzw. Plural „Zentren“ (vgl. am Ende von Ereignis 76) verwendet wird. Es kann damit als Schlüsselwort bezeichnet werden. Es ist fraglich, warum DEUmJ hier in Ereignis 62 einen Code-Switch vollzieht und das Wort auf Französisch verwendet; möglicherweise, um seinem französischen Kollegen entgegen zu kommen, damit er weiß, wovon DEUmJ redet. Vielleicht macht er das aus der bisherigen Erfahrung des Gesprächs heraus, in dem FRAmA hin und wieder Verständnisprobleme gehabt hat.

Im Anschluss an die Frage von DEUmJ überlegt FRAmA, was er durch „Euhm.“ (Ereignis 64) äußert. FRAwM wirft in ihrer Muttersprache Französisch „Bah, il était nouveau.“ (Er-

ereignis 65) ein. Das bedeutet, dass sich an dieser Stelle rezeptive Mehrsprachigkeit zeigt: DEUmJ spricht auf Deutsch und FRAwM auf Französisch.

Die Ergebnisse für die Ereignisse 57–76 lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- In diesem Gesprächsabschnitt gibt es keine längeren Vorträge einzelner Sprecher. Die Redebeiträge der Interaktanten erfolgen in ihrer jeweiligen Muttersprache, womit sie sich in dieser Passage an die Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ halten.
- In dem Gesprächsabschnitt gibt es drei Stellen (Ereignisse 60–61, 63–65, 74–76), an denen rezeptive Mehrsprachigkeit besonders evident ist.
- Es existiert eine Stelle, an der vom Modus der rezeptiven Mehrsprachigkeit abgewichen wird. Es handelt sich hierbei um den Code-Switch für das Wort „centres“ im Turn „Bei den anderen centres?“ von DEUmJ (Ereignis 62). Es ist auffällig, dass DEUmJ es auf Französisch und nicht auf Deutsch („Zentren“) verwendet. Bei BILD GÜZ ist die deutsche Variante auch üblich [Anm. d. Verf.] und wird z.B. in Ereignis 77 von DEUwC auf Deutsch gebraucht. Möglicherweise möchte DEUmJ seinem französischen Gesprächspartner FRAmA entgegenkommen bzw. sicherstellen, dass FRAmA versteht, wovon DEUmJ gerade redet. Es ist auch möglich, dass DEUmJ dies aufgrund von seinen Erfahrungen im bisherigen Gespräch mit FRAmA tut: Diese haben gezeigt, dass FRAmA bereits Verständnisprobleme hatte.

Nachfolgend werden die Ereignisse 76–98 analysiert:

[32]

75 [02:36.0]76 [02:36.9]	
DEUmJ [v]	Okay.
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>
FRAmA [v]	anciens que je connaissais pas.
FRAmA [de]	Ehemaligen, die ich nicht kannte.
DEUwC [v]	Wobei ich sagen muss, dass ich auch in
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>
[Kommentar]	DEUmJ, FRAmA und FRAwM hören aufmerksam zu.

[33]

77 [02:39.4]	
DEUwC [v]	den letzten Zentren, auch wenn ich jetzt jemanden schon so vom Sehen kannte,
[Kommentar]	

[34]

	.. 78 [02:42.0]	79 [02:44.1]	80 [02:44.8*]	81 [02:45.3]	82 [02:48.9]	83 [02:49.2]
DEUmJ [v]						Hm̃'
FRAmA [v]						Ja.
DEUwC [v]	• gar nicht wusste, wie er so tickt, und wie er so arbeitet, und dann teilweise					
FRAwM [v]						Hm̃'
FRAwM [nv]			<i>nickt</i>			<i>nickt</i>

[35]

	..
DEUwC [v]	eher erstmal n negativen Eindruck hatte, der sich dann total positiv verändert
FRAwM [nv]	

[36]

	..	84 [02:51.4]	85 [02:52.6*]	86 [02:52.8]
DEUmJ [nv]				<i>nickt</i>
FRAmA [nv]				<i>nickt</i>
DEUwC [v]	hat im Laufe des Zentrums. ((1,8s)) Maxime, ich weiß nicht, ob ihr Maxime			
FRAwM [nv]				<i>nickt</i>

[37]

	..	87 [02:56.6]	88 [02:57.2]	89 [02:57.7]	90 [02:58.8]
FRAmA [v]		Tiret?		((lacht, 0,3s))'	Oui. ((lacht, 0,3s))'
FRAmA [de]				((lacht, 0,3s))'	Ja. ((lacht, 0,3s))'
DEUwC [v]	kennt.	Ja.			Und der ist halt immer

[38]

	..	91 [03:02.0]
FRAmA [v]		C'est le mec qui se balade pieds nus quoi.
FRAmA [de]		Das ist so n Typ, der barfuß durch die Gegend läuft.
DEUwC [v]	hier so voll der Chiller und ne und...	

[39]

	92 [03:03.6]	93 [03:04.6]	94 [03:06.1]
DEUwC [v]	Genau, und da hatte ich echt Angst. Ähm und das war super mit ihm. Also		
[Kommentar]	DEUmJ macht sich Notizen.		

[40]

	95 [03:08.1]	96 [03:10.4]	97 [03:11.4]
DEUmJ [nv]			<i>nickt</i>
DEUwC [v]	deswegen finde ichs manchmal... Wenn man auch nur Neue hat... Man weiß		

[41]

	98 [03:13.4*]	99 [03:15.3]
FRAmA [v]		((1s)) Euhm je crois qu'on continue avec forces et
FRAmA [de]		((1s)) Ähm ich glaube, wir machen dann jetzt mit Stärken und
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>	
DEUwC [v]	nie was kommt so. ((2s))	
FRAwM [v]	Hm̃´	
[Kommentar]	DEUwC überlegt ((2s)), anschließend schaut ((1s)) FRAmA auf die Arbeitsunterlagen.	

Beispiel Nr. 24: „Man weiß nie was kommt so.“

In diesem Abschnitt nimmt DEUwC Bezug auf die vorangegangene Äußerung von FRAmA. In seinem Beitrag antwortet er auf die zuvor gestellte Frage von DEUmJ (Ereignis 62), ob er bei den vorherigen Zentren bereits Teammitglieder gekannt habe, dass er da neu gewesen sei und zwei andere auch neu gewesen seien. DEUwC nimmt jetzt Bezug auf seine Äußerung, indem sie sagt, dass sie, auch wenn sie jetzt schon einen der anderen Teammitglieder vom Sehen gekannt habe, nicht gewusst habe, wie er arbeitet und von seinem Verhalten her zunächst einen negativen Eindruck gehabt habe, der sich dann aber im Verlauf der Reise zum Positiven gewendet habe. Dann konkretisiert sie ihre Äußerung anhand eines Beispiels, also eines anderen Teammitglieds, bei dem es ihr genau so ergangen ist: Dass sie erst einen negativen Eindruck, gar Angst gehabt habe und die Zusammenarbeit dann aber einwandfrei mit ihm funktioniert habe. Anschließend sagt sie, dass man letztendlich nie wisse, was komme bzw. wie die Zusammenarbeit funktionieren werde.

In Bezug auf die Forschungsfrage „Wird vom Gesprächsmodus der rezeptiven Mehrsprachigkeit (jeder spricht in seiner Muttersprache) und damit von der im untersuchten Fall vorgegebenen Sprachpolitik abgewichen, und wenn ja, aus welchen Gründen?“ ist festzuhalten, dass DEUwC in dieser Sequenz durchgängig in ihrer Muttersprache Deutsch spricht. Auch das Schlüsselwort „Zentren“ (Ereignis 76) bzw. „Zentrum“ (Ereignis 85) verwendet sie in ihrer Muttersprache.

In Ereignis 80 nickt FRAwM und äußert „Hm̃´“, das als aufmerksames Zuhören interpretiert werden kann. In Ereignis 82 äußert FRAmA ein „Ja.“. Damit weicht er von seiner Muttersprache ab. Es stellt sich die Frage, warum er dies tut. Zu beobachten ist, dass DEUwC auf Deutsch etwas von sich erzählt und FRAmA ihr, seiner Mimik nach zu urteilen, aufmerksam zuhört. Vermutlich verweilt er deswegen kognitiv gerade in der deutschen Sprache und bestätigt aus diesem Grund die Äußerung von DEUwC mit „Ja.“.

Weiter fällt auf, dass DEUmJ, FRAmA und FRAwM in Ereignis 85 alle nicken, was zeigt, dass sie aufmerksam zuhören. In Ereignis 87 fragt FRAmA „Tiret?“, was ein französi-

scher Nachname ist und sich auf die vorherige Äußerung von DEUwC bezieht, in der sie von Maxime spricht und FRAmA jetzt offensichtlich überprüfen möchte, ob es sich um Maxime Tiret handelt. Diese Frage von FRAmA zeigt, dass er die deutsche Äußerung von DEUwC verfolgt und rezipiert hat, denn sonst könnte er nicht auf die Äußerung bzw. auf einen Aspekt (Maxime) aus dieser Äußerung Bezug nehmen. Daran anschließend bestätigt DEUwC die Frage von FRAmA mit „Ja.“ und bleibt somit in ihrer Muttersprache Deutsch. Daraufhin lacht FRAmA kurz (0,3 Sekunden), sagt dann „Oui.“ und lacht wieder kurz (0,3 Sekunden). Das Lachen bezieht sich wahrscheinlich darauf, dass er in dem Moment an Maxime Tiret denkt und ihn etwas an Maxime Tiret oder etwas, das er mit Maxime Tiret erlebt hat, zum Lachen bringt. Das „Oui.“ bezieht sich auf die Frage von DEUwC, ob die anderen Teammitglieder Maxime kennen. Und nachdem geklärt ist, welchen Maxime DEUwC meint, nämlich Maxime Tiret, beantwortet FRAmA die Frage mit „Oui.“. Auch das ist ein Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit: DEUwC spricht Deutsch, FRAmA spricht Französisch und sie (rück-) beziehen sich gegenseitig auf ihre Turns.

Im Anschluss an das bestätigende „Oui.“ von FRAmA spricht DEUwC in ihrer Muttersprache Deutsch und beschreibt, wie sie Maxime Tiret erlebt hat. Ihr Turn wird unterbrochen von FRAmA, der, wiederum in seiner Muttersprache, einwirft, was ihm spontan zu Maxime Tiret einfällt. Das, was FRAmA über Maxime Tiret sagt, bestätigt DEUwC, indem sie den Turn übernimmt und mit einem bestätigenden „Genau“ beginnt. Sie spricht weiter in ihrer Muttersprache und sagt, dass die Zusammenarbeit mit Maxime gut funktioniert habe, obwohl sie erst Sorge davor gehabt habe. Dies ist ein weiteres Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit: DEUwC spricht Deutsch, FRAmA unterbricht auf Französisch und DEUwC übernimmt wieder auf Deutsch. Damit kann festgehalten werden, dass die Ereignisse 86–94 eine Passage sind, in der sich rezeptive Mehrsprachigkeit zeigt.

Es fällt zusätzlich auf, dass FRAmA und FRAwM, also die beiden französischen Teammitglieder, die Äußerung von DEUwC in Ereignis 98 mit nicken bzw. „Hm“ bestätigen. Das lässt darauf schließen, dass sie das, was DEUwC in ihrer Muttersprache gesagt hat, rezipiert haben. Diese Schlussfolgerung rührt daher, dass DEUwC hier am Ende ihrer Ausführungen ist und deswegen das Nicken und das „Hm“ als ein Aufnehmen und Akzeptieren der Äußerung und damit als eine Bestätigung angesehen werden können. Damit ist auch dies ein Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit: DEUwC spricht auf Deutsch und FRAmA und FRAwM rezipieren.

Zusammenfassend kann für den Abschnitt 77–98 festgehalten werden:

- Es finden keine langen Monologe eines einzelnen Sprechers statt. Die Sprecherin, die in diesem Abschnitt am meisten spricht, ist DEUwC. Sie kommuniziert durchgängig in ihrer Muttersprache Deutsch und hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“.
- In diesem Abschnitt gibt es mehrere Stellen, an denen rezeptive Mehrsprachigkeit sichtbar wird:
 - o In Ereignis 80 spricht DEUwC Deutsch und FRAwM bestätigt mit nicken und „Hm“.
 - o In den Ereignissen 86–94 kommt es zu sechs Sprecherwechseln, bei denen die Sprecher in der jeweiligen Muttersprache sprechen.
 - o In Ereignis 98 spricht DEUwC in ihrer Muttersprache Deutsch und FRAmA und FRAwM, also die französischen Teamkollegen, bestätigen mit nicken bzw. „Hm“.
- In dieser Passage wird nur einmal vom Modus der rezeptiven Mehrsprachigkeit abgewichen, und zwar im Ereignis 82. Hier erzählt DEUwC etwas in ihrer Muttersprache Deutsch, und FRAmA bestätigt diese Äußerung mit „Ja.“ und weicht damit von seiner Muttersprache Französisch ab. Es wird angenommen, dass der Grund für diese Abweichung ist, dass DEUwC etwas auf Deutsch erzählt, FRAmA ihr aufmerksam folgt und dadurch kognitiv in der deutschen Sprache ist.
- Weiterhin kann festgehalten werden, dass DEUwC in Ereignis 77 und Ereignis 85 das Schlüsselwort „Zentren“ bzw. „Zentrum“ in ihrer Muttersprache Deutsch verwendet. Damit zeigt sich, dass das Schlüsselwort im Gespräch sowohl auf Französisch als auch auf Deutsch verwendet wird.

Nachfolgend werden die Ereignisse 97–102 analysiert:

[40]

	95 [03:08.1]	96 [03:10.4]	97 [03:11.4]
DEUmJ [nv]		<i>nickt</i>	
DEUwC [v]	deswegen finde ichs manchmal... Wenn man auch nur Neue hat... Man weiß		

[41]

	98 [03:13.4*]	99 [03:15.3]
FRAmA [v]		((1s)) Euhm je crois qu'on continue avec forces et
FRAmA [de]		((1s)) Ähm ich glaube, wir machen dann jetzt mit Stärken und
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>	
DEUwC [v]	nie was kommt so. ((2s))	
FRAwM [v]	Hm̃	
[Kommentar]	DEUwC überlegt ((2s)), anschließend schaut ((1s)) FRAmA auf die Arbeitsunterlagen.	

[42]

	100 [03:18.8]	101 [03:19.3]	102 [03:20.4]
DEUmJ [v]	Ja.		
FRAmA [v]	faiblesses?	••• Euhm alors moi pour mes forces je suis très	
FRAmA [de]	Schwächen weiter?	••• Ähm okay also was meine Stärken angeht, kann ich gut	
FRAwM [v]		Oké.	
FRAwM [de]		Okay.	
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>		
[Kommentar]			

Beispiel Nr. 25: „[...] on continue avec forces et faiblesses?“

Nachdem DEUwC ihren Turn beendet hat, übernimmt FRAmA. Er leitet zum nächsten Punkt des Fragenkatalogs, der als Gesprächsgrundlage dient, über: „((1s)) Euhm je crois qu'on continue avec forces et faiblesses?“ (Ähm, ich glaube, wir machen dann jetzt mit Stärken und Schwächen weiter?). Es ist festzustellen, dass dieser Sprecherwechsel ein Beispiel ist, an dem sich rezeptive Mehrsprachigkeit zeigt: DEUwC spricht auf Deutsch, und FRAmA spricht auf Französisch. Es ist anzunehmen, dass FRAmA den Redebeitrag von DEUwC rezipiert hat, weil er durch das, was sie am Ende ihres Turns sagt: „Man weiß nie was kommt so.“ und die anschließende zweisekündige Pause offensichtlich davon ausgeht, dass sie damit alles gesagt hat, was sie zum Punkt „Was habe ich gedacht, als ich gesehen bzw. erfahren habe, wer alles mit mir im Team ist?“ sagen wollte und demnach das Wort ergreift und zur nächsten Frage „Stärken und Schwächen“ überleitet.

Auf die Frage von FRAmA, ob sie jetzt mit dem Punkt „Stärken und Schwächen“ weitermachen sollten, die er auf Französisch stellt, antwortet DEUmJ mit „Ja.“ und damit in seiner Muttersprache. Auch FRAwM beantwortet die Frage von FRAmA einwilligend. Nach einer kurzen Pause, in der FRAmA vermutlich seine Rede plant (die Vermutung kommt daher, dass er seinen Turn mit dem Planungsindikator „Euhm“ anfängt), beginnt FRAmA, die Frage nach den Stärken und Schwächen zu beantworten. Dies tut er auf Französisch. Damit ist auch diese Stelle (Ereignisse 99–102) ein Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit: Jeder der Sprecher spricht in seiner Muttersprache, und sie nehmen gegenseitig Bezug auf ihre Redebei-

träge (FRAmA stellt die Frage, ob sie jetzt mit Stärken und Schwächen weitermachen sollten, DEUmJ und FRAwM bestätigen die Frage, FRAmA beginnt die Frage nach den Stärken und Schwächen zu beantworten).

Zusammenfassend kann für den Abschnitt 98–102 festgehalten werden, dass es zwei Beispiele gibt, in denen rezeptive Mehrsprachigkeit zu beobachten ist. Im ersten Fall (Ereignisse 98–99) spricht DEUwC auf Deutsch und anschließend FRAmA auf Französisch. Im zweiten Beispiel (Ereignisse 99–102) spricht FRAmA Französisch, darauf bezogen DEUmJ Deutsch und wiederum darauf bezogen FRAmA Französisch. Im Zusammenhang kann man die beiden Beispiele, die ineinander übergehen, so darstellen: DEUwC spricht Deutsch und beendet ihren Turn, FRAmA leitet auf Französisch zur nächsten Frage – die Frage nach den Stärken und Schwächen der einzelnen Teammitglieder – auf Französisch über, DEUmJ antwortet darauf bezogen auf Deutsch, FRAwM antwortet darauf bezogen auf Französisch, FRAmA beginnt daraufhin, die Frage nach den Stärken und Schwächen auf Französisch zu beantworten.

Nachfolgend werden die Ereignisse 102–108 analysiert:

[42]

	100 [03:18.8]	101 [03:19.3]	102 [03:20.4]
DEUmJ [v]	Ja.		
FRAmA [v]	faiblesses?		••• Euhm alors moi pour mes forces je suis très
FRAmA [de]	Schwächen weiter?		••• Ähm okay also was meine Stärken angeht, kann ich gut
FRAwM [v]		Oké.	
FRAwM [de]		Okay.	
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>	
[Kommentar]			

[43]

	103 [03:25.2]	104 [03:26.0]	105 [03:28.0]
FRAmA [sup]		langsam und deutlich	
FRAmA [v]	analytique.	Très analytique.	••• C'est-à-dire que pour ce qui est de
FRAmA [de]	analysieren.	Gut analysieren.	••• Das heißt, wenn es darum geht, ein Problem zu
DEUwC [v]	Très quoi?		
DEUwC [de]	Gut was?		
[Kommentar]		DEUwC macht sich Notizen.	

[44]

	106 [03:32.1]	107 [03:33.4*]	108 [03:34.0*]
DEUmJ [nv]		<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	la compréhension d'un problème	et d'essayer de le résoudre	c'est mon truc.
FRAmA [de]	verstehen und zu	versuchen, es zu lösen,	ist das voll mein Ding.
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>	

Beispiel Nr. 26: „Très quoi?“

In dem Ereignis 102 beginnt FRAMa die Frage, die aus dem Fragenkatalog stammt, „Mes forces et mes faiblesses“ (meine Stärken und meine Schwächen) zu beantworten. Er sagt von sich, dass er sehr analytisch sei („je suis très analytique.“). Darauf folgt von DEUwC die Frage „Très quoi?“ (Ereignis 103). DEUwC spricht auf Französisch und damit nicht in ihrer Muttersprache. Dass es sich hierbei um eine Frage handelt, ist aufgrund der Intonation von DEUwC, die sich in der Audio-Aufnahme zeigt, zu erkennen. DEUwC formuliert die Frage mittels des Interrogativpronomens „quoi?“ (deutsch: was?). Die Frage „Très quoi?“ weist zudem eine parallele Struktur zu dem von FRAMa Gesagten („Je suis très analytique.“) auf. Da es sich bei „très analytique“ um eine syntaktische Einheit handelt, die für DEUwC defizitär ist, macht die Wiederholung des Wortes „très“ in der Frage „Très quoi?“ Sinn. Zudem zeigt das sprachliche Handeln, also das Nachfragen nach einem konkreten Wort, von DEUwC, dass es sich um ein Perzeptionsproblem (d.h. akustisches Verständnisproblem) und kein Rezeptionsproblem (d.h. Verständnisproblem) handelt. DEUwC gibt dem Sprecher FRAMa auf diese Weise einen konkreten Hinweis hinsichtlich dessen, was sie zum Verstehen braucht. Es handelt sich somit bei der Äußerung von DEUwC um eine Reparaturanforderung. Durch die Nachfrage von DEUwC wird FRAMa in seinen weiteren Ausführungen gestoppt. Er antwortet auf die Frage von DEUwC auf Französisch mit: „Très analytique.“ und wiederholt damit das von ihm zuvor Gesagte. Da DEUwC erstens nicht erneut nachfragt und zweitens beginnt, sich Notizen zu machen, ist davon auszugehen, dass DEUwC das Wort „analytique“ jetzt perzipiert hat und das Kommunikationsproblem gelöst werden konnte. FRAMa führt, nachdem er das Wort „analytique“ wiederholt hat und keine erneute Nachfrage von DEUwC gekommen ist, seine Rede fort. Es kann zudem festgehalten werden, dass es sich bei der Frage „Très quoi?“ von DEUwC um eine Höreräußerung und nicht um einen Sprecherwechsel handelt: Im Anschluss an die Frage „Très quoi?“ von DEUwC spricht nicht sie, sondern FRAMa weiter.

Dadurch, dass DEUwC auf Französisch nachfragt, spricht sie nicht in ihrer Muttersprache und weicht somit von der Regel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ ab. Da es sich bei dem vorliegenden Kommunikationsproblem um ein lokales Problem handelt, das die sprachliche Oberfläche betrifft, ist es zielführend, dass DEUwC auf Französisch nachfragt. Denn somit kann sie exakt auf das Bezug nehmen, was sie akustisch nicht verstanden hat. Das Verständnisproblem wird somit lokal bearbeitet. Hätte sie auf Deutsch nachgefragt, hätte sie wahrscheinlich nicht die parallele Struktur „Très quoi?“ verwendet, sondern umständlich nachfragen müssen, etwa in der Form „Du bist sehr was?“. Sie hätte auch nur „Sehr was?“ fragen können, aber das wäre bezüglich der Sprachwahl unnatürlich, da FRAMa gerade auf

Französisch spricht und DEUwC sich mit ihrer Frage auf ein Wort bezieht, das FRAmA gerade verwendet hat. Dadurch, dass sie in derselben Sprache wie FRAmA bleibt, unterbricht sie zudem seinen Gesprächsfluss weniger, als wenn sie auf Deutsch wechseln würde. Denn wenn sie auf Deutsch nachgefragt hätte, hätte FRAmA vor der Frage gestanden, ob er nun auf Deutsch erklärt, was er gerade auf Französisch gesagt hat oder ob er es auf Französisch noch einmal wiederholt. DEUwC holt sich somit „nur kurz“ das Wort, das sie nicht perzipiert hat.

DEUwC handelt offensichtlich spontan. Denn wenn sie, bevor sie sprechen würde, über ihre Sprachwahl nachgedacht hätte, dann hätte sie sich wahrscheinlich an die Vorgabe des Reiseveranstalters („Jeder spricht seine Muttersprache“) erinnert und vermutlich auf Deutsch gewechselt, um nicht gegen die von der Organisation vorgegebene Regel zu verstoßen.

Was sich in dieser Gesprächssequenz zeigt, unterstützt die These „Es wird von der vorgegebenen Sprachpolitik („Jeder spricht seine Muttersprache“) abgewichen, um ein entstandenes Verstehensdefizit zu reparieren. In dem vorliegenden Fall weicht nicht der Sprecher von der Sprachpolitik ab, d.h. wechselt aus seiner Muttersprache in eine andere Sprache, weil er der gerade genannten These nach davon ausgeht, dass er die Verständigung besser in der Sprache, in die er wechselt, wieder herstellen kann. In dem vorliegenden Beispiel weicht die Hörerin von der Sprachpolitik ab, da sie nicht in ihrer Muttersprache nachfragt, sondern auf der Sprache, die ihr Gesprächspartner gerade spricht, welche Französisch ist. Sie weicht von der Regel „Jeder spricht seine Muttersprache“ ab, um ein lokales Perzeptionsproblem zu lösen. Diese Gesprächssequenz ist somit ein exemplarischer Beleg dafür, dass rezeptive Mehrsprachigkeit konkrete Grenzen hat.

Nachfolgend werden die Ereignisse 105–176 analysiert:

[43]

	103 [03:25.2]	104 [03:26.0]	105 [03:28.0]
FRAmA [sup]		langsam und deutlich	
FRAmA [v]	analytique.	Très analytique. •••	C'est-à-dire que pour ce qui est de
FRAmA [de]	analysieren.	Gut analysieren. •••	Das heißt, wenn es darum geht, ein Problem zu
DEUwC [v]		Très quoi?	
DEUwC [de]		Gut was?	
[Kommentar]			DEUwC macht sich Notizen.

[44]

	106 [03:32.1]	107 [03:33.4*]	108 [03:34.0*]
DEUmJ [nv]			<i>nickt</i>
FRAmA [v]	la compréhension d'un problème	et d'essayer de le résoudre	c'est mon truc.
FRAmA [de]	verstehen und zu	versuchen, es zu lösen,	ist das voll mein Ding.
FRAmM [nv]			<i>nickt</i>

[45]

	109 [03:34.9]	110 [03:36.4]	111 [03:38.0*]	112 [03:38.4]
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>			
FRAmA [v]	••• Euhm mais par contre j'ai besoin que ça soit organisé. •• C'est-à-dire si on			
FRAmA [de]	••• Ähm aber auf der anderen Seite muss es organisiert sein.		•• Das heißt, wenn wir	
[Kommentar]	DEUwC macht sich Notizen.		DEUwC hört zu und	

[46]

	.. 113 [03:40.7] 114 [03:42.6]			
FRAmA [v]	fait une réunion et personne sait où on est. On ne sait pas combien de temps il			
FRAmA [de]	eine Besprechung machen und keiner weiß, wo wir sind. Wir nicht wissen, wie viel Zeit wir noch			
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>			
[Kommentar]	notiert viel von dem, was FRAmA sagt.			

[47]

	115 [03:43.5*]	116 [03:43.8]
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	nous reste. Si on n'a pas • on n'a pas écrit combien de temps on se donne pour	
FRAmA [de]	haben.	Man nicht • man nicht vorher festgelegt hat, wie viel Zeit wir für die eine oder andere
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>	
[Kommentar]	DEUwC macht sich Notizen.	

[48]

	117 [03:47.7*]	118 [03:48.0]	119 [03:49.3]	120 [03:49.8]
DEUmJ [v]			Hm̃	
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>		<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	telle ou telle tâche,	je suis très perdu.	Et euh et j'ai l'impression en fait	
FRAmA [de]	Aufgabe veranschlagen,	bin ich sehr verloren.	Und äh und ich habe ehrlich gesagt den	
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>		<i>nickt</i>	
[Kommentar]				

[49]

	121 [03:51.2]	122 [03:54.6]
FRAmA [v]	((unverständlich, 3s)). ((1,1s)) Euh donc je suis très analytique. Mais il	
FRAmA [de]	Eindruck ((unverständlich, 3s)).	((1,1s)) Äh also das heißt, ich kann gut analysieren, aber ich
[Kommentar]	DEUmJ macht sich Notizen	

[50]

	.. 123 [03:59.2]	
FRAmA [v]	faut que ce soit organisé. Sinon je suis très vite perdu. ••• Euh en forces aussi	
FRAmA [de]	brauche eine Struktur, ansonsten bin ich schnell verloren. ••• Äh was meine Stärken	
[Kommentar]	DEUwC hört FRAmA	

[51]

	..	124 [04:04.0]
FRAmA [v]	euh je suis en très bon contact avec les jeunes. •• Je suis quelqu'un de très	
FRAmA [de]	angeht, äh habe ich einen guten Draht zu den Jugendlichen. •• Mir fällt es leicht, ihnen nahe zu sein.	
[Kommentar]	aufmerksam zu und macht sich Notizen.	

[52]

	..	125 [04:05.7]	126 [04:07.8]	127 [04:09.1]	128 [04:10.4]
FRAmA [v]	proche. •• Euhm ((1,4s)) euh oui je ne sais pas comment dire. Euh j'ai euhm ••				
FRAmA [de]	•• Ähm ((1,4s)) äh ja ich weiß nicht so genau, wie ich es sagen soll. Äh ich habe ähm •				

[53]

	..	129 [04:11.4]	130 [04:12.6]
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>		
FRAmA [v]	fin j'adore aller vers les jeunes et euh leur parler		
FRAmA [de]	•also ich gehe sehr gern auf die Jugendlichen zu und äh mag es total, mich mit ihnen zu unterhalten		

[54]

	131 [04:13.8]	132 [04:14.6*]	133 [04:15.0]	134 [04:18.1]
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>			
FRAmA [v]	et de les faire découvrir ((unverständlich, 1s))' etcetera, ((1s)) voilà. ••• Euh			
FRAmA [de]	und sie entdecken zu lassen ((unverständlich, 1s))' ecetera ((1s)), genau. ••• Äh also			
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>			

[55]

	..	135 [04:21.0]	136 [04:21.8]
FRAmA [v]	donc je pense je suis un bon moteur pour aller vers les jeunes. Dès qu'il y a un		
FRAmA [de]	ich denke, ich bin gut darin, was die Kontaktaufnahme zu den Jugendlichen angeht. Sobald es etwas zu		
FRAwM [nv]			
[Kommentar]	DEUmJ		

[56]

	..	137 [04:23.3]	138 [04:25.9*]	139 [04:28.0]
FRAmA [v]	truc à faire... Et euh il faut de la force pour les amuser, les animer... •••			
FRAmA [de]	tun gibt... Und äh es darum geht, sie zu unterhalten, sie zu motivieren... ••• Aber			
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>			
[Kommentar]	macht sich Notizen. DEUwC hört aufmerksam zu.			

[57]

	140 [04:30.2]	141 [04:32.0]
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	Mais euh • euh mais j'ai aussi mes faiblesses du coup qui est sur le même	
FRAmA [de]	äh • äh aber dafür gibt es natürlich andere Sachen, die ich nicht so gut kann, nämlich, dass ich	
[Kommentar]	FRAwM macht sich Notizen.	

[58]

	142 [04:33.3]	143 [04:34.7]
FRAmA [v]	point. C'est que je suis pas du tout créatif. ((1,6s)) Euh donc j'ai un manque	
FRAmA [de]	überhaupt nicht kreativ bin. ((1,6s)) Äh also ich bin echt überhaupt nicht	
[Kommentar]	DEUwC, DEUmJ und FRAwM machen sich Notizen.	

[59]

	..	
FRAmA [v]	total de créativité et euh ((2s)) avec ou sans ((unverständlich, 1s))' ça change	
FRAmA [de]	kreativ und äh ((2s)) mit oder ohne ((unverständlich, 1s))' das macht eigentlich keinen Unterschied.	

[60]

	.. 144 [04:44.9]	
FRAmA [v]	rien fin. ••• Il me faut un truc de départ pour euh, pour euh, pour euh, pour	
FRAmA [de]	••• Ich brauche etwas, von dem aus ich beginnen kann, um äh, um äh, um äh, um zu	
[Kommentar]	FRAwM macht sich Notizen, DEUmJ hört aufmerksam zu.	

[61]

	.. 145 [04:46.9] 146 [04:50.6] 147 [04:52.1]	
FRAmA [v]	construire. Mais dès le départ je ne sais pas comment. ((1s)) Voilà. Je •••	
FRAmA [de]	gestalten, aber ohne das weiß ich nicht so genau wie. ((1s)) Genau. Ich •••	
[Kommentar]		

[62]

	148 [04:53.1]	
FRAmA [v]	((unverständlich, 1s)). Moi j'ai l'impression que toi tu es plus euh tu es plus	
FRAmA [de]	((unverständlich, 1s)). Ich habe den Eindruck, dass du äh, du dynamischer bist, im Sinne von äh total	
[Kommentar]	FRAmA spricht zu DEUwC.	

[63]

	.. 149 [05:00.1]	
FRAmA [v]	dynamique dans le sens euh hypercréative. Et moi euh et moi j'ai l'impression	
FRAmA [de]	kreativ. Und ich äh und ich habe den Eindruck, dass ich	
DEUwC [v]	((lacht kurz))'	
[Kommentar]	DEUmJ und FRAwM hören aufmerksam zu.	

[64]

	.. 150 [05:03.7]	
FRAmA [v]	que je fonctionne plus par objectifs. De quoi ont besoin les jeunes. Où est-ce	
FRAmA [de]	eher Ziele brauche. Was die Jugendlichen brauchen. Wo man gerade ist.	
DEUwC [v]		
[Kommentar]		

[65]

	151 [05:06.1]	152 [05:07.6]
FRAmA [v]	qu'on en est. Qu'est-ce qu'on a. Qu'est-ce qu'on peut donner. Je voudrais poser	
FRAmA [de]	Was man hat. Was man geben kann.	Ich möchte diese Fragen

[66]

	153 [05:09.9]	
FRAmA [v]	ces questions-là pour avoir des idées. • • Et donc ça prend beaucoup, beaucoup	
FRAmA [de]	stellen, um Ideen zu sammeln.	• • Und das kostet dann viel viel Zeit.
DEUwC [nv]		<i>nickt</i>

[67]

	154 [05:12.3]	
FRAmA [v]	de temps. Je pourrais pas dire ah on va faire un foot.	J'y
FRAmA [de]	Ich könnte jetzt nicht einfach aus dem Nichts sagen, wir machen ein Fußballspiel.	Das fällt
DEUwC [nv]		

[68]

	156 [05:17.4]	
FRAmA [v]	pense jamais.	Oui. ((1,5s)) Euh j'ai quelques difficultés en
FRAmA [de]	mir dann so spontan irgendwie nicht ein.	Ja. ((1,5s)) Äh ich habe ein paar Schwierigkeiten mit Deutsch.
[Kommentar]		FRAwM macht sich Notizen.

[69]

	157 [05:21.4]	
FRAmA [v]	allemand. • • • Ça fait... Euh je fais de l'allemand depuis deux ans et demi.	
FRAmA [de]	• • • Seit... Äh ich lerne seit zweieinhalb Jahren Deutsch.	
[Kommentar]	DEUwC hört aufmerksam zu.	

[70]

	158 [05:25.1]	159 [05:28.9]
FRAmA [v]	• • • Euh donc je comprends à peu près tout ce qui se dit.	C'est juste des fois il
FRAmA [de]	• • • Äh das heißt, ich verstehe ungefähr alles, was gesagt wird.	Nur manchmal gibt es ein
[Kommentar]	DEUmJ macht sich Notizen.	FRAwM macht sich Notizen.

[71]

	160 [05:30.9]	
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	y a des mots que je comprends pas. Ou alors quand deux Allemands parlent	
FRAmA [de]	paar Worte, die ich nicht verstehe.	Oder auch wenn zwei Deutsche sehr schnell miteinander
[Kommentar]		

[72]

	..	161 [05:34.6]	162 [05:36.6]	163 [05:38.5]
DEUmJ [nv]				
FRAmA [v]		entre eux très vite. ••• Hñ voilà. Et moi ça me pose des problèmes quand je		
FRAmA [de]		reden. ••• Hñ genau. Und es bereitet mir Schwierigkeiten, wenn ich		

[73]

	..		
FRAmA [v]		suis fatigué. ((2s)) Euhm ((1,8s)) et je dis pas tout ce que je pense	
FRAmA [de]		müde bin. ((2s)) Ähm ((1,8s)) und ich sage nicht immer gleich, was ich denke.	

[74]

	..	164 [05:46.2]	165 [05:48.2*]
FRAmA [v]		immédiatement. • Ça c'est une de mes faiblesses aussi. •• Euhm ••• à	
FRAmA [de]		• Das würde ich auch als eine meiner Schwächen bezeichnen. •• Ähm ••• und	

[75]

	..	166 [05:50.8*]	167 [05:52.6*]
FRAmA [v]		chaque fois je prends le temps. Alors c'est, c'est une faiblesse. Je prends le	
FRAmA [de]		jedes Mal nehme ich mir Zeit. Also das ist, das ist eine Schwäche. Ich nehme mir Zeit ••	

[76]

	..	168 [05:55.3*]
FRAmA [v]		temps de •• de me mettre en question. De savoir où est-ce qu'on en est avant
FRAmA [de]		mich zu hinterfragen. Und zu wissen wo wir gerade sind, bevor ich meinen

[77]

	..	169 [05:59.4]
FRAmA [v]		de • laisser exploser ma frustration. Fin • c'est assez rare que je laisse exploser
FRAmA [de]		Frust rauslassen würde. Also • es ist relativ selten, dass ich explodiere,

[78]

	..	170 [06:02.0]	171 [06:04.1*]	172 [06:04.7]
FRAmA [v]		ma frustration parce que ma frustration n'explose pas. ••• Voilà. ((1,2s)) Donc		
FRAmA [de]		weil ich meinen Frust eher für mich behalte. ••• Ja. ((1,2s)) Also		
FRAwM [sup]			kurz lachend	
FRAwM [v]			Oké.	
FRAwM [de]			Okay.	
[Kommentar]				DEUwC hört

[79]

	..	
FRAmA [v]	mon mode de communication je pense c'est assez faible parce que du coup je	
FRAmA [de]	deswegen würde ich sagen, dass eine Schwäche von mir auch in der Art und Weise meiner	
[Kommentar]	aufmerksam zu.	

[80]

	..	173 [06:10.3*]
DEUmJ [nv]		<i>nickt</i>
FRAmA [v]	me fais pas entendre • par mon équipe • si mon équipe n'	
FRAmA [de]	Kommunikation liegt, weil es mir halt schwer fällt, • mir Gehör zu verschaffen, • wenn mir mein Team	
[Kommentar]		

[81]

	..	174 [06:10.8*]	175 [06:12.6]	176 [06:13.7*]
DEUmJ [v]		((1s)) Hm̃'		
DEUmJ [nv]				
FRAmA [v]		est pas à l'écoute de ce que je dis.		((1,5s)) Il faut que je dise les
FRAmA [de]		nicht zuhört.		((1,5s)) Für mich ist es wichtig, dass ich die
FRAwM [nv]			<i>nickt</i>	
[Kommentar]				DEUmJ, DEUwC und FRAwM machen

[82]

	..
FRAmA [v]	choses de façon assez calme. ((7s))
FRAmA [de]	Dinge in Ruhe sagen kann. ((7s))
[Kommentar]	sich Notizen. Während der 7-sekündigen Sprechpause wartet FRAmA bis die drei anderen mit ihren

Beispiel Nr. 27: „Je suis très analytique. Mais il faut que ce soit organisé.“

In den Ereignissen 105–176 spricht FRAmA durchgängig in seiner Muttersprache Französisch und hält sich somit an die Sprachregel („Jeder spricht in seiner Muttersprache“). In den Ereignissen 105-122 erläutert er das zuvor Gesagte „(...) je suis très analytique“, indem er sagt, dass er gut darin sei, Probleme zu verstehen und sie zu lösen. Weiter führt er aus, dass es für ihn grundsätzlich wichtig sei, dass Dinge organisiert sind und ihre Ordnung haben. Dazu führt er das Beispiel Team-Meeting während der Reisedurchführung an und erläutert, dass er verloren sei, wenn keiner wisse, wo man gerade sei und wie viel Zeit für das Meeting noch zur Verfügung stehe, bis die nächste Aktivität mit den Jugendlichen erfolge; ebenso, wenn nicht genau bekannt sei, wie viel Zeit man für diese oder jene Aufgabe in der weiteren Reisedurchführung eingeplant habe. Daraufhin nicken DEUmJ und FRAwM, was darauf schließen lässt, dass sie aufmerksam zuhören. Zudem tätigt DEUmJ die Höreräußerung „Hm̃“ (Ereignis 119), was das Nicken und damit das aufmerksame Zuhören unterstützt. Es kann jedoch vom

Nicken und von dieser Höreräußerung nicht ohne weiteres darauf geschlossen werden, dass DEUmJ das Gesagte von FRAmA rezipiert hat. Möglich ist es aber, da er nicht fragend schaut und keine Nachfrage oder Verständnisfrage stellt. Zudem ist es in dieser Passage seine Aufgabe, zuzuhören, weil FRAmA erzählt. Da FRAmA etwas beschreibt, was dem Ziel des Gespräches dient (nämlich den anderen von seinen Stärken und Schwächen zu berichten, damit sie sich (besser) kennenlernen und die Zusammenarbeit während der Reise möglichst problemlos funktioniert), ist davon auszugehen, dass es die anderen Teammitglieder interessiert und sie deswegen aufmerksam zuhören.

Nach einer anschließenden kurzen Pause (Ereignis 123), in der FRAmA vermutlich seine weitere Rede plant, geht er auf die Frage nach den Stärken ein. Er sagt, dass er einen guten Draht zu den Jugendlichen habe, dass er kompetent darin sei, Kontakt mit ihnen aufzunehmen, sie als Animateur gut unterhalten und auch motivieren könne. Auch dies sagt er in seiner Muttersprache Französisch und hält sich somit weiter an die Sprachregel. Dann geht er auf eine Schwäche ein (Ereignis 142-146), auch dies auf Französisch. Und zwar sagt er, dass er gar nicht kreativ sei und deswegen etwas brauche (eine Idee o.ä.), von dem aus er beginnen könne. Dann (Ereignis 148) – nach wie vor in seiner Muttersprache Französisch – sagt er zu DEUwC hingewendet, dass er den Eindruck habe, dass sie, vor allem auch im Vergleich zu ihm, sehr kreativ sei. Daraufhin lacht DEUwC kurz. Das Lachen könnte aus Verlegenheit sein. Dass sie mit dem Lachen auf das, was FRAmA gerade gesagt hat, reagiert, lässt vermuten, dass sie es rezipiert hat. Somit zeigt sich an dieser Stelle (Ereignis 148–149) rezeptive Mehrsprachigkeit.

Dann führt FRAmA weiter auf Französisch aus (Ereignis 149–154), dass er den Eindruck habe, dass er (auch im Vergleich zu DEUwC) eher konkrete Ziele brauche. Er sagt, dass er zum Beispiel nicht spontan auf die Idee komme, für die Jugendlichen ein Fußballspiel zu organisieren. Dadurch, dass er in seiner Muttersprache kommuniziert, hält er sich weiter an die vorgegebene Sprachpolitik.

In den Ereignissen 156–163 sagt FRAmA weiter auf Französisch, womit er sich an die Sprachregel hält, dass er seit zweieinhalb Jahren Deutsch lerne und soweit alles verstehe. Er weist jedoch darauf hin, dass es nur hin und wieder Wörter gebe, die ihm unbekannt seien. Zudem falle es ihm schwer, zu folgen, wenn zwei Deutsche (zum Beispiel die beiden deutschen Teammitglieder während der Reise) sehr schnell miteinander sprechen. Außerdem sagt er, dass es ihm Schwierigkeiten bereite, wenn er müde sei. Das alles äußert er auf Französisch und hält sich somit weiter an die vorgegebene Sprachregel. Es ist nachvollziehbar, dass er

erzählt und die anderen zuhören, weil er von sich etwas berichtet, das dem Gesprächsziel dient.

Dieser Modus, bei dem eine Person etwas erzählt und die anderen zuhören, setzt sich weiter fort: In den Ereignissen 164–171 erzählt FRAmA den anderen Teammitgliedern von einer weiteren Schwäche – zumindest bezeichnet er es selbst als Schwäche – und zwar, dass er nicht immer sage, was er denke. Vielmehr nehme er sich Zeit und hinterfrage zunächst sich selbst. Er führt aus, dass es sehr selten vorkomme, dass er seinen Frust herauslasse. Da er auf Französisch spricht, hält er sich weiter an die Sprachregel.

In Ereignis 171 schließt FRAmA seinen Redebeitrag auf Französisch mit „Voilà.“ ab. FRaWm reagiert auf diesen Redebeitrag kurz lachend mit „Oké.“ In den anschließenden Ereignissen 172–174 lässt sich Folgendes rekonstruieren: Nach einer 1,2-sekündigen Pause, in der FRAmA vermutlich seine weitere Rede plant, sagt FRAmA von sich, dass eine seiner Schwächen in der Art und Weise seiner Kommunikation liege, weil es ihm manchmal innerhalb einer Gruppe oder eines Teams schwerfalle, sich Gehör zu verschaffen. FRAmA spricht hier weiter auf Französisch und hält sich somit an die Sprachregel. In Ereignis 175 äußert DEUmJ das Hörersignal „Hm̃“. Es ist möglich, dass er damit den soeben beendeten Redebeitrag von FRAmA ratifiziert. Es kann jedoch nicht sicher festgestellt werden, ob DEUmJ aufgrund des Hörersignals das von FRAmA Gesagte verstanden, das heißt rezipiert, hat. Daran anschließend – Ereignis 176 – fährt FRAmA nach einer 1,5-sekündigen Pause, in der er vermutlich seine weitere Rede plant, auf Französisch weiter fort, indem er betont, dass es für ihn wichtig sei, dass er die Dinge in einer relativ ruhigen Art sage. Damit hält er sich weiter an die Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“. Währenddessen machen sich DEUmJ, DEUwC und FRaWm Notizen. Daraus lässt sich schließen, dass DEUmJ und DEUwC das von FRAmA Gesagte aufgenommen haben. Damit ist an dieser Stelle rezeptive Mehrsprachigkeit belegt.

Nachfolgend werden die Ereignisse 176–177 analysiert:

[81]

	174 [06:10.8*]	175 [06:12.6]	176 [06:13.7*]
DEUmJ [v]			((1s)) Hm̃
DEUmJ [nv]			
FRAmA [v]	est pas à l'écoute de ce que je dis.		((1,5s)) Il faut que je dise les
FRAmA [de]	nicht zuhört.		((1,5s)) Für mich ist es wichtig, dass ich die
FRaWm [nv]		<i>nickt</i>	
[Kommentar]			DEUmJ, DEUwC und FRaWm machen

[82]

	..
FRAmA [v]	choses de façon assez calme. ((7s))
FRAmA [de]	Dinge in Ruhe sagen kann. ((7s))
[Kommentar]	sich Notizen. Während der 7-sekündigen Sprechpause wartet FRAmA bis die drei anderen mit ihren

[83]

	..	177 [06:23.8]	178 [06:24.5]179 [06:26.0]
DEUmJ [v]		Ich bin dran?	Ähm ••• ich hab mich jetzt in Vielem
FRAmA [v]			
FRAmA [de]			
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>	
[Kommentar]		Notizen fertig sind.	

Beispiel Nr. 28: „Ich bin dran?“

An den Turn von FRAmA schließt sich eine 7-sekündige Pause an. Während dieser Pause wartet FRAmA, bis die drei anderen Personen mit ihren Notizen fertig sind. Im Anschluss an die 7-sekündige Pause übernimmt DEUmJ den Turn und fragt auf Deutsch, seiner Muttersprache, ob er jetzt dran sei. Damit ist diese Stelle ein Beispiel, bei dem rezeptive Mehrsprachigkeit sichtbar wird: FRAmA spricht Französisch, DEUmJ übernimmt auf Deutsch, und zwar rückbezogen auf den Turn von FRAmA bzw. die daran anschließende Pause.

Direkt im Anschluss an die Frage von DEUmJ „Ich bin dran?“ nickt FRAwM (Ereignis 177–178). Daraufhin fährt DEUmJ fort, indem er auf das Bezug nimmt, was FRAmA davor von sich berichtet hat. Aufgrund der Reaktion von DEUmJ – er fängt an, von sich zu erzählen, nachdem er vorher gefragt hat, ob er jetzt dran sei – kann geschlossen werden, dass das Nicken von FRAwM eine Bestätigung und damit eine Beantwortung der Frage „Ich bin dran?“ ist. Damit ist dies auch eine Stelle, an der rezeptive Mehrsprachigkeit sichtbar wird: DEUmJ spricht seine Muttersprache Deutsch, und seine französische Kollegin rezipiert und beantwortet die Frage mittels Körpersprache, das heißt sie nickt.

Nachfolgend werden die Ereignisse 179–182 analysiert:

[83]

	..	177 [06:23.8]	178 [06:24.5]179 [06:26.0]
DEUmJ [v]		Ich bin dran?	Ähm ••• ich hab mich jetzt in Vielem
FRAmA [v]			
FRAmA [de]			
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>	
[Kommentar]		Notizen fertig sind.	

[84]

	..	180 [06:30.4]
DEUmJ [v]	wiedergefunden, was du gesagt hast, tatsächlich. • Also	ähm ich bin auch
[Kommentar]		DEUwC macht sich Notizen.

[85]

	..	181 [06:31.9]
DEUmJ [v]	jemand, der gerne... Also der • gerne Struktur hat und der die auch braucht,	
[Kommentar]		

[86]

	182 [06:33.9]	183 [06:35.9]
DEUmJ [v]	und der die aber auch gut machen kann. Also das war...	
FRAmA [v]		Attends il faut que je
FRAmA [de]		Warte, ich muss mir das kurz
[Kommentar]		FRAmA blättert seinen

Beispiel Nr. 29: „Ähm • • • ich hab mich jetzt in Vielem wiedergefunden“

In den Ereignissen 179–182 spricht DEUmJ durchgängig in seiner Muttersprache Deutsch. Er bestätigt, dass er sich in Vielem wiedergefunden habe, was FRAmA zuvor gesagt habe und dass er auch jemand sei, der Struktur brauche. Damit nimmt FRAmA auf den Turn von FRAmA Bezug und gibt den drei anderen Teammitgliedern Auskunft zu einer seiner Schwächen. In dieser Sequenz findet also ein kurzer Monolog von FRAmA statt, in dem er sich an die vorgegebene Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ hält.

Nachfolgend werden die Ereignisse 182–183 analysiert.

[86]

	182 [06:33.9]	183 [06:35.9]
DEUmJ [v]	und der die aber auch gut machen kann. Also das war...	
FRAmA [v]		Attends il faut que je
FRAmA [de]		Warte, ich muss mir das kurz
[Kommentar]		FRAmA blättert seinen

[87]

	..	184 [06:37.9]
DEUmJ [v]		Oke. • Ähm das war
FRAmA [v]	note.	
FRAmA [de]	notieren.	
[Kommentar]	Notizblock um auf eine freie Seite und beginnt, sich Notizen zu machen.	FRAwM macht sich Notizen.

Beispiel Nr. 30: „Attends il faut que je note“

DEUmJ erzählt den anderen Teammitgliedern von einer seiner Schwächen, indem er mitteilt, dass er Struktur brauche. In Ereignis 183 bricht DEUmJ seinen Turn ab, weil FRAmA ihn für sich beansprucht, indem er sagt: „Attends il faut que je note.“ Damit zeigt sich hier rezeptive Mehrsprachigkeit: DEUmJ spricht in seiner Muttersprache Deutsch, FRAmA darauf bezogen in seiner Muttersprache Französisch. Der Turn von FRAmA ist auf den Turn von DEUmJ insofern bezogen, als dass FRAmA seinen Kollegen DEUmJ bittet, kurz zu warten, weil er sich zu dem gerade Gesagten Notizen machen möchte. Daher ist davon auszugehen, dass FRAmA rezipiert hat, was DEUmJ gerade geäußert hat.

Nachfolgend werden die Ereignisse 183–184 analysiert:

[86]

	182 [06:33.9]	183 [06:35.9]
DEUmJ [v]	und der die aber auch gut machen kann. Also das war...	
FRAmA [v]		Attends il faut que je
FRAmA [de]		Warte, ich muss mir das kurz
[Kommentar]		FRAmA blättert seinen

[87]

	..	184 [06:37.9]
DEUmJ [v]		Oke. • Ähm das war
FRAmA [v]	note.	
FRAmA [de]	notieren.	
[Kommentar]	Notizblock um auf eine freie Seite und beginnt, sich Notizen zu machen. FRAwM macht sich Notizen.	

[88]

	..	185 [06:41.0]
DEUmJ [v]	auch irgendwie auch immer meine Rolle in den, in den Teams, in denen ich	
[Kommentar]	DEUwC macht sich weiterhin Notizen.	

Beispiel Nr. 31: „Ähm das war auch irgendwie auch immer meine Rolle“

In den Ereignissen 182–184 zeigt sich rezeptive Mehrsprachigkeit: Nachdem FRAmA seinen Kollegen DEUmJ in seiner Muttersprache Französisch unterbrochen hat, um ihn aufzufordern, dass sein Kollege kurz warten solle, weil er sich zu dem gerade Gesagten Notizen machen möchte, nimmt DEUmJ seine Rede in seiner Muttersprache Deutsch wieder auf. Da es ein Fortfahren ist, wäre es unnatürlich, wenn er jetzt auf Französisch wechseln würde. Zudem zeigt FRAmA durch seine Äußerung „Attends il faut que je note.“, dass er das gerade Gesagte rezipiert hat und sich notieren möchte. Damit gibt es für DEUmJ auch in Bezug auf Verständnisprobleme, wie sie im bisherigen Gespräch bereits aufgetreten sind, keinen Grund, von seiner Muttersprache Deutsch zu Französisch oder in eine andere Sprache, wie zum Bei-

spiel Englisch, zu wechseln. Es kann somit festgehalten werden, dass es sich hier um ein Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit handelt.

Nachfolgend werden die Ereignisse 184–196 analysiert:

[87]

	..	184 [06:37.9]
DEUmJ [v]		Oke. • Ähm das war
FRAmA [v]	note.	
FRAmA [de]	notieren.	
[Kommentar]	Notizblock um auf eine freie Seite und beginnt, sich Notizen zu machen. FRAwM macht sich Notizen.	

[88]

	..	185 [06:41.0]
DEUmJ [v]	auch irgendwie auch immer meine Rolle in den, in den Teams, in denen ich	
[Kommentar]	DEUwC macht sich weiterhin Notizen.	

[89]

	..	186 [06:43.8]
DEUmJ [v]	war. Dass ich derjenige war, der das so n bisschen organisiert hat.	
[Kommentar]	FRAmA, DEUwC und FRAwM machen sich weiterhin	

[90]

	..	187 [06:45.9]	188 [06:47.9]
DEUmJ [v]	••• Ähm •• ähnlich wie Alberon bin ich gerne offen • für neue Ideen.		
[Kommentar]	Notizen.		

[91]

	..	189 [06:51.9]	190 [06:54.9]
DEUmJ [v]	Aber •• bin • nicht immer derjenige, der die Idee hat.		•• Oder der
[Kommentar]	FRAmA schaut während er sich Notizen macht einmal aufmerksam DEUmJ an.		

[92]

	..	191 [06:56.9]	192 [06:58.9]
DEUmJ [v]	viele Ideen hat. ••• Ähm •• aber als Stärke würde ich eben sagen, dass ich		

[93]

	..	193 [07:00.9]	194 [07:02.7*]	195 [07:03.4]
DEUmJ [v]	gerne/ dass ich gut Ideen von anderen dann mit		umsetzen kann. Wenn	
FRAwM [nv]			<i>nickt</i>	
[Kommentar]	DEUwC, FRAwM und FRAmA machen sich weiterhin Notizen.			

[94]

	196 [07:05.4]	197 [07:07.3]
DEUmJ [v]	ich die einmal gehört hab. • • Ähm ich hab mir noch notiert...	
FRAmA [v]		Umsetzen c'est du
FRAmA [de]		Umsetzen bedeutet le

Beispiel Nr. 32: „• • • Ähm • • ähnlich wie Alberon bin ich gerne offen • für neue Ideen.“

In den Ereignissen 184–196 erzählt DEUmJ, dass es in den bisherigen Teams, in denen er Reisen geleitet habe, seine Rolle gewesen sei, für Struktur bzw. für Organisation zu sorgen. Er tut dies in seiner Muttersprache Deutsch und hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“. Zudem sagt er in Ereignis 188, dass er wie sein französischer Kollege offen sei für neue Ideen, aber nicht derjenige sei, der viele Ideen habe. Mit diesem Rückbezug zeigt DEUmJ, dass er die französische Rede seines französischen Kollegen verstanden haben muss, sonst könnte er sich inhaltlich in seinem Redebeitrag nicht darauf beziehen. Damit zeigt sich in Ereignis 188 rezeptive Mehrsprachigkeit.

Nachfolgend werden die Ereignisse 196–198 analysiert:

[94]

	196 [07:05.4]	197 [07:07.3]
DEUmJ [v]	ich die einmal gehört hab. • • Ähm ich hab mir noch notiert...	
FRAmA [v]		Umsetzen c'est du
FRAmA [de]		Umsetzen bedeutet le

[95]

	198 [07:08.8]	199 [07:10.0]	200 [07:12.0]
DEUmJ [v]	Ja, genau. • • • Ähm • • • ja ich hab mir noch notiert		
DEUmJ [de]		• • • Ähm	• • • ja ich hab mir noch notiert bei Stärken,
FRAmA [v]	coup le mettre en place?		
FRAmA [de]	mettre en place (= umsetzen), oder?		
DEUwC [v]	Ja.		
FRAwM [v]	Hm̃'		
FRAwM [nv]	nickt		

Beispiel Nr. 33: „Umsetzen c'est du coup le mettre en place?“

Aus den Ereignissen 196–198 lässt sich Folgendes rekonstruieren: DEUmJ beantwortet weiter die Frage nach den Stärken und Schwächen. Er tut dies in seiner Muttersprache Deutsch und hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“. Dabei wird er von FRAmA auf Französisch unterbrochen (Ereignis 197). Damit hält auch FRAmA sich an die vorgegebene Sprachregel. Der Grund, warum FRAmA seinen Kol-

legen unterbricht, ist ein Verständnisproblem. FRAmA will mit seiner Frage „Umsetzen c’est du coup le mettre en place?“ überprüfen, ob das von DEUmJ zuvor verwendete Verb „umsetzen“ auf Französisch „le mettre en place“ heißt. Um das Verständnisproblem zu lösen, muss er das Verb, über das er sich vergewissern möchte – in dem Fall „umsetzen“ – auf Deutsch verwenden. Dies ist die Begründung für den hier stattfindenden Code-Switch. Das bedeutet, FRAmA weicht in Ereignis 197 von der Sprachregel ab, indem er „umsetzen“ auf Deutsch verwendet. Er weicht hier im Rahmen einer Verständnissicherungshandlung von der Sprachregel ab. Es würde für FRAmA keinen Sinn ergeben, das Wort, über das er sich informieren möchte (also ob „umsetzen“ „le mettre en place“ heißt), auf Französisch zu verwenden. Es kann also festgehalten werden, dass dies ein Beispiel ist, in dem aufgrund eines Verständnisproblems und der damit zusammenhängenden Verständnissicherung von der vorgegebenen Sprachregel abgewichen wird.

DEUmJ reagiert bestätigend auf die Verständnissicherungsfrage von FRAmA in seiner Muttersprache, indem er sagt: „Ja, genau.“ Damit hält er sich an die vorgegebene Sprachregel und beendet mit seiner Bestätigung das verständnissichernde Handeln. Es ist der zweite, vervollkommene Part zu der Frage von FRAmA.

Somit zeigt sich in den Ereignissen 197-198 rezeptive Mehrsprachigkeit: FRAmA spricht – bis auf das Wort, das er mit seiner Frage überprüfen möchte – auf Französisch und DEUmJ antwortet auf Deutsch, indem er sich auf die Frage von FRAmA bezieht. Zudem wird hier auch rezeptive Mehrsprachigkeit sichtbar, weil DEUwC die Frage von FRAmA in ihrer Muttersprache Deutsch mit dem Adverb „Ja.“ bestätigt.

Für die Ereignisse 196–198 lässt sich daher festhalten:

- In diesen Ereignissen zeigt sich rezeptive Mehrsprachigkeit, weil DEUmJ und FRAmA aufeinander Bezug nehmen und jeweils in ihrer Muttersprache sprechen.
- Ereignis 197 ist hingegen ein Beispiel, in dem von der vorgegebenen Sprachregel abgewichen wird: Im Rahmen einer Verständnissicherungshandlung wechselt FRAmA für das Verb „umsetzen“ ins Deutsche. Er muss dies tun, weil er sonst DEUmJ nicht zeigen könnte, um welches Wort aus seiner vorherigen Rede es sich handelt, also welches Wort FRAmA überprüfen möchte.
- In Ereignis 198 antwortet DEUmJ auf die Frage von FRAmA auf Deutsch und hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel. In den Ereignissen 197-198 zeigt sich somit rezeptive Mehrsprachigkeit: FRAmA spricht – bis auf das Wort, das er mit seiner Frage überprüfen möchte – auf Französisch und DEUmJ antwortet auf Deutsch, indem

er sich auf die Frage von FRAmA bezieht. Zudem antwortet DEUwC auf die Frage von FRAmA in ihrer Muttersprache Deutsch mit dem Adverb „Ja.“ und bestätigt diese damit. Auch dies ist somit ein Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit.

Nachfolgend werden die Ereignisse 199–208 analysiert:

[95]

	198 [07:08.8]	199 [07:10.0]	200 [07:12.0]
DEUmJ [v]	Ja, genau. ••• Ähm ••• ja ich hab mir noch notiert		
DEUmJ [de]	••• Ähm ••• ja ich hab mir noch notiert bei Stärken,		
FRAmA [v]	coup le mettre en place?		
FRAmA [de]	mettre en place (= umsetzen), oder?		
DEUwC [v]	Ja.		
FRAwM [v]	Hm̃'		
FRAwM [nv]	nickt		

[96]

	201 [07:15.8]	202 [07:16.5]
DEUmJ [v]	bei forces, dass ich eigentlich n sehr direkten Umgang pflege. Dass ich, • dass	
DEUmJ [de]	dass ich eigentlich n sehr direkten Umgang pflege.	

[97]

	203 [07:18.5]
DEUmJ [v]	ich • gut find. Also dass ich immer • direkt sagen kann, was ist Sache.
[Kommentar]	FRAmA und DEUwC hören DEUmJ aufmerksam zu und FRAwM

[98]

	204 [07:20.5]	205 [07:21.5*]	206 [07:21.9*]
DEUmJ [v]	Und auch... Also ich hab keine Hemmungen irgendwie		
FRAwM [nv]	nickt		
[Kommentar]	macht sich Notizen.		

[99]

	207 [07:22.5]	208 [07:24.7*]	209 [07:25.9]	210 [07:27.6]
DEUmJ [v]	jemandem ••• zu sagen, was mich stört oder so. Und ähm...			
FRAmA [v]	Donc c'est...			
FRAmA [de]	Also das ist... Wie hast			
FRAwM [nv]	nickt			

Beispiel Nr. 34: „Ähm ••• ja ich hab mir noch notiert bei forces, dass (...)"

In dieser Passage führt DEUmJ weiter seine Stärken aus. [Anm. der Verfasserin: Bevor die Teammitglieder gegenseitig von ihren Stärken und Schwächen berichten, hatten sie Zeit, sich selbst Notizen zu dieser (und zu den anderen Fragen auf dem Blatt mit den gegenseitig zu

beantwortenden Fragen) Frage zu machen. Deswegen sagt DEUmJ: „Ähm ••• ja ich hab mir noch notiert bei forces, dass (...)“.] Es ist auffällig, dass DEUmJ für das Wort Stärken („forces“) ins Französische wechselt. Dieser Code-Switch hängt möglicherweise damit zusammen, dass die Fragen auf dem vorgegebenen Fragenblatt abwechselnd auf Deutsch und auf Französisch stehen. Die Frage nach den Stärken und Schwächen steht auf Französisch: „Quelles sont mes forces et mes faiblesses?“ Deswegen hat DEUmJ vermutlich das Wort „Stärken“ verbunden mit der Frage „Quelles sont mes forces et mes faiblesses?“, die er auf seinem Notizblock beantwortet hat, noch auf Französisch, also „forces“, im Kopf. Aus diesem Grund sagt er: „(...) ja ich hab mir noch notiert bei forces, dass (...)“ und wechselt somit innerhalb seines Turns für ein Wort von Deutsch auf Französisch. Damit weicht er an dieser Stelle punktuell von der vorgegebenen Sprachregel ab.

Im weiteren Verlauf erzählt DEUmJ weiter in seiner Muttersprache Deutsch und die anderen aus dem Team hören zu. Er hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel. Er berichtet seinen Teamkollegen, dass er direkt sei, dass er sage, wenn ihn etwas störe. Währenddessen hören FRAmA und DEUwC aufmerksam zu und FRAwM macht sich Notizen. Zudem nickt sie in Ereignis 205 und 208.

Für die Ereignisse 199–208 lässt sich somit festhalten:

- In Ereignis 199 kommt es zu einem Code-Switch, indem DEUmJ das Wort „forces“ (Stärken) innerhalb seines Turns, in dem er in seiner Muttersprache Deutsch redet, auf Französisch verwendet. Grund dafür ist vermutlich, dass auf dem vorgegebenen Fragen-Blatt die Frage nach den Stärken und Schwächen auf Französisch steht. Damit weicht er an dieser Stelle punktuell von der vorgegebenen Sprachregel ab.
- Im weiteren Verlauf monologisiert DEUmJ weiter in seiner Muttersprache Deutsch. Er hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel.

Nachfolgend werden die Ereignisse 209–214 analysiert:

[99]

	207 [07:22.5]	208 [07:24.7*]	209 [07:25.9]	210 [07:27.6]
DEUmJ [v]	jemandem ••• zu sagen, was mich stört oder so. Und ähm...			
FRAmA [v]				Donc c'est...
FRAmA [de]				Also das ist... Wie hast
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>		

[100]

	211 [07:29.9]	212 [07:31.1]
DEUmJ [v]	Direkter Umgang?	
FRAmA [v]	Comment tu dis ça? C'est • • euh...	Direkter Umgang. Hm̃'
FRAmA [de]	du gesagt? Das ist • • äh...	

[101]

	213 [07:32.3]	214 [07:33.4]	215 [07:35.2]
DEUmJ [v]	• • • Ähm außerdem hab ich mir notiert, dass ich äh humorvoll sein kann.		
FRAwM [v]	((lacht kurz))'		

Beispiel Nr. 35: „Donc c'est... Comment tu dis ça?“

In dieser Passage fährt DEUmJ mit seinen Erläuterungen zu seinen Stärken fort. Er spricht weiterhin auf Deutsch. Während er seine weitere Rede plant mit „Und ähm...“ (Ereignis 209) unterbricht ihn FRAmA, indem er sagt: „Donc c'est... Comment tu dis ça? C'est • • euh...“. Er äußert dies in seiner Muttersprache Französisch. Daraufhin antwortet DEUmJ auf Deutsch mit einer Frage, die sich auf die Frage von FRAmA bezieht. Es zeigt sich somit in diesem Beispiel rezeptive Mehrsprachigkeit. FRAmA beginnt seinen Turn (Ereignis 210), indem er sagt: „Donc c'est...“. Er setzt also an, das von DEUmJ gerade Gesagte, in eigenen Worten zu wiederholen. Dann unterbricht er sich selbst. Der Grund dafür ist offensichtlich, dass er, während er anfängt zu sprechen, merkt, dass er nicht genau verstanden hat, was DEUmJ gesagt hat. Deswegen unterbricht er sich mit der Nachfrage „Comment tu dis ça?“. Gleich im Anschluss setzt er zu einer eigenen Erklärung „C'est“ an, die dann während er überlegt „• • euh...“, von DEUmJ unterbrochen wird. Dieser fragt, ob FRAmA sich mit seiner Frage „Comment tu dis ça?“ auf „Direkter Umgang“ bezogen habe. Daraufhin übernimmt FRAmA wieder den Turn und bejaht die Frage von DEUmJ, indem er „Direkter Umgang.“ wiederholt und bestätigend „Hm̃“ äußert. Dabei wechselt FRAmA von seiner Muttersprache auf Deutsch. Da er durch die Wiederholung von „Direkter Umgang“ die Frage von DEUmJ bestätigen will, wäre es unlogisch, wenn er diese beiden Wörter auf Französisch äußern würde. Dieser Sprachwechsel ist daher im Rahmen einer Verständnissicherungshandlung erfolgt. Die Frage „Donc c'est... Comment tu dis ça? C'est • • euh...“ ist somit geklärt, und das Verständnisproblem gelöst. Dies zeigt sich auch darin, dass DEUmJ mit dem Erzählen seiner Stärken fortfährt: „• • • Ähm außerdem hab ich mir notiert, dass (...)“. Dadurch, dass DEUmJ weiter auf Deutsch fortfährt, hält er sich weiterhin an die vorgegebene Sprachregel.

Für die Ereignisse 209–214 kann festgehalten werden:

- Die Sprecher sprechen im Modus der rezeptiven Mehrsprachigkeit (Ereignisse 209–211): DEUmJ spricht auf Deutsch, FRAmA bezieht sich auf die Äußerung von DEUmJ auf Französisch, DEUmJ antwortet wieder auf Deutsch.
- In Ereignis 212 weicht FRAmA von der Sprachregel ab, indem er „Direkter Umgang. Hm“ sagt und damit die Frage von DEUmJ „Direkter Umgang?“ affirmativ wiederholt. Der Grund für das Abweichen von der Sprachregel ist somit verständnissichern-des Handeln.

Nachfolgend werden die Ereignisse 213–223 analysiert:

[101]

	213 [07:32.3]	214 [07:33.4]	215 [07:35.2]
DEUmJ [v]	• • • Ähm außerdem hab ich mir notiert, dass ich äh humorvoll sein kann.		
FRAwM [v]	((lacht kurz))		

[102]

	216 [07:37.4]	217 [07:40.0]	218 [07:41.6]
DEUmJ [v]	Und äh ich denke, dass ich auch gut einschätzen kann, wann, wann man • wenn		
[Kommentar]	FRAwM, FRAmA und		

[103]

	..	219 [07:43.6]	220 [07:44.5*]	221 [07:45.3*]
DEUmJ [v]	• wann man Spaß hat. Und, und wann man wieder ernst sein muss. Was weiß			
FRAmA [v]	Hm			
DEUwC [nv]	nickt			
[Kommentar]	DEUwC hören aufmerksam zu.		FRAmA,	

[104]

	..	222 [07:47.1]	223 [07:48.3]
DEUmJ [v]	ich. • Da n gutes... Hoffe ich. • • Ähm und ich hoff, dass • mein Humor		
[Kommentar]	FRAwM und DEUwC machen sich Notizen.		

[105]

	..
DEUmJ [sup]	
DEUmJ [v]	nicht irgendwann • falsch bei euch ankommt. Das ist mir auch schon passiert.

Beispiel Nr. 36: „• • • Ähm außerdem hab ich mir notiert, dass ich äh humorvoll sein kann.“

In den Ereignissen 213–223 führt DEUmJ weiter seine Stärken aus. Er sagt, dass er humorvoll sein könne und gleichzeitig gut einschätzen könne, wann man wieder ernst sein müs-

se. Das hoffe er zumindest und er hoffe, dass sein Humor nicht falsch bei den Teamkollegen ankomme. Indem er dies in seiner Muttersprache Deutsch sagt, hält er sich an die vorgegebene Sprachregel. In Ereignis 215 lacht FRAwM kurz. Es kann vermutet werden, dass ihr Lachen eine Reaktion auf das gerade von DEUmJ Gesagte ist. Um lachend darauf reagieren zu können, muss sie den Turn rezipiert haben. Damit zeigt sich in den Ereignissen 213–223 rezeptive Mehrsprachigkeit.

Nachfolgend werden die Ereignisse 222–229 analysiert:

[104]

	222 [07:47.1] 223 [07:48.3]
DEUmJ [v]	ich. • Da n gutes... Hoffe ich. • • Ähm und ich hoff, dass • mein Humor
[Kommentar]	FRAwM und DEUwC machen sich Notizen.

[105]

	224 [07:52.1*]
DEUmJ [sup]	verlegen
DEUmJ [v]	nicht irgendwann • falsch bei euch ankommt. Das ist mir auch schon passiert.

[106]

	225 [07:52.4]226 [07:53.6]	227 [07:55.5*] 228 [07:55.9]229 [07:56.4]
DEUmJ [sup]	lachend	
DEUmJ [v]	Mit Ironie oder so. • Oder keine	Ahnung. Genau. • • Und
FRAmA [v]	• • Oké.	Oké.
FRAmA [de]	• • Okay.	Okay.
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>
[Kommentar]		FRAmA, FRAwM

Beispiel Nr. 37: „(...) und ich hoff, dass • mein Humor nicht irgendwann • falsch bei euch ankommt.“

In dieser Passage zeigt sich rezeptive Mehrsprachigkeit: DEUmJ spricht weiter in seiner Muttersprache Deutsch. FRAmA gibt mit „Oké.“ ein ratifizierendes Hörsignal in Ereignis 225 und 227. Das lässt darauf schließen, dass er das von DEUmJ Gesagte rezipiert hat.

Nachfolgend werden die Ereignisse 229–230 analysiert:

[106]

	225 [07:52.4]226 [07:53.6]	227 [07:55.5*] 228 [07:55.9]229 [07:56.4]
DEUmJ [sup]	lachend	
DEUmJ [v]	Mit Ironie oder so. • Oder keine	Ahnung. Genau. • • Und
FRAmA [v]	• • Oké.	Oké.
FRAmA [de]	• • Okay.	Okay.
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>
[Kommentar]		FRAmA, FRAwM

[107]

	..
DEUmJ [v]	generell, also ganz allgemein • sehe ich meine Stärken eher beim Unterricht.
[Kommentar]	und DEUwC machen sich Notizen.

[108]

	..
DEUmJ [v]	Und bei solchen äh offiziellen Sachen. Als bei irgendwelchen kreativen
[Kommentar]	

[109]

	..	230 [08:06.3*]
DEUmJ [v]	Aktivitäten oder	animation.
[Kommentar]		Animation ist klein geschrieben, weil DEUmJ es als das französische Wort

[110]

	..	231 [08:07.0]	232 [08:10.1]
DEUmJ [v]		• • • Faibleses. Ähm ((2s)) ja ich • bin manchmal launisch. Also es	
DEUmJ [de]		• • • Schwächen.	
[Kommentar]	verwendet.		FRAmA guckt irritiert.

Beispiel Nr. 38: „• • Und generell, also ganz allgemein, • sehe ich meine Stärken (...).“

In dieser Passage spricht DEUmJ weiter über seine Stärken. Er tut dies auf Deutsch und spricht somit in seiner Muttersprache und hält sich an die vorgegebene Sprachregel. Den einzigen Sprachwechsel, den er vollzieht, macht er bei dem Substantiv „animation“. Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass „animation“ ein Schlüsselwort ist. Es wird in der Arbeit bei BILD GÜZ von allen Beteiligten immer auf Französisch verwendet. Damit ist der Grund für die Abweichung von der Sprachregel die Benutzung eines Schlüsselwortes.

Nachfolgend werden die Ereignisse 231–237 analysiert:

[110]

	..	231 [08:07.0]	232 [08:10.1]
DEUmJ [v]		• • • Faibleses. Ähm ((2s)) ja ich • bin manchmal launisch. Also es	
DEUmJ [de]		• • • Schwächen.	
[Kommentar]	verwendet.		FRAmA guckt irritiert.

[111]

	..	233 [08:15.0]	234 [08:15.7*]	235 [08:16.6*]	236 [08:17.3]	237 [08:17.5]
DEUmJ [sup]				spricht verlangsamt		
DEUmJ [v]		gibt Phasen, da hab ich so...	launisch	capricieux.	Glaub ich.	
DEUmJ [de]			launisch			
DEUmJ [nv]			<i>guckt nachdenklich</i>			
FRAmA [v]						Ah
FRAmA [de]						Ah launisch
FRAmA [nv]						<i>nickt</i>
FRAwM [v]						Hm'
[Kommentar]						

[112]

	..	238 [08:18.4]	239 [08:21.6]
DEUmJ [v]		••• Das gibt's manchmal... Da bin ich so...	
FRAmA [v]	launisch	ah oui.	Das ist faiblesse?
FRAmA [de]	ah ja.		Das gehört zu
FRAmA [nv]			
[Kommentar]		FRAmA und FRAwM machen sich Notizen.	

Beispiel Nr. 39: „Also es gibt Phasen, da hab ich so... launisch capricieux. Glaub ich.“

In den Ereignissen 231–237 fährt DEUmJ mit seiner Rede fort und erzählt von seinen Schwächen. Er beginnt seinen Turn mit einer kurzen Pause, in der er möglicherweise gedanklich von dem Thema Stärken zu dem Thema Schwächen wechselt. Er sagt dann das Substantiv „faiblesse.“ Damit spricht er auf Französisch und weicht von der Sprachregel ab. Er verwendet das Substantiv „faiblesse“ wahrscheinlich auf Französisch, weil auf dem vorgegebenen Arbeitsblatt die Frage nach den Stärken und Schwächen auf Französisch steht. Somit ist der Grund für die Abweichung, dass die Vorlage, in diesem Fall die zu beantwortende Frage, auf Französisch formuliert ist. Er fährt anschließend auf Deutsch fort und hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel. Während er spricht, zeigt FRAmA in Ereignis 232 mit seiner Mimik Unverständnis. DEUmJ setzt vermutlich deswegen zu einer Erläuterung des gerade Gesagten an. „Also es gibt Phasen, da hab ich so...“. Er unterbricht sich sodann selbst und liefert eine direkte Übersetzung, indem er sagt „launisch capricieux“. Dies äußert er verlangsamt und hat dabei eine nachdenkliche Mimik, vermutlich, weil er sich mit der Übersetzung nicht ganz sicher ist. Dies würde auch zu seinem anschließenden „glaub ich“ passen. FRAwM bestätigt daraufhin mit „Hm“ und anschließendem Nicken. Im darauffolgenden Ereignis 237 sagt FRAmA: „Ah launisch ah oui.“ Er wiederholt die von DEUmJ soeben übersetzte Vokabel zusammen mit dem aufnehmenden „ah oui“. Mit dem „Ah“ vor und dem „ah oui“ nach der Vokabel „launisch“ gibt FRAmA die Rückmeldung, dass er die Übersetzung von FRAmA

rezipiert hat. Damit hat sich das durch seine Mimik zuvor ausgedrückte Nichtverstehen in Verstehen umgewandelt. Das Verständnisproblem konnte gelöst werden. In Bezug auf die Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ kann festgehalten werden, dass DEUmJ im Zuge des Übersetzens in Ereignis 233–234 von dieser Regel abweicht, indem er „launisch capricieux“ sagt. Genauso weicht auch FRAmA in Ereignis 237 von der Sprachregel ab, indem er die Vokabel „launisch“ auf Deutsch wiederholt. Im Rahmen der Übersetzung von DEUmJ in Ereignis 233–234 kann er nicht anders, als das französische Wort als Äquivalent zum deutschen Wort „launisch“ zu verwenden, weil so die sprachliche Handlung „Übersetzen“ funktioniert. FRAmA kann wiederum nicht anders, als die Vokabel auf Deutsch zu wiederholen. Damit zeigt er, dass er die Vokabel, um die es geht, verstanden hat. Somit ist das Abweichen von der Sprachregel hier der Verständnissicherung geschuldet.

Für die Ereignisse 231–237 lässt sich festhalten:

- DEUmJ weicht in Ereignis 231 von der vorgegebenen Sprachregel ab, weil er das Wort „faiblesse“ auf Französisch verwendet. Anschließend spricht er weiter auf Deutsch und hält sich somit an die Sprachregel.
- Während er spricht, zeigt FRAmA mimisch, dass er etwas nicht verstanden hat. Im Rahmen der folgenden Verständnissicherung weicht zunächst DEUmJ (Ereignis 233–234) und dann FRAmA (Ereignis 237) von der Sprachregel ab. DEUmJ weicht ab, weil er das deutsche Wort „launisch“ ins Französische übersetzt und „capricieux“ sagt. FRAmA weicht ab, weil er die deutsche Vokabel „launisch“, mit Interjektionen wie „ah“ und „ah oui“ umrahmt, wiederholt. Damit kann festgehalten werden, dass sowohl DEUmJ als auch FRAmA im Rahmen einer Verständnissicherung von der Sprachregel abweichen.

Nachfolgend werden die Ereignisse 238–241 analysiert:

[112]

	238 [08:18.4]	239 [08:21.6]
DEUmJ [v]	••• Das gibt's manchmal... Da bin ich so...	
FRAmA [v]	launisch ah oui.	Das ist faiblesse?
FRAmA [de]	ah ja.	Das gehört zu
FRAmA [nv]		
[Kommentar]	FRAmA und FRaWm machen sich Notizen.	

[113]

	240 [08:22.5]	241 [08:23.0]	242 [08:23.8]	243 [08:25.1]
DEUmJ [v]	Ja.		Auf jeden Fall ja ähm hab ich aber hier	
FRAmA [v]	Das ist faiblesses.			
FRAmA [de]	Schwächen?			

Beispiel Nr. 40: „Das ist faiblesses?“

In dieser Sequenz (Ereignis 238–241) fährt DEUmJ nach einer kurzen Pause fort mit der Erläuterung von seinem zuvor Gesagten, also, dass er manchmal launisch sei. Dies formuliert er auf Deutsch und hält sich somit an die Sprachregel. In Ereignis 239 wird er von FRAmA unterbrochen. FRAmA will herausfinden, ob dies (dass DEUmJ manchmal launisch ist) eine Stärke oder eine Schwäche ist. Dies tut er, indem er in Ereignis 239 fragt: „Das ist faiblesses?“ (Das gehört zu Schwächen?). Es ist auch zu beobachten, dass er, indem er den Turn übernimmt, auch die Sprache von seinem Vorredner DEUmJ, also Deutsch, übernimmt. Damit weicht er von der Sprachregel ab. Ein möglicher Grund könnte sein, dass er DEUmJ aufmerksam zugehört hat und deswegen kognitiv in der deutschen Sprache ist. Dies lässt sich jedoch aus dem Material heraus nicht eindeutig feststellen. Zu beobachten ist auch, dass er „faiblesses“ auf Französisch sagt. Somit vollzieht er innerhalb seiner Äußerung „Das ist faiblesses?“ (Ereignis 239) einen Code-Switch von Deutsch zu Französisch. Vermutlich ist es hier derselbe Grund wie zuvor in Ereignis 231 bei DEUmJ: Da die Frage auf dem Fragenblatt auf Französisch steht, übernimmt FRAmA das französische Wort „faiblesses“ von dort, obwohl er gerade auf Deutsch spricht. Das Wort „faiblesses“ wird von allen Sprechern auf Französisch verwendet und kann somit als Schlüsselwort ausgewiesen werden. DEUmJ bestätigt seine Frage mit „Ja.“ (Ereignis 240) in seiner Muttersprache. Daraufhin (Ereignis 241) wiederholt FRAmA dieselbe Äußerung, die er gerade als Frage gestellt hat, als akzeptierenden Aussagesatz auf Deutsch. Damit weicht er auch hier von der Sprachregel ab und vollzieht erneut den Code-Switch von Deutsch zu Französisch für das Wort „faiblesses“. Durch den akzeptierenden Aussagesatz „Das ist faiblesses.“ (Ereignis 241) kann darauf geschlossen werden, dass er die deutsche Bestätigung „Ja.“ von DEUmJ rezipiert hat. Damit zeigt sich hier rezeptive Mehrsprachigkeit.

Die Ergebnisse für die Ereignisse 238–241 lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Zunächst spricht DEUmJ auf Deutsch, indem er ansetzt, weiter den Aspekt des Launisch-Seins zu erläutern. Damit hält er sich an die vorgegebene Sprachregel.

- FRAmA unterbricht ihn auf Deutsch und weicht hier von der Sprachregel ab. Innerhalb seiner Äußerung vollzieht er einen Code-Switch und wechselt von Deutsch für das Wort „faiblesse“ auf Französisch.
- Das Substantiv „faiblesse“ wird von allen Sprechern auf Französisch verwendet und kann als Schlüsselwort kategorisiert werden.
- DEUmJ bestätigt die Frage von FRAmA in seiner Muttersprache. Daraufhin wiederholt FRAmA dieselbe Äußerung, die er gerade als Frage gestellt hat, als akzeptierenden Aussagesatz. Damit zeigt sich an dieser Stelle rezeptive Mehrsprachigkeit.

Nachfolgend werden die Ereignisse 242–249 analysiert:

[113]

	240 [08:22.5]	241 [08:23.0]	242 [08:23.8]	243 [08:25.1]
DEUmJ [v]		Ja.		Auf jeden Fall ja ähm hab ich aber hier
FRAmA [v]			Das ist faiblesse.	
FRAmA [de]		Schwächen?		

[114]

	244 [08:28.0]	245 [08:29.8]
DEUmJ [v]	gelernt, dass man das gut äh kaschieren kann. Oder äh ja wenn man das	

[115]

	246 [08:30.9]	247 [08:31.8]	248 [08:32.4]	249 [08:33.0]	250 [08:34.7]
DEUmJ [sup]				lachend	
DEUmJ [v]	umsetzen kann...	Kaschieren, ja.	Ja.	Ähm •• und	
FRAmA [v]		Kaschieren?	Cacher? ((lacht))		
FRAmA [de]			Verstecken?		
FRAmA [nv]		<i>guckt fragend</i>		<i>nickt</i>	
FRAwM [v]				((lacht))	
[Kommentar]					FRAmA macht sich

Beispiel Nr. 41: „Kaschieren?“ „Kaschieren, ja.“ „Cacher?“ „Ja.“

In dieser Passage führt DEUmJ zu seiner Schwäche, manchmal launisch zu sein, weiter aus, indem er zugibt, dass er gelernt habe, das zu kaschieren. Er spricht auf Deutsch und hält sich somit hier an die vorgegebene Sprachregel. In Ereignis 246 wird er von FRAmA unterbrochen, indem FRAmA das Verb „kaschieren“ skeptisch wiederholt und dabei auch unsicher schaut. Damit weicht FRAmA von der Sprachregel ab. Es handelt sich hier um ein Verständnisproblem. DEUmJ reagiert darauf, indem er die nicht verstandene Vokabel bejahend wiederholt: „Kaschieren, ja.“ Er bleibt damit in seiner Muttersprache und hält sich somit an die Sprachregel. Vermutlich hat FRAmA mit einer französischen Übersetzung oder Erläuterung

von DEUmJ auf seine Frage: „Kaschieren?“ gerechnet, denn er erkundigt sich daraufhin erneut nach der Vokabel, diesmal allerdings auf Französisch: „Cacher?“ (Ereignis 248). Damit hält er sich hier an die Sprachregel. DEUmJ antwortet auf seine Vokabel-Frage bestätigend in seiner Muttersprache mit „Ja.“ Damit zeigt sich in dieser Interaktion rezeptive Mehrsprachigkeit. Während DEUmJ mit „Ja.“ antwortet, nickt FRAmA und lacht. FRAwM lacht ebenfalls, und DEUmJ spricht das „Ja.“ lachend. Womöglich lachen die drei Sprecher, weil das deutsche und das französische Wort kaschieren/cacher sich so ähnlich sind und daher eventuell die Frage von FRAmA „Cacher?“ überflüssig erscheint. Dass FRAmA lacht, nickt und im Anschluss an das „Ja.“ von DEUmJ keine weitere Nachfrage bezüglich der Vokabel „kaschieren“ stellt, lässt vermuten, dass FRAmA die Vokabel „kaschieren“ rezipiert und für sich übersetzt hat. Somit ist dies ein Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit.

Für die Ereignisse 242–249 lässt sich festhalten:

- DEUmJ führt weiter zu seiner Schwäche, manchmal launisch zu sein, aus und spricht auf Deutsch. Somit hält er sich an die vorgegebene Sprachregel.
- Er wird dann von FRAmA unterbrochen, indem dieser das Wort „kaschieren“ nachfragt und damit im Rahmen eines Verständnisproblems von der Sprachregel abweicht.
- DEUmJ reagiert darauf, indem er die Vokabel „kaschieren“ bejahend wiederholt: „Kaschieren, ja.“ Er bleibt damit in seiner Muttersprache und hält sich somit an die Sprachregel.
- Daraufhin fragt FRAmA erneut nach der Vokabel, diesmal allerdings auf Französisch: „Cacher?“ und DEUmJ antwortet mit „Ja.“ auf Deutsch. FRAmA lacht und nickt und stellt keine weitere Nachfrage. Damit ist dies (im Rahmen einer Verständnissicherung) ein Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit.

Nachfolgend werden die Ereignisse 250–261 analysiert:

[115]

	246 [08:30.9]	247 [08:31.8]	248 [08:32.4]	249 [08:33.0]	250 [08:34.7]
DEUmJ [sup]				lachend	
DEUmJ [v]	umsetzen kann...	Kaschieren, ja.	Ja.	Ähm •• und	
FRAmA [v]		Kaschieren?	Cacher? ((lacht))		
FRAmA [de]			Verstecken?		
FRAmA [nv]		<i>guckt fragend</i>		<i>nickt</i>	
FRAwM [v]				((lacht))	
[Kommentar]					FRAmA macht sich

[116]

	..	251 [08:36.7]	252 [08:40.0]
DEUmJ [v]		was mir jetzt auch passiert ist, ist dass ich mal in der activité région — zum	
[Kommentar]		Notizen. FRAwM und DEUwC hören aufmerksam zu.	

[117]

	..	253 [08:42.9]
DEUmJ [v]		Beispiel im • im perf — dass ich da dann wirklich meine Idee hatte oder/ und

[118]

	..	254 [08:45.3]
DEUmJ [v]		die dann aber auch absolut durchgesetzt hab. Und • da hab ich • vielleicht den
[Kommentar]		FRAmA hört aufmerksam zu.

[119]

	..	255 [08:48.7]
DEUmJ [v]		einen oder anderen übergangen dann. Und... Oder war nicht immer bereit jetzt
[Kommentar]		

[120]

	..	256 [08:50.7]	257 [08:52.7]
DEUmJ [v]		da auch noch drauf einzugehen, weil ich jemand bin, der sehr pragmatisch	
DEUwC [nv]		<i>nickt</i>	
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>	

[121]

	..	258 [08:54.7]	259 [08:56.7]
DEUmJ [v]		denkt und die Sache halt auch voranbringen kann. ((1,7s)) Und dann bin ich	
[Kommentar]		FRAmA und DEUwC machen sich Notizen.	FRAwM beginnt auch, sich Notizen

[122]

	..
DEUmJ [v]	nicht immer • offen genug für • für noch andere Anregungen oder Ideen, wenn
[Kommentar]	zu machen. FRAmA hört aufmerksam zu.

[123]

	..	261 [09:05.1]	262 [09:07.4]
DEUmJ [v]		wir dann mal ähm • • • in eine Richtung marschiert sind, sozusagen. ((2s)) Ja?	
FRAmA [nv]		<i>nickt verhalten</i>	
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>	

Beispiel Nr. 42: „(...) dass ich da dann wirklich meine Idee hatte (...)“

In diesem Transkriptabschnitt erzählt DEUmJ, bis auf zwei Stellen, in seiner Muttersprache Deutsch: In den Ereignissen 251 und 252 weicht er ab und wechselt für zwei Substantive „activité région“ bzw. ein Substantiv „perf“ auf Französisch. Da diese Wörter innerhalb der Institution von allen immer auf Französisch verwendet werden [Anm. d. Verf.], handelt es sich hierbei um Schlüsselwörter. „Activité région“ ist eine Sammlung von Spielen, die die Jugendlichen mit der Region vertraut machen soll, in der die Reise stattfindet. „Perf“ steht für „stage de perfection“ und ist der zweite Teil der Reiseleiterausbildung [Anm. d. Verf.]. In Bezug auf die Handlungen sich Notizen-machen, aufmerksam Zuhören und Nicken lässt sich Folgendes rekonstruieren: In Ereignis 250 macht sich FRAmA Notizen, FRAwM und DEUwC hören aufmerksam zu. In Ereignis 254 hört FRAmA aufmerksam zu, und in Ereignis 256 nicken DEUwC und FRAwM. In Ereignis 258 machen sich FRAmA und DEUwC Notizen. In Ereignis 259 beginnt auch FRAwM sich Notizen zu machen, und FRAmA hört aufmerksam zu. Aufgrund des zu beobachtenden Nickens kann nicht eindeutig auf erfolgtes Rezipieren geschlossen werden. An den Stellen, an denen sich FRAmA und DEUwC Notizen machen, müsste untersucht werden, ob es sich dabei um eine inhaltliche Mitschrift handelt, um eindeutig feststellen zu können, dass das Gehörte rezipiert wurde. Bei einer Kombination aus aufmerksamem Zuhören, nicken und Notizen machen kann jedoch vermutet werden, dass die Äußerungen rezipiert wurden.

Die Ergebnisse für die Ereignisse 250–261 lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- In diesem Transkriptabschnitt erzählt DEUmJ in seiner Muttersprache Deutsch. Er hält sich somit an die Sprachregel.
- Nur an zwei Stellen – Ereignis 251 und 252 wechselt er für die Schlüsselwörter „activité région“ und „perf“ ins Französische.

Nachfolgend werden die Ereignisse 261–267 analysiert:

[123]

	261 [09:05.1]	262 [09:07.4]
DEUmJ [v]	wir dann mal ähm ••• in eine Richtung marschiert sind, sozusagen. ((2s)) Ja?	
FRAmA [nv]	<i>nickt verhalten</i>	
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>	

[124]

	263 [09:10.2]	264 [09:12.7]
DEUmJ [v]		Wenn ich, wenn, wenn ich,
FRAmA [v]	Pas forcément sûr de ce que... Je suis pas sûr,	je suis pas sûr si c'est une
FRAmA [de]	Bin nicht wirklich sicher bezüglich dem, was... Ich bin nicht sicher,	ich bin nicht sicher, ob das eine

[125]

	265 [09:15.2]	266 [09:16.3]
DEUmJ [v]	wenn ich dann, wenn ich dann, wenn... C'est plutôt une faiblesse.	
DEUmJ [de]	Das ist eher eine Schwäche.	
FRAmA [v]	faiblesse ou une force.	D'accord.
FRAmA [de]	Schwäche oder eine Stärke ist.	Okay.

[126]

	267 [09:16.7]	268 [09:18.2]	269 [09:20.7]
DEUmJ [v]	Eher ne Schwäche. Weil ähm ((1,8s)) weil ich nicht immer ••• die Kraft oder		
[Kommentar]	FRAmA macht sich Notizen.	DEUmJ hört aufmerksam zu.	

Beispiel Nr. 43: „Pas forcément sûr de ce que (...)“

In diesem Abschnitt wird an drei Stellen – Ereignisse 262–263, Ereignisse 263–264 und Ereignisse 266–267 – rezeptive Mehrsprachigkeit sichtbar. Das heißt, an diesen Stellen bleibt jeder Sprecher in seiner Muttersprache, und ihre Äußerungen beziehen sich aufeinander, was darauf schließen lässt, dass sie jeweils rezipiert haben, was der andere gesagt hat: In Ereignis 261 nickt FRAmA verhalten, während DEUmJ seine Rede auf Deutsch vollständig ausführt. Offensichtlich nimmt DEUmJ das verhaltene Nicken von FRAmA wahr und schätzt es als mögliches Verständnisproblem ein, denn er wartet zwei Sekunden lang, ob FRAmA es im Nachgang noch versteht. Nach den zwei Sekunden des Wartens fragt er mit „Ja?“ nach, ob FRAmA rezipiert hat, was er gerade ausgeführt hat. Daraufhin antwortet FRAmA auf Französisch, dass er sich nicht sicher sei. DEUmJ beginnt sodann seine bisherige Ausführung noch einmal mit anderen Worten zu erläutern: „Wenn ich, wenn, wenn ich, wenn ich dann, wenn ich dann, wenn...“ (Ereignis 264). Das bisher Gesagte in derselben Sprache, hier in der Muttersprache, noch einmal mit anderen Worten zu erläutern, kann als verständnissicherndes Handeln angesehen werden. Gleichzeitig führt FRAmA in Ereignis 264 seine Rede fort, indem er spezifiziert, dass er nicht sicher sei, ob es sich bei der Ausführung von DEUmJ um eine Schwäche oder Stärke handle. Dies macht er in seiner Muttersprache Französisch. Diese Spezifikation rezipiert DEUmJ offensichtlich, da er direkt darauf reagiert. Er wechselt in die Fremdsprache Französisch (Ereignis 265), weicht hier somit von der Sprachregel ab und sagt, dass es eher eine Schwäche sei. Es stellt sich die Frage, warum DEUmJ ins Französische

wechselt. Ein möglicher Grund kann sein, dass FRAmA Französisch spricht und DEUmJ direkt auf seine Frage, auch mittels der Sprache, die FRAmA gerade spricht, also seine Muttersprache Französisch, Bezug nimmt. Daraufhin nimmt FRAmA auf Französisch mit „D’accord“, das „Okay“ bedeutet, die Erläuterung von DEUmJ an. Sodann übernimmt DEUmJ wieder den Turn und wiederholt in seiner Muttersprache Deutsch „Eher ne Schwäche.“ Damit ist dies (Ereignis 266–267) ein Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit: FRAmA spricht Französisch („D’accord.“), und DEUmJ bezieht sich auf das von FRAmA zuvor Gesagte „(...) je suis pas sûr si c’est une faiblesse ou une force.“ auf Deutsch.

Für die Ereignisse 261–267 lässt sich festhalten:

- In diesem Abschnitt kann an drei Stellen – Ereignisse 262–263, Ereignisse 263–264 und Ereignisse 266–267 – rezeptive Mehrsprachigkeit rekonstruiert werden. Das heißt, an diesen Stellen bleibt jeder Sprecher in seiner Muttersprache, und ihre Äußerungen beziehen sich aufeinander, was darauf schließen lässt, dass sie jeweils rezipiert haben, was der andere gesagt hat.
- An einer Stelle – Ereignis 265 – weicht DEUmJ von der Sprachregel ab, indem er auf Französisch wechselt. Die Funktion des Sprachwechsels ist Verständnissicherung.

Nachfolgend werden die Ereignisse 267–273 analysiert:

[126]

	267 [09:16.7]	268 [09:18.2]	269 [09:20.7]
DEUmJ [v]	Eher ne Schwäche. Weil ähm ((1,8s)) weil ich nicht immer ••• die Kraft oder		
[Kommentar]	FRAwM macht sich Notizen.	DEUwC hört aufmerksam zu.	

[127]

	..	270 [09:22.7]	271 [09:25.5]
DEUmJ [v]	die Lust habe dann auf alle einzugehen, und alles zu beachten, sondern dann		

[128]

	..	272 [09:28.1]	273 [09:28.9]
DEUmJ [v]	eher geradlinig...	Ja. • Außerdem hab ich äh ••• Gebrauch der	
FRAmA [v]		Oké.	
FRAmA [de]		Okay.	
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>	
[Kommentar]		FRAmA, FRAwM und DEUwC hören aufmerksam zu.	

Beispiel Nr. 44: „(...) weil ich nicht immer ••• die Kraft (...) habe dann auf alle einzugehen (...)“

In den Ereignissen 267–271 spricht DEUmJ in seiner Muttersprache Deutsch und hält sich somit an die Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“. Er begründet, warum er die vorangegangenen Erläuterungen in die Kategorie „Schwäche“ einordne. In den Ereignissen 271–273 ist rezeptive Mehrsprachigkeit zu erkennen, da DEUmJ in seiner Muttersprache spricht und FRAmA mit „Oké.“ die Äußerung von DEUmJ annimmt. Dies unterstützt er durch Nicken.

Nachfolgend werden die Ereignisse 273–282 analysiert:

[128]

..		272 [09:28.1]	273 [09:28.9]
DEUmJ [v]	eher geradlinig...	Ja. • Außerdem hab ich äh • • •	Gebrauch der
FRAmA [v]		Oké.	
FRAmA [de]		Okay.	
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>	
[Kommentar]		FRAmA, FRAwM und DEUwC hören aufmerksam zu.	

[129]

..		274 [09:33.7]	275 [09:35.5]
DEUmJ [v]	Muttersprache noch notiert, weil ich äh schnell rede, und weil ich auch n		
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>	
[Kommentar]			

[130]

..		276 [09:37.5]
DEUmJ [v]	bisschen Dialekt hab, dass man manchmal Schwierigkeiten haben kann, mich	
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>

[131]

..		277 [09:40.0]	278 [09:41.1]
DEUmJ [v]	zu verstehen.	Aus'm Süd/ Südwesten/ aus, aus so hñ nja fast badisch.	
FRAmA [v]		D'ouè?	
FRAmA [de]		Woher?	
FRAmA [nv]			

[132]

279 [09:46.0]		280 [09:46.1]	281 [09:47.6]	282 [09:48.3]
DEUmJ [v]	Badisch also noch weiter links unten.		• • • Ähm ja muss	
FRAmA [v]	Oké.		Oké.	
FRAmA [de]	Okay.		Okay.	
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>		<i>nickt</i>	
FRAwM [v]			((lacht kurz))'	

[133]

		283 [09:52.5]
DEUmJ [v]	ich einfach drauf achten, dass ich deutlich und langsam spreche.	Mit den
DEUmJ [de]		Mit den

Beispiel Nr. 45: „(...) und weil ich auch n bisschen Dialekt hab (...).“

In diesem Abschnitt spricht DEUmJ in seiner Muttersprache weiter über seine Stärken und Schwächen. Er sagt, dass er sich „Gebrauch der Muttersprache“ noch notiert habe, da er seiner eigenen Einschätzung zufolge „n bisschen Dialekt“ (Ereignis 275) spreche. Er hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel. Zudem ist in dieser Sequenz rezeptive Mehrsprachigkeit zu beobachten: DEUmJ spricht Deutsch, daraufhin fragt in Ereignis 277 FRAmA bezugnehmend auf die Selbsteinschätzung, dass DEUmJ mit Dialekt spricht, „D’où?“, also „Woher?“, woraufhin DEUmJ auf Deutsch antwortet: „Aus'm Süd/ Südwesten/ aus, aus so h̄m nja fast badisch.“. Diese Erläuterung ratifiziert FRAmA sodann in Ereignis 279 mit „Oké.“, begleitet von Nicken. Dies lässt darauf schließen, dass FRAmA die Äußerung von DEUmJ rezipiert hat. Daran anschließend ergänzt DEUmJ zu seiner vorherigen Äußerung in seiner Muttersprache Deutsch „Badisch also noch weiter links unten.“ (Ereignis 280), woraufhin FRAmA wieder mit „Oké.“ und Nicken antwortet und dadurch erneut zeigt, dass er rezipiert hat, was DEUmJ gesagt hat. Parallel dazu lacht FRaWm kurz (Ereignis 281). Eine These, warum sie lacht, kann sein, dass sie es lustig findet, wie DEUmJ seine Herkunft beschreibt. Es liegt auf jeden Fall nahe, dass ihr Lachen eine Reaktion auf die Äußerung von DEUmJ ist, weil es sonst keine anderen Hinweise auf Motive für ihr Lachen gibt. Damit zeigt FRaWm mit ihrem Lachen, dass sie rezipiert hat, was DEUmJ gesagt hat. Im Anschluss daran sagt DEUmJ: „••• Ähm ja muss ich einfach drauf achten, dass ich deutlich und langsam spreche.“ (Ereignis 282). Er spricht in seiner Muttersprache und hält sich dadurch an die Sprachregel.

Die Ergebnisse für die Ereignisse 273–282 lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- In der gesamten Passage erläutert DEUmJ weiter seine Stärken und Schwächen. Er tut dies in seiner Muttersprache und hält sich somit an die Sprachregel.
- Des Weiteren ist in dieser Passage rezeptive Mehrsprachigkeit zu beobachten: FRAmA fragt in seiner Muttersprache, bezugnehmend auf die Selbsteinschätzung von DEUmJ, dass er Dialekt spreche, woher DEUmJ komme. Diese Frage beantwortet DEUmJ in seiner Muttersprache. FRAmA nimmt die Äußerung mit „Oké.“ an. DEUmJ fügt in seiner Muttersprache noch eine Ergänzung hinzu. FRAmA ratifiziert

wieder mit „Oké.“ und FRAwM lacht kurz. DEUmJ fährt, ergänzend zu dem von ihm Gesagten, weiter in seiner Muttersprache Deutsch fort.

Nachfolgend werden die Ereignisse 283–291 analysiert:

[133]

		283 [09:52.5]
DEUmJ [v]	ich einfach drauf achten, dass ich deutlich und langsam spreche.	Mit den
DEUmJ [de]		Mit den

[134]

		284 [09:54.5]
DEUmJ [v]	jeunes • • ähm hab ich äh neige ich dazu • viel Witze zu machen und viel	
DEUmJ [de]	Jugendlichen	
[Kommentar]	FRAmA und FRAwM machen sich Notizen. DEUwC hört aufmerksam zu.	

[135]

		285 [10:02.0]
DEUmJ [v]	rumzualbern und das ist nicht immer gut. Also • schnell mit denen so auf	
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>
[Kommentar]	FRAmA, FRAwM und DEUwC hören	

[136]

		286 [10:05.8*]
DEUmJ [v]	Kumpelebene zu gehn. Auf Spaßebene und so. • • • Zu necken, zu ärgern und	
FRAmA [nv]		
[Kommentar]	aufmerksam zu.	DEUwC macht sich Notizen.

[137]

	287 [10:09.4]	288 [10:11.6]
DEUmJ [v]	so. Und das... Da muss ich aufpassen. Das hat ich schon. Äh ich hab auch ein	
FRAmA [nv]		
[Kommentar]	FRAmA, FRAwM und DEUwC hören aufmerksam	

[138]

DEUmJ [v]	Jahr lang im Kindergarten gearbeitet, und da war das auch schon so, dass mich	
[Kommentar]	zu.	

[139]

		289 [10:18.5*]
DEUmJ [v]	die Kinder dann irgendwann nicht mehr so ernst genommen haben.	Da muss
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>
[Kommentar]		

[140]

	290 [10:19.8]	291 [10:20.7]
DEUmJ [v]	ich halt aufpassen. Das krieg ich aber hin.	
FRAmA [v]		Je suis pas sûr d'avoir compris euh.
FRAmA [de]		Ähm, ich bin nicht sicher, ob ich das, was du
FRAwM [nv]		

[141]

	292 [10:22.7]	293 [10:24.3]	294 [10:25.0]
DEUmJ [v]	Ähm •• mit den jeunes...		•• Mach ich gerne
DEUmJ [de]	Ähm •• mit den Jugendlichen...		
FRAmA [v]		Oui.	
FRAmA [de]	gerade gesagt hast, verstanden habe.	Ja.	

Beispiel Nr. 46: „Mit den jeunes •• ähm hab ich äh neige ich dazu • viel Witze zu machen (...).“

In diesem Abschnitt spricht DEUmJ Deutsch und hält sich somit an die Sprachregel. Nur für ein Wort, „jeunes“ (Ereignis 283) weicht er von der Sprachregel ab und wechselt auf Französisch. Da „jeunes“ sowohl von den französischen als auch von den deutschen Kollegen auf Französisch verwendet wird, kann dies als Schlüsselwort gewertet werden. Nachdem DEUmJ seinen Kommentar einer weiteren Schwäche (dass er manchmal mit den Jugendlichen schnell auf Kumpel Ebene gehe und dann dadurch gegebenenfalls an Autorität verliere) abgeschlossen hat, sagt FRAmA in seiner Muttersprache Französisch, dass er nicht sicher sei, ob er verstanden habe, was DEUmJ gerade ausgeführt habe. Damit ist diese Stelle, vom Sprachgebrauch ausgehend, ein Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit. Von dem, was FRAmA inhaltlich sagt, kann geschlossen werden, dass es nicht sicher ist, ob er rezipiert hat, was DEUmJ gesagt hat.

Für die Ereignisse 283–291 kann festgehalten werden:

- In der gesamten Passage spricht DEUmJ seine Muttersprache und hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel.
- Es ist festzuhalten, dass DEUmJ ausschließlich bei dem Schlüsselwort „jeunes“ (Ereignis 283) auf Französisch wechselt.
- In Ereignis 291 äußert FRAmA in Bezug auf das von DEUmJ Berichtete, dass er nicht sicher sei, ob er es verstanden habe. Er tut dies in seiner Muttersprache Französisch. Damit ist diese Stelle vom Sprachgebrauch her ein Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit. Inhaltlich zeigt FRAmA jedoch, dass er nicht sicher sei, ob er das von DEUmJ Gesagte rezipiert habe.

Nachfolgend werden die Ereignisse 291–302 analysiert:

[140]

..		290 [10:19.8]	291 [10:20.7]
DEUmJ [v]		ich halt aufpassen. Das krieg ich aber hin.	
FRAmA [v]			Je suis pas sûr d'avoir compris euh.
FRAmA [de]			Ähm, ich bin nicht sicher, ob ich das, was du
FRAwM [nv]			

[141]

..		292 [10:22.7]	293 [10:24.3]	294 [10:25.0]
DEUmJ [v]		Ähm •• mit den jeunes...		•• Mach ich gerne
DEUmJ [de]		Ähm •• mit den Jugendlichen...		
FRAmA [v]				Oui.
FRAmA [de]	gerade gesagt hast, verstanden habe.			Ja.

[142]

..		295 [10:27.6]	296 [10:28.3]
DEUmJ [v]		Dummheiten oder Witze...	•• Und da verlier ich vielleicht n bisschen
FRAmA [v]		Oui.	
FRAmA [de]		Ja.	

[143]

..		297 [10:30.4]	298 [10:30.8]	299 [10:31.4]
DEUmJ [v]		Autorität. Oder dass ich...		Da muss ich aufpassen, so dass ich da n
DEUmJ [de]				Da muss ich aufpassen, so dass ich da n gutes • gutes
FRAmA [v]			Achsoo.	
FRAmA [nv]			<i>nickt</i>	
[Kommentar]				FRAmA, FRAwM und DEUwC hören weiterhin

[144]

..		300 [10:36.5]
DEUmJ [v]		gutes, • gutes équilibre, n gutes Gleichgewicht hab, genau. ((2,8s)) Ja. ((1,9s))
DEUmJ [de]		Gleichgewicht, n gutes Gleichgewicht hab, genau.
[Kommentar]	aufmerksam zu.	FRAmA und FRAwM

[145]

..		301 [10:44.0]	302 [10:44.6]
DEUmJ [v]		So viel dazu mal. Das andere ergibt sich denk ich.	
FRAmA [v]			Oké.
FRAmA [de]			Okay.
FRAwM [v]			((2s)) Bon. Bah moi
FRAwM [de]			Gut. Also meine Stärken
[Kommentar]	machen sich Notizen.		FRAmA, DEUmJ und

[146]

		303 [10:52.3]
FRAwM [v]	j'ai comme forces... Je pense que je suis bonne en organisation.	Euhhh bon en
FRAwM [de]	liegen bei... Ich glaube ich kann gut organisieren.	Ähh gut im
[Kommentar]	DEUwC machen sich Notizen.	

Beispiel Nr. 47: „Da muss ich aufpassen, so dass ich da n gutes, • gutes *équilibre*, n gutes Gleichgewicht hab, genau.“

In den Ereignissen 291–302 kommen insgesamt vier Beispiele vor, die rezeptive Mehrsprachigkeit zeigen: Im Anschluss an die Äußerung von FRAmA auf Französisch, dass er nicht sicher sei, ob er verstanden habe, was DEUmJ zuvor auf Deutsch gesagt habe (bzgl. seiner beschriebenen Schwäche), übernimmt DEUmJ den Turn wieder in seiner Muttersprache Deutsch und beginnt, das zuvor Gesagte mit anderen Worten noch einmal zu erklären. Damit ist diese Stelle (Ereignisse 291–292) das erste von vier Beispielen für rezeptive Mehrsprachigkeit in dieser Passage. In diesem Turn weicht DEUmJ, wie auch schon zuvor in Ereignis 283, für das Wort „jeunes“, das er auf Französisch verwendet, von der Sprachregel ab. Wie bereits oben beschrieben, ist dieses Wort ein Schlüsselwort und wird sowohl von den deutschen als auch den französischen Kollegen auf Französisch verwendet.

Das zweite Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit in den Ereignissen 291–302 ist in den Ereignissen 292–296: DEUmJ setzt, wie oben bereits beschrieben, an, das zuvor Gesagte mit anderen Worten noch einmal zu wiederholen. In den Ereignissen 293 und 295 wird er von FRAmA mit „Oui.“ kurz unterbrochen. FRAmA spricht damit in seiner Muttersprache Französisch und hält sich an die Sprachregel.

In Ereignis 298 kommt die zweite Stelle aus dieser Passage vor, an der von der Sprachregel abgewichen wird: FRAmA unterbricht DEUmJ mit dem deutschen Wort „Achsoo.“, begleitet mit Nicken. Damit zeigt er, dass er die Erläuterung von DEUmJ rezipiert hat. Es ist festzuhalten, dass er dies nicht in seiner Muttersprache, sondern mit dem deutschen Wort „Achsoo.“ macht. Der Grund für den deutschen Ausdruck „Achsoo.“ kann sein, dass er sich auf die Erläuterung von DEUmJ konzentriert, um zu überprüfen, ob er die Ausführungen von DEUmJ, die er davor gemacht hat, richtig verstanden hat oder nicht. Indem er sich auf die Erläuterung von DEUmJ konzentriert, ist er womöglich kognitiv in der deutschen Sprache und spricht deswegen auf Deutsch. Nach dem „Achsoo.“ von FRAmA übernimmt DEUmJ wieder den Turn und spricht in seiner Muttersprache Deutsch weiter. Innerhalb des Turns wechselt DEUmJ für ein Wort, „*équilibre*“, in Ereignis 299 von seiner Muttersprache Deutsch auf Französisch. Sofort im Anschluss übersetzt er es auf Deutsch: „Gleichgewicht“. Das Wort „*équilibre*“ wird nur von DEUmJ verwendet und stellt somit kein Schlüsselwort dar. Es stellt

sich daher die Frage, warum DEUmJ nur für das eine Wort auf Französisch wechselt und „gutes“ auf Deutsch sagt, anstatt es zusammen mit „équilibre“ als eine Sinneinheit auf Französisch zu äußern, also zum Beispiel „un bon équilibre“. Dass er „gutes“ sagt, zeigt, dass er vermutlich den gesamten Ausdruck „gutes Gleichgewicht“ kognitiv gegenwärtig hat. Möglich ist, dass er lediglich mit der Sprache spielen möchte und es deswegen auf Französisch sagt, dann aber merkt, dass er von der Sprachregel abgewichen ist und das Wort noch einmal auf Deutsch wiederholt. Vielleicht sagt er es auch auf Französisch, um von vornherein sicherzugehen, dass sein Kollege FRAmA nach der vorangegangenen sprachlichen Unsicherheit auf jeden Fall versteht, was er sagt. Dies sind mögliche Gründe, die sich jedoch nicht eindeutig am vorliegenden Material festmachen lassen. Am Ende des Turns nimmt FRAmA mit „Oké.“ die Äußerung von DEUmJ an. Damit bezieht er sich auf das gerade von DEUmJ Gesagte und zeigt, dass er es rezipiert hat. Somit ist diese Stelle ein weiteres, aus dieser Passage das dritte Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit.

Im Anschluss an das „Oké.“ von FRAmA und einer zweisekündigen Pause, in der FRaWm vermutlich ihre Rede plant, beginnt sie, über ihre Stärken zu sprechen. Dies und auch, dass sie nicht fragend guckt, eine spezifische Verständnisfrage stellt oder signalisiert, dass sie die gesamte vorangegangene Äußerung von DEUmJ nicht verstanden hat, lässt darauf schließen, dass sie rezipiert hat, was DEUmJ zuvor auf Deutsch gesagt hat: „So viel dazu mal. Das andere ergibt sich denk ich.“ (Ereignis 300). Dadurch, dass FRaWm in ihrer Muttersprache Französisch kommuniziert, hält sie sich an die Sprachregel. Somit ist diese Stelle das vierte Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit in dieser Passage.

Die Ergebnisse für die Ereignisse 291–302 lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Insgesamt kommen vier Beispiele vor, die rezeptive Mehrsprachigkeit zeigen.
- Zudem kommen drei Stellen vor, an denen von der vorgegebenen Sprachregel abgewichen wird:
 - o An zwei Stellen wechselt der deutsche Kollege (in Ereignis 292 „jeunes“ (Grund: Schlüsselwort) und in Ereignis 299 „équilibre“), jeweils für ein Wort, ins Französische.
 - o An einer Stelle (Ereignis 298) zeigt der französische Kollege mit dem deutschen Wort „Achsoo.“, begleitet von Nicken, dass er nun rezipiert hat, was DEUmJ zuvor gesagt hat.

Nachfolgend werden die Ereignisse 302–319 analysiert:

[145]

		301 [10:44.0]302 [10:44.6]	
DEUmJ [v]	So viel dazu mal. Das andere ergibt sich denk ich.		
FRAmA [v]		Oké.	
FRAmA [de]		Okay.	
FRAwM [v]			((2s)) Bon. Bah moi
FRAwM [de]			Gut. Also meine Stärken
[Kommentar]	machen sich Notizen.		FRAmA, DEUmJ und

[146]

		303 [10:52.3]	
FRAwM [v]	j'ai comme forces... Je pense que je suis bonne en organisation.	Euhhh bon en	
FRAwM [de]	liegen bei... Ich glaube ich kann gut organisieren.	Ähh gut im	
[Kommentar]	DEUwC machen sich Notizen.		

[147]

FRAwM [v]	général aussi j'ai pas une idée de base, mais euhh une fois que euh on a l'idée		
FRAwM [de]	Allgemeinen geht es mir auch so, dass ich keine Ausgangsidee habe, aber ähh wenn man dann mal äh die		

[148]

		304 [11:01.2]	
FRAwM [v]	euhh j'ai plein d'idées aussi et tout, donc euh ça va.	Euhhm je	
FRAwM [de]	Idee hat ähh, dann kommen mir auch viele weitere Ideen, also das äh geht dann schon.	Ähmm ich denke,	

[149]

		305 [11:05.0]	
FRAwM [v]	pense que j'ai d'l'humour et bon parfois c'est/ parfois ça peut être aussi une		
FRAwM [de]	dass ich Humor habe	und gut manchmal ist das/ manchmal kann das auch eine Schwäche	
[Kommentar]		DEUmJ und FRAmA machen sich weiterhin Notizen. DEUwC hört	

[150]

		306 [11:10.1]	307 [11:11.1]	308 [11:11.8*]309 [11:12.3*]
DEUwC [v]		Tu as quoi? Des mots?		Ah.
DEUwC [de]		Du hast was? Wörter?		Ah.
FRAwM [v]	faiblesse parce que...		Humour. •••	D'l'humour
FRAwM [de]	sein, weil...		Humor •••	Humor
[Kommentar]	aufmerksam zu.			

[151]

	310 [11:13.1]311 [11:13.7*]	312 [11:14.3*]	313 [11:15.6*]	314 [11:16.1*]
DEUmJ [sup]			neckend, scherzhaft	
DEUmJ [v]			Ah bon?!	
DEUmJ [de]			Ach echt?!	
FRAmA [v]	((unverständlich, 1s))' être drôle.			
FRAmA [de]	((unverständlich, 1s))' lustig sein.			
FRAwM [v]	• • et... ((1,2s))	((lacht))' Fin	j'espère.	• Mais
FRAwM [de]	• • und... ((1,2s))	((lacht))' Also	ich hoffe.	• Aber
[Kommentar]			DEUwC macht sich Notizen.	

[152]

	315 [11:16.6*]	316 [11:20.0*]
DEUmJ [sup]	neckend, scherzhaft	
DEUmJ [v]	Ah bon?!	
DEUmJ [de]	Ach echt?!	
FRAmA [v]		Mhm'
FRAmA [nv]		nickt
FRAwM [v]	parfois c'est peut-être un peu trop et il y a des gens qui le prennent mal.	
FRAwM [de]	manchmal schlage ich vielleicht etwas über die Stränge und manche nehmen mir das dann übel.	
[Kommentar]	DEUmJ und FRAmA hören aufmerksam zu.	

[153]

	..318 [11:21.1]	319 [11:22.1]	320 [11:23.3]	321 [11:24.7]
DEUmJ [v]		((lacht))'		
FRAmA [v]		Non, non d'accord.		
FRAmA [de]		Nein, nein in Ordnung.		
FRAmA [nv]				
FRAwM [v]	((lacht))'	Euhh euhh je...	En forces j'ai encore que je suis	
FRAwM [de]		Ähh ähh	ich... Als eine meiner Stärken würde ich noch meine	
[Kommentar]			DEUwC macht sich Notizen. DEUmJ hört	

Beispiel Nr. 48: „Tu as quoi? Des mots?“

FRAwM beginnt ab Ereignis 302 von ihren Stärken zu sprechen. Sie tut dies durchgehend in ihrer Muttersprache Französisch und hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel. In Ereignis 306 zeigt sich ein Verständnisproblem. FRAwM sagt zuvor in Ereignis 304: „Euhhm je pense que j'ai d'l'humour et bon parfois c'est/ parfois ça peut être aussi une faiblesse parce que...“ (Ähnm ich denke, dass ich Humor habe und gut manchmal ist das/ manchmal kann das auch eine Schwäche sein, weil...) und wird dann in Ereignis 306 von DEUwC unterbrochen mit der Äußerung: „Tu as quoi? Des mots?“ (Du hast was? Wörter?). Es ist festzuhalten, dass DEUwC die Nachfrage auf Französisch stellt, also von der Sprachregel abweicht. Die Funktion der Äußerung, in der DEUwC hier den Sprachwechsel vollzieht, ist die Nachfrage nach einer Vokabel. DEUwC bietet bereits die Vokabel fragend an, die sie

rezipiert hat („Des mots?“, Ereignis 306), um zu überprüfen, ob sie diese richtig oder falsch verstanden hat. Dass sie dies auf Französisch und nicht in ihrer Muttersprache Deutsch tut, hängt womöglich damit zusammen, dass sie FRAmA aufmerksam zugehört hat und kognitiv gerade in der französischen Sprache ist. Sicher feststellen lässt sich diese These jedoch anhand des vorliegenden Transkriptausschnittes nicht. Wie sich in der folgenden Erläuterung zeigt, lässt sich aber rekonstruieren, dass es sich um ein Perzeptionsproblem handelt, das von den Sprechern gelöst wird: Dadurch, dass DEUwC sehr spezifisch nach dem einen Wort „Tu as quoi? Des mots?“ nachgefragt hat, weiß FRAwM offensichtlich, auf welches Wort sich die Frage bezieht, und wiederholt dieses Wort („Humour.“, Ereignis 307). Vermutlich weiß sie zudem, dass sich die Nachfrage von DEUwC auf das Wort „Humour“ bezieht, weil „Des mots?“ sich sehr ähnlich anhört wie „humour“. Da es sich so ähnlich anhört, hat DEUwC wahrscheinlich „des mots“ und nicht „humour“ perzipiert. Im Anschluss an die Wiederholung des Wortes „Humour.“ durch FRAwM äußert DEUwC „Ah.“ (Ereignis 308). Damit zeigt sie, dass sie die Wiederholung von FRAwM rezipiert und angenommen hat. Somit ist das Verständnisproblem behoben worden und die Verständnissicherung erfolgreich gewesen. Sodann fährt FRAwM mit ihrer Rede fort, wird dann aber kurz darauf von FRAmA unterbrochen (Ereignis 311), der noch etwas zur Verständnissicherung beitragen möchte, indem er eine Umschreibung mit anderen Worten („être drôle“, Ereignis 311) für „humour“ gibt. Er tut dies auf Französisch und bleibt damit in seiner Muttersprache. Daraufhin lacht FRAwM; möglicherweise, weil es ihr unangenehm ist oder weil sie vielleicht verunsichert ist, da sie anschließend sagt „Fin j’espère.“ (Also ich hoffe. Ereignis 312). Sie hofft, tatsächlich humorvoll zu sein und dass andere ihren Humor auch lustig finden. Parallel dazu sagt DEUmJ neckend, scherzhaft: „Ah bon?! Ah bon?!“ (Ach echt?! Ach echt?! Ereignis 313–15). Er sagt dies auf Französisch und weicht hier somit von der Sprachregel ab.

FRAwM fährt mit ihrer Rede fort. Sie setzt dort an, wo sie vor der Unterbrechung durch DEUwC aufgrund des Verständnisproblems durch das Perzeptionsproblem aufgehört hat: Sie äußert, dass sie Bedenken habe, dass das Humorvolle auch eine Schwäche sein könne, weil sie ihrer Einschätzung nach gelegentlich übertreibe und es Personen geben könne, die ihr das dann übelnehmen. Sie kommuniziert dies in ihrer Muttersprache Französisch und hält sich somit weiterhin an die Sprachregel. In Ereignis 316 sagt FRAmA: „Mhm“ und nickt. FRAwM lacht daraufhin, weil sie das „Mhm“ von FRAmA ihrer Körpersprache nach zu urteilen als neckend auffasst. FRAmA meint seine Zustimmung, ausgedrückt durch das „Mhm“, seiner Mimik zufolge ernst und unterstreicht dies durch seine Äußerung „Non, non d’accord.“ in Ereignis 319. Er spricht hier seine Muttersprache Französisch und hält sich demnach an die

Sprachregel. Parallel zu der Äußerung „Non, non d'accord.“ lacht DEUmJ. Es ist aus dem Material nicht eindeutig festzustellen, warum er lacht. Aus dem Kontext heraus ist es naheliegend, dass DEUmJ in Bezug auf die gerade stattfindende Interaktion zwischen FRAwM und FRAmA lacht, weil ansonsten kein anderer Grund zu beobachten ist. Wenn dem so ist, würde dies bedeuten, dass er rezipiert hat, was FRAwM und FRAmA gerade auf Französisch gesprochen haben.

Für die Ereignisse 302–319 ist festzuhalten:

- In der gesamten Passage beschreibt FRAwM ihre Stärken. Sie spricht durchgehend in ihrer Muttersprache Französisch und hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel.
- In Ereignis 306 kommt es zu einem Verständnisproblem. DEUwC fragt auf Französisch das Wort „mots“ nach, über das sie sich offenbar wundert, da sie davor die Äußerung „Tu as quoi?“ setzt. Sie ist sich offensichtlich nicht sicher, ob sie dieses Wort richtig verstanden hat. Es ist festzuhalten, dass sie die Nachfrage auf Französisch stellt und dadurch von der Sprachregel abweicht. FRAwM antwortet in ihrer Muttersprache Französisch, indem sie ihr das Wort, um das es geht, „humour“, wiederholt. DEUwC antwortet mit „Ah.“ und zeigt damit, dass sie es jetzt rezipiert hat. Das Verständnisproblem konnte gelöst werden.
- Auch FRAmA trägt kurz darauf noch unterstützend zur Verständnissicherung bei, indem er in seiner Muttersprache eine Umschreibung mit anderen Worten für das unklare Wort „humour“ gibt. Er hält sich damit innerhalb der Verständnissicherung an die Sprachregel.
- Parallel zu der Äußerung von FRAwM, dass sie hoffe, dass sie humorvoll ist („Fin j'espère.“, Ereignis 313), sagt DEUmJ scherzhaft: „Ah bon?! Ah bon?!“ (Ach echt?! Ach echt?!, Ereignis 313 und 315). Er äußert dies auf Französisch und weicht damit von der Sprachregel ab.
- In Ereignis 316 sagt FRAmA „Mhm“ und nickt. FRAwM lacht daraufhin, weil sie diese Äußerung ihrer Körpersprache nach als neckend auffasst. FRAmA meint seine Zustimmung seiner Mimik zufolge ernst und unterstreicht dies durch seine Äußerung „Non, non d'accord.“ in Ereignis 319. Er spricht in seiner Muttersprache Französisch und hält sich somit an die Sprachregel.

Nachfolgend werden die Ereignisse 320–362 analysiert:

[153]

	.. 318 [11:21.1]	319 [11:22.1]	320 [11:23.3]	321 [11:24.7]
DEUmJ [v]	((lacht))'			
FRAmA [v]	Non, non d'accord.			
FRAmA [de]	Nein, nein in Ordnung.			
FRAmA [nv]				
FRAwM [v]	((lacht))'		Euhh euhh je...	En forces j'ai encore que je suis
FRAwM [de]			Ähh ähh	ich... Als eine meiner Stärken würde ich noch meine
[Kommentar]	DEUwC macht sich Notizen. DEUmJ hört			

[154]

	..	322 [11:27.2]	323 [11:27.6]
FRAmA [v]			Pourquoi, • pourquoi tu dis ils le prennent mal?
FRAmA [de]			Warum • warum meinst du, dass sie es dir übel nehmen? Weil
FRAwM [v]	directe.	Ça veut dire...	
FRAwM [de]	Direktheit einordnen.	Das heißt...	
[Kommentar]	aufmerksam zu.		

[155]

	..	324 [11:31.0]	325 [11:32.3]
FRAmA [v]		C'est parce que • tu fais de l'ironie?	
FRAmA [de]		du ironisch sprichst?	
FRAwM [v]			••• Euhh pas seulement ça, mais je, je, je
FRAwM [de]			••• Ähh nicht nur das, aber ich, ich, ich

[156]

	..	326 [11:34.8]	327 [11:36.0]
FRAmA [v]			D'accord, oké.
FRAmA [de]			Okay, alles klar.
FRAmA [nv]			<i>nickt</i>
FRAwM [v]	le/• je le développe plus tard, si	tu veux.	Euhh voilà je suis directe. Si
FRAwM [de]	führe/ • ich führe das später noch genauer aus,	wenn du magst.	Ähh okay, also ich bin direkt. Das

[157]

	..	328 [11:39.8*]
FRAmA [v]		C'est, • c'est, • c'est une force?
FRAmA [de]		Das • das • das ist eine Stärke?
FRAwM [v]	je pense quelque chose en général je le dis, mais	voilà ça aussi de nouveau c'
FRAwM [de]	heißt, ich sage normalerweise, was ich denke, aber	das ist auch wiederum...

[158]

	..	329 [11:41.3]	330 [11:41.9]	331 [11:42.9]
FRAmA [v]		C'est les deux?		
FRAmA [de]		Oder beides?		
FRAmA [nv]			<i>nickt</i>	
FRAwM [v]	est...		Alors c'est, c'est les deux	parce que dans le cas... Fin je dis
FRAwM [de]			Also das ist, das ist beides,	weil in dem Fall... ich sag halt, was ich denke
[Kommentar]			FRAmA macht sich Notizen.	DEUmJ und DEUwC hören aufmerksam zu.

[159]

	..	332 [11:45.2]	333 [11:47.0]
DEUmJ [nv]			<i>nickt</i>
FRAwM [v]	ce que je pense et du coup euh je le garde pas pour moi,	ou quoi que ce soit.	
FRAwM [de]	und behalte es demnach nicht für mich	oder so. Aber auf der anderen	
[Kommentar]			

[160]

	..	334 [11:49.0]
DEUmJ [nv]		
FRAwM [v]	Mais de l'autre côté peut-être que des gens peuvent le prennent/ prendre	
FRAwM [de]	Seite	kann es sein, dass Leute es persönlich nehmen und ähh

[161]

	..	336 [11:54.6]	337 [11:55.3]
FRAmA [v]		Hm'	
FRAwM [v]	personnellement et euh mal et fin voilà.	••• Euh faiblesses... Il y a	
FRAwM [de]	negativ aufnehmen und ja genau.	••• Äh Schwächen... Ich hab manchmal	
[Kommentar]		DEUmJ, DEUwM und FRAmA machen	

[162]

	..	338 [11:59.3]
FRAwM [v]	parfois des problèmes de concentration quand je suis trop fatiguée.	Ça veut dire
FRAwM [de]	Schwierigkeiten, mich zu konzentrieren, wenn ich zu müde bin.	Das heißt, ich
[Kommentar]	sich Notizen.	

[163]

	..	339 [12:01.3]
FRAwM [v]	que je suis là euh physiquement mais...	Je vous regarde mais je suis autre part.
FRAwM [de]	bin äh körperlich anwesend aber...	Ich schaue euch an, aber bin mit den Gedanken

[164]

	..	340 [12:03.3]	341 [12:05.1]	342 [12:08.2]
FRAmA [v]		••• Oké.		
FRAmA [de]		••• Okay.		
FRAwM [v]		Euhh j'ai peut-être un manque d'initiative. Euhh j'ai toujours		
FRAwM [de]	woanders.	Ähh mir fehlt es vielleicht etwas an Initiative.		Ähh ich hab immer

[165]

	..	343 [12:10.2]	344 [12:11.3]
FRAwM [v]		ce problème d'idée de base. Une fois que j'ai l'idée de base c'est bon mais	
FRAwM [de]		dieses Problem mit der Anfangsidee. Wenn ich dann erstmal eine Idee habe, ist es gut, aber	

[166]

	345 [12:13.3]	346 [12:15.3]	347 [12:17.3]
FRAwM [v]	avant euh oui...	((0,9s)) Et je sais pas, je suis un peu...	Mais voilà je suis un peu
FRAwM [de]	vorher äh ja...	((0,9s)) Und ich weiß nicht, ich bin ein bisschen...	Aber genau ich bin ein bisschen
[Kommentar]			FRAmA, DEUmJ und DEUwC

[167]

	..	348 [12:19.3]	349 [12:20.3]
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>	
FRAwM [v]		perfectioniste. Et du coup à chaque fois je me dis... Euh voilà mais euh j'ai	
FRAwM [de]		perfektionistisch. Und deswegen sage ich mir jedes Mal... Äh genau	aber äh ich habe zwar
[Kommentar]		machen sich Notizen.	

[168]

	..	350 [12:22.3]	351 [12:24.3]
FRAwM [v]		cette idée oui mais euh il faut la développer et j'arriverai pas, et des	trucs
FRAwM [de]		dann eine Idee aber äh muss die dann noch entwickeln und das gelingt mir dann nicht	und so.

[169]

	..	352 [12:25.4*]	353 [12:26.3]	354 [12:28.3]
FRAwM [v]		comme ça. ((1,1s)) Euhm •• et après j'ai des problèmes	avec les jeunes	
FRAwM [de]		((1,1s)) Ähm •• und dann habe ich noch Schwierigkeiten	mit den Jugendlichen. Es	
[Kommentar]		DEUmJ und DEUwC machen sich Notizen.		

[170]

	..	355 [12:30.3]
FRAwM [v]		encore. C'est que... Euh comme avant le stage de perf j'avais jamais le contact
FRAwM [de]		ist so, dass... Äh weil ich vor dem stage de perf noch nichts mit Jugendlichen

[171]

	..	356 [12:32.3]	357 [12:34.3]
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>	
FRAwM [v]		avec les jeunes de cet âge là. Euh je suis encore vraiment/ • relativement au	
FRAwM [de]		in diesem Alter zu tun hatte. Äh ich stehe noch wirklich/ • relativ am Anfang	

[172]

	..	358 [12:36.3]
FRAwM [v]		début et je sais déjà j'ai toujours encore du mal pour prendre le contact avec
FRAwM [de]		und ich weiß schon, dass ich mir nach wie vor noch etwas schwer tue, mit ihnen in den Kontakt

[173]

	..	359 [12:38.0]	360 [12:40.0]
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>	
FRAwM [v]		eux. ••• Et même comme ça je me sens encore assez distancée de eux, et	
FRAwM [de]		zu gehen. •••Ja irgendwie fühle ich mich noch relativ distanziert von ihnen und	

[174]

	361 [12:44.0]	362 [12:46.0]	363 [12:48.0]	364 [12:49.1]	365 [12:52.4]
FRAmA [v]			Hm̃		
FRAmA [nv]			<i>nickt</i>		
DEUwC [v]			((2s)) Euhm •••ja ich glaub wir sind		
DEUwC [de]			((2s)) Ähm •••		
FRAwM [v]		voilà •• voilà ((2,4s)) c'est tout.			
FRAwM [de]		genau •• genau ((2,4s)) das ist alles.			

Beispiel Nr. 49: „En forces j’ai encore que je suis directe.“

In diesem Abschnitt berichtet FRAwM über ihre Stärken und Schwächen. Sie sagt, dass sie direkt sei und sage, was sie denkt. Zudem äußert sie, dass sie, wenn sie zu müde ist, Konzentrationsschwierigkeiten habe. Sie führt weiter aus, dass sie dann bei den Teambesprechungen zwar körperlich anwesend, mit den Gedanken aber woanders sei. Weiterhin sagt sie von sich, dass es ihr manchmal an Eigeninitiative fehle. Damit meint sie, so sie selbst, dass es ihr mitunter an einer zündenden Idee fehle. Sobald sie eine Idee habe, sei es gut. Des Weiteren schildert sie, dass sie ein bisschen perfektionistisch sei. Zudem teilt sie über sich mit, dass sie bisher noch sehr wenig Erfahrung habe in der Arbeit mit Jugendlichen in dem Alter der Reisetilnehmer. Deswegen falle ihr bisweilen noch die Kontaktaufnahme zu den Jugendlichen etwas schwer. Es kann festgehalten werden, dass FRAwM durchgehend in ihrer Muttersprache Französisch spricht und sich daher an die vorgegebene Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ hält. Auch den Begriff „stage de perf“ verwendet sie, wie auch der deut-

sche Kollege DEUmJ in Ereignis 252, auf Französisch. [Anm. d. Verf.: Dieser Begriff wird in der Institution immer auf Französisch verwendet und stellt somit ein Schlüsselwort dar.]

Während FRAmA erzählt, hören die anderen drei aufmerksam zu und machen sich zwischendurch Notizen. Daher – und weil es keine fragenden Gesichtsausdrücke und keine Verständnisfragen gibt – kann angenommen werden, dass die anderen das von FRAmA Gesagte rezipiert haben.

An fünf Stellen (Ereignis 323, 326, 328–329, 336, 340) stellt FRAmA Nachfragen oder nimmt das von FRAwM Gesagte mit „Hm̃“ oder „Oké.“ an. Die Nachfragen stellt er in seiner Muttersprache Französisch.

Die Ergebnisse für die Ereignisse 320–362 lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- In den Ereignissen 320–362 schildert FRAmA ihren Teamkollegen von ihren Stärken und Schwächen. Sie spricht durchgehend in ihrer Muttersprache Französisch und hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel.
- In Ereignis 355 verwendet sie den Begriff „stage de perf“ auf Französisch, so wie ihn auch in einer vorangegangenen Passage in Ereignis 252 DEUmJ auf Französisch verwendet hat. Da dieser Begriff bei BILD GÜZ immer auf Französisch verwendet wird, stellt er einen Schlüsselbegriff dar.
- FRAmA nimmt das von FRAwM Gesagte teilweise an und stellt teilweise auf seiner Muttersprache Französisch Nachfragen. Somit hält er sich an die Sprachregel.

Nachfolgend werden die Ereignisse 360–365 analysiert:

[173]

	359 [12:38.0]360 [12:40.0]
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>
FRAwM [v]	eux. ••• Et même comme ça je me sens encore assez distancée de eux, et
FRAwM [de]	zu gehen. •••Ja irgendwie fühle ich mich noch relativ distanziert von ihnen und

[174]

	361 [12:44.0]	362 [12:46.0]	363 [12:48.0]364 [12:49.1]	365 [12:52.4]
FRAmA [v]			Hm̃	
FRAmA [nv]			<i>nickt</i>	
DEUwC [v]				((2s)) Euhm •••ja ich glaub wir sind
DEUwC [de]				((2s)) Ähm •••
FRAwM [v]	voilà •• voilà ((2,4s)) c'est tout.			
FRAwM [de]	genau •• genau ((2,4s)) das ist alles.			

[175]

		366 [12:54.5]
DEUmJ [v]		((lacht))'
DEUwC [sup]		lachend
DEUwC [v]	auf jeden Fall ne organisierte Gruppe. Ich seh mich nämlich auch als relativ	
FRAwM [v]		((lacht))'

Beispiel Nr. 50: „Euhm • • • ja ich glaub wir sind auf jeden Fall 'ne organisierte Gruppe.“

In diesem Abschnitt beendet FRAwM die Schilderung ihrer Stärken und Schwächen. Sie tut dies auf Französisch und hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel. Das Ende ihres Turns markiert sie mit „et voilà • • voilà ((2,4s)) c'est tout.“ (und genau • • genau ((2,4s)) das ist alles). Hiermit signalisiert sie, dass sie jetzt alles dazu gesagt hat. Da keiner der anderen den Turn übernimmt, schließt sie nach der 2,4-sekündigen Pause „c'est tout“ (das ist alles) an, um zu verdeutlichen, dass sie den Turn jetzt bereit ist, abzugeben.

Direkt im Anschluss daran nimmt FRAmA mit „Hm“ und Nicken die Äußerung von FRAwM an. Nach einer 2-sekündigen Pause, in der sie vermutlich ihre Rede plant, sagt DEUwC, dass sie glaube, dass sie eine organisierte Gruppe sind. Sie spricht auf Deutsch und hält sich somit an die Sprachregel. Das bedeutet, FRAwM spricht in ihrer Muttersprache Französisch, und DEUwC übernimmt dann den Turn in ihrer Muttersprache Deutsch. Damit ist dies eine weitere Stelle, an der sich rezeptive Mehrsprachigkeit zeigt.

Für die Ereignisse 360–365 lässt sich festhalten:

- FRAwM spricht in ihrer Muttersprache Französisch. Sie schließt das Erzählen ihrer Stärken und Schwächen ab. Im Anschluss daran übernimmt DEUwC den Turn in ihrer Muttersprache Deutsch und hält sich somit an die Sprachregel. Damit ist dies ein weiteres Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit.

Nachfolgend werden die Ereignisse 365–367 analysiert:

[174]

		361 [12:44.0]	362 [12:46.0]	363 [12:48.0]	364 [12:49.1]	365 [12:52.4]
FRAmA [v]				Hm'		
FRAmA [nv]				nickt		
DEUwC [v]					((2s)) Euhm • • • ja ich glaub wir sind	
DEUwC [de]					((2s)) Ähm • • •	
FRAwM [v]	voilà • • voilà ((2,4s)) c'est tout.					
FRAwM [de]	genau • • genau ((2,4s)) das ist alles.					

[175]

	366 [12:54.5]
DEUmJ [v]	((lacht))'
DEUwC [sup]	lachend
DEUwC [v]	auf jeden Fall ne organisierte Gruppe. Ich seh mich nämlich auch als relativ
FRAwM [v]	((lacht))'

[176]

	367 [12:57.8]
DEUmJ [v]	
FRAmA [v]	Moi je suis pas, moi je suis pas organisé. J'en ai besoin mais je le
FRAmA [de]	Ich bin nicht, ich bin nicht organisiert. Vielmehr brauche ich Organisation, bin selbst aber
DEUwC [sup]	
DEUwC [v]	organisiert.
FRAwM [v]	

Beispiel Nr. 51: „Moi je suis pas, moi je suis pas organisé.“

Diese Passage ist ein weiteres Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit: DEUwC spricht auf Deutsch und sagt, dass sie glaube, dass sie eine organisierte Gruppe sind. Lachend fügt sie hinzu, dass sie sich selbst auch als relativ organisiert ansehe. Es stellt sich die Frage, warum sie dies lachend äußert; möglicherweise, weil sie das, was sie gerade sagt, nicht ganz ernst meint. Parallel lachen DEUmJ und FRAwM (Ereignis 366). Dies lässt vermuten, dass sie das Scherzhafte in der Äußerung von DEUwC verstanden haben und mit ihr lachen. Im Unterschied dazu nimmt FRAmA die Äußerung von DEUwC ernst und widerspricht ihr in Bezug auf „ne organisierte Gruppe“. Er nimmt sich selbst insofern heraus, als dass er sagt, dass er selbst nicht organisiert sei (Ereignis 367). Er sagt dies auf Französisch und hält sich somit an die Sprachregel.

Für die Ereignisse 365–367 kann festgehalten werden:

- DEUwC spricht in ihrer Muttersprache Deutsch, und DEUmJ und FRAwM lachen daraufhin. Das lässt vermuten, dass sie die Äußerung und das Scherzhafte darin von DEUmJ rezipiert haben. Im Unterschied dazu nimmt FRAmA die Äußerung von DEUwC ernst und bezieht sich in seiner Muttersprache auf sie. Somit zeigt sich hier rezeptive Mehrsprachigkeit.

Nachfolgend werden die Ereignisse 367–372 analysiert:

[176]

367 [12:57.8]	
DEUmJ [v]	
FRAmA [v]	Moi je suis pas, moi je suis pas organisé. J'en ai besoin mais je le
FRAmA [de]	Ich bin nicht, ich bin nicht organisiert. Vielmehr brauche ich Organisation, bin selbst aber
DEUwC [sup]	
DEUwC [v]	organisiert.
FRAwM [v]	

[177]

	368 [13:00.6]	369 [13:03.4]	370 [13:04.3]	371 [13:04.9]	372 [13:06.9]
DEUmJ [sup]		lachend			
DEUmJ [v]		Ah oke.			
FRAmA [v]	suis pas.			Oui.	
FRAmA [de]	nicht organisiert.			Ja.	
DEUwC [sup]		lachend			
DEUwC [v]		Ah.			••• Ähm ja ich
FRAwM [sup]		lachend			
FRAwM [v]		Ah ah ah oké. Tu étais analytique.		Ah oui.	
FRAwM [de]		Ah ah ah okay. Du warst analytisch.		Ah ja.	

[178]

	374 [13:10.3]	375 [13:12.6]
DEUwC [v]	• kenn halt schon den Ort. ••• Was natürlich ne Stärke is. Was aber	

Beispiel Nr. 52: „Ah ah ah oké. Tu étais analytique.“

In dieser Sequenz lässt sich rezeptive Mehrsprachigkeit erkennen: FRAmA sagt in seiner Muttersprache Französisch, dass er Organisation brauche, aber selbst nicht organisiert sei. Daraufhin sagt DEUmJ lachend: „Ah oke.“ Das lässt darauf schließen, dass er die Äußerung von FRAmA rezipiert hat. Er spricht lachend, weil er den Widerspruch in der Äußerung von FRAmA, dass er Organisation brauche, aber selbst nicht organisiert sei, vermutlich amüsant findet. Parallel kommentiert DEUwC die Äußerung von FRAmA lachend mit „Ah.“. Auch das lässt darauf schließen, dass sie rezipiert hat, was FRAmA gerade gesagt hat. Offensichtlich findet auch sie seine Äußerung widersprüchlich und deswegen lustig. FRAwM reagiert auf die Äußerung von FRAmA ähnlich wie die beiden anderen Kollegen mit „Ah ah ah oké.“ und erinnert sich daran, dass FRAmA gesagt hat, dass er analytisch ist: „Tu étais analytique.“. Sie spricht damit in ihrer Muttersprache und hält sich an die Sprachregel, genau wie FRAmA, der ihre Aussage mit „Oui.“ bestätigt. Im daran anschließenden Ereignis 371 antwortet FRAwM erneut in ihrer Muttersprache mit „Ah oui.“. Sodann übernimmt DEUwC den Turn

und sagt, dass sie bereits den Ort, wo die Reise stattfindet, kenne. Sie spricht Deutsch und hält sich somit an die Sprachregel.

Für die Ereignisse 367–372 lässt sich festhalten:

- In den Ereignissen 367-368 ist rezeptive Mehrsprachigkeit zu erkennen: FRAmA spricht in seiner Muttersprache Französisch, DEUmJ und DEUwC nehmen seine Äußerung an.
- Nach der kurzen Interaktion zwischen FRAmA und FRAwM, die auf Französisch stattfindet, das bedeutet, dass sich die beiden Sprecher hier an die vorgegebene Sprachregel halten, übernimmt DEUwC den Turn in ihrer Muttersprache Deutsch. Somit zeigt sich auch hier rezeptive Mehrsprachigkeit.

Nachfolgend werden die Ereignisse 372–396 analysiert:

[177]

	368 [13:00.6]	369 [13:03.4]	370 [13:04.3] 371 [13:04.9] 372 [13:06.9]
DEUmJ [sup]	lachend		
DEUmJ [v]	Ah oke.		
FRAmA [v]	suis pas.		Oui.
FRAmA [de]	nicht organisiert.		Ja.
DEUwC [sup]	lachend		
DEUwC [v]	Ah.		••• Ähm ja ich
FRAwM [sup]	lachend		
FRAwM [v]	Ah ah ah oké. Tu étais analytique.		Ah oui.
FRAwM [de]	Ah ah ah okay.	Du warst analytisch.	Ah ja.

[178]

	374 [13:10.3]	375 [13:12.6]
DEUwC [v]	• kenn halt schon den Ort. ••• Was natürlich ne Stärke is. Was aber	

[179]

	376 [13:14.6]
DEUwC [v]	gleichzeitig ähm ••• nicht heißen soll, dass ich da jetzt irgendwie hier das

[180]

	377 [13:18.7]
DEUwC [v]	Kommando angebe. Weil ich hab/ ich war zwar schon da, aber ich hab auch
[Kommentar]	Die Abkürzung LDK steht für Landeskunde.

[181]

	..	378 [13:22.5]	379 [13:24.1]	380 [13:25.1*]
FRAmA [v]				LDK?
DEUwC [v]		nicht die LDK oder so geplant. Ich war da mehr ••• ne auch nur n		
[Kommentar]				

[182]

	..	381 [13:26.3*]	382 [13:28.8]
FRAmA [v]			
DEUwC [v]		Teilnehmer. Also ••• Ausflugsziele. Wie kommt man wohin. Ähm das... also	

[183]

	..	383 [13:31.4*]	384 [13:33.7]
DEUmJ [v]			Das ist im/ in Berchtesgaden das
FRAmA [v]		Ah d'accord, oké •• oké.	
FRAmA [de]		Achso, okay •• okay.	
DEUwC [v]		diese ganzen landeskundetypischen Sachen.	

[184]

	..	385 [13:37.0]	386 [13:38.8]	387 [13:39.2]	388 [13:40.0]
DEUmJ [v]		ne? Die LDK, oder? Was ist nochmal LDK?		((stöhnt))	
FRAmA [v]			SLK.		Ne also, ne also
DEUwC [v]			SLK.		
FRAwM [v]			Ne das ist...		((lacht))'

[185]

	..	389 [13:42.0]	390 [13:43.1]
DEUmJ [v]		((0,8s)) Oke.	
FRAmA [v]		das war früher LDK...	Mais parce que je pense ça se confond avec
FRAmA [de]			Aber ich denke, weil man das mit Landeskunde
FRAwM [v]			

[186]

	..	391 [13:45.7]	392 [13:47.7]	393 [13:48.1]
DEUmJ [v]		((1,1s)) Also was ist Landesk...		
FRAmA [v]		Landeskunde...	En fait c'est quand tu fais des	
FRAmA [de]		verwechselt...	Und zwar sind das Aktivitäten, die sich auf	

[187]

	..	394 [13:50.1]
FRAmA [v]		activités région. LDK c'est • grosso modo c'est • activité région...
FRAmA [de]		die Region beziehen. LKD bedeutet • im Großen und Ganzen • Aktivitäten, die sich auf die Region

[188]

	..	395 [13:52.4]396 [13:53.2]
DEUmJ [v]		Ah.
DEUmJ [de]		
FRAmA [v]		Europe, France-Allemagne.
FRAmA [de]	beziehen...	Europa, Deutschland-Frankreich.

Beispiel Nr. 53: „Was ist nochmal LDK?“

Von Ereignis 372–385 spricht DEUwC in ihrer Muttersprache Deutsch und hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel. Sie erwähnt die Abkürzung LDK, die für Landeskunde steht. [Anm. d. Verf.: LDK wird bei BILD GÜZ immer so, also auf Deutsch, verwendet und stellt somit ein Schlüsselwort dar. Es ist die Abkürzung für Landeskunde. Unter Landeskunde fallen alle Aktivitäten während der Reise, die den Jugendlichen landeskundetypisches Wissen vermitteln.] Diese Abkürzung ist FRAmA offensichtlich nicht geläufig, sodass es in Ereignis 380 zu einem Verständnisproblem kommt: FRAmA fragt: „LDK?“ Daraufhin erläutert DEUwC den Begriff: „Also • • • Ausflugsziele. Wie kommt man wohin. Ähm das... also diese ganzen landeskundetypischen Sachen.“ Sie erläutert dies in ihrer Muttersprache Deutsch. Daraufhin gibt FRAmA in Ereignis 383 zu verstehen, dass es ihm jetzt klar ist, indem er sagt: „Ah d'accord, oké • • oké.“ Er spricht in seiner Muttersprache Französisch. Damit ist dies ein weiteres Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit, und das Verständnis konnte gesichert werden. Im Anschluss übernimmt DEUmJ den Turn und drückt seine Verwirrtheit oder Unsicherheit über den Begriff „LDK“ aus: „Das ist im/ in Berchtesgaden das ne? Die LDK, oder? Was ist nochmal LDK?“ Er spricht in seiner Muttersprache Deutsch und hält sich dadurch an die Sprachregel. DEUwC und FRAmA reagieren darauf, indem sie DEUmJ scheinbar verbessern, indem sie „SLK“ (Ereignis 385 und 386) sagen.⁷ FRAwM reagiert darauf in Ereignis 385 mit: „Ne das ist...“ Sie spricht hier auf Deutsch und weicht somit von der Sprachregel ab. Sie führt ihren Turn nicht zu Ende aus. Nach der Verbesserung „SLK.“ von FRAmA in Ereignis 386 stöhnt DEUmJ. Daraufhin lacht FRAwM; vermutlich, weil sie das Begriffschaos und das darauf bezogene Stöhnen von FRAmA zum Lachen bringt. Parallel dazu beginnt FRAmA eine Erläuterung zu dem Begriff „LDK“, nach dem DEUmJ in Ereignis 385 „Was ist nochmal LDK?“ gefragt hat. Er beginnt seine Erläuterung auf Deutsch („Ne also, ne also das

⁷ Anm. d. Verf.: Zur Hintergrundinformation: Jedes Jahr im September findet zum einen eine einwöchige Klausur statt, bei der neue Freizeitaktivitäten und Material für landeskundliche Aktivitäten für die Jugendreisen von den Mitarbeitern entwickelt werden. Diese wird als „Seminar Landeskunde (SLK)“ bezeichnet. Zum anderen finden auf den Jugendreisen selbst entsprechende landeskundliche Aktivitäten statt, die unter den Mitarbeitern „Landeskunde“ genannt werden. Vermutlich kommt es deswegen bzw. zwischen diesen beiden Dingen – der Klausur zur Entwicklung landeskundlicher Aktivitäten und den landeskundlichen Aktivitäten während der Reise selbst – in dieser Sequenz bei DEUmJ zu Verwirrungen bzw. Unsicherheit.

war früher LDK...“, Ereignis 388). Damit weicht er hier von der Sprachregel ab. Der Grund für die Abweichung von der Sprachregel ist das vorliegende Verständnisproblem und der damit zusammenhängende Versuch der Verständnissicherung. Er unterbricht dann seinen Turn; und 0,8 Sekunden später äußert DEUmJ „Oke“ (Ereignis 389). Daraufhin übernimmt FRAmA wieder den Turn und fährt in seiner Muttersprache Französisch seine Erläuterung fort: „Mais parce que je pense ça se confond avec Landeskunde...“. Er führt seinen Turn aber nicht zu Ende; womöglich, weil er überlegen muss, wie er das jetzt genau erläutert. In diesem Turn verwendet FRAmA das Wort „Landeskunde“ auf Deutsch und weicht somit für dieses eine Wort von der Sprachregel ab und vollzieht demnach einen Code-Switch. Nach einer 1,1-sekündigen Pause übernimmt DEUmJ den Turn, indem er in seiner Muttersprache Deutsch die Frage stellt: „Also was ist Landesk...“. Damit nimmt er Bezug auf das in der vorangegangenen Äußerung von FRAmA verwendete Wort „Landeskunde“. Er wird von FRAmA unterbrochen, indem FRAmA seine vorausgegangene Erläuterung in seiner Muttersprache Französisch fortsetzt: „En fait c'est quand tu fais des activités région.“ Damit ist diese Stelle (Ereignis 390–393) ein weiteres Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit: Zunächst spricht FRAmA Französisch (Ereignis 390), dann DEUmJ Deutsch (Ereignis 391) und dann FRAmA wieder Französisch (Ereignis 392); und die Redebeiträge beziehen sich jeweils aufeinander. Daran schließt sich ein weiteres Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit an: FRAmA fährt in seiner Muttersprache Französisch mit der Erläuterung von dem Begriff „LDK“ fort (Ereignis 394). Während seiner Erläuterung übernimmt DEUmJ kurz den Turn, indem er in Ereignis 395 mit „Ah.“ die Erklärung annimmt, bevor FRAmA sodann seinen Turn weiter in seiner Muttersprache Französisch mit „Europe, France-Allemagne“ fortsetzt und beendet.⁸

Die Ergebnisse für die Ereignisse 372–396 lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- DEUwC spricht in ihrer Muttersprache Deutsch und hält sich somit an die vorgegebene Sprachregel.
- In den Ereignissen 380–383 zeigt sich rezeptive Mehrsprachigkeit, und in Ereignis 380 kommt es zu einem Verständnisproblem: FRAmA fragt: „LDK?“ Daraufhin erläutert DEUwC den Begriff: „Also • • • Ausflugsziele. Wie kommt man wohin. Ähm das... also diese ganzen landeskundetypischen Sachen.“ Sie äußert dies in ihrer Muttersprache Deutsch. Sodann gibt FRAmA in Ereignis 383 zu verstehen, dass er es jetzt be-

⁸ Anm. d. Verf.: Die Äußerungen „activité région“ und „Europe, France-Allemagne“ beziehen sich auf die Wissensvermittlung während der Jugendreise, die in drei Stufen eingeteilt ist: 1. die Region, in der die Reise stattfindet („activité région“), 2. die Länder Deutschland und Frankreich und 3. Europa („Europe, France-Allemagne“).

griffen hat, indem er sagt: „Ah d'accord, oké • • oké.“ Er spricht in seiner Muttersprache Französisch und bezieht sich mit seiner Äußerung auf den Turn von DEUwC. Somit lässt sich an dieser Stelle rezeptive Mehrsprachigkeit rekonstruieren, und das Verständnis konnte gesichert werden.

- In Ereignis 385 spricht FRAwM auf Deutsch und weicht somit von der Sprachregel ab, genau wie FRAmA in Ereignis 388. Beide setzen hier zu Erläuterungen der Abkürzung „LDK“ an, nach der DEUmJ zuvor gefragt hat. Das bedeutet, sie weichen von der Sprachregel ab, um das Verständnisproblem zu lösen, also zur Verständnissicherung.
- Im Anschluss daran (Ereignisse 390-392) zeigt sich erneut rezeptive Mehrsprachigkeit: Zunächst spricht FRAmA Französisch, dann DEUmJ Deutsch und dann FRAmA wieder Französisch, und die Redebeiträge beziehen sich jeweils aufeinander.
- Daran schließt sich ein weiteres Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit an (Ereignisse 393-396): FRAmA fährt in seiner Muttersprache Französisch mit der Erläuterung des Begriffs „LDK“ fort. Während seiner Erläuterung übernimmt DEUmJ kurz den Turn, indem er mit „Ah.“ die Äußerung annimmt, bevor FRAmA sodann seine Erläuterung in seiner Muttersprache beendet.

6.3 Abweichungen von der Sprachregel in Abhängigkeit von der Zeit

Nachfolgend werden die Abweichungen von der Sprachregel auf einem Zeitstrahl abgetragen, um diese im Verlauf des Gesprächs darzustellen. Ziel ist die Analyse der Häufigkeitsverteilung in Abhängigkeit vom zeitlichen Verlauf des Gesprächs.

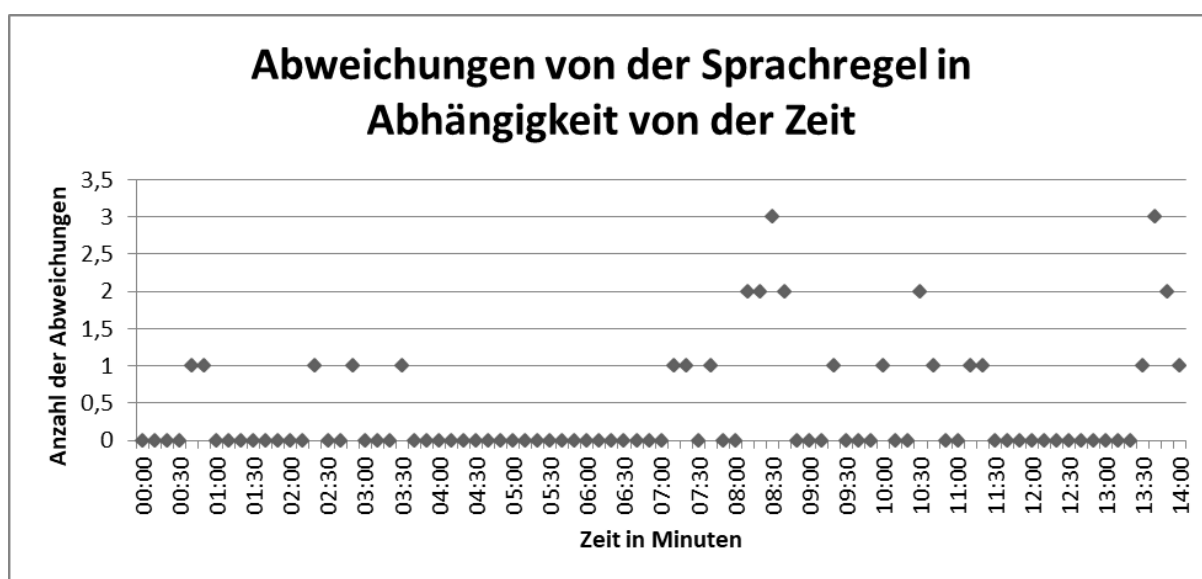


Abbildung 7: Abweichungen von der Sprachregel in Abhängigkeit von der Zeit
Quelle: Eigene Darstellung

In Abbildung 7 ist auf der x-Achse die Zeit in Minuten, auf der y-Achse die Anzahl der Abweichungen abgetragen. Hierbei zeigt sich, dass in folgenden Zeitfenstern jeweils einzelne Abweichungen von der Sprachregel vorliegen (die angegebenen Gründe werden aus dem Transkript heraus rekonstruiert): Zwischen 00:30 und 01:00 (Gründe: Verständnisproblem, Alignment des Hörers an den Sprecher), 02:00 und 02:30 (Grund: Schlüsselwort), 02:30 und 03:00 (Grund: Alignment des Hörers an den Sprecher), bei 03:30 (Grund: Verständnisproblem), zwischen 07:00 und 07:30 (Gründe: Verständnisproblem, Rekurs auf Unterlagen), 07:30 und 08:00 (Grund: Verständnisproblem), 09:00 und 09:30 (Grund: Rekurs auf Unterlagen), bei 10:00 (Grund: Schlüsselwort), zwischen 10:30 und 11:00 (Grund: Alignment des Hörers an den Sprecher), 11:00 und 11:30 (Gründe: Verständnisproblem, Anglizismus „Okay“), bei 13:30 (Grund: Anglizismus „Okay“) und 14:00 (Grund: Alignment des Hörers an den Sprecher). Zwischen 08:00 und 09:00 liegen drei Mal zwei Abweichungen und einmal drei Abweichungen vor (Gründe für die Abweichungen: Anglizismus „Okay“, Schlüsselwörter, Rekurs auf Unterlagen, Verständnisprobleme). Zwischen 13:30 und 14:00 liegt ebenfalls mit drei bzw. zwei Abweichungen in einem schmalen Zeitfenster von 30 Sekunden eine Häufung von Abweichungen vor (Gründe für die Abweichungen: Alignments des Hörers an den Sprecher und Schlüsselwörter). Es zeigt sich, dass sowohl die Gründe für die einzelnen als auch die gehäuften Abweichungen von der Sprachregel divers sind. Somit lässt sich kein direkter Zusammenhang zwischen häufigen Abweichungen in bestimmten Zeitfenstern und bestimmten Gründen hierfür erkennen.

6.4 Kategorisierung

Um die eingangs entwickelte Forschungsfrage „Wird vom Gesprächsmodus der rezeptiven Mehrsprachigkeit (jeder spricht in seiner Muttersprache) und damit von der im untersuchten Fall vorgegebenen Sprachpolitik abgewichen, und wenn ja, aus welchen Gründen?“ beantworten zu können, gestaltet sich der Forschungsprozess so, dass zunächst die detaillierte Sequenzanalyse nach Deppermann (2008) durchgeführt wird. Im Anschluss daran werden die Stellen, die sich in der Detailanalyse als Abweichungen von der Sprachpolitik gezeigt haben, im vorliegenden Kapitel Kategorien zugeordnet. Dabei wird sich methodisch an Mayring (2015) und Kuckartz (2018) orientiert. Die Kategorien werden sowohl induktiv aus dem vorliegenden Transkript heraus entwickelt (vgl. Deppermann 2008, S. 50; Kuckartz 2018, S. 72 und S. 88; Mayring 2015, S. 67–84) als auch deduktiv, ausgehend von Erkenntnissen bisheriger Gesprächsforschungen (vgl. Hutchby und Wooffitt 2008, S. 113ff.; Kuckartz 2018, S. 64–71; Földes 2005, S. 210–235; Ribbert und Ten Thije 2007b, S. 119). So stammt das Konzept von Schlüsselwörtern von Ribbert und Ten Thije (2007b). Sprachwechsel aufgrund von Ver-

ständnisproblemen sowie aufgrund von Beziehungsaufbau wurden z.B. von Földes (2005) untersucht. Auf der anderen Seite sind die Kategorien „Rekurs auf Unterlagen“, „Anglizismus“ oder „Alignment des Hörers an den Sprecher“ direkt aus dem Transkript heraus entstanden.

Die detaillierte Sequenzanalyse zeigt, dass die Sprecher im untersuchten Gesprächsabschnitt aus unterschiedlichen Gründen von der Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ abweichen. Die Gründe lassen sich in folgende Kategorien einteilen:

- Verständnisproblem, mit den Unterkategorien:
 - o Vokabelproblem
 - o Rezeptionsproblem
 - o Perzeptionsproblem
- Schlüsselwort
- Rekurs auf Unterlagen
- Beziehungsaufbau
- Anglizismus
- Alignment des Hörers an den Sprecher
- Unklare Kategorie (Grund aus den Daten heraus nicht eindeutig erkennbar)

Im Folgenden werden die Beispiele, an denen von der Sprachpolitik abgewichen wird, aus dem Transkript aufgeführt und analysiert sowie den entsprechenden Kategorien zugeordnet.

6.4.1 Kategorie „Verständnisproblem“

6.4.1.1 Unterkategorie „Vokabelproblem“

[6]

	5 [00:23.4]	6 [00:31.0]	7 [00:32.3]	8 [00:34.1]
DEUmJ [v]	Und mit den Facebookprofilen.			
DEUwC [v]	Zentrum zu machen.		((lacht))	Hab ich erstmal

[7]

	9 [00:35.0]	10 [00:36.1]	11 [00:36.6]	12 [00:37.1]	13 [00:37.2]
DEUmJ [v]	Die warn interessant, ja?				
FRAmA [nv]				<i>guckt irritiert</i>	
DEUwC [v]	gestalkt.		Ja • ja • musste	ich erstmal stalken.	((lacht))
FRAwM [v]				((lacht))	

[8]

	14 [00:37.8]	15 [00:38.7]	16 [00:40.2]	17 [00:40.4]
DEUmJ [v]	Facebookprofile.		Ja.	
FRAmA [v]		Ah to stalk.		
DEUwC [v]			Aber äh das sagt natürlich immer so gar nichts	

Beispiel Nr. 54: „Ah to stalk.“ – Vokabelproblem

In den Ereignissen 10–12 sagt DEUwC: „Ja • ja • musste ich erstmal stalken.“ und lacht im Anschluss an diese Äußerung. Bei der Vokabel „stalken“ guckt FRAmA irritiert und signalisiert damit ein Vokabelproblem. Daraufhin gibt DEUmJ mit der Äußerung „Facebookprofile“ den Bezug, auf den sich die eingedeutschte englische Vokabel „stalken“ bezieht. Im Anschluss daran übernimmt FRAmA den Turn mit: „Ah to stalk.“ Durch die Interjektion „Ah“ vor der Vokabel „to stalk“ und damit in Verbindung mit dieser zuvor unklaren Vokabel signalisiert FRAmA, dass er sie jetzt rezipiert hat. Somit konnte das Verständnisproblem gelöst werden.

[95]

	198 [07:08.8]	199 [07:10.0]	200 [07:12.0]
DEUmJ [v]		Ja, genau. ••• Ähm ••• ja ich hab mir noch notiert	
DEUmJ [de]		••• Ähm	••• ja ich hab mir noch notiert bei Stärken,
FRAmA [v]	coup le mettre en place?		
FRAmA [de]	mettre en place (= umsetzen), oder?		
DEUwC [v]	Ja.		
FRAwM [v]	Hm̃'		
FRAwM [nv]	nickt		

[96]

	201 [07:15.8]	202 [07:16.5]
DEUmJ [v]	bei forces, dass ich eigentlich n sehr direkten Umgang pflege. Dass ich, • dass	
DEUmJ [de]	dass ich eigentlich n sehr direkten Umgang pflege.	

[97]

	203 [07:18.5]
DEUmJ [v]	ich • gut find. Also dass ich immer • direkt sagen kann, was ist Sache.
[Kommentar]	FRAmA und DEUwC hören DEUmJ aufmerksam zu und FRAwM

[98]

	204 [07:20.5]	205 [07:21.5*]	206 [07:21.9*]
DEUmJ [v]	Und auch... Also ich hab keine Hemmungen irgendwie		
FRAwM [nv]	nickt		
[Kommentar]	macht sich Notizen.		

[99]

	207 [07:22.5]	208 [07:24.7*]	209 [07:25.9]	210 [07:27.6]
DEUmJ [v]	jemandem ••• zu sagen, was mich stört oder so. Und ähm...			
FRAmA [v]				Donc c'est...
FRAmA [de]				Also das ist... Wie hast
FRAwM [nv]		nickt		

[100]

	211 [07:29.9]	212 [07:31.1]
DEUmJ [v]	Direkter Umgang?	
FRAmA [v]	Comment tu dis ça? C'est •• euh...	Direkter Umgang. Hm̃'
FRAmA [de]	du gesagt? Das ist •• äh...	

[101]

	213 [07:32.3]	214 [07:33.4]	215 [07:35.2]
DEUmJ [v]	••• Ähm außerdem hab ich mir notiert, dass ich äh humorvoll sein kann.		
FRAwM [v]	((lacht kurz))'		

Beispiel Nr. 55: „Direkter Umgang. Hm̃“

In diesem Transkriptabschnitt erläutert DEUmJ weiter seine Stärken, indem er aufführt, dass er einen direkten Umgang habe. Damit meint er seinen weiteren Erläuterungen zufolge, dass er eine direkte Kommunikation pflege. FRAmA versteht die Äußerung „Direkter Umgang“ nicht, denn er fragt in seiner Muttersprache nach: „Donc c'est... Comment tu dis ça? C'est •• euh...“ (Also das ist... Wie hast du gesagt? Das ist •• äh...“). Um sich zu vergewissern, ob es die Äußerung „Direkter Umgang“ ist, auf die sich FRAmA mit seiner Frage bezieht, wiederholt DEUmJ diese fragend in Ereignis 211. Daraufhin bestätigt FRAmA mit „Direkter Umgang. Hm̃“. In dieser Äußerung weicht er von der Sprachregel ab, weil er „Direkter Umgang“ auf Deutsch sagt. Da er genau diese Vokabel bestätigen möchte, wäre es unlogisch, wenn er sie auf Französisch nennen würde.

[110]

	231 [08:07.0]	232 [08:10.1]
DEUmJ [v]	••• Faibleses. Ähm ((2s)) ja ich • bin manchmal launisch. Also es	
DEUmJ [de]	••• Schwächen.	
[Kommentar]	verwendet.	FRAmA guckt irritiert.

[111]

	..	233 [08:15.0]	234 [08:15.7*]	235 [08:16.6*]	236 [08:17.3]	237 [08:17.5]
DEUmJ [sup]				spricht verlangsamt		
DEUmJ [v]		gibt Phasen, da hab ich so...	launisch	capricieux.	Glaub ich.	
DEUmJ [de]			launisch			
DEUmJ [nv]			<i>guckt nachdenklich</i>			
FRAmA [v]						Ah
FRAmA [de]						Ah launisch
FRAmA [nv]						<i>nickt</i>
FRAwM [v]					Hm'	
[Kommentar]						

[112]

	..	238 [08:18.4]	239 [08:21.6]
DEUmJ [v]		••• Das gibt's manchmal... Da bin ich so...	
FRAmA [v]	launisch ah oui.		Das ist faiblesses?
FRAmA [de]	ah ja.		Das gehört zu
FRAmA [nv]			
[Kommentar]		FRAmA und FRAwM machen sich Notizen.	

Beispiel Nr. 56: „launisch capricieux“

In diesem Transkriptabschnitt erläutert DEUmJ eine seiner Schwächen, nämlich, dass er manchmal launisch sei. Während er das Wort „launisch“ verwendet, zeigt FRAmA mimisch, dass er die Äußerung nicht versteht. Daraufhin setzt DEUmJ in seiner Muttersprache an, die Vokabel zu erläutern, unterbricht sich dann und gibt die direkte Übersetzung „launisch capricieux“. Damit wechselt er für die Vokabel „capricieux“ von seiner Muttersprache auf Französisch. Da er hier die Vokabel „launisch“ direkt übersetzen möchte, bleibt ihm keine andere Möglichkeit, als von der Sprachregel abzuweichen und „capricieux“ auf Französisch zu sagen. Seiner Mimik und seiner anschließenden Äußerung „Glaub ich.“ zufolge ist er sich mit dieser Übersetzung nicht ganz sicher. FRAmA nimmt die Übersetzung von DEUmJ an, indem er in Ereignis 237 sagt: „Ah launisch ah oui.“ Mit dieser Äußerung zeigt er, dass er die Vokabel nun verstanden hat. Er weicht für das Wort „launisch“ von der Sprachregel ab. Da er äußert, dass er genau diese Vokabel jetzt rezipiert habe, hat er keine andere Wahl, als sie auf Deutsch zu verwenden.

[113]

	..	240 [08:22.5]	241 [08:23.0]	242 [08:23.8]	243 [08:25.1]
DEUmJ [v]		Ja.		Auf jeden Fall ja	ähm hab ich aber hier
FRAmA [v]			Das ist faiblesses.		
FRAmA [de]	Schwächen?				

[114]

..	244 [08:28.0]	245 [08:29.8]
DEUmJ [v]	gelernt, dass man das gut äh kaschieren kann. Oder äh ja wenn man das	

[115]

..	246 [08:30.9]	247 [08:31.8]	248 [08:32.4]	249 [08:33.0]	250 [08:34.7]
DEUmJ [sup]				lachend	
DEUmJ [v]	umsetzen kann...	Kaschieren, ja.	Ja.	Ähm •• und	
FRAmA [v]		Kaschieren?	Cacher? ((lacht))'		
FRAmA [de]			Verstecken?		
FRAmA [nv]		<i>guckt fragend</i>		<i>nickt</i>	
FRAwM [v]				((lacht))'	
[Kommentar]					FRAmA macht sich

Beispiel Nr. 57: „Kaschieren?“

In diesem Beispiel verwendet DEUmJ in Ereignis 244 das Verb „kaschieren“. In Ereignis 246 unterbricht ihn FRAmA und beansprucht den Turn für sich, indem er fragend guckend das Wort „Kaschieren?“ fragend wiederholt. Dadurch, dass er das Wort auf Deutsch verwendet, weicht er hier von der Sprachregel ab. Da er jedoch exakt diese Vokabel nachfragen möchte, hat er keine andere Wahl, als sie auf Deutsch zu verwenden.

[177]

..	368 [13:00.6]	369 [13:03.4]	370 [13:04.3]	371 [13:04.9]	372 [13:06.9]
DEUmJ [sup]		lachend			
DEUmJ [v]		Ah oke.			
FRAmA [v]	suis pas.		Oui.		
FRAmA [de]	nicht organisiert.		Ja.		
DEUwC [sup]		lachend			
DEUwC [v]		Ah.		••• Ähm ja ich	
FRAwM [sup]		lachend			
FRAwM [v]		Ah ah ah oké. Tu étais analytique.		Ah oui.	
FRAwM [de]		Ah ah ah okay. Du warst analytisch.		Ah ja.	

[178]

..	374 [13:10.3]	375 [13:12.6]
DEUwC [v]	• kenn halt schon den Ort. ••• Was natürlich ne Stärke is. Was aber	

[179]

..	376 [13:14.6]
DEUwC [v]	gleichzeitig ähm ••• nicht heißen soll, dass ich da jetzt irgendwie hier das

[180]

	..	377 [13:18.7]
DEUwC [v]	Kommando angebe. Weil ich hab/ ich war zwar schon da, aber ich hab auch	
[Kommentar]	Die Abkürzung LDK steht für Landeskunde.	

[181]

	..	378 [13:22.5]	379 [13:24.1]	380 [13:25.1*]
FRAmA [v]				LDK?
DEUwC [v]	nicht die LDK oder so geplant. Ich war da mehr ••• ne auch nur n			
[Kommentar]				

[182]

	..	381 [13:26.3*]	382 [13:28.8]
FRAmA [v]			
DEUwC [v]	Teilnehmer. Also ••• Ausflugsziele. Wie kommt man wohin. Ähm das... also		

[183]

	..	383 [13:31.4*]	384 [13:33.7]
DEUmJ [v]			Das ist im/ in Berchtesgaden das
FRAmA [v]	Ah d'accord, oké •• oké.		
FRAmA [de]	Achso, okay •• okay.		
DEUwC [v]	diese ganzen landeskundetypischen Sachen.		

Beispiel Nr. 58: „Weil ich hab/ ich war zwar schon da, aber ich hab auch nicht die LDK oder so geplant.“

In diesem Beispiel berichtet DEUwC von einer ihrer Stärken, und zwar, dass sie bereits schon einmal an dem Ort gewesen sei, wo die Jugendreise, die von den hier anwesenden Sprechern geleitet wird, stattfindet. Gleichzeitig soll das, ihrer Aussage nach, nicht bedeuten, dass sie die Führung übernehme. Sie sagt in diesem Zusammenhang, dass sie seinerzeit nicht die „LDK“ geplant habe.⁹ In Ereignis 380 fragt FRAmA: „LDK?“ Daraufhin antwortet DEUwC ab Ereignis 381 „Also ••• Ausflugsziele. Wie kommt man wohin. Ähm das... also diese ganzen landeskundetypischen Sachen.“ Während DEUwC „diese ganzen landeskundetypischen Sachen“ äußert, sagt FRAmA in Ereignis 383: „Ah d'accord, oké •• oké.“ Damit gibt er zu verstehen, dass er jetzt weiß, was LDK heißt. Es kann aus dem Transkript heraus nicht sicher geschlossen werden, ob FRAmA die Vokabel nicht gekannt hat oder nicht mehr gekannt hat und sich jetzt erinnert. Es ist jedoch festzuhalten, dass es sich in diesem Beispiel um ein Verständnisproblem im Sinne eines Vokabelproblems handelt, das gelöst werden

⁹ Anm. d. Verf.: „LDK“ steht für Landeskunde und beschreibt die Inhalte im Sprachkurs sowie die Freizeitaktivitäten, die sich auf die Region beziehen, in der die Jugendreise stattfindet. „LDK“ ist ein feststehender Begriff bei BILD GÜZ und wird von allen Kollegen so, und damit auf Deutsch, verwendet. Somit stellt „LDK“ ein Schlüsselwort dar.

konnte. Weiterhin lässt sich festhalten, dass FRAmA im Rahmen der Nachfrage nach dieser Vokabel „LDK“ gesagt hat und damit eine Abkürzung für ein deutsches Wort (Landeskunde) verwendet hat. Damit ist er für diese Abkürzung von seiner Muttersprache und dadurch von der vorgegebenen Sprachregel abgewichen.

[183]

	383 [13:31.4*]	384 [13:33.7]
DEUmJ [v]		Das ist im/ in Berchtesgaden das
FRAmA [v]	Ah d'accord, oké •• oké.	
FRAmA [de]	Achso, okay •• okay.	
DEUwC [v]	diese ganzen landeskundetypischen Sachen.	

[184]

	385 [13:37.0]	386 [13:38.8]	387 [13:39.2]	388 [13:40.0]
DEUmJ [v]	ne? Die LDK, oder? Was ist nochmal LDK?		((stöhnt))	
FRAmA [v]		SLK.		Ne also, ne also
DEUwC [v]		SLK.		
FRAwM [v]		Ne das ist...		((lacht))'

Beispiel Nr. 59: „Ne das ist...“

In diesem Beispiel fragt DEUmJ nach, ob der zuvor erläuterte Begriff „LDK“ (Landeskunde) sich auf Berchtesgaden beziehe bzw. was nochmal „LDK“ sei. Daraufhin beginnt FRAwM eine Erläuterung: „Ne das ist...“, führt diese jedoch nicht zu Ende. Indem sie auf Deutsch spricht, weicht sie von der Sprachregel ab. Der Grund dafür kann sein, dass sie FRAmA konzentriert zuhört und kognitiv in der deutschen Sprache ist und deswegen beginnt, in dieser zu sprechen. Sicher lässt sich das jedoch aus dem Transkript heraus nicht feststellen. Es lässt sich festhalten, dass das Abweichen von der Sprachregel einem Verständnisproblem einer Vokabel geschuldet ist.

[183]

	383 [13:31.4*]	384 [13:33.7]
DEUmJ [v]		Das ist im/ in Berchtesgaden das
FRAmA [v]	Ah d'accord, oké •• oké.	
FRAmA [de]	Achso, okay •• okay.	
DEUwC [v]	diese ganzen landeskundetypischen Sachen.	

[184]

	385 [13:37.0]	386 [13:38.8]387 [13:39.2]	388 [13:40.0]
DEUmJ [v]	ne? Die LDK, oder? Was ist nochmal LDK?		((stöhnt))
FRAmA [v]		SLK.	Ne also, ne also
DEUwC [v]		SLK.	
FRAwM [v]		Ne das ist...	((lacht))'

[185]

	389 [13:42.0]	390 [13:43.1]
DEUmJ [v]		((0,8s)) Oke.
FRAmA [v]	das war früher LDK...	Mais parce que je pense ça se confond avec
FRAmA [de]		Aber ich denke, weil man das mit Landeskunde
FRAwM [v]		

Beispiel Nr. 60: „Ne also, ne also das war früher LDK...“

Nachdem DEUmJ gefragt hat, ob sich „LDK“ auf Berchtesgaden beziehe bzw. was „LDK“ sei, reagiert FRAmA in Ereignis 388 darauf mit folgender Erklärung: „Ne also, ne also das war früher LDK...“ Er spricht auf Deutsch und weicht daher von der Sprachregel ab. Der Grund für die Abweichung ist der Versuch, das existierende Vokabelproblem von DEUmJ zu lösen. Dies wird den Ausdrücken „Oke“ (Ereignis 389) und „Ah“ (Ereignis 395) von DEUmJ zufolge erreicht.

[184]

	385 [13:37.0]	386 [13:38.8]387 [13:39.2]	388 [13:40.0]
DEUmJ [v]	ne? Die LDK, oder? Was ist nochmal LDK?		((stöhnt))
FRAmA [v]		SLK.	Ne also, ne also
DEUwC [v]		SLK.	
FRAwM [v]		Ne das ist...	((lacht))'

[185]

	389 [13:42.0]	390 [13:43.1]
DEUmJ [v]		((0,8s)) Oke.
FRAmA [v]	das war früher LDK...	Mais parce que je pense ça se confond avec
FRAmA [de]		Aber ich denke, weil man das mit Landeskunde
FRAwM [v]		

[186]

	391 [13:45.7]	392 [13:47.7]393 [13:48.1]
DEUmJ [v]	((1,1s)) Also was ist Landesk...	
FRAmA [v]	Landeskunde...	En fait c'est quand tu fais des
FRAmA [de]	verwechselt...	Und zwar sind das Aktivitäten, die sich auf

Beispiel Nr. 61: „Mais parce que je pense ça se confond avec Landeskunde...“

In diesem Abschnitt gibt FRAmA weiter eine Erklärung auf die zuvor gestellte Frage von DEUmJ, was „LDK“ bedeute, ab. In seiner Äußerung (Ereignis 390) „Mais parce que je pense ça se confond avec Landeskunde...“ wechselt er für das Wort „Landeskunde“ von seiner Muttersprache Französisch auf Deutsch. Damit weicht er hier lokal von der Sprachregel ab. Der Grund für die Abweichung ist somit das Lösen des Verständnisproblems von DEUmJ.

[186]

	391 [13:45.7]	392 [13:47.7]393 [13:48.1]
DEUmJ [v]	((1,1s)) Also was ist Landesk...	
FRAmA [v]	Landeskunde...	En fait c'est quand tu fais des
FRAmA [de]	verwechselt...	Und zwar sind das Aktivitäten, die sich auf

[187]

	394 [13:50.1]
FRAmA [v]	activités région. LDK c'est • grosso modo c'est • activité région...
FRAmA [de]	die Region beziehen. LDK bedeutet • im Großen und Ganzen • Aktivitäten, die sich auf die Region

[188]

	395 [13:52.4]396 [13:53.2]
DEUmJ [v]	Ah.
DEUmJ [de]	
FRAmA [v]	Europe, France-Allemagne.
FRAmA [de]	beziehen... Europa, Deutschland-Frankreich.

Beispiel Nr. 62: „LDK c'est • grosso modo c'est • activité région...“

In diesem Abschnitt fährt FRAmA mit seiner Erklärung, was „LDK“ bedeutet, fort: „LDK c'est • grosso modo c'est • activité région...“ Um den Begriff zu erklären und um DEUmJ zu signalisieren, dass er auf seine Vokabelfrage eingeht, ist es nachvollziehbar, dass er den Begriff innerhalb seiner Erklärung verwendet: „LDK c'est“. Da es sich hierbei um einen deutschen Begriff handelt, weicht er für diesen dementsprechend von der Sprachregel ab. Somit ist der Grund für diese Abweichung das Lösen eines Verständnisproblems im Sinne eines Vokabelproblems.

6.4.1.2 Unterkategorie „Rezeptionsproblem“

[92]

	..	191 [06:56.9]	192 [06:58.9]
DEUmJ [v]	viele Ideen hat. ••• Ähm ••	aber als Stärke würde ich eben sagen, dass ich	

[93]

	..	193 [07:00.9]	194 [07:02.7*]	195 [07:03.4]
DEUmJ [v]	gerne/	dass ich gut Ideen von anderen dann mit	umsetzen kann.	Wenn
FRAwM [nv]			<i>nickt</i>	
[Kommentar]	DEUwC, FRAwM und FRAmA machen sich weiterhin Notizen.			

[94]

	..	196 [07:05.4]	197 [07:07.3]
DEUmJ [v]	ich die einmal gehört hab. ••	Ähm ich hab mir noch notiert...	
FRAmA [v]			Umsetzen c'est du
FRAmA [de]			Umsetzen bedeutet le

[95]

	..	198 [07:08.8]	199 [07:10.0]	200 [07:12.0]
DEUmJ [v]		Ja, genau. ••• Ähm ••• ja ich hab mir noch notiert		
DEUmJ [de]		••• Ähm	••• ja ich hab mir noch notiert bei Stärken,	
FRAmA [v]	coup le mettre en place?			
FRAmA [de]	mettre en place (= umsetzen), oder?			
DEUwC [v]		Ja.		
FRAwM [v]		Hm̃'		
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>		

Beispiel Nr. 63: „Umsetzen c'est du coup le mettre en place?“

In diesem Beispiel kommt es bei FRAmA zu einem Rezeptionsproblem. Er fragt: „Umsetzen c'est du coup le mettre en place?“ (Umsetzen bedeutet le mettre en place (= umsetzen), oder?). Indem er für das Wort „umsetzen“ von der Sprachregel abweicht und auf Deutsch spricht, fragt er gezielt nach der nicht rezipierten Vokabel. Da er exakt diese Vokabel erfragen möchte, ist es plausibel und auch nicht anders möglich, als dieses Wort auf Deutsch zu verwenden. Anschließend bestätigt DEUmJ in seiner Muttersprache mit: „Ja, genau.“ Daran anschließend fährt er mit seinen weiteren Ausführungen zu seinen Stärken fort. Da weder eine weitere Nachfrage noch eine mimische Reaktion von Nichtverstehen von FRAmA kommt, kann darauf geschlossen werden, dass er die Vokabel jetzt verstanden hat.

6.4.1.3 Unterkategorie „Perzeptionsproblem“

[42]

		100 [03:18.8]	101 [03:19.3]	102 [03:20.4]
DEUmJ [v]		Ja.		
FRAmA [v]	faiblesses?	••• Euhm alors moi pour mes forces je suis très		
FRAmA [de]	Schwächen weiter?	••• Ähm okay also was meine Stärken angeht, kann ich gut		
FRAwM [v]		Oké.		
FRAwM [de]		Okay.		
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>		
[Kommentar]				

[43]

		103 [03:25.2]	104 [03:26.0]	105 [03:28.0]
FRAmA [sup]		langsam und deutlich		
FRAmA [v]	analytique.	Très analytique. ••• C'est-à-dire que pour ce qui est de		
FRAmA [de]	analysieren.	Gut analysieren. ••• Das heißt, wenn es darum geht, ein Problem zu		
DEUwC [v]		Très quoi?		
DEUwC [de]		Gut was?		
[Kommentar]		DEUwC macht sich Notizen.		

[44]

		106 [03:32.1]	107 [03:33.4*]	108 [03:34.0*]
DEUmJ [nv]		<i>nickt</i>		
FRAmA [v]	la compréhension d'un problème et d'essayer de le résoudre c'est mon truc.			
FRAmA [de]	verstehen und zu	versuchen, es zu lösen, ist das voll mein Ding.		
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>		

Beispiel Nr. 64: „Très quoi?“

In diesem Beispiel tritt bei DEUwC ein Perzeptionsproblem auf, da sie die Vokabel „analytique“ offensichtlich akustisch nicht verstanden hat. Dies lässt sich aus ihrer Nachfrage „Très quoi?“ schließen, mittels der sie gezielt nach dem entsprechenden Wort fragt. Diese Äußerung macht sie auf Französisch und weicht somit von ihrer Muttersprache ab. Anschließend wiederholt FRAmA die Äußerung „Très analytique.“ und erläutert sie mit „C'est-à-dire que pour ce qui est de la compréhension d'un problème et d'essayer de le résoudre c'est mon truc.“ DEUwC macht sich währenddessen Notizen. Dies und kein weiteres Nachfragen oder nachfragende Mimik ihrerseits lässt darauf schließen, dass sie die Vokabel jetzt perzipiert hat.

[148]

		304 [11:01.2]	
FRAwM [v]	euhh j'ai plein d'idées aussi et tout, donc euh ça va.	Euhhm je	
FRAwM [de]	Idee hat ähh, dann kommen mir auch viele weitere Ideen, also das äh geht dann schon.	Ähhm ich denke,	

[149]

		305 [11:05.0]
FRAwM [v]	pense que j'ai d'humour	et bon parfois c'est/ parfois ça peut être aussi une
FRAwM [de]	dass ich Humor habe	und gut manchmal ist das/ manchmal kann das auch eine Schwäche
[Kommentar]		DEUmJ und FRAMa machen sich weiterhin Notizen. DEUwC hört

[150]

		306 [11:10.1]	307 [11:11.1]	308 [11:11.8*]309 [11:12.3*]
DEUwC [v]		Tu as quoi? Des mots?		Ah.
DEUwC [de]		Du hast was? Wörter?		Ah.
FRAwM [v]	faiblesse parce que...		Humour. . . .	D'humour
FRAwM [de]	sein, weil...		Humor . . .	Humor
[Kommentar]	aufmerksam zu.			

Beispiel Nr. 65: „Tu as quoi? Des mots?“

In diesem Beispiel berichtet FRAwM von ihren Stärken und sagt, dass sie Humor habe. Diese Vokabel versteht DEUwC nicht und fragt nach ihr: „Tu as quoi? Des mots?“ Sodann gibt FRAwM ihr diese, indem sie „Humour“ (Ereignis 307) wiederholt. Daraufhin signalisiert DEUwC mit der Verstehensexothese „Ah.“ (Ereignis 308), dass sie die Vokabel jetzt verstanden hat. Dadurch, dass DEUwC „Ah.“ sagt, ist davon auszugehen, dass es sich hier um ein lokales Perzeptionsproblem handelt, das gelöst werden konnte. Denn wenn es sich um ein Rezeptionsproblem handeln würde, hätte DEUwC wohl mit einer weiteren Nachfrage in Bezug auf die Vokabel „Humour“ reagiert. Zudem zeigt die Nachfrage „Des mots?“ von DEUwC, dass sie „des mots“ verstanden hat, das sich mit der Vokabel „humour“ von der Aussprache her ähnelt. Dies ist ein weiteres Indiz für ein Perzeptionsproblem und kein Rezeptionsproblem.

6.4.2 Kategorie „Schlüsselwort“

Ein Schlüsselwort ist ein Wort, dessen Bedeutung allen am Gespräch Beteiligten bekannt ist. Somit dient es als Orientierung und Aktualisierung des derzeitigen Gesprächsinhaltes für die Sprecher, sofern sie möglicherweise diese inhaltlich oder sprachlich in der jeweiligen Passage verloren haben (vgl. Ribbert und Ten Thije 2007b, S. 119). Im Kapitel „Kategorisierung“ werden die Stellen, die sich in der Detailanalyse als Abweichungen von der Sprachpolitik gezeigt haben, Kategorien zugeordnet. Aus diesem Grund werden im vorliegenden Unterkapitel ausschließlich die Schlüsselwörter aufgeführt, bei deren Verwendung gleichzeitig eine Abweichung von der Sprachregel vorliegt.

[106]

	..	225 [07:52.4]226 [07:53.6]	227 [07:55.5*] 228 [07:55.9]229 [07:56.4]
DEUmJ [sup]	lachend		
DEUmJ [v]		Mit Ironie oder so. • Oder keine	Ahnung. Genau. •• Und
FRAmA [v]		•• Oké.	Oké.
FRAmA [de]		•• Okay.	Okay.
FRAwM [nv]			<i>nickt</i>
[Kommentar]			FRAmA, FRAwM

[107]

	..		
DEUmJ [v]	generell, also ganz allgemein • sehe ich meine Stärken eher beim Unterricht.		
[Kommentar]	und DEUwC machen sich Notizen.		

[108]

	..		
DEUmJ [v]	Und bei solchen äh offiziellen Sachen. Als bei irgendwelchen kreativen		
[Kommentar]			

[109]

	..	230 [08:06.3*]	
DEUmJ [v]	Aktivitäten oder animation.		
[Kommentar]		Animation ist klein geschrieben, weil DEUmJ es als das französische Wort	

[110]

	..	231 [08:07.0]	232 [08:10.1]
DEUmJ [v]		••• Faibleses. Ähm ((2s)) ja ich • bin manchmal launisch. Also es	
DEUmJ [de]		••• Schwächen.	
[Kommentar]	verwendet.		FRAmA guckt irritiert.

Beispiel Nr. 66: „Als bei irgendwelchen kreativen Aktivitäten oder animation.“

In dieser Passage spricht DEUmJ weiter über seine Stärken. Er tut dies auf Deutsch und spricht somit in seiner Muttersprache und hält sich an die vorgegebene Sprachregel. Den einzigen Sprachwechsel, den er vollzieht, macht er bei dem Wort „animation“. Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass „animation“ ein Schlüsselwort darstellt. Es wird in der Arbeit bei BILD GÜZ von allen Beteiligten immer auf Französisch verwendet. Damit ist der Grund für die Abweichung von der Sprachregel die Benutzung eines Schlüsselwortes.

[27]

	..	60 [02:12.0]	61 [02:13.1]
DEUmJ [v]			Hattest du letztes Mal welche, die
FRAmA [v]	personnes	que j'apprends à connaître aussi.	
FRAmA [de]		und die auch kennen zu lernen.	

[28]

	..	62 [02:15.3]	63 [02:17.3]
DEUmJ [v]	du schon kanntest?	Bei den anderen centres? • Letztes Jahr? Warst du da auch •	
DEUmJ [de]		Bei den anderen Zentren?	

[29]

	..	64 [02:20.8]	65 [02:21.8]	66 [02:23.5]
DEUmJ [v]	• • warst du da auch mit neuen Leuten?			
FRAmA [v]		Euhm.		J'étais
FRAmA [de]		Ähm.		Ich war neu •
FRAwM [v]			Bah, il était nouveau.	
FRAwM [de]			Da war er ja neu.	

Beispiel Nr. 67: „Bei den anderen centres?“

In diesem Abschnitt fragt DEUmJ seinen französischen Kollegen, ob dieser bei der Reisedurchführung im letzten Jahr mit neuen Kollegen im Team gewesen sei oder diese bereits gekannt habe. Im Rahmen dieser Frage weicht DEUmJ in Ereignis 62 von der Sprachregel ab, indem er das Wort „centres“ verwendet. [Anm. d. Verf.: „Centres“ steht bei BILD GÜZ für die Jugendreisen.] Es handelt sich hierbei um einen feststehenden Begriff, der somit als Schlüsselwort kategorisiert werden kann.

[115]

	..	246 [08:30.9]	247 [08:31.8]	248 [08:32.4]	249 [08:33.0]	250 [08:34.7]
DEUmJ [sup]					lachend	
DEUmJ [v]	umsetzen kann...		Kaschieren, ja.	Ja.	Ähm • • und	
FRAmA [v]		Kaschieren?		Cacher? ((lacht))'		
FRAmA [de]				Verstecken?		
FRAmA [nv]		<i>guckt fragend</i>		<i>nickt</i>		
FRAwM [v]				((lacht))'		
[Kommentar]						FRAmA macht sich

[116]

	..	251 [08:36.7]	252 [08:40.0]
DEUmJ [v]	was mir jetzt auch passiert ist, ist dass ich mal in der activité région — zum		
[Kommentar]	Notizen. FRAwM und DEUwC hören aufmerksam zu.		

[117]

	253 [08:42.9]
DEUmJ [v]	Beispiel im • im perf — dass ich da dann wirklich meine Idee hatte oder/ und

[118]

	254 [08:45.3]
DEUmJ [v]	die dann aber auch absolut durchgesetzt hab. Und • da hab ich • vielleicht den
[Kommentar]	FRAmA hört aufmerksam zu.

[119]

	255 [08:48.7]
DEUmJ [v]	einen oder anderen übergangen dann. Und... Oder war nicht immer bereit jetzt
[Kommentar]	

Beispiel Nr. 68: „dass ich mal in der activité région – zum Beispiel im • im perf – dass ich da dann“

In diesem Beispiel weicht DEUmJ für die Wörter „activité région“ und „perf“ von der Sprachregel ab, weil er sie auf Französisch äußert. Da diese Wörter bei BILD GÜZ von allen Mitarbeitern auf Französisch verwendet werden, handelt es sich hierbei um Schlüsselwörter.

[133]

	283 [09:52.5]
DEUmJ [v]	ich einfach drauf achten, dass ich deutlich und langsam spreche. Mit den
DEUmJ [de]	Mit den

[134]

	284 [09:54.5]
DEUmJ [v]	jeunes • • ähm hab ich äh neige ich dazu • viel Witze zu machen und viel
DEUmJ [de]	Jugendlichen
[Kommentar]	FRAmA und FRAwM machen sich Notizen. DEUwC hört aufmerksam zu.

[135]

	285 [10:02.0]
DEUmJ [v]	rumzualbern und das ist nicht immer gut. Also • schnell mit denen so auf
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>
[Kommentar]	FRAmA, FRAwM und DEUwC hören

[136]

	286 [10:05.8*]	
DEUmJ [v]	Kumpelebene zu gehn. Auf Spaßebene und so. • • • Zu necken, zu ärgern und	
FRAmA [nv]		
[Kommentar]	aufmerksam zu.	DEUwC macht sich Notizen.

Beispiel Nr. 69: „Mit den jeunes • • ähm hab ich äh neige ich dazu • viel Witze zu machen und viel rumzulbern und das ist nicht immer gut.“

In diesem Beispiel spricht DEUmJ von seiner Beziehung zu den Jugendlichen. Er wechselt in Ereignis 283 punktuell für das Wort „jeunes“ (Jugendliche) von seiner Muttersprache Deutsch auf Französisch. Da es sich etabliert hat, dass „jeunes“ von allen Mitarbeitern auf Französisch verwendet wird, lässt sich dieser Sprachwechsel als Gebrauch eines Schlüsselwortes kategorisieren.

[140]

	290 [10:19.8]	291 [10:20.7]
DEUmJ [v]	ich halt aufpassen. Das krieg ich aber hin.	
FRAmA [v]	Je suis pas sûr d'avoir compris euh.	
FRAmA [de]	Ähm, ich bin nicht sicher, ob ich das, was du	
FRAwM [nv]		

[141]

	292 [10:22.7]	293 [10:24.3]	294 [10:25.0]
DEUmJ [v]	Ähm • • mit den jeunes...		• • Mach ich gerne
DEUmJ [de]	Ähm • • mit den Jugendlichen...		
FRAmA [v]			Oui.
FRAmA [de]	gerade gesagt hast, verstanden habe.		Ja.

[142]

	295 [10:27.6]	296 [10:28.3]
DEUmJ [v]	Dummheiten oder Witze...	• • Und da verlier ich vielleicht n bisschen
FRAmA [v]	Oui.	
FRAmA [de]	Ja.	

Beispiel Nr. 70: „Ähm • • mit den jeunes...“

In diesem Abschnitt geht DEUmJ auf die Nachfrage von FRAmA „Je suis pas sûr d'avoir compris euh.“ (Ähm, ich bin nicht sicher, ob ich das, was du gerade gesagt hast, verstanden habe.) ein, indem er zu einer Erläuterung des gerade Gesagten ansetzt: „Ähm • • mit den jeunes...“. In dieser Äußerung wechselt er für das Schlüsselwort „jeunes“ von seiner Muttersprache Deutsch auf Französisch.

[183]

	383 [13:31.4*]	384 [13:33.7]
DEUmJ [v]		Das ist im/ in Berchtesgaden das
FRAmA [v]	Ah d'accord, oké • • oké.	
FRAmA [de]	Achso, okay • • okay.	
DEUwC [v]	diese ganzen landeskundetypischen Sachen.	

[184]

	385 [13:37.0]	386 [13:38.8]	387 [13:39.2]	388 [13:40.0]
DEUmJ [v]	ne? Die LDK, oder? Was ist nochmal LDK?		((stöhnt))	
FRAmA [v]		SLK.		Ne also, ne also
DEUwC [v]	SLK.			
FRAwM [v]	Ne das ist...			((lacht))

Beispiel Nr. 71: „SLK“

In diesem Beispiel erkundigt sich DEUmJ danach, ob sich der Begriff „LDK“ auf Berchtesgaden beziehe bzw. was „LDK“ bedeute. Daraufhin sagt DEUwC und kurz darauf FRAmA „SLK“. [Anm. d. Verf.: „SLK“ steht für „Seminar Landeskunde“, eine Tagung, die jährlich in Berchtesgaden stattfindet und auf der sowohl neue Inhalte für den integrierten Sprachkurs der Reise als auch Aktivitäten für die Freizeitgestaltung von Mitarbeitern von BILD GÜZ entwickelt werden.] Damit weicht FRAmA für den Begriff „SLK“ von der Sprachregel ab. Da „SLK“ von allen Mitarbeitern so, also in der Form dieser Abkürzung, die für die beiden deutschen Wörter „Seminar Landeskunde“ steht, verwendet wird, handelt es sich hierbei um ein Schlüsselwort.

[185]

	389 [13:42.0]	390 [13:43.1]
DEUmJ [v]		((0,8s)) Oke.
FRAmA [v]	das war früher LDK...	Mais parce que je pense ça se confond avec
FRAmA [de]		Aber ich denke, weil man das mit Landeskunde
FRAwM [v]		

[186]

	391 [13:45.7]	392 [13:47.7]	393 [13:48.1]
DEUmJ [v]		((1,1s)) Also was ist Landesk...	
FRAmA [v]	Landeskunde...	En fait c'est quand tu fais des	
FRAmA [de]	verwechselt...	Und zwar sind das Aktivitäten, die sich auf	

Beispiel Nr. 72: „Mais parce que je pense ça se confond avec Landeskunde...“

In diesem Abschnitt gibt FRAmA eine Erklärung auf die zuvor gestellte Frage von DEUmJ, was „LDK“ bedeute, ab. In ihrer Äußerung (Ereignis 390) „Mais parce que je pense

ça se confond avec Landeskunde...“ wechselt sie für das Wort „Landeskunde“ von ihrer Muttersprache Französisch auf Deutsch. Damit weicht sie hier lokal von der Sprachregel ab. Da alle Mitarbeiter bei BILD GÜZ „Landeskunde“ auf Deutsch sagen, handelt es sich hierbei um ein Schlüsselwort.

[186]

	..	391 [13:45.7]	392 [13:47.7]393 [13:48.1]
DEUmJ [v]		((1,1s)) Also was ist Landesk...	
FRAmA [v]	Landeskunde...		En fait c'est quand tu fais des
FRAmA [de]	verwechselt...		Und zwar sind das Aktivitäten, die sich auf

[187]

	..	394 [13:50.1]
FRAmA [v]	activités région. LDK c'est • grosso modo c'est • activité région...	
FRAmA [de]	die Region beziehen. LDK bedeutet • im Großen und Ganzen • Aktivitäten, die sich auf die Region	

[188]

	..	395 [13:52.4]396 [13:53.2]
DEUmJ [v]		Ah.
DEUmJ [de]		
FRAmA [v]		Europe, France-Allemagne.
FRAmA [de]	beziehen...	Europa, Deutschland-Frankreich.

Beispiel Nr. 73: „LDK c'est • grosso modo c'est • activité région...“

In diesem Beispiel erklärt FRAmA den Begriff „LDK“ (Landeskunde), indem er sagt: „LDK c'est • grosso modo c'est • activité région...“ Damit weicht er für diesen Begriff von der Sprachregel ab. Da „LDK“, wie oben bereits erwähnt, von allen Kollegen bei BILD GÜZ auf Deutsch verwendet wird, handelt es sich hierbei um ein Schlüsselwort.

Zusammenfassend lassen sich folgende Abweichungen von der Sprachregel im Zusammenhang mit der Verwendung von Schlüsselwörtern identifizieren:

Schlüsselwort	Übersetzung	Anzahl der Verwendungen
„centre“	Begriff bei BILD GÜZ für die Jugendreise	1 (1xDEU)
perf / stage de perf (steht für „stage de perfection“)	Zweiter Teil der Ausbildung der Reiseleiter	1 (1xDEU)
animation	Animation	1 (1xDEU)
activité région	Freizeitangebote, die sich auf die Region beziehen, in der die Reise stattfindet	1 (1xDEU)
jeunes	Jugendliche (die an der Reise teilnehmen)	2 (2xDEU)
LDK (Abkürzung, die für „Landeskunde“ steht)	Landeskunde	3 (3xFRA)
SLK (Abkürzung, die für „Seminar Landeskunde“ steht)	Seminar Landeskunde	1 (1xFRA)

Tabelle 8: Sprachwechsel aufgrund von Schlüsselwörtern
Quelle: Eigene Darstellung

Insgesamt gibt es in dem analysierten Transkriptabschnitt sieben Schlüsselwörter, bei denen ein Sprachwechsel aus der Muttersprache heraus stattfindet hat und somit von der Sprachregel abgewichen wird. Fünf dieser Schlüsselwörter entstammen der französischen Sprache. Werden diese von einem der beiden deutschen Sprecher verwendet, liegt eine Abweichung von der Sprachregel vor. Im Gegensatz dazu gibt es zwei deutsche Schlüsselwörter. Hierbei handelt es sich um Abkürzungen, die von Deutschen und Franzosen gleichermaßen verwendet werden. Werden sie von Franzosen verwendet, findet eine Abweichung von der Sprachregel statt. Diese werden deswegen in der Tabelle festgehalten. Insgesamt lassen sich aufgrund von mehrfacher Verwendung von zwei Schlüsselwörtern („jeunes“, „LDK“) zehn Abweichungen von der Sprachregel auf Schlüsselwörter zurückführen. Davon erfolgen sechs von den deutschen und vier von den französischen Sprechern.

6.4.3 Kategorie „Rekurs auf Unterlagen“

[110]

	231 [08:07.0]	232 [08:10.1]
DEUmJ [v]	••• Faiblesses. Ähm ((2s)) ja ich • bin manchmal launisch. Also es	
DEUmJ [de]	••• Schwächen.	
[Kommentar]	verwendet.	FRAmA guckt irritiert.

[111]

	233 [08:15.0]	234 [08:15.7*]	235 [08:16.6*]	236 [08:17.3]	237 [08:17.5]
DEUmJ [sup]	spricht verlangsamt				
DEUmJ [v]	gibt Phasen, da hab ich so... launisch capricieux. Glaub ich.				
DEUmJ [de]	launisch				
DEUmJ [nv]	<i>guckt nachdenklich</i>				
FRAmA [v]	Ah				
FRAmA [de]	Ah launisch				
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>				
FRAwM [v]	Hm̃'				
[Kommentar]					

Beispiel Nr. 74: „••• Faiblesses. Ähm ((2s)) ja ich • bin manchmal launisch.“

In den Ereignissen 231–232 fährt DEUmJ mit seiner Rede fort und erzählt von seinen Schwächen. Er beginnt seinen Turn mit einer kurzen Pause, in der er vermutlich von dem Thema „Stärken“ gedanklich zu dem Thema „Schwächen“ wechselt, da er bisher über Ersteres berichtet hat und nach der kurzen Pause beginnt, über Letzteres zu informieren, indem er das Wort „faiblesses“ sagt. Damit spricht er auf Französisch und weicht von der Sprachregel ab. Er benutzt das Wort „faiblesses“ wahrscheinlich auf Französisch, weil auf dem vorgegebenen Arbeitsblatt die Frage nach den Stärken und Schwächen auf Französisch steht. Somit ist der Grund für die Abweichung, dass die Vorlage, also eben in dem Fall die zu beantwortende Frage, auf Französisch formuliert ist.

[95]

	198 [07:08.8]	199 [07:10.0]	200 [07:12.0]
DEUmJ [v]	Ja, genau. ••• Ähm ••• ja ich hab mir noch notiert		
DEUmJ [de]	••• Ähm ••• ja ich hab mir noch notiert bei Stärken,		
FRAmA [v]	coup le mettre en place?		
FRAmA [de]	mettre en place (= umsetzen), oder?		
DEUwC [v]	Ja.		
FRAwM [v]	Hm̃'		
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>		

[96]

	..	201 [07:15.8]	202 [07:16.5]
DEUmJ [v]	bei forces, dass ich eigentlich n sehr direkten Umgang pflege. Dass ich, • dass		
DEUmJ [de]	dass ich eigentlich n sehr direkten Umgang pflege.		

[97]

	..	203 [07:18.5]
DEUmJ [v]	ich • gut find. Also dass ich immer • direkt sagen kann, was ist Sache.	
[Kommentar]	FRAmA und DEUwC hören DEUmJ aufmerksam zu und FRAwM	

Beispiel Nr. 75: „Ähm • • • ja ich hab mir noch notiert bei forces, dass (...).“

In Ereignis 200 wechselt DEUmJ von seiner Muttersprache für ein Wort auf Französisch und weicht daher von der Sprachregel ab. Es handelt sich hierbei um das Wort „forces“, welches in der Frage „Quelles sont mes forces et mes faiblesses?“ auf dem Fragen-Blatt steht, an dem die vier Kollegen ihr Gespräch orientieren. Somit ist der Grund für die Abweichung von der Sprachregel hier der Rekurs auf Arbeitsunterlagen.

[124]

	263 [09:10.2]	264 [09:12.7]
DEUmJ [v]		Wenn ich, wenn, wenn ich,
FRAmA [v]	Pas forcément sûr de ce que... Je suis pas sûr,	je suis pas sûr si c'est une
FRAmA [de]	Bin nicht wirklich sicher bezüglich dem, was... Ich bin nicht sicher,	ich bin nicht sicher, ob das eine

[125]

	..	265 [09:15.2]	266 [09:16.3]
DEUmJ [v]	wenn ich dann, wenn ich dann, wenn... C'est plutôt une faiblesse.		
DEUmJ [de]	Das ist eher eine Schwäche.		
FRAmA [v]	faiblesse ou une force.		D'accord.
FRAmA [de]	Schwäche oder eine Stärke ist.		Okay.

[126]

	267 [09:16.7]	268 [09:18.2]	269 [09:20.7]
DEUmJ [v]	Eher ne Schwäche. Weil ähm ((1,8s)) weil ich nicht immer • • • die Kraft oder		
[Kommentar]	FRAwM macht sich Notizen.	DEUwC hört aufmerksam zu.	

Beispiel Nr. 76: „C'est plutôt une faiblesse.“

Für die Äußerung „C'est plutôt une faiblesse.“ wechselt DEUmJ in Ereignis 265 von seiner Muttersprache auf Französisch. Innerhalb dieser französischen Äußerung verwendet er das Wort „faiblesses“. Da dieses auf den Arbeitsunterlagen auf Französisch steht, handelt es sich um einen Rekurs auf diese Handreichung.

6.4.4 Kategorie „Beziehungsaufbau“

[150]

	306 [11:10.1]	307 [11:11.1]	308 [11:11.8*]	309 [11:12.3*]
DEUwC [v]		Tu as quoi? Des mots?	Ah.	
DEUwC [de]		Du hast was? Wörter?	Ah.	
FRAwM [v]	faiblesse parce que...		Humour. •••	D'l'humour
FRAwM [de]	sein, weil...		Humor •••	Humor
[Kommentar]	aufmerksam zu.			

[151]

	310 [11:13.1]	311 [11:13.7*]	312 [11:14.3*]	313 [11:15.6*]	314 [11:16.1*]
DEUmJ [sup]				neckend, scherzhaft	
DEUmJ [v]				Ah bon?!	
DEUmJ [de]				Ach echt?!	
FRAmA [v]		((unverständlich, 1s))' être drôle.			
FRAmA [de]		((unverständlich, 1s))' lustig sein.			
FRAwM [v]	•• et...	((1,2s))	((lacht))' Fin	j'espère.	• Mais
FRAwM [de]	•• und...	((1,2s))	((lacht))' Also	ich hoffe.	• Aber
[Kommentar]				DEUwC macht sich Notizen.	

[152]

	315 [11:16.6*]	316 [11:17.0*]
DEUmJ [sup]	neckend, scherzhaft	
DEUmJ [v]	Ah bon?!	
DEUmJ [de]	Ach echt?!	
FRAmA [v]		Mhm'
FRAmA [nv]		nickt
FRAwM [v]	parfois c'est peut-être un peu trop et il y a des gens qui le prennent mal.	
FRAwM [de]	manchmal schlage ich vielleicht etwas über die Stränge und manche nehmen mir das dann übel.	
[Kommentar]	DEUmJ und FRAmA hören aufmerksam zu.	

Beispiel Nr. 77: „Ah bon?! Ah bon?!“

Auf die Erläuterung von FRAwM, dass eine ihrer Stärken darin besteht, dass sie humorvoll ist, reagiert DEUmJ auf Französisch mit „Ah bon?! Ah bon?!“ (Ach echt?! Ach echt?!). Damit weicht er hier von der Sprachregel ab. Da er die Äußerung scherzend und neckend tätigt, zielt sie auf die Beziehung ab, sodass die Abweichung von der Sprachregel in diesem Fall der Beziehungsarbeit zugeordnet werden kann.

[132]

	279 [09:46.0]280 [09:46.1]	281 [09:47.6]	282 [09:48.3]
DEUmJ [v]	Badisch also noch weiter links unten.		••• Ähm ja muss
FRAmA [v]	Oké.	Oké.	
FRAmA [de]	Okay.	Okay.	
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>	<i>nickt</i>	
FRAwM [v]	((lacht kurz))		

[133]

	..	283 [09:52.5]
DEUmJ [v]	ich einfach drauf achten, dass ich deutlich und langsam spreche. Mit den	
DEUmJ [de]	Mit den	

[134]

	..	284 [09:54.5]
DEUmJ [v]	jeunes	••• ähm hab ich äh neige ich dazu • viel Witze zu machen und viel
DEUmJ [de]	Jugendlichen	
[Kommentar]	FRAmA und FRAwM machen sich Notizen. DEUwC hört aufmerksam zu.	

[135]

	..	285 [10:02.0]
DEUmJ [v]	rumzualbern und das ist nicht immer gut. Also • schnell mit denen so auf	
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>	
[Kommentar]	FRAmA, FRAwM und DEUwC hören	

[136]

	..	286 [10:05.8*]
DEUmJ [v]	Kumpelebene zu gehn. Auf Spaßebene und so. ••• Zu necken, zu ärgern und	
FRAmA [nv]		
[Kommentar]	aufmerksam zu.	DEUwC macht sich Notizen.

[137]

	..	287 [10:09.4]	288 [10:11.6]
DEUmJ [v]	so. Und das... Da muss ich aufpassen. Das hat ich schon. Äh ich hab auch ein		
FRAmA [nv]			
[Kommentar]	FRAmA, FRAwM und DEUwC hören aufmerksam		

[138]

	..
DEUmJ [v]	Jahr lang im Kindergarten gearbeitet, und da war das auch schon so, dass mich
[Kommentar]	zu.

[139]

	289 [10:18.5*]
DEUmJ [v]	die Kinder dann irgendwann nicht mehr so ernst genommen haben. Da muss
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>
[Kommentar]	

[140]

	290 [10:19.8]	291 [10:20.7]
DEUmJ [v]	ich halt aufpassen. Das krieg ich aber hin.	
FRAmA [v]	Je suis pas sûr d'avoir compris euh.	
FRAmA [de]	Ähm, ich bin nicht sicher, ob ich das, was du	
FRAwM [nv]		

[141]

	292 [10:22.7]	293 [10:24.3]	294 [10:25.0]
DEUmJ [v]	Ähm • • mit den jeunes...		• • Mach ich gerne
DEUmJ [de]	Ähm • • mit den Jugendlichen...		
FRAmA [v]		Oui.	
FRAmA [de]	gerade gesagt hast, verstanden habe.	Ja.	

[142]

	295 [10:27.6]	296 [10:28.3]
DEUmJ [v]	Dummheiten oder Witze...	• • Und da verlier ich vielleicht n bisschen
FRAmA [v]	Oui.	
FRAmA [de]	Ja.	

[143]

	297 [10:30.4]	298 [10:30.8]	299 [10:31.4]
DEUmJ [v]	Autorität. Oder dass ich...	Da muss ich aufpassen, so dass ich da n	
DEUmJ [de]		Da muss ich aufpassen, so dass ich da n gutes • gutes	
FRAmA [v]	Achsoo.		
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>		
[Kommentar]		FRAmA, FRAwM und DEUwC hören weiterhin	

[144]

	300 [10:36.5]
DEUmJ [v]	gutes, • gutes équilibre, n gutes Gleichgewicht hab, genau. ((2,8s)) Ja. ((1,9s))
DEUmJ [de]	Gleichgewicht, n gutes Gleichgewicht hab, genau.
[Kommentar]	aufmerksam zu. FRAmA und FRAwM

Beispiel Nr. 78: „Da muss ich aufpassen, so dass ich da n gutes, • gutes équilibre, n gutes Gleichgewicht hab, genau.“

Im Rahmen seiner Erläuterung „Da muss ich aufpassen, so dass ich da n gutes, • gutes équilibre, n gutes Gleichgewicht hab, genau.“ verwendet DEUmJ die Vokabel „équilibre“ erst

auf Französisch, weicht somit an dieser lokalen Stelle von der Sprachregel ab, und dann auf Deutsch („Gleichgewicht“). Die Vokabel „Gleichgewicht“ stellt eine Metapher dar, deren Inhalt aus der Physik stammt. Sie bezieht sich auf das Bild der Waage, bei der auf beiden Waagschalen dasselbe Gewicht sein muss, um ein Gleichgewicht herzustellen. Übertragen auf die Situation, die DEUmJ von sich beschreibt, bedeutet dies, dass er in der einen Waagschale mit den Jugendlichen Witze macht und herumalbert und dadurch mit ihnen auf Kumpel Ebene geht (Ereignisse 284–285) und auf der anderen Seite, also in der anderen Waagschale, von den Jugendlichen als Autoritätsperson ernst genommen werden möchte. Es gilt für diese beiden Pole DEUmJ zufolge während der Reisedurchführung eine Ausgewogenheit zu finden (Ereignis 287). Das ist seiner bisherigen Erfahrung nach nicht immer leicht (Ereignis 288). DEUmJ ist jedoch zuversichtlich, dass es ihm in Bezug auf die Durchführung der anstehenden Jugendreise gelingen wird (Ereignis 290). Dieses Bild des Gleichgewichts ist abstrakt und ist deshalb für einen Nichtmuttersprachler vermutlich schwerer zu verstehen. In einer früheren Sequenz des Gesprächs (Ereignisse 156–163) sagt FRAmA von sich, dass er seit zweieinhalb Jahren Deutsch lerne und fast alles verstehe, dass es jedoch manchmal Wörter gebe, die für ihn unbekannt seien. Zudem hatte FRAmA im bisherigen Gesprächsverlauf an einigen Stellen (Ereignis 15, Ereignis 197, Ereignis 210, Ereignisse 232–237, Ereignisse 246–248, Ereignis 291, Ereignisse 380–383) bereits Verständnisprobleme. Möglicherweise ist der Code-Switch von DEUmJ dadurch motiviert. Durch die Verwendung des französischen Wortes „équilibre“ vor der Verwendung des deutschen Wortes „Gleichgewicht“ erleichtert der deutsche Sprecher seinem französischen Kollegen das Verständnis. Er antizipiert ein mögliches Verständnisproblem und fängt dieses im Vorfeld auf. Somit ist eine Möglichkeit, die lokale Abweichung von der Sprachregel, die sich hier zeigt, als ein Entgegenkommen von DEUmJ zu FRAmA und somit als Beziehungsaufbau zu interpretieren.

6.4.5 Kategorie „Anglizismus“

[6]

	5 [00:23.4] 6 [00:31.0]	7 [00:32.3]	8 [00:34.1]
DEUmJ [v]	Und mit den Facebookprofilen.		
DEUwC [v]	Zentrum zu machen.	((lacht))	Hab ich erstmal

[7]

	9 [00:35.0]	10 [00:36.1]	11 [00:36.6]	12 [00:37.1]	13 [00:37.2]
DEUmJ [v]	Die warn interessant, ja?				
FRAmA [nv]	<i>guckt irritiert</i>				
DEUwC [v]	gestalkt.	Ja • ja • musste ich erstmal stalken. ((lacht))'			
FRAwM [v]	((lacht))'				

Beispiel Nr. 79: „((lacht))' Hab ich erstmal gestalkt.“

In diesem Beispiel weicht DEUwC in gewisser Weise von der Sprachregel ab, weil sie das Wort „stalken“ verwendet. Es handelt sich hierbei um ein eingedeutschtes Verb, was von dem englischen Verb „to stalk“ stammt.

[6]

	5 [00:23.4]	6 [00:31.0]	7 [00:32.3]	8 [00:34.1]
DEUmJ [v]	Und mit den Facebookprofilen.			
DEUwC [v]	Zentrum zu machen.	((lacht))' Hab ich erstmal		

[7]

	9 [00:35.0]	10 [00:36.1]	11 [00:36.6]	12 [00:37.1]	13 [00:37.2]
DEUmJ [v]	Die warn interessant, ja?				
FRAmA [nv]	<i>guckt irritiert</i>				
DEUwC [v]	gestalkt.	Ja • ja • musste ich erstmal stalken. ((lacht))'			
FRAwM [v]	((lacht))'				

[8]

	14 [00:37.8]	15 [00:38.7]	16 [00:40.2]	17 [00:40.4]
DEUmJ [v]	Facebookprofile.	Ja.		
FRAmA [v]	Ah to stalk.			
DEUwC [v]	Aber äh das sagt natürlich immer so gar nichts			

Beispiel Nr. 80: „Ah to stalk.“ – Anglizismus

In diesem Beispiel weicht FRAmA im Rahmen der Lösung des Vokabelproblems „stalken“ (Ereignis 12) in seiner Äußerung „Ah to stalk“ (Ereignis 15) von der Sprachregel ab: Er wechselt von seiner Muttersprache Französisch auf Englisch.

Eine weitere Abweichung von der Sprachregel erfolgt im analysierten Gesprächsabschnitt von allen Sprechern durch den Anglizismus „Okay“. Dieser kommt in den Aussprachevarianten „Okay“, „Oke“ und „Oké“ vor. Bei der Rechtschreibung der Aussprachevarianten wird sich an der französischen bzw. deutschen Orthografie orientiert. Der Anglizismus in französischer Aussprache wird entsprechend der französischen Orthografie mit Accent aigu geschrieben, in der deutschen Aussprache entsprechend mit „e“. Einmal wird der Anglizismus

mit englischer Aussprache verwendet und somit als „Okay“ transkribiert. Nachfolgend wird die Verwendung dieses Anglizismus pro Sprecher analysiert.

DEUwC verwendet dieses Wort im transkribierten Gesprächsabschnitt kein Mal. DEUmJ hingegen vier Mal. Die französischen Sprecher FRAmA und FRAwM verwenden „oké“ elf bzw. drei Mal. Pro Sprecher wird nachfolgend jeweils ein Transkript-Beispiel abgebildet und die weiteren Ereignisse, in denen dieser Anglizismus verwendet wird, genannt.

[29]

	64 [02:20.8]	65 [02:21.8]	66 [02:23.5]
DEUmJ [v]	• • warst du da auch mit neuen Leuten?		
FRAmA [v]		Euhm.	J'étais
FRAmA [de]		Ähm.	Ich war neu •
FRAwM [v]		Bah, il était nouveau.	
FRAwM [de]		Da war er ja neu.	

[30]

	67 [02:24.8*]	68 [02:25.9]	69 [02:27.9]
FRAmA [v]	nouveau • j'étais nouveau.	Et j'ai fait un centre avec euh	• • • une autre
FRAmA [de]	ich war neu.	Und ich habe ein Zentrum gemacht mit äh	• • • einer anderen Neuen. •

[31]

	70 [02:30.0*]	71 [02:30.6]	72 [02:32.6]	73 [02:33.8*]	74 [02:34.3]
DEUmJ [v]				Hm'	
DEUmJ [nv]		<i>nickt</i>		<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	nouvelle. • Larissa.	Et avec euh	• • • une autre nouvelle.	Zirka.	Et deux
FRAmA [de]	Larissa.	Und mit äh	• • • einer anderen Neuen.	Zirka.	Und zwei

[32]

	75 [02:36.0]	76 [02:36.9]
DEUmJ [v]		Okay.
DEUmJ [nv]		<i>nickt</i>
FRAmA [v]	anciens que je connaissais pas.	
FRAmA [de]	Ehemaligen, die ich nicht kannte.	
DEUwC [v]		Wobei ich sagen muss, dass ich auch in
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>
[Kommentar]		DEUmJ, FRAmA und FRAwM hören aufmerksam zu.

Beispiel Nr. 81: „Okay.“ – DEUmJ

In diesem Beispiel nimmt DEUmJ eine Äußerung von FRAmA mit dem Anglizismus „Okay“ (Ereignis 75) an. FRAmA erzählt, dass er [Anm. d. Verf.: bei der Reisedurchführung im letzten Jahr] neu gewesen sei und dass er die Jugendreise mit zwei anderen Neuen – Larissa und Zirka – geleitet habe. Eine weitere Ratifizierung durch DEUmJ mit „oke“ erfolgt in

den Ereignissen 368 und 389. In Ereignis 184 verwendet DEUmJ „Oke“ als Planungsindikator.

[10]

	21 [00:50.4]	22 [00:51.5]	23 [00:53.4]	24 [00:53.7]	25 [00:54.3]26 [00:56.9]
DEUmJ [v]	ja nichts zu sehen.				
FRAmA [v]			Ah bon?		Euhm ((1s)) euhm ((1,2s))
FRAmA [de]			Ach ja?		Ähm ((1s)) ähm ((1,2s)) ja, also ich
FRaWm [sup]	Lachend			lachend	
FRaWm [v]	Jaa jaa.	((lacht))'		Non je sais pas.	
FRaWm [de]				Nee keine Ahnung.	
[Kommentar]	FRaWm spricht ironisch.			FRAmA sagt das, als er gesehen	

[11]

	..	27 [01:05.7]
FRAmA [v]	oui en fait je suis... Ah oké c'est Marie.	Je l'ai vue au stage de base.
FRAmA [de]	bin... Ah okay es ist Marie.	Die habe ich ja in der Grundausbildung bereits
[Kommentar]	hat, mit wem er im Team ist.	

Beispiel Nr. 82: „Ah oké c'est Marie“ – FRAmA

Im vorliegenden Exzerpt beschreibt FRAmA seine Reaktion, als er erfahren hat, mit wem er die Reise leitet: „Ah oké c'est Marie.“ (Ereignis 26). Innerhalb dieser Äußerung verwendet er zusammen mit „Ah“ ratifizierend „oké“. Im weiteren Gesprächsverlauf verwendet FRAmA den Anglizismus an 10 weiteren Stellen als Ratifizierung: 225, 227, 272, 279, 281, 301, 326, 340 und 383 (zwei Mal). Damit benutzt er ihn im Vergleich zu den anderen drei Sprechern relativ häufig.

[41]

	98 [03:13.4*]	99 [03:15.3]
FRAmA [v]		((1s)) Euhm je crois qu'on continue avec forces et
FRAmA [de]		((1s)) Ähm ich glaube, wir machen dann jetzt mit Stärken und
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>	
DEUwC [v]	nie was kommt so. ((2s))	
FRaWm [v]	Hm'	
[Kommentar]	DEUwC überlegt ((2s)), anschließend schaut ((1s)) FRAmA auf die Arbeitsunterlagen.	

[42]

		100 [03:18.8] 101 [03:19.3] 102 [03:20.4]	
DEUmJ [v]		Ja.	
FRAmA [v]	faiblesses?		••• Euhm alors moi pour mes forces je suis très
FRAmA [de]	Schwächen weiter?		••• Ähm okay also was meine Stärken angeht, kann ich gut
FRAwM [v]		Oké.	
FRAwM [de]		Okay.	
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>	
[Kommentar]			

Beispiel Nr. 83: „Oké.“ – FRAwM

Wie DEUmJ und FRAmA weicht auch FRAwM aufgrund des Anglizismus „Oké“ – wie in Ereignis 101 zu sehen – von ihrer Muttersprache ab; genauso auch in Ereignis 171 und 368.

[87]

		184 [06:37.9]	
DEUmJ [v]			Oke. • Ähm das war
FRAmA [v]	note.		
FRAmA [de]	notieren.		
[Kommentar]	Notizblock um auf eine freie Seite und beginnt, sich Notizen zu machen. FRAwM macht sich Notizen.		

[88]

		185 [06:41.0]	
DEUmJ [v]	auch irgendwie auch immer meine Rolle	in den, in den Teams, in denen ich	
[Kommentar]	DEUwC macht sich weiterhin Notizen.		

[89]

		186 [06:43.8]	
DEUmJ [v]	war. Dass ich derjenige war, der	das so n bisschen organisiert hat.	
[Kommentar]		FRAmA, DEUwC und FRAwM machen sich weiterhin	

Beispiel Nr. 84: „• Ähm das war auch irgendwie auch immer meine Rolle in den, in den Teams, in denen ich war.“

In diesem Beispiel weicht DEUmJ von der Sprachregel ab, indem er den Anglizismus „Teams“ verwendet. Würde er das Wort auf Deutsch verwenden, würde er „Arbeitsgruppen“ sagen. Da der Ausdruck „Teams“ im allgemeinen Sprachgebrauch in Bezug auf Unternehmen und Institutionen gewöhnlicher als „Arbeitsgruppe“ ist, ist es nachvollziehbar, dass er ihn auf Englisch verwendet und deshalb für dieses Wort von der Sprachregel abweicht.

6.4.6 Kategorie „Alignment des Hörers an den Sprecher“

[33]

	..	77 [02:39.4]	
DEUwC [v] [Kommentar]	den letzten Zentren, auch wenn ich jetzt jemanden schon so vom Sehen kannte,		

[34]

	..78 [02:42.0]	79 [02:44.1]	80 [02:44.8*]	81 [02:45.3]	82 [02:48.9]	83 [02:49.2]
DEUmJ [v]	Hm̃'					
FRAmA [v]	Ja.					
DEUwC [v]	• gar nicht wusste, wie er so tickt, und wie er so arbeitet, und dann teilweise					
FRAwM [v]	Hm̃'					
FRAwM [nv]			<i>nickt</i>		<i>nickt</i>	

[35]

	..
DEUwC [v] FRAwM [nv]	eher erstmal n negativen Eindruck hatte, der sich dann total positiv verändert

[36]

	..	84 [02:51.4]	85 [02:52.6*]	86 [02:52.8]
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>			
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>			
DEUwC [v]	hat im Laufe des Zentrums. ((1,8s)) Maxime, ich weiß nicht, ob ihr Maxime			
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>			

Beispiel Nr. 85: DEUwC: „erstmal n negativen Eindruck hatte.“ FRAmA: „Ja.“

In diesem Beispiel wechselt FRAmA für die Bestätigung „Ja.“ (Ereignis 82) von seiner Muttersprache auf Deutsch. Da FRAmA in dieser Sequenz DEUmJ zuhört, handelt es sich bei dem „Ja.“ um ein Hörersignal. Das bedeutet, die Fremdsprache wird aus der Hörerposition heraus verwendet, während der Sprecher seine Muttersprache spricht. Der Hörer orientiert sich somit am Sprecher und verwendet dieselbe Sprache wie dieser. Damit korreliert der Hörer mit dem Sprecher.

[112]

	..	238 [08:18.4]	239 [08:21.6]
DEUmJ [v]	••• Das gibt's manchmal... Da bin ich so...		
FRAmA [v]	launisch ah oui.		Das ist faiblesse?
FRAmA [de]	ah ja.		Das gehört zu
FRAmA [nv]			
[Kommentar]	FRAmA und FRAwM machen sich Notizen.		

[113]

	..	240 [08:22.5]	241 [08:23.0]	242 [08:23.8]	243 [08:25.1]
DEUmJ [v]		Ja.		Auf jeden Fall ja	ähm hab ich aber hier
FRAmA [v]			Das ist faiblesses.		
FRAmA [de]		Schwächen?			

Beispiel Nr. 86: „Das ist faiblesses?“

In diesem Exzerpt weicht FRAmA in der Hörerrolle von der Sprachregel ab, indem er in Bezug auf die Äußerung von DEUmJ nachfragt, ob sich seine Erläuterungen einer Schwäche zuordnen lassen: „Das ist faiblesse?“ (Ereignis 239). DEUmJ bestätigt seine Frage mit „Ja.“, woraufhin FRAmA den Turn wieder übernimmt und seine vorherige Frage in einem Aussagesatz bestätigend wiederholt: „Das ist faiblesses.“ (Ereignis 241). Es ist dabei auffällig, dass FRAmA insofern von der Sprachregel abweicht, als er die Frage, mit Ausnahme des Wortes „faiblesses“, auf Deutsch stellt und auch den anschließenden Aussagesatz auf Deutsch formuliert. Da er sich mit beiden Äußerungen auf die vorherige Aussage von DEUmJ (Ereignis 238) bezieht und ihm dementsprechend aufmerksam zugehört hat, zeigt sich hier, dass sich der Hörer bei der Sprachwahl am Sprecher orientiert und ihm folgt. Es kommt somit zu einem Alignment. Das Wort „faiblesses“ verwendet er vermutlich auf Französisch, weil er sich hier auf die Arbeitsmaterialien bezieht, in denen dieses Wort im Rahmen der Frage „Quelles sont mes forces et mes faiblesses?“ auf Französisch steht. Da seine Muttersprache jedoch Französisch ist, hält er sich somit in Bezug auf die Verwendung des Wortes „faiblesses“ an die Sprachregel.

[123]

	..	261 [09:05.1]	262 [09:07.4]
DEUmJ [v]		wir dann mal ähm ••• in eine Richtung marschiert sind, sozusagen. ((2s)) Ja?	
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>	<i>verhalten</i>
FRaWM [nv]		<i>nickt</i>	

[124]

	263 [09:10.2]	264 [09:12.7]
DEUmJ [v]		Wenn ich, wenn, wenn ich,
FRAmA [v]	Pas forcément sûr de ce que... Je suis pas sûr,	je suis pas sûr si c'est une
FRAmA [de]	Bin nicht wirklich sicher bezüglich dem, was... Ich bin nicht sicher,	ich bin nicht sicher, ob das eine

[125]

		265 [09:15.2]	266 [09:16.3]
DEUmJ [v]	wenn ich dann, wenn ich dann, wenn...	C'est plutôt une faiblesse.	
DEUmJ [de]		Das ist eher eine Schwäche.	
FRAmA [v]	faiblesse ou une force.		D'accord.
FRAmA [de]	Schwäche oder eine Stärke ist.		Okay.

Beispiel Nr. 87: „C'est plutôt une faiblesse.“

In diesem Transkriptausschnitt erläutert DEUmJ weiter eine seiner Schwächen. Da FRAmA in Ereignis 263 äußert, dass er sich nicht sicher sei, ob DEUmJ von einer Stärke oder einer Schwäche spreche, unterbricht sich DEUmJ in Ereignis 265 selbst bei seinen weiteren Erklärungen, indem er sagt: „C'est plutôt une faiblesse.“ Damit wechselt er von seiner Muttersprache Deutsch auf Französisch und weicht somit von der Sprachregel ab. Es zeigt sich hier ein Alignment aus der Hörerrolle von DEUmJ mit dem Sprecher FRAmA: FRAmA wechselt in den Ereignissen 263–264 von der Hörerrolle zur Sprecherrolle. DEUmJ hört ihn, seiner Reaktion „C'est plutôt une faiblesse.“ in Ereignis 265 zufolge, obwohl er in Ereignis 264 parallel zu FRAmA spricht. Somit ist eine mögliche Interpretation der Abweichung von der Sprachregel hier eine Orientierung des Hörers DEUmJ am Sprecher FRAmA.

[140]

		290 [10:19.8]	291 [10:20.7]
DEUmJ [v]	ich halt aufpassen. Das krieg ich aber hin.	Je suis pas sûr d'avoir compris euh.	
FRAmA [v]		Ähm, ich bin nicht sicher, ob ich das, was du	
FRAmA [de]			
FRAwM [nv]			

[141]

		292 [10:22.7]	293 [10:24.3] 294 [10:25.0]
DEUmJ [v]		Ähm • • mit den jeunes...	• • Mach ich gerne
DEUmJ [de]		Ähm • • mit den Jugendlichen...	
FRAmA [v]			Oui.
FRAmA [de]	gerade gesagt hast, verstanden habe.		Ja.

[142]

		295 [10:27.6] 296 [10:28.3]
DEUmJ [v]	Dummheiten oder Witze...	• • Und da verlier ich vielleicht n bisschen
FRAmA [v]		Oui.
FRAmA [de]		Ja.

[143]

	297 [10:30.4]	298 [10:30.8]	299 [10:31.4]
DEUmJ [v]	Autorität. Oder dass ich...		Da muss ich aufpassen, so dass ich da n
DEUmJ [de]			Da muss ich aufpassen, so dass ich da n gutes • gutes
FRAmA [v]		Achsoo.	
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>	
[Kommentar]			FRAmA, FRAwM und DEUwC hören weiterhin

Beispiel Nr. 88: „Achsoo.“

In diesem Beispiel erläutert DEUmJ auf die Äußerung von FRAmA: „Je suis pas sûr d’avoir compris euh.“ (Ähm, ich bin nicht sicher, ob ich das, was du gerade gesagt hast, verstanden habe.) erneut seine Beziehung zu den Jugendlichen. Bis Ereignis 297 sprechen beide Interaktanten regelkonform. In Ereignis 298 reagiert FRAmA auf die Erläuterung von DEUmJ mit der Verstehensexothese „Achsoo.“ Da er auf Deutsch spricht, weicht er von seiner Muttersprache und somit von der Sprachregel ab. Die Abweichung ist sehr klein und extrem lokal und nicht interaktional begleitet. Eine Erklärung für diese Abweichung kann sein, dass FRAmA aus der Hörerrolle heraus spricht und sich bei der Sprachwahl an der Sprache des Sprechers DEUmJ orientiert. Mit der Äußerung „Achsoo.“ zeigt FRAmA, dass er die Erklärung von DEUmJ nun rezipiert hat.

6.4.7 Kategorie „Unklare Kategorie“

[6]

	5 [00:23.4]	6 [00:31.0]	7 [00:32.3]	8 [00:34.1]
DEUmJ [v]		Und mit den Facebookprofilen.		
DEUwC [v]	Zentrum zu machen.		((lacht))	Hab ich erstmal

[7]

	9 [00:35.0]	10 [00:36.1]	11 [00:36.6]	12 [00:37.1]	13 [00:37.2]
DEUmJ [v]	Die warn interessant, ja?				
FRAmA [nv]				<i>guckt irritiert</i>	
DEUwC [v]	gestalkt.		Ja • ja • musste ich erstmal stalken.((lacht))		
FRAwM [v]			((lacht))		

[8]

	14 [00:37.8]	15 [00:38.7]	16 [00:40.2]	17 [00:40.4]
DEUmJ [v]	Facebookprofile.		Ja.	
FRAmA [v]		Ah to stalk.		
DEUwC [v]			Aber äh das sagt natürlich immer so gar nichts	

[9]

	18 [00:42.4*] 19 [00:44.9*]	20 [00:48.4]
DEUmJ [v]	Vor allem bei Alberon. Da gibts	
DEUwC [v]	irgendwie über jemanden aus. •• Deswegen.	
FRAwM [v]	((lacht))'	

[10]

	21 [00:50.4]	22 [00:51.5]	23 [00:53.4]	24 [00:53.7]	25 [00:54.3] 26 [00:56.9]
DEUmJ [v]	ja nichts zu sehen.				
FRAmA [v]		Ah bon?			Euhm ((1s)) euhm ((1,2s))
FRAmA [de]		Ach ja?			Ähm ((1s)) ähm ((1,2s)) ja, also ich
FRAwM [sup]	lachend			lachend	
FRAwM [v]	Jaa jaa.	((lacht))'		Non je sais pas.	
FRAwM [de]				Nee keine Ahnung.	
[Kommentar]	FRAwM spricht ironisch.			FRAmA sagt das, als er gesehen	

Beispiel Nr. 89: „Jaa Jaa.“

In dem vorliegenden Transkriptabschnitt fragt DEUmJ, ob sich DEUwC die Facebookprofile angesehen habe, nachdem sie erfahren habe, mit wem sie die Jugendreise leiten werde. Daraufhin lacht DEUwC und sagt: „Hab ich erstmal gestalkt.“ (Ereignis 8), woraufhin DEUmJ nachfragt: „Die warn interessant, ja?“ (Ereignis 9) und DEUwC bestätigt: „Ja • ja • musste ich erstmal stalken.“ und erneut lacht (Ereignisse 10–13). Während sie das sagt, lacht auch FRAwM (Ereignis 11). Nach einem gelösten Verständnisproblem bei FRAmA (Ereignisse 12–17), auf das hier nicht näher eingegangen wird, da es in der Kategorie „Verständnisproblem: Vokabelproblem“ analysiert wird, sagt DEUwC, dass das, was in den Facebookprofilen stehe, meist nicht viel über die jeweilige Person aussage (Ereignisse 16–19). Während sie das sagt, lacht FRAwM erneut (Ereignis 19). Daraufhin übernimmt DEUmJ den Turn, indem er sagt: „Vor allem bei Alberon. Da gibts ja nichts zu sehen.“ Parallel dazu sagt FRAwM lachend und von der Intonation her zu urteilen ironisch: „Jaa jaa.“ (Ereignis 21). Damit entkräftet sie die Äußerung von DEUmJ und möchte hiermit vermutlich sagen, dass man im Facebookprofil von Alberon wahrscheinlich sehr wohl einiges „Interessantes“ sehen kann. Es ist auffallend, dass FRAwM diese Äußerung auf Deutsch macht und somit von der Sprachregel abweicht. Dadurch, dass sie auf Deutsch spricht, integriert sie sich bezüglich der Sprache in das in den vorherigen Äußerungen auf Deutsch verlaufende Gespräch und stellt somit eine Beziehungsnähe zu den gerade Sprechenden Interaktanten her. Dieses Argument wird noch deutlicher, wenn man überlegt, wie es wäre, wenn sie nicht auf Deutsch, sondern auf Französisch auf die Äußerung von DEUmJ mit „oui oui“ reagieren würde. Das wäre eine

sprachliche und damit verbunden beziehungs-technische Entfernung von den anderen, gerade dialogisierenden deutschen Sprechern.

Da der bisherige Gesprächsabschnitt auf Deutsch verläuft und FRAwM aufmerksam zuhört und durch ihr Lachen (Ereignis 11) aktiv an der Interaktion teilnimmt, kann eine weitere Interpretation für das Abweichen von der Sprachregel in ihrer Äußerung „Jaa jaa.“ (Ereignis 21) sein, dass sie kognitiv in der Sprache der Sprecher ist – also Deutsch – und sich mit ihrer deutschen Äußerung aus der Hörerposition an dieser Sprache orientiert. Dies würde dann ein Alignment darstellen.

Somit ist nicht eindeutig, in welche Kategorie diese Abweichung von der Sprachregel einzuordnen ist.

6.5 Quantifizierung der Abweichungen von der Sprachregel

Nachfolgend wird grafisch dargestellt, wie häufig auf Grund von welcher Kategorie von der Sprachregel abgewichen wird.

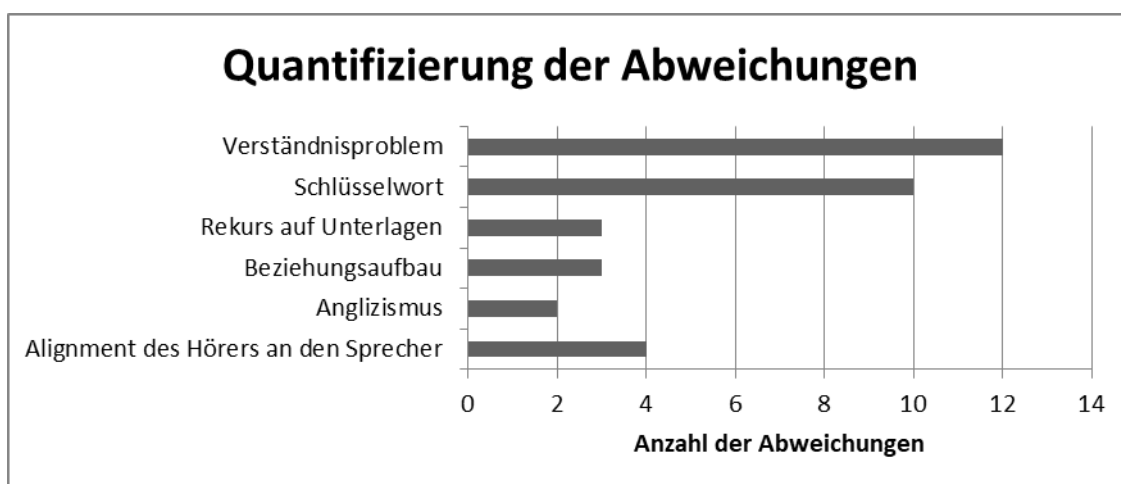


Abbildung 8: Quantifizierung der Abweichungen
Quelle: Eigene Darstellung

In Abbildung 8 ist auf der x-Achse die Anzahl der Abweichungen von der Sprachregel abgetragen und auf der y-Achse die Abweichungskategorien. Es zeigt sich, dass am häufigsten Abweichungen von der Sprachregel aufgrund von „Verständnisproblemen“ (12) auftreten, gefolgt von der Verwendung von Schlüsselwörtern (10). Diese beiden Kategorien machen in Summe (22) knapp zwei Drittel der Abweichungen von der Sprachregel aus. Den Kategorien „Rekurs auf Unterlagen“, „Beziehungsaufbau“, „Anglizismus“ und „Alignment des Hörers an den Sprecher“ sind jeweils zwei bis vier Abweichungen zuzuordnen. Bezüglich der Kategorie „Anglizismus“ ist anzumerken, dass die Abweichungen von der Sprachregel aufgrund des Wortes „Okay“ / „Oké“ nicht mit aufgenommen wurden. Hintergrund dafür ist, dass dies ein

international oft gebrauchter Ausdruck ist, welcher daher sowohl von Franzosen als auch von Deutschen durchgehend (18 Abweichungen) benutzt wird. Somit würde die Aufnahme dieser Abweichungen die Gewichtung zwischen den Kategorien verzerren.

Da sich die Kategorie „Verständnisproblem“ in die drei Unterkategorien „Vokabelproblem“, „Rezeptionsproblem“ und „Perzeptionsproblem“ aufgliedert, ist nachfolgend die Verteilung derselben dargestellt.

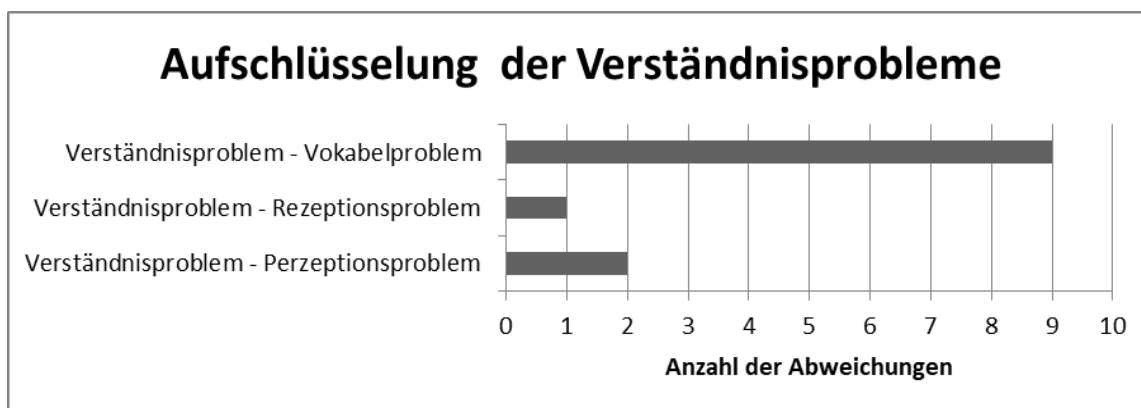


Abbildung 9: Aufschlüsselung der Verständnisprobleme
Quelle: Eigene Darstellung

In Abbildung 9 sind wie in Abbildung 8 auf der x-Achse die Anzahl der Abweichungen von der Sprachregel und auf der y-Achse die Kategorien abgetragen. Hierbei zeigt sich deutlich, dass die meisten Abweichungen (9) von der Sprachregel einem „Verständnisproblem“, und zwar einem „Vokabelproblem“, geschuldet sind. Im Verhältnis dazu fallen „Rezeptionsproblem“ und „Perzeptionsproblem“ mit insgesamt drei Abweichungen sehr gering aus.

6.6 Zwischenfazit

Bezugnehmend auf die eingangs aufgestellten Hypothesen lässt sich festhalten:

Die erste These „Es wird von der vorgegebenen Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ abgewichen, um ein entstandenes Verstehensdefizit zu reparieren und damit die Verständigung zu sichern“ wird durch die Material-Beispiele gestärkt. Es kann gezeigt werden, dass sowohl aufgrund eines Vokabelproblems als auch aufgrund eines Rezeptions- oder Perzeptionsproblems von der jeweiligen Muttersprache abgewichen wird.

Die zweite These „Es wird themenbezogen von der vorgegebenen Sprachregel abgewichen, weil der Sprecher davon ausgeht, das entsprechende Thema besser in der Sprache, in die er wechselt, darlegen zu können. Hierzu zählt z.B. auch punktuell Code-Switching im Rahmen der Verwendung von Schlüsselwörtern.“ wird durch die Material-Beispiele insofern

gestärkt, als an acht Stellen aufgrund von Schlüsselwörtern von der Sprachregel abgewichen wird.

Die dritte These „Spezifische sprachliche Handlungserfordernisse lösen einen Sprachwechsel aus, weil der Sprecher davon ausgeht, durch den Sprachwechsel das Gesicht des Gesprächspartners zu wahren. Mit spezifischen Handlungserfordernissen ist z.B. die Handlung des Kritik-Übens gemeint. Der Sprachwechsel dient in dem Fall gleichermaßen der Beziehungsarbeit und der Abmilderung.“ kann durch den hier untersuchten Fall nicht gestärkt werden, weil sich keine Passagen zeigen, in denen die Sprecher in dieser Weise sprachlich handeln. Was sich jedoch anhand eines Beispiels rekonstruieren lässt, ist das Abweichen von der Sprachregel eines Sprechers im Rahmen einer scherzenden Äußerung (Ereignisse 313 und 315) und der damit verbundene Beziehungsaufbau. Hinzu kommt ein anderes Beispiel, in dem der deutsche Sprecher ein mögliches Verständnisproblem seines französischen Kollegen antizipiert und deshalb ein abstraktes und daher vermutlich schwerer zu verstehendes Wort – *équilibre* (Gleichgewicht) – erst auf Französisch und dann auf Deutsch innerhalb seiner ansonsten deutschen Äußerung sagt (Ereignis 299). Damit kommt er seinem französischen Kollegen sprachlich entgegen, was dem Beziehungsaufbau dient.

7 Schlussbetrachtung

7.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Interesse für die Arbeit entstand daraus, einen Beitrag zur Erforschung des Kommunikationsmodus der rezeptiven Mehrsprachigkeit zu leisten, und zwar im Zusammenhang einer entsprechenden Sprachpolitik („Jeder spricht bei offiziellen Gesprächen seine Muttersprache“) in der Organisation BILD GÜZ. Damit einhergehend stand im Fokus das Forschungsinteresse, ob diese vorgegebene Norm für die Sprecher funktional ist.

Der Kommunikationsmodus der rezeptiven Mehrsprachigkeit wurde bereits von Beerens (2010) und Zeevaert (2004) anhand von Sprachenpaaren, die aus derselben Sprachfamilie stammen, wie z.B. Deutsch und Niederländisch oder Dänisch, Schwedisch und Norwegisch, untersucht. Diese Studien beziehen sich auf die natürliche Verwendung dieses Sprachmodus sowohl in Grenzgebieten als auch – bezogen auf die Studie von Zeevaert – auf institutionelle Kommunikation. Bei keinem der untersuchten Settings ist jedoch dieser Modus als Norm vorgeschrieben. Deswegen ist es interessant, das Fallbeispiel des Reiseveranstalters BILD GÜZ in Bezug auf die Sprachverwendung der Sprecher zu untersuchen. Hier ist der Gesprächsmodus der rezeptiven Mehrsprachigkeit vorgeschrieben, damit die Reiseleiter bereits während der gemeinsamen Arbeit und der Vorbereitung der Reise diese Art zu kommunizieren einüben, um sie während der Reise konsequent durchzuführen. Da es sich um Sprachreisen für deutsche und französische Jugendliche handelt, soll dieser Kommunikationsmodus während der Reise angewendet werden, damit die Jugendlichen ausschließlich muttersprachliche Sprecher hören und der Spracherwerb auf diese Weise bestmöglich gefördert wird. In Bezug auf das Sprachenpaar Deutsch-Französisch gibt es bereits einen Beitrag zu rezeptiver Mehrsprachigkeit in einem institutionellen Kontext von Lüdi und Heiniger (2007). Anknüpfend daran erscheint es aufschlussreich, rezeptive Mehrsprachigkeit anhand des Sprachenpaares Deutsch-Französisch weiter zu untersuchen. In Bezug auf die Untersuchung von rezeptiver Mehrsprachigkeit in institutionellem Kontext haben bereits Roelands und Ten Thije (2006) diese anhand von Gesprächen zwischen Mitarbeitern im Goethe-Institut Amsterdam untersucht. Auch in dieser Hinsicht besteht eine Motivation darin, einen weiteren Fall von rezeptiver Mehrsprachigkeit im Rahmen von institutioneller Kommunikation zu untersuchen.

Da sich bei der Analyse von Gesprächen, besonders bei institutioneller Kommunikation aufgrund der gegebenen Datenschutzbestimmungen, ein Zugang zum Feld und die Erlaubnis der Aufnahme mitunter als schwierig darstellt, jedoch zentrales Element einer derartigen Studie ist, war eine weitere Motivation, die Untersuchung anhand des Fallbeispiels BILD GÜZ

durchzuführen, da die Autorin dort bereits gearbeitet hat und so das notwendige Vertrauen und der Kontakt bereits hergestellt waren. Dies bestätigte sich, da der Feldzugang ohne Hürden von Seiten des Reiseveranstalters genehmigt wurde.

Da untersucht werden soll, ob die Sprachregel der rezeptiven Mehrsprachigkeit für die Sprecher funktional ist und sie diese demnach befolgen oder zu bestimmten Anlässen von ihr abweichen, ist es notwendig gewesen, ein Teamgespräch aufzunehmen, zu transkribieren und anschließend im Hinblick auf diese Fragestellung zu analysieren. Dementsprechend bot sich als Methode die Gesprächsanalyse an. Im Rahmen der Gesprächsanalyse wurden folgende aufeinander aufbauende bzw. miteinander zusammenhängende Untersuchungsschritte vollzogen: Nachdem der Zugang zum Feld geklärt war, wurde die Aufnahmetechnik abgewogen und entschieden, sowohl mit einem Diktiergerät als auch mit einer Videokamera aufzunehmen, um eine optimale Aufnahmegrundlage und Datenqualität für die anschließende Transkription zur Verfügung zu haben. Mit einer alleinigen Audioaufnahme, die weniger auffällig als eine Videoaufnahme durchgeführt werden kann, hätte die Schwierigkeit darin bestanden, bei der anschließenden Transkription die einzelnen Sprecher eindeutig zu identifizieren, vor allem in Passagen, in denen Überlappungen stattfinden. Gleichzeitig konnte die Videokamera nur mit einem entsprechenden Abstand aufgestellt werden, um die Sprecher nicht abzulenken. Dadurch war nicht sicher, ob die Qualität der Audio-Aufnahme im Rahmen des Videos für die anschließende Transkription eine ausreichend hohe Qualität aufweisen würde. Aus diesem Grund wurde mit beiden Geräten aufgezeichnet.

Da es sich um ein Gespräch mit vier Sprechern und zwei Sprachen handelt, bei dem mitunter paralleles Sprechen vorkommt, da das Gespräch ein Teamgespräch ist und daher ein anderes Setting aufweist als zum Beispiel ein moderiertes Gespräch und zudem eine Übersetzungsspur für die französischen Sequenzen benötigt wurde, bot sich unter den gängigen Transkriptionssystemen die von Ehlich und Rehbein (1976) entwickelte Halbinterpretative Arbeitstranskription (HIAT), und damit eine Partiturnotation, an. Ein weiterer Vorteil von HIAT bestand darin, dass es sich um eine Arbeitstranskription handelt, die demnach im Laufe des Forschungsprozesses überarbeitet, verfeinert und ergänzt werden konnte.

In Bezug auf die anschließende Analyse des Transkripts wurde sich für die detaillierte Sequenzanalyse in Anlehnung an Deppermann (2008) entschieden. Der Grund für diese Wahl war, dass mit dieser Methode der ausgewählte Gesprächsabschnitt durchgängig betrachtet und analysiert werden konnte. Somit war es möglich, auch Rückgriffe auf frühere Sequenzen im Gespräch, die teilweise im Zusammenhang mit Abweichungen von der Sprachregel standen, mit zu beachten. Zudem konnte auf diese Weise der gesamte transkribierte Gesprächsab-

schnitt analysiert werden und somit ein besserer (Gesamt-)Überblick in Bezug auf die Befolgung bzw. Abweichung der Sprachregel erhalten werden. Somit konnten die langen Passagen, in denen rezeptive Mehrsprachigkeit von den Interaktanten angewendet wird, sichtbar gemacht werden, genauso wie die Stellen, an denen sie abweichen. Aufgrund der genauen Transkription konnten sodann die Stellen, an denen abgewichen wurde, analysiert und in einem weiteren Schritt Kategorien zugeordnet werden.

Was den theoretischen Rahmen anbelangt, erschienen sowohl die theoretischen Grundlagen der ethnomethodologischen Konversationsanalyse als auch die theoretischen Grundlagen der Funktionalen Pragmatik als zielführende theoretisch-methodische Zugriffe. Die ethnomethodologische Konversationsanalyse erschien insofern geeignet, als

- es sich bei der vorliegenden Untersuchung um institutionelle Kommunikation handelt,
- der Sprecherwechsel-Mechanismus in Verbindung mit dem Abweichen von der Sprachregel von Bedeutung ist,
- die Analyse von Regeln bzw. Methoden, derer sich die Sprecher im Zusammenhang mit dem Abweichen von der Sprachregel bedienen (z.B. um Verständnis zu sichern) zum Tragen kommt
- bei der Analyse nach dem Zweck der Abweichungen das Sequenzialitätsprinzip zur Anwendung gekommen ist, d.h., der Gesprächsanalytiker analysiert Sprachsequenz für Sprachsequenz, greift also nicht vor, um zu interpretieren, wodurch er auf einer Ebene mit den Interaktanten bleibt und rekonstruiert, welche Handlungsoptionen den Gesprächsteilnehmern in dieser bestimmten Gesprächssequenz zur Verfügung standen.

Die Funktionale Pragmatik erschien als geeignete Analyse-Perspektive, da im Rahmen der Forschungsfrage die Zwecke für das sprachliche Handeln der Interaktanten an den Stellen, an denen sie von der Norm abweichen, rekonstruiert werden sollen. Zudem wird auch im Zusammenhang mit der Frage nach der Funktionalität der vorgegebenen Sprachregel für die Sprecher analysiert, ob der übergeordnete Gesprächszweck erfüllt wird. Hinzu kommt, dass es sich um die Untersuchung der Sprachverwendung in einer Institution handelt und zudem im Sinne der Forschungsfrage die Hörer-Rolle (z.B. im Rahmen eines Verstehensdefizits) einen wichtigen Stellenwert einnimmt.

Aus der Analyse können folgende Ergebnisse festgehalten werden. Die Sprecher weichen an 34 Stellen von der Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ ab. Der Zweck des Gesprächs, sich anhand vorgegebener Fragen durch den Reiseveranstalter gegenseitig im

Hinblick auf die dann folgende gemeinsame Arbeit, also die Reiseplanung und -durchführung, kennenzulernen, wird trotzdem erfüllt.

Als Untersuchungsergebnis zeigt sich, dass die Abweichungen in den meisten Fällen (12 von den insgesamt 34 Abweichungen) aufgrund von Verständnisproblemen und der dann daran anknüpfenden Verständnissicherung auftreten. Diese wird in allen Beispielen von den Sprechern erfolgreich hergestellt. Sie erfolgt auf vier verschiedene Arten: 1) Nochmaliges Erläutern durch den ursprünglichen Sprecher in der bisherigen und damit in seiner Muttersprache, 2) durch das Erläutern in der Sprache des Gesprächspartners, also in der Fremdsprache und damit einhergehend mit einem Sprachwechsel, 3) durch das Erklären einzelner, das Verständnisproblem auslösender, fehlender Vokabeln oder 4) durch Dolmetschen des Kollegen derselben Muttersprache wie die des Hörers, bei dem das Verständnisproblem aufgetreten ist.

Weiterhin kommt es in einer Passage (Ereignis 234) von Seiten des deutschen Sprechers gegenüber seinem französischen Kollegen zur Akkomodation im Sinne von verlangsamtem Sprechen im Zusammenhang mit einem Verständnisproblem. Zudem gibt es eine Sequenz (Ereignisse 277-281), in der der Deutsche etwas in normaler Sprechgeschwindigkeit und Wortwahl in seiner Muttersprache gegenüber seinen Teammitgliedern mitteilt. Der französische Kollege versteht dies nicht und äußert sein Unverständnis mit einer entsprechenden Nachfrage („D’où?“ Ereignis 277). Daraufhin wiederholt der deutsche Kollege das, was er zuvor gesagt hat, noch einmal mit anderer, vereinfachter Wortwahl. Der französische Kollege versteht ihn sodann.

Ein weiterer Befund ist, dass ausschließlich für einen Anglizismus sowie für das international gebräuchliche, bestätigende „Okay“ auf Englisch gewechselt wird. Das bedeutet, es wird nicht auf Englisch gewechselt, um Unverständliches zu erklären und Verständnis zu sichern. Bei dem im Transkript vorkommenden Anglizismus (Ereignisse 8 und 12) handelt es sich um das eingedeutschte Wort „stalken“. Dieses wird von einem deutschen Sprecher scherzhaft in Bezug auf die Nutzung von Facebook verwendet, von seinem französischen Gesprächspartner jedoch nicht verstanden. Erst als die Verbindung zu dem englischen Ursprung („to stalk“) hergestellt wird (Ereignis 15), kann das Verständnisproblem gelöst werden.

Ein weiteres Ergebnis ist, dass von der Muttersprache aufgrund von sogenannten „Schlüsselwörtern“ abgewichen wird. Schlüsselwörter sind Wörter, die innerhalb der Institution immer in derselben Sprache von allen Sprechern verwendet werden, weil es sich entweder im Laufe der gemeinsamen Arbeit so eingebürgert hat oder weil es von der Institution so vorgegeben ist. Die Schlüsselwörter dienen neben ihrer eigentlichen Wortbedeutung auch als

Orientierung, sodass jeder der Sprecher weiß, worum es sich handelt, wenn diese verwendet werden, auch oder gerade wenn er oder sie ggf. nicht mehr ganz folgen kann. Festzustellen ist, dass bei BILD GÜZ sowohl deutsche als auch französische Wörter als Schlüsselwörter genutzt werden. In dem untersuchten Gesprächsabschnitt kann beobachtet werden, dass die Sprecher diese Schlüsselwörter konsequent in der jeweiligen Sprache verwenden und dafür ggf. von ihrer Muttersprache abweichen. Es zeigt sich, dass „jeunes“ (Jugendliche) immer auf Französisch verwendet wird, genauso wie „équipe“ (die Gruppe, das Team) und „ani“ (für animateur(s) = Animateur(e)/Reiseleiter). Ein besonderer Fall liegt bei dem Schlüsselwort „centre“ vor. Dieses wird sowohl von den deutschen als auch den französischen Kollegen auf Französisch verwendet. Teilweise wird es jedoch auf Deutsch als „Zentrum“ übersetzt und auch hier von beiden Nationalitäten entsprechend auf Deutsch verwendet. Schlüsselwörter, die durchgängig auf Deutsch verwendet werden, sind die Abkürzungen LDK (steht für die Einheit „Landeskunde“ im Sprachkurs und in den Freizeitaktivitäten) und SLK (steht für „Seminar Landeskunde“, das einmal jährlich stattfindet und auf dem neue Unterrichtsmaterialien für den Sprachkurs entwickelt werden).

Was die Strukturierung und die Organisation des Gesprächs anbelangt, kann resümiert werden, dass sich die Sprecher an die vorgegebenen Fragen des Reiseveranstalters durchweg halten und diese nacheinander abarbeiten. Wenn ein Sprecher eine Frage beantwortet hat, ergibt sich daraus ein Gespräch in Bezug auf diese Frage. Der Fokus liegt jedoch im Beantworten der Frage durch den jeweiligen Sprecher. Die anderen Sprecher signalisieren durch aufmerksames Zuhören (das sich in der Mimik und Gestik „nicken“ zeigt) Interesse und stellen dabei oder danach interessierte Nachfragen zum Gesagten. Die Sprecherwechsel finden dementsprechend aufgrund von Nachfragen (sowohl bei Verständnisproblemen als auch bei interessierten Nachfragen oder der Überprüfung, ob der Sprecher bereits alles gesagt hat, was er zum Beantworten der jeweiligen Frage zu sagen hatte,) statt. Außerdem sind Sprecherwechsel aufgrund der Weitergabe des Rederechts eines Sprechers an den Nächsten nach Beendigung seines Redebeitrags zu einer der vom Reiseveranstalter vorgegebenen Fragen zu beobachten.

Ein weiterer Befund ist, dass Sprachwechsel oft mit den Sprecherwechseln einhergehen. (Ausgenommen sind hierbei die Stellen, an denen es aufgrund von Verständnisproblemen zu einem Sprecherwechsel kommt und gleichzeitig punktuell von der Muttersprache abgewichen wird, z.B. zur Nachfrage einer Vokabel). Dies trifft zu, wenn der Sprecherwechsel von einem Muttersprachler der einen Sprache (z.B. Deutsch) zu einem Muttersprachler der anderen Sprache (z.B. Französisch) erfolgt. Häufig (außer wenn der Kollege derselben Muttersprache

den Turn übernimmt) ergibt sich das, nachdem ein Sprecher seinen Redebeitrag zur Beantwortung einer vorgegebenen Frage des Reiseveranstalters beendet hat. In diesem Fall sind die Sprachwechsel konform mit der vorgegebenen Sprachregel.

Zudem lässt sich rekonstruieren, dass Sprachwechsel innerhalb von Redebeiträgen vorkommen. Hier treten sie auf, wenn ein Schlüsselwort (das der anderen Sprache als der Muttersprache entstammt) verwendet wird und sodann weiter in der Sprache des Schlüsselwortes gesprochen wird. Damit handelt es sich um Code-Switching. Ein weiterer Fall des Sprachwechsels, der sich abbilden lässt, ist das Code-Mixing, also das Wechseln in die andere Sprache für ein oder mehrere Wort(e), nach denen dann jedoch wieder zurück in die Muttersprache gewechselt wird. Dies ereignet sich, wenn z.B. eine Vokabel erklärt oder übersetzt wird und für dieses eine Wort die Sprache gewechselt wird. Gleichermaßen kann diese Art des Sprachwechsels bei der Verwendung eines Schlüsselwortes, nach dem wieder in die Muttersprache zurück gewechselt wird, beobachtet werden.

Was die Prosodie anbelangt, kann beschrieben werden, dass die Lautstärke des Sprechens durchgängig gleich bleibt. Bezüglich der Sprechgeschwindigkeit wird in einer Sequenz verlangsamt gesprochen (als bei einem Verständnisproblem nachgefragt bzw. eine Erläuterung erbeten wird: Ereignis 234).

Damit kann die eingangs gestellte Forschungsfrage „Wird vom Gesprächsmodus der rezeptiven Mehrsprachigkeit (jeder spricht in seiner Muttersprache) und damit von der im untersuchten Fall vorgegebenen Sprachpolitik abgewichen, und wenn ja, aus welchen Gründen?“ wie folgt beantwortet werden:

Die Gesprächsteilnehmer kommunizieren in weiten Teilen im Gesprächsmodus der rezeptiven Mehrsprachigkeit. Das heißt, jeder spricht in seiner Muttersprache: Die französischen Kollegen sprechen Französisch und die deutschen Kollegen sprechen Deutsch. An 34 Stellen weichen die Sprecher jedoch von der vorgegebenen Sprachpolitik ab, und zwar bei Verständnisproblemen, Schlüsselwörtern, dem Rekurs auf Unterlagen, zum Beziehungsaufbau, aufgrund von Anglizismen und eines Alignments des Hörers an den Sprecher. Das bedeutet, es wird von der vorgegebenen Sprachpolitik abgewichen, um das gegenseitige Verständnis zu ermöglichen bzw. bei Verständnisproblemen wieder herzustellen. Damit gelingt es dem Team, die Aufgabenstellung für die gegebene Arbeitssitzung zu erfüllen und damit das übergeordnete Ziel des Teambuildings zu erreichen.

Somit können die drei zu Beginn der Untersuchung aufgestellten Thesen wie folgt bestätigt bzw. widerlegt werden:

- Die erste These lautet: Es wird von der vorgegebenen Sprachpolitik „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ abgewichen, um ein entstandenes Verstehensdefizit zu reparieren und damit die Verständigung zu sichern. Das heißt, es findet ein Sprachwechsel statt, weil der Sprecher davon ausgeht, dass er die Verständigung besser in der Sprache, in die er wechselt, wieder herstellen kann.

Diese These kann auf Basis des ausgewerteten Gesprächsmaterials bestätigt werden. Es findet an 12 Stellen eine Abweichung von der Sprachregel in der Form statt, dass der Sprecher in die Sprache des Hörers wechselt, um die Verständigung wieder herzustellen. Die Verständnissicherung ist in allen 12 Fällen erfolgreich.

- Die zweite These lautet: Es wird themenbezogen von der vorgegebenen Sprachpolitik abgewichen, weil der Sprecher davon ausgeht, das entsprechende Thema besser in der Sprache, in die er wechselt, darlegen zu können. Hierzu zählt z.B. punktuelles Code-Switching im Rahmen der Verwendung von Schlüsselwörtern.

Die zweite These kann teilweise bestätigt werden: Es kann nicht beobachtet werden, dass themenbezogen von der Sprachpolitik abgewichen wird. Das heißt, in dem analysierten Gesprächsabschnitt wird nicht für bestimmte Gesprächsthemen in die Fremdsprache gewechselt. Was sich jedoch zeigt, ist punktuelles Code-Switching im Rahmen der Verwendung von Schlüsselwörtern. Das bedeutet, bestimmte Wörter werden sowohl von den französischen als auch den deutschen Kollegen auf Französisch verwendet. Genauso gibt es Schlüsselwörter, die von beiden Nationalitäten auf Deutsch verwendet werden.

- Die dritte These lautet: Spezifische sprachliche Handlungserfordernisse lösen einen Sprachwechsel aus, weil der Sprecher davon ausgeht, durch den Sprachwechsel das Gesicht des Gesprächspartners zu wahren. Mit spezifischen Handlungserfordernissen ist z.B. die Handlung des Kritik-Übens gemeint. Der Sprachwechsel dient in dem Fall gleichermaßen der Beziehungsarbeit und der Abmilderung.

Die dritte These kann nicht bestätigt werden: Sprachwechsel aufgrund spezifischer Handlungserfordernisse wie Gesichtswahrungsmaßnahmen kommen in dem analysierten Gesprächsabschnitt nicht vor. Was sich jedoch in einem Beispiel zeigt, ist das Abweichen von der Sprachregel aufgrund von Scherzen und damit verbundener Beziehungsaufbau.

In Bezug auf die ergänzend durchgeführte teilnehmende Beobachtung während des Planungsseminars lässt sich Folgendes festhalten: Die teilnehmende Beobachtung wurde wäh-

rend den Pausen zwischen den offiziellen Gesprächen, also während den informellen Momenten durchgeführt. Hier schreibt die Organisation keine bestimmte Sprachverwendung vor. Zudem ist die Zusammensetzung der Sprecher im Unterschied zu den Teamgesprächen, und damit die vorhandenen Muttersprachen, nicht vorgegeben. So kommen Gesprächssituationen vor, in denen ggf. Franzosen oder Deutsche in der Überzahl sind. Die teilnehmende Beobachtung zeigt, dass dies jedoch keinen Einfluss auf die Sprachverwendung zu haben scheint, da sowohl in Settings mit einer Mehrheit von Franzosen als auch in Gesprächssituationen mit einer überwiegenden Anzahl an deutschen Sprechern sowohl Französisch, als auch Deutsch gesprochen wird und zwar von beiden Nationalitäten. Es zeigt sich, dass die Sprecher in den informellen Gesprächen häufiger in der Fremdsprache sprechen, als dies während den offiziellen Teamgesprächen zu beobachten ist. Eine mögliche Erklärung für diese Sprachverwendung ist, dass die Reiseleiter, die in dieser Organisation arbeiten, der jeweils anderen Sprache gegenüber affin sind. Sie nutzen somit die Gelegenheit, in der jeweiligen Fremdsprache sprechen zu können.

7.2 Diskussion

Im Folgenden werden die Befunde der vorliegenden Untersuchung im Zusammenhang mit der bei BILD GÜZ vorgegebenen Sprachpolitik „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ diskutiert.

Dabei ist anzumerken, dass der Grund für diese Sprachregel im untersuchten Fall ist, dass die Reiseleiter auf diese Weise darauf vorbereitet werden sollen, während der Reise durchgehend in ihrer jeweiligen Muttersprache zu sprechen, verbunden mit dem Ziel einer bestmöglichen Sprachvermittlung für die Reiseteilnehmer [Anm. d. Verf.]. Dass die Reiseleiter in der Gegenwart der Jugendlichen (also während des Sprachkurses und der Freizeitaktivitäten sowie während der Mahlzeiten) rezeptiv-mehrsprachig kommunizieren, ist mit dem Zweck des Spracherwerbs einleuchtend. Die Frage ist jedoch, ob die Einhaltung bzw. gar Vorschrift dieser Art der Sprachverwendung auch bei den Arbeitsbesprechungen im Vorhinein sowie während der Reise sinnvoll ist. Das Argument, das dafür spricht, ist, dass die Reiseleiter auf diese Weise diese Art der Kommunikation, die gegebenenfalls ungewohnt ist und deswegen womöglich irritierend, bereits während der Reiseleiterausbildung bei BILD GÜZ lernen und fortan während der Arbeitsbesprechungen praktizieren und damit einüben. Das Argument, das dagegen spricht, resultiert aus den Befunden, die sich in der detaillierten Sequenzanalyse der vorliegenden Arbeit gezeigt haben: Die Sprecher halten sich so lange an die globale Norm, wie das Gespräch einen geordneten Verlauf hat. Sobald Probleme auftreten, weichen sie von der Vorgabe ab. Sie orientieren sich somit lokal an dem, was in der jeweiligen Sequenz für

die Verständigung in Bezug auf die Sprachwahl und die jeweiligen sprachlichen Handlungen (z.B. eine (Nach-)Frage stellen, eine Reparatur anfordern, etwas wiederholen) zielführend ist. Somit halten sich die Sprecher nicht durchgängig an die Sprachregel, sondern wechseln zu bestimmten Anlässen und Zwecken in die Muttersprache des Gesprächspartners. Die Gründe für die Abweichungen im untersuchten Gesprächsausschnitt sind Verständnisprobleme, Schlüsselwörter, der Rekurs auf Arbeitsmaterialien, Anglizismen und ein Alignment des Hörers an den Sprecher. Aufgrund dieser Befunde stellt sich die Frage: Ist es sinnvoll, den Mitarbeitern einer Organisation einen normativen Sprachgebrauch – in diesem Fall die Kommunikationsform der rezeptiven Mehrsprachigkeit – vorzuschreiben? Ist es nicht effektiver für eine gelingende Verständigung, die Wahl der Sprache den Mitarbeitern zu überlassen? So können diese situationsabhängig und frei von normativen Regeln die Sprache wählen, die ihnen im jeweiligen Moment für das Gelingen der Kommunikation am zielführendsten erscheint. Gleichzeitig gibt man den Mitarbeitern durch eine freie Sprachenwahl die Möglichkeit, auf ihre sprachliche Intuition zu vertrauen und diese bei der Sprachenwahl zu nutzen. Zudem zeigt sich (z.B. anhand der Gesprächssequenz Ereignisse 102-103 FRAmA: „• • • Euhm alors moi pour mes forces je suis très analytique.“ (• • • Ähm okay also was meine Stärken angeht, kann ich gut analysieren.) DEUwC: „Très quoi?“ (Sehr was?)), dass die Regel, „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ gegen das natürliche Sprechen gehen kann. Es wäre unnatürlich und umständlich, wenn DEUwC in der Gesprächssituation des angeführten Beispiels auf Deutsch nach dem nicht verstandenen französischen Wort nachfragen würde. Mit der vorgegebenen Norm werden zudem sprachliche Ressourcen weggenommen, die vorhanden sind; sowohl die sprachliche Kompetenz, in dem angeführten Beispiel die Französischkenntnisse von DEUwC, als auch die Kompetenz der Sprecher, in dem Fall von DEUwC, situationsabhängig die für eine gelingende Kommunikation zielführende Sprache zu wählen. Da es sich bei der vorliegenden Arbeit um eine explorative Untersuchung handelt, wäre weitere Forschung in dieser Hinsicht notwendig (siehe Kapitel 7.4 „Ausblick auf weitere Forschungsfelder“), um ein Fazit der Diskussion auf der Basis einer großen Anzahl von Befunden ziehen und entsprechende Empfehlungen für die Organisationen aussprechen zu können.

7.3 Potenziale und Grenzen der Methode

Die Gesprächsanalyse als Methode ist eine deskriptive Herangehensweise bei der ausschließlich basierend auf dem Transkript Erklärungen für die in der jeweiligen untersuchten Sequenz auftretenden Sachverhalte gegeben werden. Dieses induktive Vorgehen hat sich bei der detaillierten Sequenzanalyse bewährt. Zudem war es erforderlich, weil es bisher keine

Untersuchungen gibt, die rezeptive Mehrsprachigkeit mit einem deutsch-französischen Sprachenpaar in einem institutionellen Kontext eines Reiseveranstalters analysiert haben. Das ausschließliche Arbeiten aus den Daten heraus sowie der Anspruch, allein aus ihnen Erkenntnisse zu gewinnen, wird für das Ziel der Untersuchung als adäquat empfunden. Eine Grenze dieser Vorgehensweise liegt jedoch darin, dass nicht immer eine Begründung für das sprachliche Handeln der Interaktanten in der entsprechenden Situation gegeben werden kann.

In diesem Zusammenhang steht in der vorliegenden Untersuchung auch, dass nicht eindeutig herausgefunden werden kann, ob das Nicken der zuhörenden Interaktanten aussagt, dass sie das gerade Gesagte rezipiert haben. Dies wurde zu Beginn der Untersuchung angenommen, jedoch dann verworfen. Der Grund ist, dass es genauso möglich ist, dass der Hörer nickt, es aber in diesem Moment nur perzipiert hat und dem Sprecher signalisiert, dass er ihm seine Aufmerksamkeit schenkt und dem Gespräch weiter folgt.

Zudem lässt sich mittels der gesprächsanalytischen Methode rezeptive Mehrsprachigkeit (im Allgemeinen, aber auch speziell hier in der vorliegenden Arbeit) an manchen Gesprächsstellen nur insofern beobachten und rekonstruieren, als dass man zeigen kann, dass die Interaktanten in ihren Muttersprachen sprechen, jedoch nicht, ob sie den Inhalt der Äußerung rezipiert haben. Ob sich eindeutig zeigen lässt, dass die Sprecher rezipiert haben, hängt von der jeweiligen Sequenz ab. Wenn sich die Sprecher beispielsweise inhaltlich aufeinander beziehen oder bei einem Verständnisproblem eindeutig rückgemeldet wird (z.B. durch die Wiederholung der unverstandenen Vokabel in der anderen Sprache „FRAmA: Ah launisch ah oui“, Ereignis 237 oder mittels Bestätigung „FRAmA: Cacher? DEUmJ: Ja.“, Ereignis 248-249), dass es jetzt gelöst ist, kann auf die Rezeption des Gesagten durch den Hörer rückgeschlossen werden. Beziehen sich die Sprecher inhaltlich mit ihren Redebeiträgen nicht oder nicht direkt aufeinander, in der vorliegenden Untersuchung beispielsweise im Rahmen des Turnwechsels in Ereignis 177 (FRAmA: „Il faut que je dise les choses de façon assez calme. ((7s))“ „DEUmJ: Ich bin dran?“), kann darüber keine sichere Aussage getroffen werden.

Eine weitere Grenze liegt vor in Bezug auf die in der Kommentarspur vermerkte Beobachtung aus der Videoaufnahme, dass die Sprecher aufmerksam zuhören und/oder sich phasenweise Notizen machen. Dies kann insofern in die Interpretation mit einfließen, als dass rezeptive Mehrsprachigkeit erfolgt, zumindest bis zu dem Grad, dass der Sprecher in seiner Muttersprache kommuniziert und sein Kollege aufmerksam zuhört und/oder sich zu dem Gesagten Notizen macht. Es ist jedoch zu bedenken, dass wie bei dem Phänomen des Nickens nicht sicher gesagt werden kann, ob im Rahmen des aufmerksamen Zuhörens das Gesagte auch rezipiert wurde. Um dies zu überprüfen, müsste im Nachhinein zum Beispiel mittels

eines Fragebogens oder eines Interviews erfragt werden, ob der Hörer das Gesagte rezipiert hat. Zu diesem Zeitpunkt wäre jedoch so viel Zeit verstrichen, dass das Gespräch nicht mehr im Kurzzeitgedächtnis der Aktanten wäre und sie sich vermutlich an Vieles nicht mehr erinnern könnten. Zudem sind die Gesprächsteilnehmer der vorliegenden Untersuchung nur für die Arbeitseinheit des Teambuildings und der Planung der Reise zusammengekommen und danach wieder auseinandergegangen; das Forschungsfeld hat sich also wieder aufgelöst. In Bezug auf die Notizen der Hörer kann angenommen werden, dass sich diese auf das jeweils gerade Gesagte beziehen. Die Vermutung ist darin begründet, dass während des Gesprächs eine konzentrierte Arbeitsatmosphäre herrschte und alle Interaktanten das gemeinsame Ziel des Teambuildings verfolgten. Da der Verfasserin während des Gesprächs kein Einblick in die Notizen möglich war und diese ihr auch im Anschluss an das Gespräch nicht vorlagen, bleibt es jedoch bei einer Vermutung und es kann nicht sicher gesagt werden, was die Gesprächspartner genau notiert haben. Deswegen kann die Tatsache, dass die Hörer sich Notizen machen, keinen sicheren Aufschluss darüber geben, ob sie die jeweilige Äußerung rezipiert haben.

In Bezug auf die Arbeit mit EXMARaLDA im Rahmen der Gesprächsanalyse besteht eine Grenze darin, dass keine Verlinkung zwischen den Verweisen im Text auf die jeweilige Stelle im Transkript möglich ist. Änderungen im Transkript und damit einhergehende Verschiebungen der Ereignisnummerierung und der Transkriptflächennummerierung aktualisieren sich somit nicht synchron in den Transkriptbeispielen und im Analysetext im Word-Dokument, sondern müssen von Hand angepasst werden. Dies ist mit entsprechend großem, zeitlichem Aufwand und damit einhergehenden Kosten verbunden. Wäre eine automatische Anpassung in Word möglich, könnte dem Charakteristikum von HIAT in Bezug auf die Arbeitstranskription und die damit verbundenen möglichen punktuellen Überarbeitungen oder Änderungen im Transkript zu späteren Zeitpunkten im Forschungsprozess und der einhergehenden Anpassung in den Transkriptbeispielen und im Analysetext im Word-Dokument effizienter Rechnung getragen werden.

Was die Methode der teilnehmenden Beobachtung anbelangt, besteht eine Grenze darin, dass sie sich für eine genaue Untersuchung der Sprachverwendung als nicht geeignet herausstellt. Der Grund ist, dass der teilnehmende Beobachter damit überfordert ist, das Gespräch so detailliert zu verfolgen und aus dem Kopf zu rekonstruieren, wie es mit einer Gesprächsaufnahme durchführbar ist. Gleichmaßen stellt sich das gleichzeitige detaillierte Notizen machen während der teilnehmenden Beobachtung als sehr schwierig heraus, da das Sprechtempo das Schreibtempo übersteigt und ein Stoppen oder erneutes Hören nicht möglich ist. Was sich

jedoch als durchführbar erweist, ist eine aufmerksame Beobachtung und im Nachhinein grobe Wiedergabe der verwendeten Sprachen. Zur genaueren Untersuchung, vor allem auch in Bezug auf Sprecherwechsel und Sprachwechsel wäre jedoch eine Gesprächsaufnahme notwendig. Da der Fokus der vorliegenden Untersuchung auf der Sprachverwendung in dem aufgezeichneten, offiziellen Teamgespräch, in dem die Sprachregel der rezeptiven Mehrsprachigkeit gilt, liegt, stellt die teilnehmende Beobachtung lediglich ergänzendes Material dar, um einen ersten Eindruck zu erhalten, wie die Sprachverwendung in den informellen Momenten im Vergleich zu den offiziellen Teamgesprächen zu sein scheint.

7.4 Ausblick auf weitere Forschungsfelder

Es kann festgehalten werden, dass bisher sehr wenig zu rezeptiver Mehrsprachigkeit im institutionellen Kontext, speziell zum deutsch-französischen Sprachenpaar, geforscht wurde und dementsprechend bisher noch keine fallübergreifende Theorie gebildet werden konnte. Dies wird erst möglich sein, wenn es hier genügend weitere Forschungsarbeiten gibt. Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich vor diesem Hintergrund um eine explorative Arbeit, in deren Rahmen auf der Basis der Mikroanalyse Kategorien für die Abweichungen von der Sprachregel „Jeder spricht in seiner Muttersprache“ gebildet werden konnten. Bei weiteren, hieran anknüpfenden Forschungsarbeiten bestünde ein Erkenntnisinteresse darin, zu prüfen, ob sich in anderen Gesprächen dieser Art (institutionell, deutsch-französisches Sprachenpaar, Vorschrift des rezeptiv-mehrsprachigen Kommunikationsmodus) die Abweichungen von der Sprachregel denselben Kategorien zuordnen lassen oder ob sich Beispiele für weitere Kategorien zeigen. Da im Rahmen der vorliegenden Untersuchung von den aufgenommenen 09:15:17 Std./Min./Sek. Gesprächsaufnahme aufgrund gegebener, zeitlicher und finanzieller Grenzen nicht alles transkribiert werden konnte, wäre ein Anknüpfungspunkt für weitere Forschungen Datenmaterial dieser bereits realisierten Gesprächsaufnahmen zu transkribieren und im Hinblick auf Abweichungen von der Sprachregel mittels einer detaillierten Sequenzanalyse zu untersuchen.

Zudem kann man das Forschungsfeld auf weitere Institutionen, in denen der rezeptiv-mehrsprachige Kommunikationsmodus vorgegeben ist, ausweiten. Aufschlussreich wäre sowohl anknüpfende Forschung zum deutsch-französischen Sprachenpaar als auch zu anderen Sprachenpaaren. So ließe sich vergleichen, ob es dort auch zu Abweichungen von der Sprachregel kommt und wenn ja, ob diese mit denselben Zwecken vollzogen werden wie im hier untersuchten Datenmaterial.

7.5 Anwendungsbezogene Perspektiven

In diesem Kapitel wird eine anwendungsbezogene Perspektive eingenommen und Empfehlungen in Bezug auf die Auferlegung einer rezeptiv-mehrsprachigen Sprachpolitik innerhalb einer Institution gegeben.

Handelt es sich um ein Setting, bei dem, wie im untersuchten Fall, der Zweck des rezeptiv-mehrsprachigen Kommunikationsmodus die Sprachvermittlung und der damit verbundene Spracherwerb von Dritten ist, erscheint diese Art der Kommunikation effektiv.

Handelt es sich jedoch um Teamgespräche, bei denen das Teambuilding, die Reiseplanung oder das Abarbeiten einer Agenda mit sonstigen Inhalten im Vordergrund steht, es also rein um den Inhalt des Gesprächs geht, sollte von Seiten der Institution überprüft werden, ob ein rezeptiv-mehrsprachiger Kommunikationsmodus zielführend ist und eine entsprechende Sprachpolitik auferlegt werden sollte. Eine Alternative wäre, den Sprechern keine Vorschriften bezüglich des Sprachgebrauchs zu machen und ihnen somit die Freiheit zu geben, die verfügbaren sprachlichen Ressourcen so zu nutzen, wie es den Sprechern in der jeweiligen Situation als Erfolg versprechend erscheint. Somit würde auf die intuitive Sprachwahl der Sprecher gebaut werden, die besonders in Situationen, die komplex sind, wovon bei mehrsprachigen Settings und ggf. mehreren Sprechern und unterschiedlichen Sprachniveaus auszugehen ist, in Bezug auf die Verständnissicherung als effektiv angenommen werden kann. Diesbezüglich zeigen die Befunde der vorliegenden Fallanalyse, dass die Interaktanten ohnehin die Sprache wählen, die, wenn Probleme in der Kommunikation auftreten und diese gelöst werden wollen, ihnen dafür in der jeweiligen Sprechsituation am geeignetsten erscheint.

Abkürzungsverzeichnis

BILD GÜZ	Bureau International de Liaison et de Documentation/ Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit
HIAT	Halbinterpretative Arbeitstranskription
LDK	Landeskunde (eine Einheit innerhalb des Sprachkurses)
SLK	Seminar Landeskunde (eine Tagung, auf der einmal im Jahr von den Reiseleitern neue Unterrichtsmaterialien und Freizeitaktivitäten für die Thematik „Landeskunde“ entwickelt werden)
Stage de perf	Stage de perfection

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Entstehung der ethnomethodologischen Konversationsanalyse.....	36
Abbildung 2:	Ausschnitt aus der Grobtranskription	65
Abbildung 3:	Der Partiturrahmen	70
Abbildung 4:	Jahresarbeitszyklus bei BILD GÜZ.....	88
Abbildung 5:	Die Anordnung der Sprecher	92
Abbildung 6:	Screenshot von der Gesprächssituation	92
Abbildung 7:	Abweichungen von der Sprachregel in Abhängigkeit von der Zeit ...	168
Abbildung 8:	Quantifizierung der Abweichungen.....	204
Abbildung 9:	Aufschlüsselung der Verständnisprobleme	205

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Überblicksartige Darstellung der Transkriptionszeichen	18
Tabelle 2:	Maskierung der Sprecher	68
Tabelle 3:	Äußerungsendzeichen	81
Tabelle 4:	Zeichen für tonale Bewegungen	82
Tabelle 5:	Pausenzeichen	82
Tabelle 6:	Zeichen für intrasegmentale Phänomene und sonstige Zeichen	82
Tabelle 7:	Ablauf des Planungsseminars	90
Tabelle 8:	Sprachwechsel aufgrund von Schlüsselwörtern	188

Beispielverzeichnis

Beispiel Nr. 1:	Transkriptausschnitt als Beispiel für eine Assertion.....	71
Beispiel Nr. 2:	Transkriptausschnitt als Beispiel für eine Frage	72
Beispiel Nr. 3:	Transkriptausschnitt als Beispiel für einen Ausruf	72
Beispiel Nr. 4:	Transkriptausschnitt als Beispiel für eine abgebrochene Handlung	73
Beispiel Nr. 5:	Transkriptausschnitt als Beispiel für eine tonale Bewegung	73
Beispiel Nr. 6:	Transkriptausschnitt als Beispiel für Pausen	74
Beispiel Nr. 7:	Transkriptausschnitt als Beispiel für nicht-phonologische Phänomene.....	74

Beispiel Nr. 8: Transkriptausschnitt als Beispiel für redebegleitende nonverbale Handlungen	75
Beispiel Nr. 9: Transkriptausschnitt als Beispiel für redebegleitendes Nicken	75
Beispiel Nr. 10: Transkriptausschnitt als Beispiel für nicht-phonologische akustische Phänomene, die redebegleitend sind	75
Beispiel Nr. 11: Transkriptausschnitt als Beispiel für unverständliche Passagen	76
Beispiel Nr. 12: Transkriptausschnitt als Beispiel für Sprechhandlungsaugmente	76
Beispiel Nr. 13: Transkriptausschnitt als Beispiel für einen Einschub	76
Beispiel Nr. 14: Transkriptausschnitt als Beispiel für einen Nebensatz	77
Beispiel Nr. 15: Transkriptausschnitt als Beispiel für eine Reihung	77
Beispiel Nr. 16: Transkriptausschnitt als Beispiel für eine Repetition	77
Beispiel Nr. 17: Transkriptausschnitt als Beispiel für Planungsindikatoren	78
Beispiel Nr. 18: Transkriptausschnitt als Beispiel für eine Reparatur	79
Beispiel Nr. 19: „Ja ich kenn euch ja alle nich“	97
Beispiel Nr. 20: „Und mit den Facebookprofilen (...) Ja • ja • musste ich erstmal stalken.“ ..	98
Beispiel Nr. 21: „En fait j'ai pas l'impression de vous connaître beaucoup.“	102
Beispiel Nr. 22: „Vous avez déjà travaillé ensemble en équipe?“	103
Beispiel Nr. 23: „Hattest du letztes Mal welche, die du schon kanntest?“	105
Beispiel Nr. 24: „Man weiß nie was kommt so.“	109
Beispiel Nr. 25: „[...] on continue avec forces et faiblesses?“	112
Beispiel Nr. 26: „Très quoi?“	113
Beispiel Nr. 27: „Je suis très analytique. Mais il faut que ce soit organisé.“	121
Beispiel Nr. 28: „Ich bin dran?“	124
Beispiel Nr. 29: „Ähm • • • ich hab mich jetzt in Vielem wiedergefunden“	125
Beispiel Nr. 30: „Attends il faut que je note“	125
Beispiel Nr. 31: „Ähm das war auch irgendwie auch immer meine Rolle“	126
Beispiel Nr. 32: „• • • Ähm • • • ähnlich wie Alberon bin ich gerne offen • für neue Ideen.“ ..	128
Beispiel Nr. 33: „Umsetzen c'est du coup le mettre en place?“	128
Beispiel Nr. 34: „Ähm • • • ja ich hab mir noch notiert bei forces, dass (...)“	130
Beispiel Nr. 35: „Donc c'est... Comment tu dis ça?“	132
Beispiel Nr. 36: „• • • Ähm außerdem hab ich mir notiert, dass ich äh humorvoll sein kann.“ ..	133
Beispiel Nr. 37: „(...) und ich hoff, dass • mein Humor nicht irgendwann • falsch bei euch ankommt.“ ..	134
Beispiel Nr. 38: „• • Und generell, also ganz allgemein, • sehe ich meine Stärken (...)“	135
Beispiel Nr. 39: „Also es gibt Phasen, da hab ich so... launisch capricieux. Glaub ich.“	136
Beispiel Nr. 40: „Das ist faiblesses?“	138
Beispiel Nr. 41: „Kaschieren?“ „Kaschieren, ja.“ „Cacher?“ „Ja.“	139
Beispiel Nr. 42: „(...) dass ich da dann wirklich meine Idee hatte (...)“	141
Beispiel Nr. 43: „Pas forcément sûr de ce que (...)“	143
Beispiel Nr. 44: „(...) weil ich nicht immer • • • die Kraft (...) habe dann auf alle einzugehen (...)“ ..	144
Beispiel Nr. 45: „(...) und weil ich auch n bisschen Dialekt hab (...)“	146
Beispiel Nr. 46: „Mit den jeunes • • ähm hab ich äh neige ich dazu • viel Witze zu machen (...)“ ..	148
Beispiel Nr. 47: „Da muss ich aufpassen, so dass ich da n gutes, • gutes équilibre, n gutes Gleichgewicht hab, genau.“	150
Beispiel Nr. 48: „Tu as quoi? Des mots?“	153
Beispiel Nr. 49: „En forces j'ai encore que je suis directe.“	159
Beispiel Nr. 50: „Euhm • • • ja ich glaub wir sind auf jeden Fall 'ne organisierte Gruppe.“ ..	161
Beispiel Nr. 51: „Moi je suis pas, moi je suis pas organisé.“	162

Beispiel Nr. 52: „Ah ah ah oké. Tu étais analytique.“	163
Beispiel Nr. 53: „Was ist nochmal LDK?“	166
Beispiel Nr. 54: „Ah to stalk.“ – Vokabelproblem	171
Beispiel Nr. 55: „Direkter Umgang. Hm“	172
Beispiel Nr. 56: „launisch capricieux“	173
Beispiel Nr. 57: „Kaschieren?“	174
Beispiel Nr. 58: „Weil ich hab/ ich war zwar schon da, aber ich hab auch nicht die LDK oder so geplant.“	175
Beispiel Nr. 59: „Ne das ist...“	176
Beispiel Nr. 60: „Ne also, ne also das war früher LDK...“	177
Beispiel Nr. 61: „Mais parce que je pense ça se confond avec Landeskunde...“	178
Beispiel Nr. 62: „LDK c'est • grosso modo c'est • activité région...“	178
Beispiel Nr. 63: „Umsetzen c'est du coup le mettre en place?“	179
Beispiel Nr. 64: „Très quoi?“	180
Beispiel Nr. 65: „Tu as quoi? Des mots?“	181
Beispiel Nr. 66: „Als bei irgendwelchen kreativen Aktivitäten oder animation.“	182
Beispiel Nr. 67: „Bei den anderen centres?“	183
Beispiel Nr. 68: „dass ich mal in der activité région – zum Beispiel im • im perf – dass ich da dann“	184
Beispiel Nr. 69: „Mit den jeunes • • ähm hab ich äh neige ich dazu • viel Witze zu machen und viel rumzu- albern und das ist nicht immer gut.“	185
Beispiel Nr. 70: „Ähm • • mit den jeunes...“	185
Beispiel Nr. 71: „SLK“	186
Beispiel Nr. 72: „Mais parce que je pense ça se confond avec Landeskunde...“	186
Beispiel Nr. 73: „LDK c'est • grosso modo c'est • activité région...“	187
Beispiel Nr. 74: „• • • Faiblesses. Ähm ((2s)) ja ich • bin manchmal launisch.“	189
Beispiel Nr. 75: „Ähm • • • ja ich hab mir noch notiert bei forces, dass (...).“	190
Beispiel Nr. 76: „C'est plutôt une faiblesse.“	190
Beispiel Nr. 77: „Ah bon?! Ah bon?!“	191
Beispiel Nr. 78: „Da muss ich aufpassen, so dass ich da n gutes, • gutes équilibre, n gutes Gleichgewicht hab, genau.“	193
Beispiel Nr. 79: „((lacht))' Hab ich erstmal gestalkt.“	195
Beispiel Nr. 80: „Ah to stalk.“ – Anglizismus	195
Beispiel Nr. 81: „Okay.“ – DEUmJ	196
Beispiel Nr. 82: „Ah oké c'est Marie“ – FRAmA	197
Beispiel Nr. 83: „Oké.“ – FRAwM	198
Beispiel Nr. 84: „• Ähm das war auch irgendwie auch immer meine Rolle in den, in den Teams, in denen ich war.“	198
Beispiel Nr. 85: DEUwC: „erstmal n negativen Eindruck hatte.“ FRAmA: „Ja.“	199
Beispiel Nr. 86: „Das ist faiblesses?“	200
Beispiel Nr. 87: „C'est plutôt une faiblesse.“	201
Beispiel Nr. 88: „Achsoo.“	202
Beispiel Nr. 89: „Jaa Jaa.“	203

Literaturverzeichnis

- Ahrenholz, Bernt; Deppermann, Arnulf; Drude, Sebastian; Fandrych, Christian; Gut, Ulrike; Pfänder, Stefan; Schmidt, Thomas (2012): Empfehlungen zu datentechnischen Standards und Tools bei der Erhebung von Sprachkorpora. Handreichung. Hg. v. Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Online verfügbar unter https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/grundlagen_dfg_foerderung/informationen_fachwissenschaften/geisteswissenschaften/standards_sprachkorpora.pdf, zuletzt aktualisiert am 31.10.2019, zuletzt geprüft am 25.06.2020.
- Apfelbaum, Birgit (1993): Erzählen im Tandem. Sprachlernaktivitäten und die Konstruktion eines Diskursmusters in der Fremdsprache. (Zielsprachen: Französisch und Deutsch). Tübingen: Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik, 387).
- Attewell, Paul (1974): Ethnomethodology since Garfinkel. In: *Theory and Society* 4, S. 179–210.
- Austin, John Langshaw (1962): How to do things with words. Oxford: Oxford University Press.
- Bahtina-Jantsikene, Daria (2013): Mind your languages. Lingua Receptiva in Estonian-Russian communication. Zugl.: Utrecht, Universiteit Utrecht, Diss. Utrecht: LOT.
- Bannenbergh, Ann-Kristin (2011): Die Bedeutung interkultureller Kommunikation in der Wirtschaft. Theoretische und empirische Erforschung von Bedarf und Praxis der interkulturellen Personalentwicklung anhand einiger deutscher Großunternehmen der Automobil- und Zuliefererindustrie. Zugl.: Kassel, Universität Kassel, Diss. Kassel: Kassel Univ. Press.
- Beerkens, Roos (2010): Receptive multilingualism as a language mode in the Dutch-German border area. Zugl.: Münster, Westfälische Wilhelms-Universität, Diss. Münster, New York: Waxmann (Zivilgesellschaftliche Verständigungsprozesse vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Bd. 4).
- Behrend, Jana (2016): Germanische Interkomprehension im universitären Bereich als Möglichkeit zur Förderung rezeptiver Mehrsprachigkeit in der EU. Subjektive Theorien von Studierenden zum Erschließen fremdsprachlicher Lesetexte nach dem EuroCom-Germ-Ansatz. Zugl.: Darmstadt, TU Darmstadt, Diss. Darmstadt: Universitäts- und Landesbibliothek. Online verfügbar unter <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de/5457/>.
- Behrent, Sigrid (2003): Verhüllen und Enthüllen von Wissen und Unwissen in interalloglotter Kommunikation. In: Rosamna Pardellas Velay, Claire-Marie Jeske, Stefanie Zaun, Elmar Eggert, Gero Arnscheidt und Christian Zwink (Hg.): Enthüllen–Verhüllen. Bochum (10), S. 59–74.
- Bergmann, Jörg (1985): Flüchtigkeit und methodische Fixierung sozialer Wirklichkeit. Aufzeichnungen als Daten interpretativer Soziologie. In: Wolfgang Bonß und Heinz Hartmann (Hg.): Entzauberte Wissenschaft. Zur Relativität und Geltung soziologischer Forschung. Göttingen: Schwartz, S. 299–320.

- Bergmann, Jörg (1994): Ethnomethodologische Konversationsanalyse. In: Gerd Fritz und Franz Hundsnurscher (Hg.): *Handbuch der Dialoganalyse*. Tübingen: Niemeyer, S. 3–16.
- Bergmann, Jörg (2000): Das Konzept der Konversationsanalyse. In: Klaus Brinker und Gerd Antos (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Art. 85. Berlin/New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / *Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK)*, 16.2), S. 919–927.
- Berthele, Raphael; Wittlin, Gabriele (2013): Receptive Multilingualism in the Swiss Army. In: *International Journal of Multilingualism* 10 (2), S. 181–195.
- Berthoud, Anne-Claude; Grin, François; Lüdi, Georges (2005): La gestion de la diversité linguistique dans des contextes professionnels et institutionnels. Requête dirigée à la Commission Européenne.
- Berthoud, Anne-Claude; Grin, François; Lüdi, Georges (Hg.) (2013): Exploring the dynamics of multilingualism. The DYLAN project. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company (Multilingualism and diversity management, 2).
- Bezooijen, Renée van; Gooskens, Charlotte (2007): Interlingual Text Comprehension. Linguistic and extralinguistic determinants. In: Jan Derk Ten Thije und Ludger Zeevaert (Hg.): *Receptive multilingualism. Linguistic analyses, language policies and didactic concepts*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company (*Hamburg studies on multilingualism*, 6), S. 249–264.
- Bhatia, Tej K.; Ritchi, William C. (Hg.) (2004): *The Handbook of Bilingualism*. Oxford: Blackwell Publishing Ltd.
- BILD GÜZ (2016): Ausbildung. Online verfügbar unter <http://www.guez-dokumente.org/ausbildung/ausbildung-gruppenleiter/>, zuletzt geprüft am 14.03.2016.
- Boden, Deirdre; Zimmermann, Don H. (Hg.) (1991): *Talk and social structure. Studies in ethnomethodology and conversation analysis*. Cambridge: Polity Press.
- Börestam Uhlmann, Ulla (2002): Interscandinavian Comprehension and Scandinavian Language Community: Real or Ideal? In: Pour un modélisation de l'apprentissage simultané de plusieurs langues apparentées ou voisines. Publications de la Faculté de Lettres de Nice, CID Diffusion. Paris, S. 129–136.
- Böttger, Claudia; Christner-Benedetti, Ines; Heininger, Kirsten (2007): Evaluating translations for multilingual work settings. Theoretical and practical considerations. In: Shinichi Kameyama und Bernd Meyer (Hg.): *Mehrsprachigkeit am Arbeitsplatz*. Frankfurt am Main, New York: Lang (*Forum Angewandte Linguistik*, Bd. 48).
- Braunmüller, Kurt (2006): Vorbild Skandinavien? Zur Relevanz der rezeptiven Mehrsprachigkeit in Europa. In: Konrad Ehlich und Antonie Hornung (Hg.): *Praxen der Mehrsprachigkeit*. Münster: Waxmann (*Mehrsprachigkeit*, Bd. 20), S. 11–31.
- Braunmüller, Kurt (2007): Receptive multilingualism in Northern Europe in the Middle Ages. A description of a scenario. In: Jan Derk Ten Thije und Ludger Zeevaert (Hg.): *Receptive multilingualism. Linguistic analyses, language policies and didactic concepts*.

- Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company (Hamburg studies on multilingualism, 6), S. 25–49.
- Braunmüller, Kurt; Zeevaert, Ludger (2000): Semikommunikation und rezeptive Mehrsprachigkeit im heutigen Skandinavien. Semikommunikation in phatischen Dialogen. Hamburg.
- Braunmüller, Kurt; Zeevaert, Ludger (2001): Semikommunikation, rezeptive Mehrsprachigkeit und verwandte Phänomene. Eine bibliographische Bestandsaufnahme. Hamburg: Sonderforschungsbereich 538 (Arbeiten zur Mehrsprachigkeit : Folge B, Sonderforschungsbereich 538, 19).
- Brünner, Gisela; Graefen, Gabriele (Hg.) (1994): Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der funktionalen Pragmatik. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Budovičová, Viera (1987): Literary languages in contact. A sociolinguistic approach to the relation between Slovak and Czech today. In: Jan Chloupek und Jiří Nekvapil (Hg.): Reader in Czech sociolinguistics. Linguistics & literary studies in Eastern Europe (LLSEE 23). Amsterdam: John Benjamins, S. 156–175.
- Bücker, Jörg; Deppermann, Arnulf; Drude, Sebastian; Jung, Dagmar; Kamocki, Pawel; Ketzan, Erik et al. (2012): Informationen zu rechtlichen Aspekten bei der Handhabung von Sprachkorpora. Handreichung. Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Online verfügbar unter https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/grundlagen_dfg_foerderung/informationen_fachwissenschaften/geisteswissenschaften/standards_recht.pdf, zuletzt geprüft am 25.06.2020.
- Bühler, Karl (1934): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Jena: Fischer.
- Bühler, Karl (1934/2019): Sprachtheorie: Das Organonmodell der Sprache; Sprechhandlung und Sprachwerk; Sprechakt und Sprachgebilde; Das Zeigfeld der Sprache und die Zeigwörter; Die Origo des Zeigfelds und ihre Markierung. In: Ludger Hoffmann (Hg.): Sprachwissenschaft. Ein Reader. 4. Aufl. Berlin: de Gruyter, S. 107-122.
- Bühlig, Kristin; Redder, Angelika (2013): Praxeogramm und Handlungsmuster als Methoden der Mehrsprachigkeitsanalyse. In: Jannis Androutsopoulos (Hg.): Mehrsprachige Kommunikation in der Stadt. Das Beispiel Hamburg. Münster [u.a.]: Waxmann (Mehrsprachigkeit, 37), S. 81–104.
- Bühlig, Kristin; Ten Thije, Jan Derk (2005): Diskurspragmatische Beschreibung. In: Ulrich Ammon, Norbert Dittmar, Klaus Mattheier und Peter Trudgill (Hg.): Sociolinguistics – Soziolinguistik. An international handbook of the science of language and society – Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft, Bd. 2. Berlin: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK), 2), S. 1225–1250.
- Bundesministerium der Finanzen (2016a): Elektronischer Zolltarif Online Einfuhr. Maßnahmen und Hinweise. Einfuhrumsatzsteuer und Einfuhrmaßnahmen von Videokameras. Online verfügbar unter http://auskunft.ezt-online.de/ezto/SeqEinreihungSucheAnzeige.do?nodeId=87207_48474&doForward=EztSuche#ziel, zuletzt geprüft am 29.04.2016.

- Bundesministerium der Finanzen (2016b): Elektronischer Zolltarif Online Einfuhr. Maßnahmen und Hinweise. Einfuhrumsatzsteuer von digitalen Fotoapparaten. Online verfügbar unter <http://auskunft.ezt-online.de/ezt0/EztSucheCopy.do#ziel>, zuletzt geprüft am 29.04.2016.
- Busch, Albert; Stenschke, Oliver (2008): Germanistische Linguistik. 2. Aufl. Tübingen: Narr.
- Bußmann, Hadumod (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. 4., durchges. und bibliogr. erg. Aufl. Stuttgart: Kröner.
- Chen, Jieying (2016): Interkulturelle Kommunikation im Betrieb. Gattungsanalyse deutsch-chinesischer Kantinegespräche. München: Iudicium (Reihe interkulturelle Kommunikation, Band 13).
- Deppermann, Arnulf (2000): Ethnographische Gesprächsanalyse. Zu Nutzen und Notwendigkeit von Ethnographie für die Konversationsanalyse. In: *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 1, S. 96–124, zuletzt geprüft am 31.08.2020.
- Deppermann, Arnulf (2008): Gespräche analysieren. Eine Einführung. 4. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (Qualitative Sozialforschung, 3).
- Deppermann, Arnulf (2013): Conversation Analytic Studies of Multimodal Interaction. (Special Issue). In: *Journal of Pragmatics* 46 (1).
- Deppermann, Arnulf (2014): Konversationsanalyse. Elementare Interaktionsstrukturen am Beispiel der Bundespressekonferenz. In: Sven Staffeldt und Jörg Hagemann (Hg.): *Pragmatiktheorien. Analysen im Vergleich*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, S. 19–48.
- Deppermann, Arnulf; Schütte, Wilfried (2008): Data and transcription. In: Gerd Antos, Eija Ventola und Tilo Weber (Hg.): *Handbook of Applied Linguistics. Interpersonal Communication*. Berlin: Mouton de Gruyter (2), S. 179–213.
- Dowling, Maura (2007): Ethnomethodology: Time for a revisit? A discussion paper. In: *International Journal of Nursing Studies* 44, S. 826–833.
- Drew, Paul; Heritage, John (Hg.) (1992): *Talk at work*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Edmondson, Willis; House, Juliane (2000): Einführung in die Sprachlehrforschung. 2. Aufl. Tübingen, Basel: A. Francke Verlag.
- Ehlich, Konrad (2019): Funktionale Pragmatik. Terme, Themen und Methoden. In: Ludger Hoffmann (Hg.): *Sprachwissenschaft. Ein Reader*. 4. Aufl. Berlin: de Gruyter, S. 303–320.
- Ehlich, Konrad; Hornung, Antonie (Hg.) (2006): *Praxen der Mehrsprachigkeit*. Münster: Waxmann (Mehrsprachigkeit, Bd. 20).
- Ehlich, Konrad; Rehbein, Jochen (1972): Zur Konstitution pragmatischer Einheiten in einer Institution. Das Speiserestaurant. In: Dieter Wunderlich (Hg.): *Linguistische Pragmatik*. Frankfurt am Main: Athenäum. S. 209–254.

- Ehlich, Konrad; Rehbein, Jochen (1976): Halbinterpretative Arbeitstranskriptionen (HIAT). In: *Linguistische Berichte* (45), S. 21–41.
- Ehlich, Konrad; Rehbein, Jochen (1986): *Muster und Institution. Untersuchungen zur schulischen Kommunikation*. Tübingen: Narr.
- Ellis, Rod (1997): *Second Language Acquisition*. Oxford: Oxford University Press.
- Földes, Csaba (2005): *Kontaktdeutsch. Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen von Mehrsprachigkeit*. Tübingen: G. Narr.
- Fthenakis, Wassilios E. (1985): *Bilingual-bikulturelle Entwicklung des Kindes. Ein Handbuch für Psychologen, Pädagogen und Linguisten*. München: Hueber.
- Garfinkel, Harold (1967): *Studies in Ethnomethodology*. New York: Prentice-Hall.
- Garfinkel, Harold (1972): Remarks on Ethnomethodology. In: John J. Gumperz und Dell Hymes (Hg.): *Directions in Sociolinguistics. The Ethnography of Communication*. New York: Holt Rinehart and Winston, Inc, S. 301–324.
- Garfinkel, Harold (1973): Das Alltagswissen über soziale und innerhalb sozialer Strukturen. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hg.): *Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit*. Reinbek: Rowohlt (1), S. 189–262.
- Garfinkel, Harold; Sacks, Harvey (1976): Über formale Strukturen praktischer Handlungen. In: Elmar Weingarten, Fritz Sack und Jim Schenkein (Hg.): *Ethnomethodologie. Beiträge zu einer Soziologie des Alltagshandelns*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Goffman, Erving (1971): *Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Gooskens, Charlotte; Bezooijen, Renée van; Heuven, Vincent van (2015): Mutual intelligibility of Dutch-German cognates by children. The devil is in the detail. In: *Linguistics* 53 (2), S. 255–283.
- Graefen, Gabriele; Hoffmann, Ludger (2010): Linguistische Pragmatik. In: Krumm, Hans-Jürgen et al. (Hg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. Berlin: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft/Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK), 35.1), S. 255–265.
- Grißhaber, Wilhelm (2001): Verfahren und Tendenzen der funktional-pragmatischen Diskursanalyse. Vom Speiserestaurant zum Cybercafé. In: Zsuzsanna Iványi und András Kertész (Hg.): *Gesprächsforschung. Tendenzen und Perspektiven*. Frankfurt am Main: Lang, S. 75–95.
- Grosjean, François (2013): *Life with two languages. An introduction to bilingualism*. Cambridge, Mass., London: Harvard University Press.
- Gumperz, John J. (1982): Über die linguistischen Merkmale zweisprachiger Kommunikation. In: Hugo Steger (Hg.): *Anwendungsbereiche der Soziolinguistik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Wege der Forschung, Bd. 319), S. 277–292.

- Haugen, Einar (1967): Semicommunication. The language gap in Scandinavia. In: Stanley Lieberson (Hg.): Explorations in sociolinguistics. The Hague: Mouton & Co.
- Have, Paul ten (2002/revised 2007): The Notion of Member is the Heart of the Matter. On the Role of Membership Knowledge in Ethnomethodological Inquiry. In: *Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum Qualitative Social Research* 3 (3), S. Art. 21, ohne Seitenangaben. Online verfügbar unter <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/834>, zuletzt geprüft am 10.01.2020.
- Ház, Éva (2005): Deutsche und Niederländer. Untersuchungen zur Möglichkeit einer unmittelbaren Verständigung. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Helmolt, Katharina von (1997): Kommunikation in internationalen Arbeitsgruppen. Eine Fallstudie über divergierende Konventionen der Modalitätskonstituierung. Zugl.: Eichstätt, Kath. Univ., Diss. München: Iudicium (Reihe interkulturelle Kommunikation, 2).
- Heritage, John (1984): Garfinkel and Ethnomethodology. Oxford: Polity Press.
- Heritage, John (1995): Conversation Analysis. Methodological Aspects. In: Uta M. Quasthoff (Hg.): Aspects of Oral Communication. Berlin: de Gruyter, S. 391–418.
- Hoffmann, Ludger (2019): C. Diskurs und Interaktion. Das Kapitel im Überblick. In: Ludger Hoffmann (Hg.): Sprachwissenschaft. Ein Reader. 4. Aufl. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 321–330.
- Hufeisen, Britta; Marx, Nicole (2007): How can DaF/E and EuroComGerm contribute to the Concept of Receptive Multilingualism. Theoretical and Practical Considerations. In: Jan Derk Ten Thije und Ludger Zeevaert (Hg.): Receptive multilingualism. Linguistic analyses, language policies and didactic concepts. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company (Hamburg studies on multilingualism, 6), S. 307–321.
- Huppertz, Norbert (Hg.) (1999): Französisch so früh? Bilinguale Bildung im Kindergarten. Modelle und Methoden, didaktisches Material, Erfahrungen aus Deutschland und Frankreich. Oberried bei Freiburg i. Br.
- Husserl, Edmund (1901/2009): Logische Untersuchungen. Erster Band: Prolegomena zur reinen Logik. Zweiter Band: Untersuchungen zur Phänomenologie und Theorie der Erkenntnis. Hamburg: Felix Meiner Verlag (Philosophische Bibliothek, 601).
- Hutchby, Ian; Wooffitt, Robin (2008): Conversation analysis. 2. Aufl. Cambridge: Polity Press.
- Institut für Deutsche Sprache (IDS) (2016): Gesprächsanalytisches Informationssystem (GAIS). Transkriptionseditoren. Online verfügbar unter <http://prowiki.ids-mannheim.de/bin/view/GAIS/TranskriptionEditoren>, zuletzt geprüft am 28.04.2016.
- Jandok, Peter (2010): Gemeinsam planen in deutsch-chinesischen Besprechungen. Eine konversationsanalytische Studie zu Institutionalität und Interkulturalität. München: Iudicium (Reihe interkulturelle Kommunikation, Bd. 8).
- Kallmeyer, Werner (2005): Konversationsanalytische Beschreibung. In: Ulrich Ammon, Norbert Dittmar, Klaus Mattheier und Peter Trudgill (Hg.): Sociolinguistics – Soziolinguistik. An international handbook of the science of language and society – Ein in-

- ternationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. Berlin: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK), 2), S. 1212–1225.
- Kameyama, Shinichi (2004): Verständnissicherndes Handeln. Zur reparativen Bearbeitung von Rezeptionsdefiziten in deutschen und japanischen Diskursen. Univ., Diss.--Hamburg, 2002. Münster: Waxmann (Mehrsprachigkeit, 14).
- Kameyama, Shinichi; Meyer, Bernd (Hg.) (2007): Mehrsprachigkeit am Arbeitsplatz. Frankfurt am Main, New York: Lang (Forum Angewandte Linguistik, Bd. 48).
- Kampe, Robert (o. J.): Gründung von BILD GÜZ. Online verfügbar unter <https://www.dfjw.org/partner/gesellschaft-fur-ubernationale-zusammenarbeit-e-v-guz.html>, zuletzt geprüft am 10.08.2020.
- Klein, Horst G.; Reissner, Christina (2003): EuroComRom. Historische Grundlagen der romanischen Interkomprehension. 2. korr. Aufl. Aachen: Shaker (Editiones EuroCom, 10).
- Kloss, Heinz (1929): Nebensprachen. Eine sprachpolitische Studie über die Beziehungen eng verwandter Sprachgemeinschaften. Wien: Braunmüller.
- Krause-Nehring, Catherine (2010): Die Airbus-Kultur. Eine kulturelle und politische Analyse des Flugzeugbaus bei Airbus unter besonderer Berücksichtigung der deutsch-französischen Beziehungen. Zugl.: Passau, Universität Passau, Diss. Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.
- Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 4. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Labov, William (1972): Some principles of linguistic methodology. In: *Language in Society* 1, S. 97–120.
- Leimbrink, Kerstin (2014): Der Eklat bei der Bundespressekonferenz im Fall Guttenberg. Eine Analyse aus funktional-pragmatischer Perspektive. In: Sven Staffeldt und Jörg Hagemann (Hg.): Pragmatiktheorien. Analysen im Vergleich. Tübingen: Stauffenburg Verlag, S. 213–246.
- Levinson, Stephen (1990): Pragmatik. Tübingen: Niemeyer.
- Lüdi, Georges (2006): Multilingual repertoires and the consequences for linguistic theory. In: Kristin Bührig und Jan Derk Ten Thije (Hg.): Beyond misunderstanding. Linguistic Analyses of Intercultural Communication. Amsterdam: John Benjamins. Online verfügbar unter http://www.academia.edu/19100850/Multilingual_repertoires_and_the_consequences_for_linguistic_theory_1, zuletzt geprüft am 22.02.2017.
- Lüdi, Georges (2007): The Swiss model of plurilingual communication. In: Jan Derk Ten Thije und Ludger Zeevaert (Hg.): Receptive multilingualism. Linguistic analyses, language policies and didactic concepts. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company (Hamburg studies on multilingualism, 6), S. 159–178.

- Lüdi, Georges (Hg.) (2008): Sprachenvielfalt und Kulturfrieden. Sprachminderheit - Einsprachigkeit - Mehrsprachigkeit: Probleme und Chancen sprachlicher Vielfalt. Fribourg: Acad. Press.
- Lüdi, Georges (2015): Methodologische Überlegungen zur Analyse der Sprachenwahl als Ko-Konstruktion. In: Ulrich Dausendschön-Gay, Elisabeth Gülich und Ulrich Krafft (Hg.): Ko-Konstruktionen in der Interaktion. Die gemeinsame Arbeit an Äußerungen und anderen sozialen Ereignissen. Bielefeld: transcript-Verlag, S. 97–110.
- Lüdi, Georges; Heiniger, Monika S. (2007): Sprachpolitik und Sprachverhalten in einer zweisprachigen Regionalbank in der Schweiz. In: Shinichi Kameyama und Bernd Meyer (Hg.): Mehrsprachigkeit am Arbeitsplatz. Frankfurt am Main, New York: Lang (Forum Angewandte Linguistik, Bd. 48), S. 73–86.
- Lüdi, Georges; Höchle, Katharina; Yanaprasart, Patchareerat (2007): Le plurilinguisme dans l'entreprise entre les efforts de standardisation et la flexibilité dans la mise en oeuvre de ressources plurilingues. Dylan Working Paper 1, WoP1. Bâle.
- Lüdi, Georges; Py, Bernard (2003): Etre bilingue. 3e éd. Bern: P. Lang (Exploration. Série Cours et contributions pour les sciences de l'éducation).
- Mallette, Karla (2014): *Lingua Franca. A Companion to Mediterranean History*. Wiley Online Library. Online verfügbar unter <https://onlinelibrary.wiley.com/action/doSearch?field1=AllField&text1=%22Lingua+franca%22&field2=AllField&text2=&field3=AllField&text3=&Ppub=>, zuletzt geprüft am 19.02.2020.
- Martini, Mareike (2008): Deutsch-kubanische Arbeitsbesprechungen. Eine gesprächsanalytische Studie zu gedolmetschter Kommunikation in internationalen Hochschulkooperationen. Tübingen: Stauffenburg Verlag (Stauffenburg Linguistik).
- Mater, Erich (1966): *Deutsche Verben*. Leipzig: Bibliographisches Institut (1).
- Mayring, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse*. Weinheim: Beltz.
- Meibauer, Jörg (2001): *Pragmatik. Eine Einführung*. 2. Aufl. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Meibauer, Jörg; Demske, Ulrike; Geilfuß-Wolfgang, Jochen; Pafel, Jürgen; Ramers, Karl Heinz; Rothweiler, Monika; Steinbach, Markus (2007): *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler.
- Melián, José Cárdenes (1997): *Aber, denn, doch, eben und ihre spanischen Entsprechungen. Eine funktional-pragmatische Studie zur Übersetzung deutscher Partikeln*. Münster, München: Waxmann.
- Möller, Robert (2007): A computer-based exploration of the lexical possibilities of intercomprehension. Finding German cognates of Dutch words. In: Jan Derk Ten Thije und Ludger Zeevaert (Hg.): *Receptive multilingualism. Linguistic analyses, language policies and didactic concepts*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company (Hamburg studies on multilingualism, 6), S. 285–305.
- Müller, Natascha; Kupisch, Tanja; Schmitz, Katrin; Cantone, Katja (2011): *Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung*. 3. Aufl. Tübingen: Narr Francke Attempto.

- o.A. (2015): How to: EXMARaLDA – Unterstützung von Audio und Video. Ein Dokument, das die Audio-und Videounterstützung in EXMARaLDA erklärt. Online verfügbar unter http://www.exmaralda.org/pdf/How_to/general/Audio_and_Video_Support_DE.pdf, zuletzt geprüft am 25.08.2015.
- o.A. (2016): EXMARaLDA. Werkzeuge für mündliche Korpora. Universität Hamburg: Hamburger Zentrum für Sprachkorpora. Online verfügbar unter <http://www.exmaralda.org/>, zuletzt geprüft am 02.03.2016.
- o.A. (2020): Lingua franca. Online verfügbar unter https://www.duden.de/rechtschreibung/Lingua_franca, zuletzt geprüft am 19.02.2020.
- Redder, Angelika (1984): Modalverben im Unterrichtsdiskurs. Pragmatik der Modalverben am Beispiel eines institutionellen Diskurses. Tübingen: Niemeyer.
- Redder, Angelika (1990): Grammatiktheorie und sprachliches Handeln: ‚denn‘ und ‚da‘. Tübingen: Niemeyer.
- Redder, Angelika (1994): „Bergungsunternehmen“-Prozeduren des Malfeldes beim Erzählen. In: Gisela Brüner und Gabriele Graefen (Hg.): Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der funktionalen Pragmatik. Opladen: Westdt. Verl., S. 238–264.
- Rehbein, Jochen (1979): Sprechhandlungsaugmente. Zur Organisation der Hörersteuerung. In: Harald Weydt (Hg.): Die Partikeln der deutschen Sprache. Berlin, New York: de Gruyter, S. 58–74.
- Rehbein, Jochen (1995): Segmentieren. Institut für Germanistik der Universität Hamburg. Hamburg (Verbundvorhaben Verbmobil-Memo, 64).
- Rehbein, Jochen (2000): Das Konzept der Diskursanalyse. In: Klaus Brinker und Gerd Antos (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin/New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK), 16.2), S. 927–945.
- Rehbein, Jochen (2019): Institutioneller Ablauf und interkulturelle Missverständnisse in der Allgemeinpraxis. Diskursanalytische Aspekte der Arzt-Patienten-Kommunikation. In: Ludger Hoffmann (Hg.): Sprachwissenschaft. Ein Reader. 4. Aufl. Berlin: de Gruyter, S. 389–432.
- Rehbein, Jochen; Grießhaber, Wilhelm; Löning, Petra; Hartung, Marion; Bühlig, Kristin (1993): Manual für das computergestützte Transkribieren mit dem Programm syncWRITER nach dem Verfahren der Halbinterpretativen Arbeitstranskription (HIAT). Hamburg.
- Rehbein, Jochen; Schmidt, Thomas; Meyer, Bernd; Watzke, Franziska; Herkenrath, Annette (2000): Handbuch für das computergestützte Transkribieren nach HIAT. Hamburg: Sonderforschungsbereich 538 (Arbeiten zur Mehrsprachigkeit (Serie B), 56). Online verfügbar unter http://www.exmaralda.org/files/azm_56.pdf, zuletzt geprüft am 30.06.2015.

- Rehbein, Jochen; Ten Thije, Jan Derk; Verschik, Anna (2012): *Lingua receptiva (LaRa) - remarks on the quintessence of receptive multilingualism*. Special Issue: Receptive multilingualism. In: *International Journal of Bilingualism* 16 (3), S. 248–264. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1177/1367006911426466>.
- Ribbert, Anne; Ten Thije, Jan Derk (2007a): *Receptive Multilingualism in Dutch-German Intercultural Team Cooperation*. In: Jan Derk Ten Thije und Ludger Zeevaert (Hg.): *Receptive multilingualism. Linguistic analyses, language policies and didactic concepts*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company (Hamburg studies on multilingualism, 6), S. 73–101.
- Ribbert, Anne; Ten Thije, Jan Derk (2007b): *Rezeptive Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kommunikation am Arbeitsplatz*. In: Shinichi Kameyama und Bernd Meyer (Hg.): *Mehrsprachigkeit am Arbeitsplatz*. Frankfurt am Main, New York: Lang (Forum Angewandte Linguistik, Bd. 48), S. 109–128.
- Riehl, Claudia Maria (2014): *Mehrsprachigkeit. Eine Einführung*. Darmstadt: WBG.
- Roelands, Addy (2004): *Rezeptive Mehrsprachigkeit in der institutionellen Kommunikation. Eine Fallstudie der deutsch-niederländischen Kommunikation im Goethe-Institut Amsterdam*. Universiteit Utrecht: Doctoraalscriptie Duitse Taal & Cultuur, Specialisatie Taal en Management. Utrecht.
- Roelands, Addy; Ten Thije, Jan Derk (2006): *Rezeptive Mehrsprachigkeit in der institutionellen Kommunikation. Eine Fallstudie der deutsch-niederländischen Kommunikation im Goethe-Institut Amsterdam*. In: Dieter Wolff (Hg.): *Mehrsprachige Individuen - vielsprachige Gesellschaften*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang (Forum Angewandte Linguistik, 47), S. 47–59.
- Rothstein, Björn (2011): *Wissenschaftliches Arbeiten für Linguisten*. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Sacks, Harvey (1984): *Notes on methodology*. In: John M. Atkinson und John Heritage (Hg.): *Structures of Social Action. Studies in Conversation Analysis*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 21–27.
- Sacks, Harvey; Schegloff, Emanuel A.; Jefferson, Gail (1974): *A simplest systematics for the organization of turn-taking in conversation*. In: *Language* 50 (4), S. 696–735.
- Schegloff, Emanuel A. (1991): *Reflections on talk and social structure*. In: Deirdre Boden und Don H. Zimmermann (Hg.): *Talk and social structure. Studies in ethnomethodology and conversation analysis*. Cambridge: Polity Press, S. 44–71.
- Schegloff, Emanuel A. (1992): *Repair after next turn. The last structurally provided defence of intersubjectivity in conversation*. In: *American Journal of Sociology* 97 (5), S. 1295–1345.
- Schegloff, Emanuel A. (1997): *Whose text? Whose context?* In: *Discourse and Society* 8, S. 165–187.
- Schegloff, Emanuel A.; Sacks, Harvey (1973): *Opening up closings*. In: *Semiotica* 8 (4), S. 289–327.

- Schmidt, Thomas (2007): Transkriptionskonventionen für die computergestützte gesprächsanalytische Transkription. In: *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 8, S. 229–241.
- Schmidt, Thomas (2011): EXMARaLDA Partitur-Editor. Handbuch. Version 1.5.1. Online verfügbar unter <http://exmaralda.org/partitureditor>.
- Schmitt, Reinhold (Hg.) (2007): Koordination. Analysen zur multimodalen Interaktion. Tübingen: Narr.
- Schütz, Alfred (1932/1981): Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Searle, John (1969): *Speech Acts. An Essay in the Philosophy of Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Seidel-Lauer, Alexandra (2015): Deutsch-Französische Industrie- und Handelskammer. Deutsch-französischer Wirtschaftspreis 2015. Online verfügbar unter <http://www.francoallemand.com/deutsch-franzoesischer-wirtschaftspreis-2015/>, zuletzt geprüft am 23.02.2015.
- Staffeldt, Sven (2014): Sprechakttheoretisch analysieren. In: Sven Staffeldt und Jörg Hagemann (Hg.): *Pragmatiktheorien. Analysen im Vergleich*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, S. 105–148.
- Streeck, Jürgen (1987): Ethnomethodologie. In: Ulrich Ammon, Norbert Dittmar und Klaus Mattheier (Hg.): *Soziolinguistik/Sociolinguistics*. Berlin [u.a.]: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK)), S. 659–665.
- Weingarten, Elmar; Sack, Fritz (1976): Ethnomethodologie. Die methodische Konstruktion der Realität. In: Elmar Weingarten, Fritz Sack und Jim Schenkein (Hg.): *Ethnomethodologie. Beiträge zu einer Soziologie des Alltagshandelns*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 7–26.
- Werlen, Iwar (2007): Receptive Multilingualism in Switzerland and the Case of Biel/Bienne. In: Jan Derk Ten Thije und Ludger Zeevaert (Hg.): *Receptive multilingualism. Linguistic analyses, language policies and didactic concepts*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company (Hamburg studies on multilingualism, 6).
- Winterscheid, Jenny (2016): Maskierung. Online verfügbar unter <http://prowiki.ids-mannheim.de/bin/view/GAIS/MasKierung>, zuletzt geprüft am 02.05.2016.
- Wittgenstein, Ludwig (1953/1984): *Philosophische Untersuchungen*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Wode, Henning (1995): *Lernen in der Fremdsprache. Grundzüge von Immersion und bilingualem Unterricht*. München: Hueber.
- Zeevaert, Ludger (2002): Insertionaler Sprachwechsel in semikommunikativen Diskursen. In: Bernd Meyer und Ludger Zeevaert (Hg.): *Sprachwechselphänomene in gedolmetschten und semikommunikativen Diskursen*. Hamburg: Universität Hamburg (Arbeiten zur Mehrsprachigkeit : Folge B, Sonderforschungsbereich 538), S. 3–17.

- Zeevaert, Ludger (2004): *Interskandinavische Kommunikation. Strategien zur Etablierung von Verständigung zwischen Skandinaviern im Diskurs*. Zugl.: Hamburg, Universität Hamburg, Diss. Hamburg: Verlag Dr. Kovač (Schriftenreihe Philologia, Bd. 64).
- Zeevaert, Ludger (2007a): *Receptive Multilingualism and Inter-Scandinavian Semicommunication*. In: Jan Derk Ten Thije und Ludger Zeevaert (Hg.): *Receptive multilingualism. Linguistic analyses, language policies and didactic concepts*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company (Hamburg studies on multilingualism, 6), S. 103–135.
- Zeevaert, Ludger (2007b): *Rezeptive Mehrsprachigkeit am Beispiel der Zusammenarbeit der skandinavischen Hochschulen*. In: Shinichi Kameyama und Bernd Meyer (Hg.): *Mehrsprachigkeit am Arbeitsplatz*. Frankfurt am Main, New York: Lang (Forum Angewandte Linguistik, Bd. 48), S. 87–108.
- Zeevaert, Ludger; Ten Thije, Jan Derk (2007): *Introduction*. In: Jan Derk Ten Thije und Ludger Zeevaert (Hg.): *Receptive multilingualism. Linguistic analyses, language policies and didactic concepts*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins Publishing Company (Hamburg studies on multilingualism, 6), S. 1–25.

Anhang

1 Einverständniserklärung

Einverständniserklärung zur Teilnahme an der Studie

Die Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sehen vor, dass sich die Teilnehmer/innen an empirischen Studien explizit und nachvollziehbar einverstanden erklären, dass sie freiwillig an der Forschung teilnehmen. Aus diesem Grund möchte ich Sie bitten, der vorliegenden Einverständniserklärung zuzustimmen, bevor Sie an der Gesprächsaufnahme teilnehmen. Zu Ihrer Information sind nachfolgend einige Hinweise zu meinem Forschungsvorhaben aufgeführt.

Allgemeines:

Die Studie wird am Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft der Universität Mainz durchgeführt und verfolgt rein wissenschaftliche Zwecke. Es handelt sich um eine Gesprächsaufnahme mit anschließender Transkription und detaillierter Sequenzanalyse.

Mit der Teilnahme verbundene Erfahrungen:

Durch die Teilnahme an dieser Studie entsteht kein Risiko, das über die Risiken des alltäglichen Lebens hinausgeht.

Freiwilligkeit:

Ihre Teilnahme an dieser Untersuchung ist freiwillig. Es steht Ihnen zu jedem Zeitpunkt dieser Studie frei, Ihre Teilnahme abzubrechen, ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Informationen zum Datenschutz

Nutzung der Daten:

Mit der Einwilligung erklären Sie sich einverstanden, dass die erläuterten Daten erhoben werden und zu Forschungszwecken verwendet werden dürfen.

Einwilligung in die Speicherung und Verarbeitung:

Ihre im Rahmen der Studie ggf. angegebenen personenbezogenen Daten werden pseudonymisiert gespeichert. Das bedeutet, dass Namen etc. entfernt werden und ein Code verwendet wird, sodass Gesprächsbeiträge nicht mit Ihnen persönlich in Verbindung gebracht werden können.

Ort, Datum

Unterschrift

3 Grobtranskription/Paraphrasierung

Gesprächsverlauf_Equipe Heringsdorf_Erste Arbeitseinheit

Anmerkung:

- Der Begriff Muttersprache bezieht sich immer auf die Person, nach der er steht: Wenn es heißt C antwortet in der Muttersprache und N fragt in der Muttersprache nach, dann spricht C Deutsch (weil Deutsch die Muttersprache ist) und N fragt auf Französisch (weil Französisch die Muttersprache ist).
- Die Zeitangaben stammen von der Videoaufnahme.

Zeit: 00:00:00 – 00:10:00

Was passiert? Wer spricht? Themen/ besondere Ereignisse?

Jeder aus dem Team beantwortet die Frage: „Was habe ich gedacht, als ich gesehen bzw. erfahren habe, wer alles mit mir im Team ist?“

J beginnt das Gespräch und hat eine positive Meinung zur Teamzusammensetzung, da Deutscher, Deutsche, Franzose, Französin.

L ist auch positiv eingestellt und neugierig, wie es werden wird, da es ihre erste Reiseleitung ist.

C sagt, dass sie bisher keinen aus dem Team kennt und deswegen gespannt ist. Sie freut sich auf die gemeinsame Arbeit.

N sagt, dass er mit L zusammen die Ausbildung zur Reiseleitung gemacht hat und J sein Ausbilder war und dass er deswegen gespannt ist, wie es dann während der Zusammenarbeit werden wird. Er ist demgegenüber positiv eingestellt.

Sie unterhalten sich über ihre bisherigen Zentren bzgl. des vorherigen Kennens bzw. Noch-nicht-kennens der anderen Team-Mitglieder.

Sie kommen zur Frage: „Mes forces et mes faiblesse“.

N sagt, dass er sehr analytisch und strukturiert arbeitet und dass er diese Arbeitsweise auch braucht, da er sonst nicht klarkommt, was er eher als Schwäche einordnet. Als Stärke beschreibt er seine gute Zugewandtheit zu den Jugendlichen. Als Schwäche sagt er weiterhin, dass er kaum kreativ ist. Er sagt von sich, dass er ganz gut Deutsch spricht und soweit alles versteht, nur hin und wieder vielleicht das eine oder andere Wort nicht versteht, es sei denn zwei Deutsche sprechen sehr schnell miteinander.

J beschreibt seine Stärken und Schwächen.

Besonderheiten:

- Rezeptive Mehrsprachigkeit wird fast durchgehend angewendet.
- Schlüsselwörter wie „forces et faiblesse“ werden in der Sprache gebraucht, wie sie von der Organisation vorgegeben bzw. üblich sind.
- Bei 00:01:08 tritt ein Verständnisproblem durch die Verwendung des Wortes „stalken“ von C auf, das N nicht versteht. Er macht sein Unverständnis durch Mimik deutlich und J wiederholt es für ihn, woraufhin N es versteht.
- Es tritt ein Verständnisproblem bei 00:03:51 durch C auf. Es wird durch Nachfragen von C auf Französisch „Tu est quoi?“ und Wiederholen/Erläutern von N geklärt.
- Es tritt ein Verständnisproblem bei 00:07:32 durch N auf. Es wird durch Nachfragen von N „umsetzen veut dire mettre en place?“ und Bejahen von J geklärt.

- Es tritt ein Verständnisproblem bei 00:08:42 durch N auf. Es wird geklärt, indem N nachfragt und J es dann auf Französisch übersetzt (d.h. für die Übersetzung wechselt er von seiner Muttersprache Deutsch in die Fremdsprache Französisch).
- Bei 00:08:48 wechselt N ganz kurz ins Deutsche, nachdem J für ihn übersetzt hat: „Das ist faiblesse?“
- Es tritt ein Verständnisproblem bei 00:08:57 durch N auf. Es wird geklärt, indem J das Wort auf Deutsch wiederholt und N es dadurch dann versteht.
- Es tritt ein Verständnisproblem bei 00:09:37 durch N auf. Es wird geklärt, indem N auf Französisch nachfragt und J es dann auf Deutsch noch einmal erläutert.

Zeit: 00:10:00 – 00:20:00

Was passiert? Wer spricht? Themen/besondere Ereignisse?

J beschreibt weiter seine Stärken und Schwächen.

L beschreibt ihre Stärken und Schwächen.

C beschreibt ihre Stärken und Schwächen.

C macht anschließend mit der nächsten zu beantwortenden Frage „les émotions“ des Arbeitsblatts weiter.

L beantwortet die Frage „Comment est-ce que je manifeste mes émotions?“

Besonderheiten:

- Bei 00:10:47 tritt ein Verständnisproblem durch N auf. Es wird geklärt, indem N auf Französisch nachfragt und J es dann langsam und deutlich noch einmal und mit anderen Worten auf Deutsch erklärt. N zeigt, dass er der Erklärung folgt, indem er mit „Oui“ bestätigt und zum Schluss zeigt N mit dem deutschen Ausdruck: „Achso.“, dass er es jetzt verstanden hat. Bei 00:11:00 benutzt J erst das französische Wort „équilibre“ und wiederholt es dann erneut auf Deutsch.
- Bei 00:11:37 tritt ein Verständnisproblem auf, das geklärt wird, indem C nachfragt und L das Wort dann noch einmal wiederholt.
- Bei 00:13:50 tritt ein Verständnisproblem auf. Es wird geklärt, indem N das Wort LDK (für Landeskunde), das er nicht verstanden hat, wiederholt und K es dann erläutert. Direkt im Anschluss geht J darauf ein, weil er dazu eine Frage hat. N schaltet sich dann auf der Fremdsprache ein, um die Frage von J zu beantworten und wechselt im Satz dann in seine Muttersprache. J hört zu und stellt eine Nachfrage zu der Erläuterung von N in der Fremdsprache. L antwortet auf die Frage in ihrer Muttersprache und J gibt mit „ok“ zu verstehen, dass er es verstanden hat, während N in seiner Muttersprache noch weitere Erläuterungen gibt, denen sich C in ihrer Muttersprache anschließt.
- Bei 00:14:52 tritt ein Verständnisproblem durch N auf, das geklärt wird, indem er in seiner Muttersprache nachfragt, wobei er die Frage zweimal stellen muss, weil C es erst nicht versteht. C erklärt es dann in ihrer Muttersprache noch einmal, woraufhin N es versteht.

- Bei 00:15:31 benutzt C das Wort „jeunes“ statt „Jugendliche“, das eventuell als Schlüsselwort eingestuft werden kann, da es (meiner Erfahrung nach) in der Arbeit bei BILD GÜZ häufig auf Französisch verwendet wird.
- Bei 00:16:59 spricht C in ihrer Muttersprache und N ergänzt etwas in der Fremdsprache.
- Bei 00:17:14 tritt ein Verständnisproblem durch N auf, das geklärt wird, indem er das nicht verstandene Wort in der Fremdsprache wiederholt und C es dann in der Muttersprache erklärt.
- Bei 00:17:54 tritt ein Verständnisproblem durch N auf, das geklärt wird, indem N das Wort, das er nicht verstanden hat in der Fremdsprache wiederholt und die anderen mittels Wiederholen, unterstützt durch eindeutige Körpersprache, es ihm erklären.
- Bei 00:18:31 wechselt J für ein Wort in die Fremdsprache.
- Bei 00:19:16 benutzt C eine Redewendung in der Muttersprache, die N nicht versteht und in seiner Muttersprache nachfragt. C erläutert es anschließend in ihrer Muttersprache mit einfachen Worten. J wiederholt anschließend die Redewendung noch einmal und N sagt sie nach und schreibt sie sich auf bzw. lernt sie und findet sie lustig und wechselt dann wieder in seine Muttersprache. J ergänzt etwas in der Fremdsprache.

Zeit: 00:20:00 – 00:30:00

Was passiert? Wer spricht? Themen/besondere Ereignisse?

L beantwortet die Frage „Comment est-ce que je manifeste mes émotions?“

J beantwortet die Frage „Comment est-ce que je manifeste mes émotions?“

N beantwortet die Frage „Comment est-ce que je manifeste mes émotions?“

N geht zur 4. Frage über „In welchen Situationen reagiere ich überempfindlich?“

C beantwortet die Frage „In welchen Situationen reagiere ich überempfindlich?“

L beantwortet die Frage „In welchen Situationen reagiere ich überempfindlich?“

Besonderheiten:

- Bei 00:20:30 zeigt sich ein klassisches Beispiel rezeptiver Mehrsprachigkeit zwischen L und C.
- Bei 00:20:32 benutzt C eine Kombination aus einem deutschen und einem französischen Wort „ZwiBi équipe“, wobei dies als Schlüsselwort (feststehender Begriff in der Arbeit bei BILD GÜZ) eingeordnet werden kann.
- Bei 00:21:15 zeigt sich ein Verständnisproblem durch N, das geklärt wird, indem N in seiner Muttersprache nachfragt und J es in seiner Muttersprache wiederholt.
- Bei 00:21:38 benutzt J ein Wort bzw. eine Abkürzung „im perf [für stage de perf] in der Fremdsprache, das aber als Schlüsselwort eingeordnet werden kann, da es ein feststehender Begriff ist.
- Bei 00:21:59 zeigt sich ein Verständnisproblem durch N, das geklärt wird, indem N in seiner Muttersprache nachfragt und dabei das Wort, das er nicht verstanden hat, in der Fremdsprache wiederholt und J in seiner Muttersprache antwortet, C diesbezüglich etwas in der Muttersprache ergänzt und L für N das Wort übersetzt.
- Bei 00:22:25 zeigt sich ein Verständnisproblem durch N, das geklärt wird, indem N in seiner Muttersprache nachfragt und J es in seiner Muttersprache erklärt und dabei auch

ein Wort in der Fremdsprache verwendet „Cluedo Europe“, das Teil eines Namens von einem Spiel ist. N wiederholt das nicht verstandene Wort in seiner Muttersprache, womit er zeigt, dass er es jetzt verstanden hat.

- Bei 00:26:09 benutzt N einen Ausdruck in seiner Muttersprache und fragt anschließend C in seiner Muttersprache, ob sie ihn gerade verstanden hat. C antwortet in ihrer Muttersprache und erläutert, wie sie N verstanden hat. N bejaht.
- Bei 00:26:41 zeigt sich ein Verständnisproblem durch C, das geklärt wird, indem C in der Fremdsprache nachfragt und N das, was er gesagt hat langsam und deutlich in seiner Muttersprache wiederholt.

Zeit: 00:30:00 – 00:40:00

Was passiert? Wer spricht? Themen/besondere Ereignisse?

L beantwortet die Frage „In welchen Situationen reagiere ich überempfindlich?“

J beantwortet die Frage „In welchen Situationen reagiere ich überempfindlich?“

Bei 00:32:04 kommt ein Mitglied von der Geschäftsstelle vorbei, um zu gucken, wie es so läuft.

Bei 00:32:47 steht C auf, nachdem C gefragt hat, ob sie Pause machen sollen. J steht auch auf. L steht auch auf. Das Mitglied aus der Geschäftsstelle nutzt die Pause, um zu fragen, wo sie sind und wie es läuft.

N antwortet in seiner Muttersprache und fasst zusammen, was bisher im Großen und Ganzen besprochen wurde.

Bei 00:34:29 kommen J und C wieder.

Bei 00:34:38 geht N raus.

J und C und das Mitglied aus der Geschäftsstelle unterhalten sich über das, was bisher besprochen wurde.

Bei 00:35:20 kommt N wieder mit einer Kleinigkeit zu essen.

Bei 00:35:36 fragt C, ob sie Kekse holen gehen soll und geht.

Bei 00:35:59 kommt L wieder.

Bei 00:36:09 geht das Mitglied aus der Geschäftsstelle wieder.

Bei 00:37:10 wird die Pause beendet. Es wird weitergearbeitet.

J gibt in die Runde, was das Mitglied aus der Geschäftsstelle während der Pause gesagt hat, als die anderen nicht da waren.

J leitet über zur fünften Frage „Wie gehe ich mit Schlafmangel, Zeitdruck und Stress um?“

L beantwortet diese Frage.

C geht auf das ein, was L gesagt hat und gibt es in die Runde und jeder sagt etwas dazu.

J beantwortet die fünfte Frage.

Besonderheiten:

- Bei 00:30:09 wechselt L für ein Wort in die Fremdsprache.
- Bei 00:30:27 zeigt sich ein Verständnisproblem bei C, das geklärt wird, indem C in der Fremdsprache nachfragt mit „Quoi?“ und L in der Muttersprache erläuternd antwortet. C unterstützt die Meinung von L in der Fremdsprache.
- Bei 00:30:38 erläutert L etwas in der Muttersprache und J wirft korrigierend zwei Worte in der Fremdsprache ein: „Pas moi.“
- Bei 00:31:08 beendet J etwas, das er informell in der Muttersprache eingeworfen hat, mit der Floskel „mais bon.“ in der Fremdsprache.

- Bei 00:31:19 bestätigt J das, was L zuvor gesagt hat erst in der Muttersprache und dann nochmal in der Fremdsprache (vielleicht einfach nur zur Auflockerung?).
- Bei 00:31:40 spricht J in der Muttersprache und wechselt für ein Wort „réunion“ in die Fremdsprache. Dies kann als Schlüsselwort eingeordnet werden.
- Bei 00:31:44 benutzt J, während er in der Muttersprache spricht, den Ausdruck „stage de base“ in der Fremdsprache. Dies kann als Schlüsselwort eingeordnet werden.
- Bei 00:32:09 benutzt J einen englischen Ausdruck („low“), der aus der Jugendsprache kommt.
- Bei 00:32:28 wirft N etwas in seiner Muttersprache in die Ausführungen von J ein, woraufhin J in der Fremdsprache nachfragt, weil er N nicht verstanden hat. N wiederholt das, was er gesagt hat, in seiner Muttersprache, woraufhin J in seiner Muttersprache fragend das Wort, das N verwendet hat, wiederholt. N bestätigt in seiner Muttersprache und J gibt in seiner Muttersprache zu verstehen, dass er N verstanden hat.
- Bei 00:35:32 (während der Pause) fragt J seinen Teamkollegen N, ob er auch manchmal ein „goûter“ braucht.
- Bei 00:37:19 leitet J in seiner Muttersprache zur Frage „craintes et atteintes“ über und spricht die Frage, die so auch auf dem Arbeitsblatt notiert ist, in der Fremdsprache aus.
- Bei 00:36:58 spricht L auf Deutsch, indem sie im noch informellen Moment, bevor es nach der Pause mit der Teamsitzung weitergeht, das Verhalten von J scherzhaft kommentiert.
- Bei 00:37:10 spricht J in der Fremdsprache „perception individuelle“ und „craintes et atteintes“ (vermutlich, da diese auf Französisch auf dem Arbeitsblatt stehen und er es so dann übernimmt) und übersetzt sie anschließend in die Muttersprache Deutsch.
- Bei 00:37:30 spricht C in der Fremdsprache, da sie etwas, das in der Fremdsprache notiert ist, vom Arbeitsblatt abliest.
- Bei 00:37:35 wechselt L für das Wort „Teamarbeit“ in die Fremdsprache. Es kann als Schlüsselwort eingeordnet werden.
- Bei 00:39:12 verwendet N das Wort „Weckmusik“ in der Fremdsprache. Es ist als Schlüsselwort einzuordnen.

Zeit: 00:40:00 – 00:50:00**Was passiert? Wer spricht? Themen/besondere Ereignisse?**

J beantwortet die fünfte Frage.

C erzählt von einer Erfahrung, die ihr zu dem, was J gesagt hat, einfällt.

Es wird gemeinsam überlegt, ob das Team die „grasse matinée“ (= Ausschlaftage) auch für sich zum Schlafen nutzt, um wieder aufzutanken.

N beantwortet die fünfte Frage.

J ergänzt für sich noch etwas zur fünften Frage.

L ergänzt für sich noch etwas zur fünften Frage.

C beantwortet die fünfte Frage.

N leitet zur 6. Frage „Wann und in welcher Form brauche ich Unterstützung?“ über.

C beantwortet die 6. Frage.

Besonderheiten:

- Bei 00:40:36 wechselt C für ein Wort „réunion“ in die Fremdsprache, das als Schlüsselwort einzuordnen ist.
- Bei 00:40:59 zeigt sich ein Verständnisproblem bei N, nachdem C eine Redewendung in der Muttersprache verwendet hat. N wiederholt diese Redewendung fragend in der Fremdsprache und C entschuldigt sich mit „sorry“. Zu weiteren Erläuterungen kommt es jedoch nicht, da die Sitzung durch vorbeilaufende, sich laut unterhaltene Kollegen unterbrochen wird und L anschließend das Gespräch mit einem anderen Thema wieder aufnimmt.
- Bei 00:42:54 spricht J in seiner Muttersprache und N unterbricht ihn in seiner Muttersprache, weil er nachfragt, ob bereits alle zu der Frage etwas gesagt haben. Er benutzt währenddessen das Schlüsselwort KISS („keep it short and simple“), was als Werkzeug dienen soll, das man einwerfen kann, wenn man merkt, dass das Team ineffizient wird, weil man sich z.B. in Details verliert.
- Bei 00:43:22 wechselt N für ein Wort „Zeitdruck“ in die Fremdsprache, (vermutlich, weil es auf Deutsch auf dem Arbeitsblatt steht und er es so übernimmt).
- Bei 00:43:58 erläutert N etwas in der Muttersprache und C geht darauf mit einer Rückfrage in ihrer Muttersprache ein, woraufhin N in seiner Muttersprache antwortet (konkretes, gutes Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit, wobei diese ja die ganze Zeit angewendet wird).
- Bei 00:44:23 wechselt N für ein Wort „Kommunikationsfluss“ in die Fremdsprache.
- Bei 00:44:49 wechselt N kurz in die Fremdsprache „sous stress, ich verliere meine Ausstrahlung“.
- Bei 00:45:20 verwendet N ein englisches Wort „...quand je suis plus fit“.
- Bei 00:46:03 verwendet N „Stress und Zeitdruck“ in der Fremdsprache (vermutlich, weil es auf Deutsch auf dem Arbeitsblatt steht).
- Bei 00:47:55 sprechen L und N in der Muttersprache (für beide Französisch) und wechseln für „Stress und Zeitdruck“ in die Fremdsprache.
- Bei 00:48:17 wechselt C für ein Wort in die Fremdsprache.
- Bei 00:48:47 zeigt sich ein Verständnisproblem bei N: N fragt auf der Muttersprache nach, das C erst nicht versteht und deswegen selbst in der Muttersprache zurückfragt. N wiederholt das Gesagte und C erläutert es im Anschluss in der Muttersprache, woraufhin N mit „ok“ zeigt, dass es jetzt verstanden ist.

Zeit: 00:50:00 – 01:00:00**Was passiert? Wer spricht? Themen/besondere Ereignisse?**

Weiterhin beantwortet C die 6. Frage.

Dazu kommen Rückfragen von N.

N beantwortet die 6. Frage.

J beantwortet die 6. Frage.

L beantwortet die 6. Frage.

L liest anschließend die 7. Frage vor: „Comment est-ce que j’imagine le travail entre anciens et nouveaux animateurs? A quoi faut-il faire attention?“

L beantwortet die 7. Frage.

C beantwortet die 7. Frage.

N beantwortet die 7. Frage.

Besonderheiten:

- Bei 00:50:05 redet C in der Muttersprache und wird von N in der Muttersprache mit einer Frage unterbrochen, die C dann in der Muttersprache beantwortet (gutes konkretes Beispiel für rezeptive Mehrsprachigkeit).
- Bei 00:50:08 wechselt N für das Wort „Unterstützung“ in die Fremdsprache (vermutlich, weil es auf Deutsch auf dem Arbeitsblatt in der Frage steht) während er C die Frage stellt.
- Bei 00:50:15 und 00:50:33 und 00:50:52 wechselt C für das Wort „jeunes“ in die Fremdsprache, das als Schlüsselwort eingeordnet werden kann.
- Bei 00:51:10 zeigt sich ein Verständnisproblem bei C: N spricht in der Muttersprache zu C. C versteht es nicht und fragt in der Fremdsprache nach. N wiederholt das nicht verstandene Wort, woraufhin C signalisiert, dass es verstanden wurde.
- Bei 00:51:17 wechselt N für das Wort „Streit“ in die Fremdsprache.
- Bei 00:51:18 wiederholt C bejahend das, was N in seiner Frage gefragt hat in der Fremdsprache „difficulté avec les jeunes“.
- Bei 00:51:55 wirft N kurz etwas, das sich auf das bezieht, was C gerade beschrieben hat, in der Fremdsprache ein (soll eventuell der Auflockerung dienen, denn danach lachen alle).
- Bei 00:52:49 zeigt sich ein Verständnisproblem bei C. Es wird geklärt, indem C in der Fremdsprache nachfragt und N es langsam und deutlich in der Muttersprache erläutert.
- Bei 00:53:03 spricht N in der Muttersprache und wechselt dann für ein Wort „Schokolade“ in die Fremdsprache (vermutlich zur Auflockerung, denn danach lachen alle).
- Bei 00:56:34 zeigt sich ein Verständnisproblem durch C, das geklärt wird, indem C in der Muttersprache zu verstehen gibt, dass es nicht verstanden wurde. L entschuldigt sich daraufhin und erläutert es noch einmal in der Muttersprache.
- Bei 00:57:24 wechselt C für den Begriff „stage de base“ in die Fremdsprache. Es handelt sich um einen Schlüsselbegriff.
- Bei 00:59:32 wechselt N für das Wort „Gleichgewicht“ in die Fremdsprache.
- Bei 00:59:42 zeigt sich ein Verständnisproblem durch C. Es wird geklärt, indem C in der Fremdsprache nachfragt und N es anschließend noch einmal langsam in der Muttersprache erläutert.

Zeit: 01:00:00 – 01:10:00

Was passiert? Wer spricht? Themen/besondere Ereignisse?

Weiterhin beantwortet N die 7. Frage.

C ergänzt aus ihrer eigenen Erfahrung heraus.

J beantwortet kurz die 7. Frage.

N leitet zur 8. Frage über: „Wie schätze ich mein Sprachniveau und das meiner Kollegen ein? Was bedeutet das für unsere Teamarbeit? Wie wollen wir damit umgehen?“

N beantwortet die 8. Frage.

J beantwortet die 8. Frage.

L beantwortet die 8. Frage.

C beantwortet die 8. Frage.

J ergänzt noch etwas zu Frage 8, bevor er dann zu Frage 9 überleitet: „Quelles différences interculturelles (IKU) ai-je déjà rencontrées dans un travail d'équipe?“

Besonderheiten:

- Bei 01:00:24 wechselt N kurz in die Fremdsprache.
- Bei 01:01:50 ergänzt J etwas in der Fremdsprache zu dem, was N ausgeführt hat.
- Bei 01:02:20 spricht N in der Muttersprache und wiederholt dann ein Wort in der Fremdsprache.
- Bei 01:02:58 wechselt N für einen Satz in die Fremdsprache.
- Bei 01:03:07 spricht N bejahend einen Satz in der Fremdsprache zu etwas, das C davor in der Muttersprache gesagt hat.
- Bei 01:03:18 liest N die 8. Frage in der Fremdsprache vor, so wie sie auf dem Arbeitsblatt steht.
- Bei 01:03:45 benutzt N ein englisches Wort „processing“ (vermutlich einfach, weil es lockerer klingt).
- Bei 01:05:41 wechselt J in die Fremdsprache während er N eine Frage stellt.
- Bei 01:06:39 antwortet N in der Muttersprache und wechselt dann für einen Satz in die Fremdsprache.
- Bei 01:06:49 benutzt L das deutsche Wort „Sprachniveau“ (wahrscheinlich, weil es so auch auf dem Arbeitsblatt steht).
- Bei 01:07:17 wechselt N für ein Wort „locker“ in die Fremdsprache.

4 Transkript

1_Equipe Heringsdorf_Erste Arbeitseinheit_16.05.2015 Vormittag_Base commune

Project Name: Dissertation_Schaefer

Referenced file: C:\Users\User\Desktop\Datenaufnahmen Wasserburg_15.-17.05\Equipe Heringsdorf_Christin etc\1_Equipe Heringsdorf_Erste Arbeitseinheit_16.05.2015 Vormittag_Base commune\Equipe Heringsdorf_Diktiergerätaufnahmen_Erste Arbeitseinheit_16.05.2015\150516_002.MP3

Transcription Convention: HIAT

Comment: Es handelt sich hierbei um die erste Arbeitseinheit auf dem Seminar am 16.05.2015 zur Planung der im Sommer 2015 stattfindenden deutsch-französischen Jugendreisen des deutsch-französischen Reiseveranstalters BILD GÜZ. In dieser ersten Arbeitseinheit geht es darum, dass sich die Teammitglieder kennen lernen. Anhand eines durch BILD GÜZ vorgeschlagenen bzw. den Reiseleitern an die Hand gegebenen Fragenkatalogs machen sich die Teammitglieder miteinander bekannt und gehen auf Ihre jeweiligen Kompetenzen (Stärken und Schwächen) in Bezug auf die Reiseplanung und -durchführung ein. Dieser Informationsaustausch dient dazu, dass die Teammitglieder sich gegenseitig kennen lernen und wissen, in welchen Kompetenzbereichen der Reiseplanung und -durchführung sie sich gegenseitig ergänzen und somit als gut funktionierendes Team agieren können.

User defined attributes:

Gesprächsdauer (hh:mm:ss): ca. 02:29:00

Gesprächstyp: Teamsitzung

Aufnahmedatum: 16.05.2015

Aufnahmeort: Deutsch-französisches Seminarhaus Wasserburg/Bodensee

Transkribent: Maria Magdalena Schaefer

Transkription erstellt im: Mai-August 2016

Speakertable

DEUmJ

Sex: m

Languages used: deu; fra

L1: deu

L2: fra; eng

FRAmA

Sex: m

Languages used: fra; deu

L1: fra

L2: eng; spa; deu

FRAwM

Sex: f

Languages used: fra; deu

L1: fra

L2: deu; eng

DEUwC

Sex: f

Languages used: deu; fra

L1: deu

L2: fra; eng; spa

[1]

	0 [00:00.0]	1 [00:02.0]	2 [00:02.9]
FRAwM [v]	((unverständlich, 2s))` Je suis curieuse de voir enfin comme je		
FRAwM [de]	Ich bin gespannt darauf, zu sehen wie		

[2]

	3 [00:11.6]
DEUwC [v]	Ja ich kenn euch ja alle nich, deswegen bin ich sehr
FRAwM [v]	((unverständlich, 8s))`
[Kommentar]	DEUmJ, FRAmA und FRAwM hören aufmerksam zu.

[3]

DEUwC [v]	neugierig, sehr aufgeregt. ••• Ähm das ist jetzt auch so seit längerem das erste
[Kommentar]	

[4]

	4 [00:23.0]
DEUmJ [v]	Hm`
DEUwC [v]	Zentrum, was ich hab, wo ich tatsächlich niemanden halt kenne. ••• Ähm •••
[Kommentar]	

[5]

DEUmJ [v]	
DEUwC [v]	ja aber ich bin super positiv überrascht und äh freu mich total mit euch das

[6]

	5 [00:23.4]	6 [00:31.0]	7 [00:32.3]	8 [00:34.1]
DEUmJ [v]	Und mit den Facebookprofilen.			
DEUwC [v]	Zentrum zu machen.	((lacht))` Hab ich erstmal		

[7]

	9 [00:35.0]	10 [00:36.1]	11 [00:36.6]	12 [00:37.1]	13 [00:37.2]
DEUmJ [v]	Die warn interessant, ja?				
FRAmA [nv]	<i>guckt irritiert</i>				
DEUwC [v]	gestalkt.	Ja • ja • musste ich erstmal stalken. ((lacht))`			
FRAwM [v]	((lacht))`				

[8]

	14 [00:37.8]	15 [00:38.7]	16 [00:40.2]	17 [00:40.4]
DEUmJ [v]	Facebookprofile.	Ja.		
FRAmA [v]	Ah to stalk.			
DEUwC [v]	Aber äh das sagt natürlich immer so gar nichts			

[9]

	..	18 [00:42.4*] 19 [00:44.9*]	20 [00:48.4]
DEUmJ [v]			Vor allem bei Alberon. Da gibts
DEUwC [v]		irgendwie über jemanden aus. •• Deswegen.	
FRAwM [v]		((lacht))'	

[10]

	21 [00:50.4]	22 [00:51.5]	23 [00:53.4]	24 [00:53.7]	25 [00:54.3] 26 [00:56.9]
DEUmJ [v]		ja nichts zu sehen.			
FRAmA [v]			Ah bon?		Euhm ((1s)) euhm ((1,2s))
FRAmA [de]			Ach ja?		Ähm ((1s)) ähm ((1,2s)) ja, also ich
FRAwM [sup]	lachend			lachend	
FRAwM [v]	Jaa jaa.	((lacht))'		Non je sais pas.	
FRAwM [de]				Nee keine Ahnung.	
[Kommentar]	FRAwM spricht ironisch.			FRAmA sagt das, als er gesehen	

[11]

	..	27 [01:05.7]
FRAmA [v]	oui en fait je suis... Ah oké c'est Marie.	Je l'ai vue au stage de base.
FRAmA [de]	bin... Ah okay es ist Marie.	Die habe ich ja in der Grundausbildung bereits
[Kommentar]	hat, mit wem er im Team ist.	

[12]

	..	28 [01:10.9]
FRAmA [v]	((1s)) En fait j'ai pas l'impression de vous connaître beaucoup.	Euh
FRAmA [de]	gesehen. ((1s)) Ehrlich gesagt habe ich nicht den Eindruck, euch wirklich zu kennen. Äh auch wenn ich	
[Kommentar]	DEUmJ, DEUwC und FRAwM hören aufmerksam zu.	

[13]

	..	29 [01:17.5*]
FRAmA [v]	même si je vous connais plus que Carolin	on a jamais travaillé ensemble.
FRAmA [de]	euch mehr kenne als Carolin haben wir noch nie zusammen gearbeitet.	
FRAwM [v]		Oui.
FRAwM [de]		Ja.
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>
[Kommentar]		

[14]

	.. 31 [01:20.0]	32 [01:23.5*]	33 [01:24.4]
DEUmJ [nv]		<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	((1s)) Euhm donc je sais pas à quoi m'attendre vraiment	de votre part.	Donc si
FRAmA [de]	((1s)) Ähm deswegen weiß ich nicht so genau, was mich in Bezug auf euch erwartet.		Also ich
FRAwM [v]			
FRAwM [de]			

[15]

	..
FRAmA [v]	je sais à peu près comment vous travaillez dans une équipe... Mais avec moi je
FRAmA [de]	denke mal ich weiß ungefähr wie ihr zusammen in einem Team arbeitet... Aber mit mir weiß ich gerade

[16]

	..	34 [01:29.2]
FRAmA [v]	sais pas trop comment ça va être. Euh j'ai un bon sentiment.	
FRAmA [de]	noch nicht so genau wie das werden wird. Äh ich habe ein ganz gutes Gefühl.	
[Kommentar]		DEUmJ, DEUwC und FRAwM hören aufmerksam zu.

[17]

	35 [01:31.9]	36 [01:33.9]	37 [01:37.1]
FRAmA [v]	Je sens qu'il y aura des conflits. Mais d'une façon positive. Euh c'est-à-dire que		
FRAmA [de]	Ich glaube, es gibt noch Konflikte.	Aber auf positive Weise.	Äh das heißt, ich

[18]

	..	38 [01:38.9]
FRAmA [v]	ça me fait un peu peur parce que je sais pas encore qu'est-ce qui va venir.	
FRAmA [de]	hab ein bisschen Angst,	weil ich nicht genau weiß, was auf mich zukommt.

[19]

	39 [01:40.9]	40 [01:43.0]	41 [01:45.0]
FRAmA [v]	((1,5s)) Euh mais j'ai l'impression qu'on va pouvoir les résoudre. Et euh fin je		
FRAmA [de]	((1,5s)) Äh	aber ich habe den Eindruck, dass wir sie lösen können.	Und äh halt ich

[20]

	..	42 [01:46.4*]	43 [01:47.3]
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>		
FRAmA [v]	sais pas. C'est	un coup de risque, tu vois. C'est • c'est comme si tu/ comme	
FRAmA [de]	weiß nicht. Das ist gleichzeitig auch etwas Risiko,	weiß du. Das • das ist wie wenn du/ wie wenn du dich	
[Kommentar]		DEUmJ, DEUwC und FRAwM hören weiterhin	

[21]

	..	44 [01:49.9]	45 [01:51.0]
FRAmA [v]	tu te mets dans une équipe. Tu connais déjà tout le monde. Bon bah tu connais		
FRAmA [de]	in eine Gruppe begibst.	Du kennst schon alle.	Du kennst halt die Leute.
[Kommentar]	aufmerksam zu.		

[22]

	..	46 [01:52.2]	47 [01:53.6*]
FRAmA [v]	les gens. Tu sais comment ils fonctionnent etcetera. Tu les connais bien.		
FRAmA [de]	Du weißt wie sie drauf sind und so.	Du kennst sie gut.	

[23]

	48 [01:54.2]	49 [01:56.4]
FRAmA [v]	Mais là c'est comme si on est quatre inconnus.	((1s)) Plus ou moins je pense.
FRAmA [de]	Aber hier ist das eher wie vier Unbekannte.	((1s)) Mehr oder weniger denke ich.

[24]

	50 [01:57.8*]	51 [01:59.9]	52 [02:01.2]
FRAmA [v]	Vous avez déjà travaillé ensemble en équipe?		D'
FRAmA [de]	Habt ihr schonmal zusammen in einem Team gearbeitet?		Okay.
FRAmA [nv]	<i>schaut zu Jakob und Marie</i>		
FRAwM [v]	Oui, mais pas tellement.		
FRAwM [de]	Ja, aber nicht oft.		

[25]

	..	53 [02:01.7]	54 [02:02.0]	55 [02:02.9]	56 [02:03.4]	57 [02:05.0]
DEUmJ [v]		Einmal.		Einmal nur.		
DEUmJ [nv]						<i>nickt</i>
FRAmA [v]		accord.				((1s)) Oui, donc moi c'est un
FRAmA [de]						((1s)) Ja, also sehe ich da auch ein bisschen
FRAwM [v]		Fin.		Un peu.		
FRAwM [de]		Halt		Ein bisschen.		

[26]

	..	59 [02:09.2]
DEUmJ [nv]		
FRAmA [v]		coup de risque. Ça fait quand même du plaisir d'être avec des nouvelles
FRAmA [de]		Risiko. Gleichzeitig ist es auch schön, mit neuen Leuten in einem Team zu sein

[27]

	..	60 [02:12.0]	61 [02:13.1]
DEUmJ [v]			Hattest du letztes Mal welche, die
FRAmA [v]		personnes que j'apprends à connaître aussi.	
FRAmA [de]		und die auch kennen zu lernen.	

[28]

	..	62 [02:15.3]	63 [02:17.3]
DEUmJ [v]		du schon kanntest? Bei den anderen centres? • Letztes Jahr? Warst du da auch •	
DEUmJ [de]		Bei den anderen Zentren?	

[29]

	64 [02:20.8]	65 [02:21.8]	66 [02:23.5]
DEUmJ [v]	• • warst du da auch mit neuen Leuten?		
FRAmA [v]	Euhm.		J'étais
FRAmA [de]	Ähm.		Ich war neu •
FRAwM [v]	Bah, il était nouveau.		
FRAwM [de]	Da war er ja neu.		

[30]

	67 [02:24.8*]	68 [02:25.9]	69 [02:27.9]
FRAmA [v]	nouveau • j'étais nouveau.	Et j'ai fait un centre avec euh	• • • une autre
FRAmA [de]	ich war neu.	Und ich habe ein Zentrum gemacht mit äh	• • • einer anderen Neuen. •

[31]

	70 [02:30.0*]	71 [02:30.6]	72 [02:32.6]	73 [02:33.8*]	74 [02:34.3]
DEUmJ [v]					Hm̃'
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>				<i>nickt</i>
FRAmA [v]	nouvelle. • Larissa.	Et avec euh	• • • une autre nouvelle.	Zirka.	Et deux
FRAmA [de]	Larissa.	Und mit äh	• • • einer anderen Neuen.	Zirka.	Und zwei

[32]

	75 [02:36.0]	76 [02:36.9]
DEUmJ [v]	Okay.	
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	anciens que je connaissais pas.	
FRAmA [de]	Ehemaligen, die ich nicht kannte.	
DEUwC [v]	Wobei ich sagen muss, dass ich auch in	
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>	
[Kommentar]	DEUmJ, FRAmA und FRAwM hören aufmerksam zu.	

[33]

	77 [02:39.4]
DEUwC [v]	den letzten Zentren, auch wenn ich jetzt jemanden schon so vom Sehen kannte,
[Kommentar]	

[34]

	78 [02:42.0]	79 [02:44.1]	80 [02:44.8*]	81 [02:45.3]	82 [02:48.9]	83 [02:49.2]
DEUmJ [v]						Hm̃'
FRAmA [v]						Ja.
DEUwC [v]	• gar nicht wusste, wie er so tickt, und wie er so arbeitet, und dann teilweise					
FRAwM [v]						Hm̃'
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>					<i>nickt</i>

[35]

	..
DEUwC [v]	eher erstmal n negativen Eindruck hatte, der sich dann total positiv verändert
FRAwM [nv]	

[36]

	..	84 [02:51.4]	85 [02:52.6*]	86 [02:52.8]
DEUmJ [nv]			<i>nickt</i>	
FRAmA [nv]			<i>nickt</i>	
DEUwC [v]	hat im Laufe des	Zentrums.	((1,8s))	Maxime, ich weiß nicht, ob ihr Maxime
FRAwM [nv]			<i>nickt</i>	

[37]

	..	87 [02:56.6]	88 [02:57.2]	89 [02:57.7]	90 [02:58.8]
FRAmA [v]		Tiret?	((lacht, 0,3s))	Oui.	((lacht, 0,3s))
FRAmA [de]			((lacht, 0,3s))	Ja.	((lacht, 0,3s))
DEUwC [v]	kennt.	Ja.			Und der ist halt immer

[38]

	..	91 [03:02.0]
FRAmA [v]		C'est le mec qui se balade pieds nus quoi.
FRAmA [de]		Das ist so n Typ, der barfuß durch die Gegend läuft.
DEUwC [v]	hier so voll der Chiller und ne und...	

[39]

	92 [03:03.6]	93 [03:04.6]	94 [03:06.1]
DEUwC [v]	Genau, und da hatte ich echt Angst.	Ähm und das war super mit ihm.	Also
[Kommentar]			DEUmJ macht sich Notizen.

[40]

	95 [03:08.1]	96 [03:10.4]	97 [03:11.4]
DEUmJ [nv]			<i>nickt</i>
DEUwC [v]	deswegen finde ichs manchmal...	Wenn man auch nur	Neue hat... Man weiß

[41]

	..	98 [03:13.4*]	99 [03:15.3]
FRAmA [v]			((1s)) Euhm je crois qu'on continue avec forces et
FRAmA [de]			((1s)) Ähm ich glaube, wir machen dann jetzt mit Stärken und
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>	
DEUwC [v]	nie was kommt so.	((2s))	
FRAwM [v]	Hm		
[Kommentar]		DEUwC überlegt ((2s)), anschließend schaut ((1s)) FRAmA auf die Arbeitsunterlagen.	

[42]

	100 [03:18.8]	101 [03:19.3]	102 [03:20.4]
DEUmJ [v]		Ja.	
FRAmA [v]	faiblesses?		••• Euhm alors moi pour mes forces je suis très
FRAmA [de]	Schwächen weiter?		••• Ähm okay also was meine Stärken angeht, kann ich gut
FRAwM [v]		Oké.	
FRAwM [de]		Okay.	
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>	
[Kommentar]			

[43]

	103 [03:25.2]	104 [03:26.0]	105 [03:28.0]
FRAmA [sup]		langsam und deutlich	
FRAmA [v]	analytique.	Très analytique.	••• C'est-à-dire que pour ce qui est de
FRAmA [de]	analysieren.	Gut analysieren.	••• Das heißt, wenn es darum geht, ein Problem zu
DEUwC [v]		Très quoi?	
DEUwC [de]		Gut was?	
[Kommentar]		DEUwC macht sich Notizen.	

[44]

	106 [03:32.1]	107 [03:33.4*]	108 [03:34.0*]
DEUmJ [nv]			<i>nickt</i>
FRAmA [v]	la compréhension d'un problème	et d'essayer de le résoudre	c'est mon truc.
FRAmA [de]	verstehen und zu	versuchen, es zu lösen, ist das voll mein Ding.	
FRAwM [nv]			<i>nickt</i>

[45]

	109 [03:34.9]	110 [03:36.4]	111 [03:38.0*]	112 [03:38.4]
DEUmJ [nv]				<i>nickt</i>
FRAmA [v]	••• Euhm	mais par contre j'ai besoin que ça soit organisé.	•• C'est-à-dire si on	
FRAmA [de]	••• Ähm	aber auf der anderen Seite muss es organisiert sein.	•• Das heißt, wenn wir	
[Kommentar]		DEUwC macht sich Notizen.	DEUwC hört zu und	

[46]

	113 [03:40.7]	114 [03:42.6]
FRAmA [v]	fait une réunion et personne sait où on est.	On ne sait pas combien de temps il
FRAmA [de]	eine Besprechung machen und keiner weiß, wo wir sind.	Wir nicht wissen, wie viel Zeit wir noch
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>
[Kommentar]	notiert viel von dem, was FRAmA sagt.	

[47]

	115 [03:43.5*]	116 [03:43.8]
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	nous reste. Si on n'a pas • on n'a pas écrit combien de temps on se donne pour	
FRAmA [de]	haben. Man nicht • man nicht vorher festgelegt hat, wie viel Zeit wir für die eine oder andere	
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>	
[Kommentar]	DEUwC macht sich Notizen.	

[48]

	117 [03:47.7*]	118 [03:48.0]	119 [03:49.3]	120 [03:49.8]
DEUmJ [v]			Hm̃	
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>		<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	telle ou telle tâche,	je suis très perdu.	Et euh et j'ai l'impression en fait	
FRAmA [de]	Aufgabe veranschlagen,	bin ich sehr verloren.	Und äh und ich habe ehrlich gesagt den	
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>		<i>nickt</i>	
[Kommentar]				

[49]

	121 [03:51.2]	122 [03:54.6]
FRAmA [v]	((unverständlich, 3s)). ((1,1s)) Euh donc je suis très analytique. Mais il	
FRAmA [de]	Eindruck ((unverständlich, 3s)).	((1,1s)) Äh also das heißt, ich kann gut analysieren, aber ich
[Kommentar]	DEUmJ macht sich Notizen	

[50]

	123 [03:59.2]
FRAmA [v]	faut que ce soit organisé. Sinon je suis très vite perdu. ••• Euh en forces aussi
FRAmA [de]	brauche eine Struktur, ansonsten bin ich schnell verloren. ••• Äh was meine Stärken
[Kommentar]	DEUwC hört FRAmA

[51]

	124 [04:04.0]
FRAmA [v]	euh je suis en très bon contact avec les jeunes. •• Je suis quelqu'un de très
FRAmA [de]	angeht, äh habe ich einen guten Draht zu den Jugendlichen. •• Mir fällt es leicht, ihnen nahe zu sein.
[Kommentar]	aufmerksam zu und macht sich Notizen.

[52]

	125 [04:05.7]	126 [04:07.8]	127 [04:09.1]	128 [04:10.4]
FRAmA [v]	proche. •• Euhm ((1,4s)) euh oui je ne sais pas comment dire. Euh j'ai euhm ••			
FRAmA [de]	•• Ähm ((1,4s)) äh ja ich weiß nicht so genau, wie ich es sagen soll. Äh ich habe ähm ••			

[53]

	129 [04:11.4]	130 [04:12.6]
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	fin j'adore aller vers les jeunes	et euh leur parler
FRAmA [de]	•also ich gehe sehr gern auf die Jugendlichen zu	und äh mag es total, mich mit ihnen zu unterhalten

[54]

	131 [04:13.8]	132 [04:14.6*]133 [04:15.0]	134 [04:18.1]
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>		
FRAmA [v]	et de les faire découvrir ((unverständlich, 1s))' etcetera, ((1s)) voilà. ••• Euh		
FRAmA [de]	und sie entdecken zu lassen ((unverständlich, 1s))' ecetera ((1s)), genau. ••• Äh also		
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>		

[55]

	..	135 [04:21.0]136 [04:21.8]
FRAmA [v]	donc je pense je suis un bon moteur pour aller vers les jeunes. Dès qu'il y a un	
FRAmA [de]	ich denke, ich bin gut darin, was die Kontaktaufnahme zu den Jugendlichen angeht. Sobald es etwas zu	
FRAwM [nv]		
[Kommentar]	DEUmJ	

[56]

	..	137 [04:23.3]	138 [04:25.9*]139 [04:28.0]
FRAmA [v]	truc à faire... Et euh il faut de la force pour les amuser, les animer... •••		
FRAmA [de]	tun gibt... Und äh es darum geht, sie zu unterhalten, sie zu motivieren... ••• Aber		
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>		
[Kommentar]	macht sich Notizen. DEUwC hört aufmerksam zu.		

[57]

	140 [04:30.2]	141 [04:32.0]
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	Mais euh • euh mais j'ai aussi mes faiblesses du coup qui est sur le même	
FRAmA [de]	äh • äh aber dafür gibt es natürlich andere Sachen, die ich nicht so gut kann, nämlich, dass ich	
[Kommentar]	FRAwM macht sich Notizen.	

[58]

	142 [04:33.3]	143 [04:34.7]
FRAmA [v]	point. C'est que je suis pas du tout créatif. ((1,6s)) Euh donc j'ai un manque	
FRAmA [de]	überhaupt nicht kreativ bin. ((1,6s)) Äh also ich bin echt überhaupt nicht	
[Kommentar]	DEUwC, DEUmJ und FRAwM machen sich Notizen.	

[59]

	..
FRAmA [v]	total de créativité et euh ((2s)) avec ou sans ((unverständlich, 1s))' ça change
FRAmA [de]	kreativ und äh ((2s)) mit oder ohne ((unverständlich, 1s))' das macht eigentlich keinen Unterschied.

[60]

	..	144 [04:44.9]
FRAmA [v]	rien fin. ••• Il me faut un truc de départ pour euh, pour euh, pour euh, pour	
FRAmA [de]	••• Ich brauche etwas, von dem aus ich beginnen kann, um äh, um äh, um äh, um zu	
[Kommentar]	FRAwM macht sich Notizen, DEUmJ hört aufmerksam zu.	

[61]

	..	145 [04:46.9]	146 [04:50.6]	147 [04:52.1]
FRAmA [v]	construire. Mais dès le départ je ne sais pas comment. ((1s)) Voilà. Je •••			
FRAmA [de]	gestalten, aber ohne das weiß ich nicht so genau wie. ((1s)) Genau. Ich •••			
[Kommentar]				

[62]

	148 [04:53.1]
FRAmA [v]	((unverständlich, 1s)). Moi j'ai l'impression que toi tu es plus euh tu es plus
FRAmA [de]	((unverständlich, 1s)). Ich habe den Eindruck, dass du äh, du dynamischer bist, im Sinne von äh total
[Kommentar]	FRAmA spricht zu DEUwC.

[63]

	149 [05:00.1]
FRAmA [v]	dynamique dans le sens euh hypercréative. Et moi euh et moi j'ai l'impression
FRAmA [de]	aktiv. Und ich äh und ich habe den Eindruck, dass ich
DEUwC [v]	((lacht kurz))'
[Kommentar]	DEUmJ und FRAwM hören aufmerksam zu.

[64]

	150 [05:03.7]
FRAmA [v]	que je fonctionne plus par objectifs. De quoi ont besoin les jeunes. Où est-ce
FRAmA [de]	eher Ziele brauche. Was die Jugendlichen brauchen. Wo man gerade ist.
DEUwC [v]	
[Kommentar]	

[65]

	151 [05:06.1]	152 [05:07.6]
FRAmA [v]	qu'on en est. Qu'est-ce qu'on a. Qu'est-ce qu'on peut donner. Je voudrais poser	
FRAmA [de]	Was man hat. Was man geben kann.	Ich möchte diese Fragen

[66]

	153 [05:09.9]
FRAmA [v]	ces questions-là pour avoir des idées. •• Et donc ça prend beaucoup, beaucoup
FRAmA [de]	stellen, um Ideen zu sammeln. •• Und das kostet dann viel viel Zeit.
DEUwC [nv]	<i>nickt</i>

[67]

	154 [05:12.3]
FRAmA [v]	de temps. Je pourrais pas dire ah on va faire un foot. J'y
FRAmA [de]	Ich könnte jetzt nicht einfach aus dem Nichts sagen, wir machen ein Fußballspiel. Das fällt
DEUwC [nv]	

[68]

	156 [05:17.4]	
FRAmA [v]	pense jamais.	Oui. ((1,5s)) Euh j'ai quelques difficultés en
FRAmA [de]	mir dann so spontan irgendwie nicht ein.	Ja. ((1,5s)) Äh ich habe ein paar Schwierigkeiten mit Deutsch.
[Kommentar]		FRAwM macht sich Notizen.

[69]

	157 [05:21.4]	
FRAmA [v]	allemand. ••• Ça fait... Euh je fais de l'allemand depuis deux ans et demi.	
FRAmA [de]	••• Seit... Äh ich lerne seit zweieinhalb Jahren Deutsch.	
[Kommentar]	DEUwC hört aufmerksam zu.	

[70]

	158 [05:25.1]	159 [05:28.9]
FRAmA [v]	••• Euh donc je comprends à peu près tout ce qui se dit.	C'est juste des fois il
FRAmA [de]	••• Äh das heißt, ich verstehe ungefähr alles, was gesagt wird.	Nur manchmal gibt es ein
[Kommentar]	DEUmJ macht sich Notizen.	FRAwM macht sich Notizen.

[71]

	160 [05:30.9]	
DEUmJ [nv]	<i>nickt</i>	
FRAmA [v]	y a des mots que je comprends pas.	Ou alors quand deux Allemands parlent
FRAmA [de]	paar Worte, die ich nicht verstehe.	Oder auch wenn zwei Deutsche sehr schnell miteinander
[Kommentar]		

[72]

	161 [05:34.6]	162 [05:36.6]	163 [05:38.5]
DEUmJ [nv]			
FRAmA [v]	entre eux très vite. ••• Hm voilà. Et moi ça me pose des problèmes quand je		
FRAmA [de]	reden. ••• Hm genau. Und es bereitet mir Schwierigkeiten, wenn ich		

[73]

	164 [05:46.2]		165 [05:48.2*]
FRAmA [v]	suis fatigué. ((2s)) Euhm ((1,8s)) et je dis pas tout ce que je pense		
FRAmA [de]	müde bin. ((2s)) Ähm ((1,8s)) und ich sage nicht immer gleich, was ich denke.		

[74]

	164 [05:46.2]		165 [05:48.2*]
FRAmA [v]	immédiatement. • Ça c'est une de mes faiblesses aussi. •• Euhm ••• à		
FRAmA [de]	• Das würde ich auch als eine meiner Schwächen bezeichnen. •• Ähm ••• und		

[75]

	..	166 [05:50.8*]	167 [05:52.6*]
FRAmA [v]	chaque fois je prends le temps.	Alors c'est, c'est une faiblesse.	Je prends le
FRAmA [de]	jedes Mal nehme ich mir Zeit.	Also das ist, das ist eine Schwäche.	Ich nehme mir Zeit • •

[76]

	..	168 [05:55.3*]
FRAmA [v]	temps de • • de me mettre en question.	De savoir où est-ce qu'on en est avant
FRAmA [de]	mich zu hinterfragen.	Und zu wissen wo wir gerade sind, bevor ich meinen

[77]

	..	169 [05:59.4]
FRAmA [v]	de • laisser exploser ma frustration.	Fin • c'est assez rare que je laisse exploser
FRAmA [de]	Frust rauslassen würde.	Also • es ist relativ selten, dass ich explodiere,

[78]

	..	170 [06:02.0]	171 [06:04.1*]	172 [06:04.7]
FRAmA [v]	ma frustration parce que ma frustration n'explose pas. • • • Voilà.	((1,2s))	Donc	
FRAmA [de]	weil ich meinen Frust eher für mich behalte. • • • Ja.	((1,2s))	Also	
FRAwM [sup]			kurz lachend	
FRAwM [v]			Oké.	
FRAwM [de]			Okay.	
[Kommentar]				DEUwC hört

[79]

	..
FRAmA [v]	mon mode de communication je pense c'est assez faible parce que du coup je
FRAmA [de]	deswegen würde ich sagen, dass eine Schwäche von mir auch in der Art und Weise meiner
[Kommentar]	aufmerksam zu.

[80]

	..	173 [06:10.3*]
DEUmJ [nv]		<i>nickt</i>
FRAmA [v]	me fais pas entendre • par mon équipe •	si mon équipe n'
FRAmA [de]	Kommunikation liegt, weil es mir halt schwer fällt, • mir Gehör zu verschaffen, • wenn mir mein Team	
[Kommentar]		

[81]

	..	174 [06:10.8*]	175 [06:12.6]	176 [06:13.7*]
DEUmJ [v]		((1s))	Hm̃	
DEUmJ [nv]				
FRAmA [v]	est pas à l'écoute de ce que je dis.	((1,5s))	Il faut que je dise les	
FRAmA [de]	nicht zuhört.	((1,5s))	Für mich ist es wichtig, dass ich die	
FRAwM [nv]			<i>nickt</i>	
[Kommentar]				DEUmJ, DEUwC und FRAwM machen

[82]

..	
FRAmA [v]	choses de façon assez calme. ((7s))
FRAmA [de]	Dinge in Ruhe sagen kann. ((7s))
[Kommentar]	sich Notizen. Während der 7-sekündigen Sprechpause wartet FRAmA bis die drei anderen mit ihren

[83]

..		177 [06:23.8]	178 [06:24.5]	179 [06:26.0]
DEUmJ [v]		Ich bin dran?	Ähm •••	ich hab mich jetzt in Vielem
FRAmA [v]				
FRAmA [de]				
FRAwM [nv]			<i>nickt</i>	
[Kommentar]		Notizen fertig sind.		

[84]

..		180 [06:30.4]
DEUmJ [v]	wiedergefunden, was du gesagt hast, tatsächlich. • Also	ähm ich bin auch
[Kommentar]		DEUwC macht sich Notizen.

[85]

..		181 [06:31.9]
DEUmJ [v]	jemand, der gerne... Also der • gerne	Struktur hat und der die auch braucht,
[Kommentar]		

[86]

182 [06:33.9]		183 [06:35.9]
DEUmJ [v]	und der die aber auch gut machen kann. Also das war...	
FRAmA [v]		Attends il faut que je
FRAmA [de]		Warte, ich muss mir das kurz
[Kommentar]		FRAmA blättert seinen

[87]

..		184 [06:37.9]
DEUmJ [v]		Oke. • Ähm das war
FRAmA [v]	note.	
FRAmA [de]	notieren.	
[Kommentar]	Notizblock um auf eine freie Seite und beginnt, sich Notizen zu machen. FRAwM macht sich Notizen.	

[88]

..		185 [06:41.0]
DEUmJ [v]	auch irgendwie auch immer meine Rolle	in den, in den Teams, in denen ich
[Kommentar]	DEUwC macht sich weiterhin Notizen.	

[89]

	..	186 [06:43.8]
DEUmJ [v]	war. Dass ich derjenige war, der	das so n bisschen organisiert hat.
[Kommentar]		FRAmA, DEUwC und FRAwM machen sich weiterhin

[90]

	..	187 [06:45.9]	188 [06:47.9]
DEUmJ [v]		••• Ähm ••	ähnlich wie Alberon bin ich gerne offen • für neue Ideen.
[Kommentar]	Notizen.		

[91]

	..	189 [06:51.9]	190 [06:54.9]
DEUmJ [v]	Aber ••	bin • nicht immer derjenige, der die Idee hat.	•• Oder der
[Kommentar]	FRAmA schaut während er sich Notizen macht einmal aufmerksam	DEUmJ an.	

[92]

	..	191 [06:56.9]	192 [06:58.9]
DEUmJ [v]	viele Ideen hat. •••	Ähm ••	aber als Stärke würde ich eben sagen, dass ich

[93]

	..	193 [07:00.9]	194 [07:02.7*]	195 [07:03.4]
DEUmJ [v]	gerne/ dass ich gut Ideen von anderen dann mit		umsetzen kann. Wenn	
FRAwM [nv]			<i>nickt</i>	
[Kommentar]	DEUwC, FRAwM und FRAmA machen sich weiterhin	Notizen.		

[94]

	..	196 [07:05.4]	197 [07:07.3]
DEUmJ [v]	ich die einmal gehört hab. ••	Ähm ich hab mir noch notiert...	
FRAmA [v]			Umsetzen c'est du
FRAmA [de]			Umsetzen bedeutet le

[95]

	..	198 [07:08.8]	199 [07:10.0]	200 [07:12.0]
DEUmJ [v]		Ja, genau. •••	Ähm •••	ja ich hab mir noch notiert
DEUmJ [de]		•••	Ähm •••	ja ich hab mir noch notiert bei Stärken,
FRAmA [v]	coup le mettre en place?			
FRAmA [de]	mettre en place (= umsetzen), oder?			
DEUwC [v]		Ja.		
FRAwM [v]		Hm̃'		
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>		

[96]

	..	201 [07:15.8]	202 [07:16.5]
DEUmJ [v]	bei forces, dass ich eigentlich n sehr direkten Umgang pflege. Dass ich, • dass		
DEUmJ [de]	dass ich eigentlich n sehr direkten Umgang pflege.		

[97]

	..	203 [07:18.5]
DEUmJ [v]	ich • gut find. Also dass ich immer • direkt sagen kann, was ist Sache.	
[Kommentar]	FRAmA und DEUwC hören DEUmJ aufmerksam zu und FRAwM	

[98]

	..	204 [07:20.5]	205 [07:21.5*]	206 [07:21.9*]
DEUmJ [v]	Und auch... Also ich hab keine Hemmungen irgendwie			
FRAwM [nv]	<i>nickt</i>			
[Kommentar]	macht sich Notizen.			

[99]

	..	207 [07:22.5]	208 [07:24.7*]	209 [07:25.9]	210 [07:27.6]
DEUmJ [v]	jemandem • • • zu sagen, was mich stört oder so. Und ähm...				
FRAmA [v]					
FRAmA [de]	Donc c'est...				
FRAwM [nv]	<i>nickt</i> Also das ist... Wie hast				

[100]

	..	211 [07:29.9]	212 [07:31.1]
DEUmJ [v]	Direkter Umgang?		
FRAmA [v]	Comment tu dis ça? C'est • • euh...	Direkter Umgang. Hm'	
FRAmA [de]	du gesagt? Das ist • • äh...		

[101]

	213 [07:32.3]	214 [07:33.4]	215 [07:35.2]
DEUmJ [v]	• • • Ähm außerdem hab ich mir notiert, dass ich äh humorvoll sein kann.		
FRAwM [v]	((lacht kurz))'		

[102]

	216 [07:37.4]	217 [07:40.0]	218 [07:41.6]
DEUmJ [v]	Und äh ich denke, dass ich auch gut einschätzen kann, wann, wann man • wenn		
[Kommentar]	FRAwM, FRAmA und		

[103]

	..	219 [07:43.6]	220 [07:44.5*]	221 [07:45.3*]
DEUmJ [v]		• wann man Spaß hat. Und, und wann man wieder ernst sein muss. Was weiß		
FRAmA [v]			Hm	
DEUwC [nv]			<i>nickt</i>	
[Kommentar]		DEUwC hören aufmerksam zu.		FRAmA,

[104]

	..	222 [07:47.1]	223 [07:48.3]
DEUmJ [v]		ich. • Da n gutes... Hoffe ich.	• • Ähm und ich hoff, dass • mein Humor
[Kommentar]		FRAwM und DEUwC machen sich Notizen.	

[105]

	..		224 [07:52.1*]
DEUmJ [sup]			verlegen
DEUmJ [v]		nicht irgendwann • falsch bei euch ankommt. Das ist mir auch schon	passiert.

[106]

	..	225 [07:52.4]	226 [07:53.6]	227 [07:55.5*]	228 [07:55.9]	229 [07:56.4]
DEUmJ [sup]		lachend				
DEUmJ [v]			Mit Ironie oder so. • Oder keine	Ahnung. Genau. • • Und		
FRAmA [v]		• • Oké.		Oké.		
FRAmA [de]		• • Okay.		Okay.		
FRAwM [nv]					<i>nickt</i>	
[Kommentar]						FRAmA, FRAwM

[107]

	..	
DEUmJ [v]		generell, also ganz allgemein • sehe ich meine Stärken eher beim Unterricht.
[Kommentar]		und DEUwC machen sich Notizen.

[108]

	..	
DEUmJ [v]		Und bei solchen äh offiziellen Sachen. Als bei irgendwelchen kreativen
[Kommentar]		

[109]

	..	230 [08:06.3*]
DEUmJ [v]		Aktivitäten oder animation.
[Kommentar]		Animation ist klein geschrieben, weil DEUmJ es als das französische Wort

[110]

	231 [08:07.0]	232 [08:10.1]
DEUmJ [v]	••• Faibleses. Ähm ((2s)) ja ich • bin manchmal launisch. Also es	
DEUmJ [de]	••• Schwächen.	
[Kommentar]	verwendet.	FRAmA guckt irritiert.

[111]

	233 [08:15.0]	234 [08:15.7*]	235 [08:16.6*]	236 [08:17.3]	237 [08:17.5]
DEUmJ [sup]	spricht verlangsamt				
DEUmJ [v]	gibt Phasen, da hab ich so... launisch capricieux. Glaub ich.				
DEUmJ [de]	launisch				
DEUmJ [nv]	<i>guckt nachdenklich</i>				
FRAmA [v]	Ah				
FRAmA [de]	Ah launisch				
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>				
FRAwM [v]	Hm'				
[Kommentar]					

[112]

	238 [08:18.4]	239 [08:21.6]
DEUmJ [v]	••• Das gibt's manchmal... Da bin ich so...	
FRAmA [v]	launisch ah oui.	Das ist faibleses?
FRAmA [de]	ah ja.	Das gehört zu
FRAmA [nv]		
[Kommentar]	FRAmA und FRAwM machen sich Notizen.	

[113]

	240 [08:22.5]	241 [08:23.0]	242 [08:23.8]	243 [08:25.1]
DEUmJ [v]	Ja. Auf jeden Fall ja ähm hab ich aber hier			
FRAmA [v]	Das ist faibleses.			
FRAmA [de]	Schwächen?			

[114]

	244 [08:28.0]	245 [08:29.8]
DEUmJ [v]	gelernt, dass man das gut äh kaschieren kann. Oder äh ja wenn man das	

[115]

	246 [08:30.9]	247 [08:31.8]	248 [08:32.4]	249 [08:33.0]	250 [08:34.7]
DEUmJ [sup]	lachend				
DEUmJ [v]	umsetzen kann...	Kaschieren, ja.	Ja.	Ähm •• und	
FRAmA [v]	Kaschieren?		Cacher? ((lacht))'		
FRAmA [de]			Verstecken?		
FRAmA [nv]	<i>guckt fragend</i>		<i>nickt</i>		
FRAwM [v]	((lacht))'				
[Kommentar]	FRAmA macht sich				

[116]

.. 251 [08:36.7] 252 [08:40.0]

DEUmJ [v] was mir jetzt auch passiert ist, ist dass ich mal in der activité région — zum
[Kommentar] Notizen. FRAwM und DEUwC hören aufmerksam zu.

[117]

.. 253 [08:42.9]

DEUmJ [v] Beispiel im • im perf — dass ich da dann wirklich meine Idee hatte oder/ und

[118]

.. 254 [08:45.3]

DEUmJ [v] die dann aber auch absolut durchgesetzt hab. Und • da hab ich • vielleicht den
[Kommentar] FRAmA hört aufmerksam zu.

[119]

.. 255 [08:48.7]

DEUmJ [v] einen oder anderen übergangen dann. Und... Oder war nicht immer bereit jetzt
[Kommentar]

[120]

.. 256 [08:50.7] 257 [08:52.7]

DEUmJ [v] da auch noch drauf einzugehen, weil ich jemand bin, der sehr pragmatisch
DEUwC [nv] nickt
FRAwM [nv] nickt

[121]

.. 258 [08:54.7] 259 [08:56.7]

DEUmJ [v] denkt und die Sache halt auch voranbringen kann. ((1,7s)) Und dann bin ich
[Kommentar] FRAmA und DEUwC machen sich Notizen. FRAwM beginnt auch, sich Notizen

[122]

..

DEUmJ [v] nicht immer • offen genug für • für noch andere Anregungen oder Ideen, wenn
[Kommentar] zu machen. FRAmA hört aufmerksam zu.

[123]

.. 261 [09:05.1] 262 [09:07.4]

DEUmJ [v] wir dann mal ähm • • • in eine Richtung marschiert sind, sozusagen. ((2s)) Ja?
FRAmA [nv] nickt verhalten
FRAwM [nv] nickt

[124]

	263 [09:10.2]	264 [09:12.7]
DEUmJ [v]		Wenn ich, wenn, wenn ich,
FRAmA [v]	Pas forcément sûr de ce que... Je suis pas sûr,	je suis pas sûr si c'est une
FRAmA [de]	Bin nicht wirklich sicher bezüglich dem, was... Ich bin nicht sicher,	ich bin nicht sicher, ob das eine

[125]

	265 [09:15.2]	266 [09:16.3]
DEUmJ [v]	wenn ich dann, wenn ich dann, wenn... C'est plutôt une faiblesse.	
DEUmJ [de]		Das ist eher eine Schwäche.
FRAmA [v]	faiblesse ou une force.	D'accord.
FRAmA [de]	Schwäche oder eine Stärke ist.	Okay.

[126]

	267 [09:16.7]	268 [09:18.2]	269 [09:20.7]
DEUmJ [v]	Eher ne Schwäche. Weil ähm ((1,8s)) weil ich nicht immer ••• die Kraft oder		
[Kommentar]	FRAwM macht sich Notizen.	DEUwC hört aufmerksam zu.	

[127]

	270 [09:22.7]	271 [09:25.5]
DEUmJ [v]	die Lust habe dann auf alle einzugehen, und alles zu beachten, sondern dann	

[128]

	272 [09:28.1]	273 [09:28.9]
DEUmJ [v]	eher geradlinig...	Ja. • Außerdem hab ich äh ••• Gebrauch der
FRAmA [v]		Oké.
FRAmA [de]		Okay.
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>
[Kommentar]		FRAmA, FRAwM und DEUwC hören aufmerksam zu.

[129]

	274 [09:33.7]	275 [09:35.5]
DEUmJ [v]	Muttersprache noch notiert, weil ich äh schnell rede, und weil ich auch n	
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>
[Kommentar]		

[130]

	276 [09:37.5]
DEUmJ [v]	bisschen Dialekt hab, dass man manchmal Schwierigkeiten haben kann, mich
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>

[131]

	.. 277 [09:40.0]278 [09:41.1]	
DEUmJ [v]	zu verstehen.	Aus'm Süd/ Südwesten/ aus, aus so h̄m nja fast badisch.
FRAmA [v]		D'où?
FRAmA [de]		Woher?
FRAmA [nv]		

[132]

	279 [09:46.0]280 [09:46.1]	281 [09:47.6]	282 [09:48.3]
DEUmJ [v]	Badisch also noch weiter links unten.		••• Ähm ja muss
FRAmA [v]	Oké.	Oké.	
FRAmA [de]	Okay.	Okay.	
FRAmA [nv]	<i>nickt</i>	<i>nickt</i>	
FRAwM [v]		((lacht kurz))'	

[133]

		283 [09:52.5]
DEUmJ [v]	ich einfach drauf achten, dass ich deutlich und langsam spreche.	Mit den
DEUmJ [de]		Mit den

[134]

	.. 284 [09:54.5]	
DEUmJ [v]	jeunes	•• ähm hab ich äh neige ich dazu • viel Witze zu machen und viel
DEUmJ [de]	Jugendlichen	
[Kommentar]	FRAmA und FRAwM machen sich Notizen. DEUwC hört aufmerksam zu.	

[135]

	.. 285 [10:02.0]	
DEUmJ [v]	rumzualbern und das ist nicht immer gut.	Also • schnell mit denen so auf
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>
[Kommentar]	FRAmA, FRAwM und DEUwC hören	

[136]

	.. 286 [10:05.8*]	
DEUmJ [v]	Kumpelebene zu gehn. Auf Spaßebene und so.	••• Zu necken, zu ärgern und
FRAmA [nv]		
[Kommentar]	aufmerksam zu.	DEUwC macht sich Notizen.

[137]

	287 [10:09.4]	288 [10:11.6]
DEUmJ [v]	so. Und das... Da muss ich aufpassen.	Das hat ich schon. Äh ich hab auch ein
FRAmA [nv]		
[Kommentar]	FRAmA, FRAwM und DEUwC hören aufmerksam	

[138]

	..
DEUmJ [v]	Jahr lang im Kindergarten gearbeitet, und da war das auch schon so, dass mich
[Kommentar]	zu.

[139]

	..	289 [10:18.5*]
DEUmJ [v]	die Kinder dann irgendwann nicht mehr so ernst genommen haben.	Da muss
FRAwM [nv]		<i>nickt</i>
[Kommentar]		

[140]

	..	290 [10:19.8]	291 [10:20.7]
DEUmJ [v]	ich halt aufpassen. Das	krieg ich aber hin.	
FRAmA [v]			Je suis pas sûr d'avoir compris euh.
FRAmA [de]			Ähm, ich bin nicht sicher, ob ich das, was du
FRAwM [nv]			

[141]

	..	292 [10:22.7]	293 [10:24.3]	294 [10:25.0]
DEUmJ [v]		Ähm • • mit den jeunes...		• • Mach ich gerne
DEUmJ [de]		Ähm • • mit den Jugendlichen...		
FRAmA [v]			Oui.	
FRAmA [de]	gerade gesagt hast, verstanden habe.		Ja.	

[142]

	..	295 [10:27.6]	296 [10:28.3]
DEUmJ [v]	Dummheiten oder Witze...		• • Und da verlier ich vielleicht n bisschen
FRAmA [v]		Oui.	
FRAmA [de]		Ja.	

[143]

	..	297 [10:30.4]	298 [10:30.8]	299 [10:31.4]
DEUmJ [v]	Autorität. Oder dass ich...		Da muss ich aufpassen, so dass ich da n	
DEUmJ [de]			Da muss ich aufpassen, so dass ich da n gutes • gutes	
FRAmA [v]		Achsoo.		
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>		
[Kommentar]			FRAmA, FRAwM und DEUwC hören weiterhin	

[144]

	..	300 [10:36.5]
DEUmJ [v]	gutes, • gutes équilibre, n gutes Gleichgewicht hab, genau. ((2,8s)) Ja. ((1,9s))	
DEUmJ [de]	Gleichgewicht, n gutes Gleichgewicht hab, genau.	
[Kommentar]	aufmerksam zu.	FRAmA und FRAwM

[145]

		301 [10:44.0]302 [10:44.6]	
DEUmJ [v]	So viel dazu mal. Das andere ergibt sich denk ich.		
FRAmA [v]		Oké.	
FRAmA [de]		Okay.	
FRAwM [v]			((2s)) Bon. Bah moi
FRAwM [de]			Gut. Also meine Stärken
[Kommentar]	machen sich Notizen.		FRAmA, DEUmJ und

[146]

		303 [10:52.3]	
FRAwM [v]	j'ai comme forces... Je pense que je suis bonne en organisation.	Euhhh bon en	
FRAwM [de]	liegen bei... Ich glaube ich kann gut organisieren.	Ähh gut im	
[Kommentar]	DEUwC machen sich Notizen.		

[147]

FRAwM [v]	général aussi j'ai pas une idée de base, mais euhh une fois que euh on a l'idée		
FRAwM [de]	Allgemeinen geht es mir auch so, dass ich keine Ausgangsidee habe, aber ähh wenn man dann mal äh die		

[148]

		304 [11:01.2]	
FRAwM [v]	euhh j'ai plein d'idées aussi et tout, donc euh ça va.	Euhhm je	
FRAwM [de]	Idee hat ähh, dann kommen mir auch viele weitere Ideen, also das äh geht dann schon.	Ähmm ich denke,	

[149]

		305 [11:05.0]	
FRAwM [v]	pense que j'ai d'l'humour et bon parfois c'est/ parfois ça peut être aussi une		
FRAwM [de]	dass ich Humor habe	und gut manchmal ist das/ manchmal kann das auch eine Schwäche	
[Kommentar]		DEUmJ und FRAmA machen sich weiterhin Notizen. DEUwC hört	

[150]

		306 [11:10.1]	307 [11:11.1]	308 [11:11.8*]309 [11:12.3*]
DEUwC [v]		Tu as quoi? Des mots?	Ah.	
DEUwC [de]		Du hast was? Wörter?	Ah.	
FRAwM [v]	faiblesse parce que...	Humour. •••	D'l'humour	
FRAwM [de]	sein, weil...	Humor •••	Humor	
[Kommentar]	aufmerksam zu.			

[151]

	310 [11:13.1]	311 [11:13.7*]	312 [11:14.3*]	313 [11:15.6*]	314 [11:16.1*]
DEUmJ [sup]					neckend, scherzhaft
DEUmJ [v]					Ah bon?!
DEUmJ [de]					Ach echt?!
FRAmA [v]					((unverständlich, 1s))' être drôle.
FRAmA [de]					((unverständlich, 1s))' lustig sein.
FRAwM [v]	• • et...	((1,2s))		((lacht))' Fin	j'espère. • Mais
FRAwM [de]	• • und...	((1,2s))		((lacht))' Also	ich hoffe. • Aber
[Kommentar]					DEUwC macht sich Notizen.

[152]

	315 [11:16.6*]	316 [11:17.0*]
DEUmJ [sup]	neckend, scherzhaft	
DEUmJ [v]	Ah bon?!	
DEUmJ [de]	Ach echt?!	
FRAmA [v]		Mhm'
FRAmA [nv]		nickt
FRAwM [v]	parfois c'est peut-être un peu trop et il y a des gens qui le prennent mal.	
FRAwM [de]	manchmal schlage ich vielleicht etwas über die Stränge und manche nehmen mir das dann übel.	
[Kommentar]	DEUmJ und FRAmA hören aufmerksam zu.	

[153]

	..318 [11:21.1]	319 [11:22.1]	320 [11:23.3]	321 [11:24.7]
DEUmJ [v]				((lacht))'
FRAmA [v]				Non, non d'accord.
FRAmA [de]				Nein, nein in Ordnung.
FRAmA [nv]				
FRAwM [v]	((lacht))'		Euhh euhh je...	En forces j'ai encore que je suis
FRAwM [de]			Ähh ähh	ich... Als eine meiner Stärken würde ich noch meine
[Kommentar]				DEUwC macht sich Notizen. DEUmJ hört

[154]

	..	322 [11:27.2]	323 [11:27.6]
FRAmA [v]			Pourquoi, • pourquoi tu dis ils le prennent mal?
FRAmA [de]			Warum • warum meinst du, dass sie es dir übel nehmen? Weil
FRAwM [v]	directe.	Ça veut dire...	
FRAwM [de]	Direktheit einordnen.	Das heißt...	
[Kommentar]	aufmerksam zu.		

[155]

	..	324 [11:31.0]	325 [11:32.3]
FRAmA [v]			C'est parce que • tu fais de l'ironie?
FRAmA [de]			du ironisch sprichst?
FRAwM [v]			• • • Euhh pas seulement ça, mais je, je, je
FRAwM [de]			• • • Ähh nicht nur das, aber ich, ich, ich

[156]

		326 [11:34.8]	327 [11:36.0]
FRAmA [v]		D'accord, oké.	
FRAmA [de]		Okay, alles klar.	
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>	
FRAwM [v]	le/• je le développe plus tard, si	tu veux.	Euhh voilà je suis directe. Si
FRAwM [de]	führe/• ich führe das später noch genauer aus,	wenn du magst.	Ähh okay, also ich bin direkt. Das

[157]

		328 [11:39.8*]
FRAmA [v]		C'est, • c'est, • c'est une force?
FRAmA [de]		Das • das • das ist eine Stärke?
FRAwM [v]	je pense quelque chose en général je le dis, mais	voilà ça aussi de nouveau c'
FRAwM [de]	heißt, ich sage normalerweise, was ich denke, aber	das ist auch wiederum...

[158]

		329 [11:41.3]	330 [11:41.9]	331 [11:42.9]
FRAmA [v]		C'est les deux?		
FRAmA [de]		Oder beides?		
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>		
FRAwM [v]	est...	Alors c'est, c'est les deux	parce que dans le cas...	Fin je dis
FRAwM [de]		Also das ist, das ist beides,	weil in dem Fall...	ich sag halt, was ich denke
[Kommentar]		FRAmA macht sich Notizen.	DEUmJ und DEUwC hören aufmerksam zu.	

[159]

		332 [11:45.2]	333 [11:47.0]
DEUmJ [nv]		<i>nickt</i>	
FRAwM [v]	ce que je pense et du coup euh je le garde pas pour moi,	ou quoi que ce soit.	
FRAwM [de]		und behalte es demnach nicht für mich	oder so. Aber auf der anderen
[Kommentar]			

[160]

		334 [11:49.0]
DEUmJ [nv]		<i>nickt</i>
FRAwM [v]	Mais de l'autre côté peut-être que des gens peuvent le prennent/ prendre	
FRAwM [de]	Seite	kann es sein, dass Leute es persönlich nehmen und ähh

[161]

		336 [11:54.6]	337 [11:55.3]
FRAmA [v]		Hm̃'	
FRAwM [v]	personnellement et euhh mal et fin voilà.	••• Euh faiblesses... Il y a	
FRAwM [de]	negativ aufnehmen und ja genau.	••• Äh Schwächen... Ich hab manchmal	
[Kommentar]		DEUmJ, DEUwM und FRAmA machen	

[162]

		338 [11:59.3]
FRAwM [v]	parfois des problèmes de concentration quand je suis trop fatiguée.	Ça veut dire
FRAwM [de]	Schwierigkeiten, mich zu konzentrieren, wenn ich zu müde bin.	Das heißt, ich
[Kommentar]	sich Notizen.	

[163]

		339 [12:01.3]
FRAwM [v]	que je suis là euh physiquement mais...	Je vous regarde mais je suis autre part.
FRAwM [de]	bin äh körperlich anwesend aber...	Ich schaue euch an, aber bin mit den Gedanken

[164]

	340 [12:03.3]	341 [12:05.1]	342 [12:08.2]
FRAmA [v]	••• Oké.		
FRAmA [de]	••• Okay.		
FRAwM [v]		Euhh j'ai peut-être un manque d'initiative.	Euhh j'ai toujours
FRAwM [de]	woanders.	Ähh mir fehlt es vielleicht etwas an Initiative.	Ähh ich hab immer

[165]

	343 [12:10.2]	344 [12:11.3]
FRAwM [v]	ce problème d'idée de base.	Une fois que j'ai l'idée de base c'est bon mais
FRAwM [de]	dieses Problem	mit der Anfangsidee. Wenn ich dann erstmal eine Idee habe, ist es gut, aber

[166]

	345 [12:13.3]	346 [12:15.3]	347 [12:17.3]
FRAwM [v]	avant euh oui...	((0,9s)) Et je sais pas, je suis un peu...	Mais voilà je suis un peu
FRAwM [de]	vorher äh ja...	((0,9s)) Und ich weiß nicht, ich bin ein bisschen...	Aber genau ich bin ein bisschen
[Kommentar]			FRAmA, DEUmJ und DEUwC

[167]

		348 [12:19.3]	349 [12:20.3]
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>	
FRAwM [v]	perfectionniste. Et du coup à chaque fois je me dis...	Euh voilà	mais euh j'ai
FRAwM [de]	perfektionistisch. Und deswegen sage ich mir	jedes Mal... Äh genau	aber äh ich habe zwar
[Kommentar]	machen sich Notizen.		

[168]

		350 [12:22.3]	351 [12:24.3]
FRAwM [v]	cette idée oui mais euh	il faut la développer et j'arriverai pas, et des	trucs
FRAwM [de]	dann eine Idee aber äh	muss die dann noch entwickeln und das gelingt mir dann nicht	und so.

[169]

	..	352 [12:25.4*]	353 [12:26.3]	354 [12:28.3]
FRAwM [v]		comme ça. ((1,1s)) Euhm ••	et après j'ai des problèmes	avec les jeunes
FRAwM [de]		((1,1s)) Ähm	•• und dann habe ich noch Schwierigkeiten	mit den Jugendlichen. Es
[Kommentar]			DEUmJ und DEUwC machen sich Notizen.	

[170]

	..	355 [12:30.3]		
FRAwM [v]		encore. C'est que... Euh comme	avant le stage de perf j'avais jamais le contact	
FRAwM [de]		ist so, dass... Äh weil ich	vor dem stage de perf noch nichts mit Jugendlichen	

[171]

	..	356 [12:32.3]	357 [12:34.3]
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>	
FRAwM [v]		avec les jeunes de cet âge là. Euh je suis	encore vraiment/ • relativement au
FRAwM [de]		in diesem Alter zu tun hatte. Äh ich stehe	noch wirklich/ • relativ am Anfang

[172]

	..	358 [12:36.3]		
FRAwM [v]		début et je sais déjà j'ai toujours encore du mal pour prendre le contact avec		
FRAwM [de]		und ich weiß schon, dass ich mir nach wie vor noch etwas schwer tue, mit ihnen in den Kontakt		

[173]

	..	359 [12:38.0]	360 [12:40.0]
FRAmA [nv]		<i>nickt</i>	
FRAwM [v]		eux. ••• Et même comme ça je me sens encore assez distancée de eux, et	
FRAwM [de]		zu gehen. •••Ja irgendwie fühle ich mich noch relativ distanziert von ihnen und	

[174]

	361 [12:44.0]	362 [12:46.0]	363 [12:48.0]	364 [12:49.1]	365 [12:52.4]
FRAmA [v]			Hm̃'		
FRAmA [nv]			<i>nickt</i>		
DEUwC [v]				((2s)) Euhm •••	ja ich glaub wir sind
DEUwC [de]				((2s)) Ähm •••	
FRAwM [v]		voilà •• voilà ((2,4s)) c'est tout.			
FRAwM [de]		genau •• genau ((2,4s)) das ist alles.			

[175]

	..	366 [12:54.5]		
DEUmJ [v]			((lacht))'	
DEUwC [sup]			lachend	
DEUwC [v]		auf jeden Fall ne organisierte Gruppe. Ich seh mich nämlich auch als relativ		
FRAwM [v]			((lacht))'	

[176]

	..	367 [12:57.8]	
DEUmJ [v]			
FRAmA [v]			Moi je suis pas, moi je suis pas organisé. J'en ai besoin mais je le
FRAmA [de]			Ich bin nicht, ich bin nicht organisiert. Vielmehr brauche ich Organisation, bin selbst aber
DEUwC [sup]			
DEUwC [v]	organisiert.		
FRAwM [v]			

[177]

	..	368 [13:00.6]	369 [13:03.4]	370 [13:04.3]	371 [13:04.9]	372 [13:06.9]
DEUmJ [sup]			lachend			
DEUmJ [v]			Ah oke.			
FRAmA [v]	suis pas.				Oui.	
FRAmA [de]	nicht organisiert.				Ja.	
DEUwC [sup]			lachend			
DEUwC [v]			Ah.			••• Ähm ja ich
FRAwM [sup]			lachend			
FRAwM [v]			Ah ah ah oké. Tu étais analytique.		Ah oui.	
FRAwM [de]			Ah ah ah okay. Du warst analytisch.		Ah ja.	

[178]

	..	374 [13:10.3]	375 [13:12.6]
DEUwC [v]	• kenn halt schon den Ort. ••• Was natürlich ne Stärke is. Was aber		

[179]

	..	376 [13:14.6]
DEUwC [v]	gleichzeitig ähm ••• nicht heißen soll, dass ich da jetzt irgendwie hier das	

[180]

	..	377 [13:18.7]
DEUwC [v]	Kommando angebe. Weil ich hab/ ich war zwar schon da, aber ich hab auch	
[Kommentar]	Die Abkürzung LDK steht für Landeskunde.	

[181]

	..	378 [13:22.5]	379 [13:24.1]	380 [13:25.1*]
FRAmA [v]				LDK?
DEUwC [v]	nicht die LDK oder so geplant. Ich war da mehr ••• ne auch			nur n
[Kommentar]				

[182]

	..	381 [13:26.3*]	382 [13:28.8]
FRAmA [v]			
DEUwC [v]	Teilnehmer. Also ••• Ausflugsziele. Wie kommt man wohin. Ähm das... also		

[183]

	..	383 [13:31.4*]	384 [13:33.7]
DEUmJ [v]			Das ist im/ in Berchtesgaden das
FRAmA [v]		Ah d'accord, oké •• oké.	
FRAmA [de]		Achso, okay •• okay.	
DEUwC [v]		diese ganzen landeskundetypischen Sachen.	

[184]

	..	385 [13:37.0]	386 [13:38.8]	387 [13:39.2]	388 [13:40.0]
DEUmJ [v]		ne? Die LDK, oder? Was ist nochmal LDK?			((stöhnt))
FRAmA [v]			SLK.		Ne also, ne also
DEUwC [v]			SLK.		
FRAwM [v]			Ne das ist...		((lacht))'

[185]

	..	389 [13:42.0]	390 [13:43.1]
DEUmJ [v]			((0,8s)) Oke.
FRAmA [v]		das war früher LDK...	Mais parce que je pense ça se confond avec
FRAmA [de]			Aber ich denke, weil man das mit Landeskunde
FRAwM [v]			

[186]

	..	391 [13:45.7]	392 [13:47.7]	393 [13:48.1]
DEUmJ [v]			((1,1s)) Also was ist Landesk...	
FRAmA [v]		Landeskunde...		En fait c'est quand tu fais des
FRAmA [de]		verwechselt...		Und zwar sind das Aktivitäten, die sich auf

[187]

	..	394 [13:50.1]
FRAmA [v]		activités région. LDK c'est • grosso modo c'est • activité région...
FRAmA [de]		die Region beziehen. LKD bedeutet • im Großen und Ganzen • Aktivitäten, die sich auf die Region

[188]

	..	395 [13:52.4]	396 [13:53.2]
DEUmJ [v]		Ah.	
DEUmJ [de]			
FRAmA [v]		beziehen...	Europe, France-Allemagne.
FRAmA [de]			Europa, Deutschland-Frankreich.

5 Gesprächsprotokoll Equipe Heringsdorf

Sprecher 1	
→ Vorname, Nachname → E-Mail Adresse	Aufgrund der DSGVO entfernt Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Pseudonym	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ m/w	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Alter	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Beruf	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Position in der Organisation	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Seit wann dabei?	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Muttersprache	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ 2. Sprache	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ 3. Sprache, 4. Sprache	Aufgrund der DSGVO entfernt
Sprecher 2	
→ Vorname, Nachname → E-Mail Adresse	Aufgrund der DSGVO entfernt Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Pseudonym	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ m/w	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Alter	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Beruf	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Position in der Organisation	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Seit wann dabei?	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Muttersprache	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ 2. Sprache	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ 3. Sprache	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ 4. Sprache	Aufgrund der DSGVO entfernt

Sprecher 3	
→ Vorname, Nachname → E-Mail Adresse	Aufgrund der DSGVO entfernt Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Pseudonym	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ m/w	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Alter	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Beruf	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Position in der Organisation	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Seit wann dabei?	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Muttersprache	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ 2. Sprache	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ 3. Sprache	Aufgrund der DSGVO entfernt
Sprecher 4	
→ Vorname, Nachname → E-Mail Adresse	Aufgrund der DSGVO entfernt Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Pseudonym	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ m/w	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Alter	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Beruf	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Position in der Organisation	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Seit wann dabei?	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ Muttersprache	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ 2. Sprache	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ 3. Sprache	Aufgrund der DSGVO entfernt
→ 4. Sprache	Aufgrund der DSGVO entfernt

Ort des Gesprächs	„Empore“ = Arbeitszimmer 1. Stock
Datum des Gesprächs	16.05.2015
Uhrzeit des Gesprächs	09:30 Uhr
Gesprächslänge	02:29:00
Beobachtungen	
→ Was war vor dem Gespräch?/In welchem Rahmen begann das Gespräch?	Vor dem Gespräch gab es eine Besprechung im Plenum mit allen: Die Leitung hat alle Teilnehmer begrüßt und den Tagesablauf vorgestellt sowie auf bestimmte Dinge bzgl. der zu besprechenden Dinge im Team während der geplanten Teamgespräche hingewiesen (z.B. dass es wirklich wichtig ist, sich ausreichend Zeit für die „Base commune“ zu nehmen, da dies eine wichtige Grundlage für die dann erfolgende Zusammenarbeit ist).
→ Wie war die Stimmung vor dem Gespräch?	Entspannt, neugierig aufeinander (weil sich noch nicht alle untereinander kannten), arbeitsbereit (hatten Schreibmaterial dabei) und arbeitswillig.
→ Wie war die Stimmung während des Gesprächs?	Entspannt; die Gesprächsteilnehmer haben sich gegenseitig zugehört; versucht, einander zu helfen, wenn sie sich gegenseitig so oder aus sprachlichen Gründen nicht verstanden haben; waren interessiert an dem, was die anderen gesagt und erzählt haben; haben offen und ehrlich gute sowie weniger gute Erfahrungen aus vergangenen Zentren geteilt; konzentrierte Arbeitsstimmung; die einzelnen Gesprächsteilnehmer haben aufmerksam zugehört und sich zwischendurch immer wieder Dinge notiert.
→ Wie war die Stimmung nach dem Gespräch?	Entspannt; erfreut über das, was geschafft/erarbeitet wurde; ein wenig geschafft

<p>→ Was war der Gegenstand des Gesprächs?</p>	<p>Die sogenannte „Base commune“, d.h. es ging darum, sich gegenseitig kennen zu lernen; zu erfahren wo die Kompetenzen, die Stärken und Schwächen in Bezug auf die gemeinsame Arbeit und konkret auf die anstehende deutsch-französische Jugendreise/Sprachreise/Animation/Jugendbegegnung liegen; zu gucken, inwiefern man sich gegenseitig unterstützen/die unterschiedlichen Kompetenzen gegenseitig ergänzen kann.</p>
<p>→ Wie war die Motivation/ das Engagement der Gesprächsteilnehmer?</p>	<p>Große Motivation/Engagement bei den Gesprächsteilnehmern</p>
<p>Sonstige Bemerkungen</p>	<p>Zum Schluss kommt jemand, um Bescheid zu sagen, dass die Arbeitseinheit beendet ist und der Apéro für vor dem Mittagessen vorbereitet ist.</p>

6 Arbeitsblatt Base Commune

FAIRE CONNAISSANCE CREER UNE BASE COMMUNE ET LA PARTAGER

A. Base commune unserer Teamarbeit

a. *Perception individuelle de soi-même*

1. Was habe ich gedacht, als ich gesehen bzw. erfahren habe, wer alles mit mir im Team ist?
2. Quelles sont mes forces et mes faiblesses?
3. Comment est-ce que je manifeste mes émotions? (= wie zeige ich Emotionen? Zeige ich überhaupt Emotionen oder lasse ich mir nichts anmerken?)
4. In welchen Situationen reagiere ich überempfindlich?
5. Wie gehe ich mit Schlafmangel, Zeitdruck und Stress um?
6. Wann und in welcher Form brauche ich Unterstützung?
7. Comment est-ce que j’imagine le travail entre anciens et nouveaux animateurs? A quoi faut-il faire attention?
8. Wie schätze ich mein Sprachniveau und das meiner Kollegen ein? Was bedeutet das für unsere Teamarbeit? Wie wollen wir damit umgehen?
9. Quelles différences interculturelles (IKU) ai-je déjà rencontrées dans un travail d’équipe?

b. *Perception individuelle de l’équipe*

Comment est-ce que je me représente le travail avec chaque membre de l’équipe?

c. *Perspectives communes à l’équipe*

Quelles différences interculturelles peuvent influencer notre travail d’équipe? Quelles peuvent être les forces et les faiblesses de notre équipe? Wie wollen wir damit umgehen?

B. Base commune de notre centre

1. Qu’ai-je envie de transmettre aux jeunes?
2. Wie stelle ich mir meinen Kontakt zu den Jugendlichen vor?
3. Quelles sont mes craintes en tant qu’animateur?
4. Binationalité:
 - 4.1. Quelle est ma définition de la binationalité?
 - 4.2. Quels sont pour moi les signes d’une binationalité réussie/ ratée?
 - 4.3. Quelle est notre définition de la binationalité? Welche Ziele setzen wir uns für die Binationalität in unserem Zentrum?
5. Autorité
 - 5.1. Quelle est ma conception de l’autorité à l’égard des jeunes?

5.2 Dans quelle situation je me sens à l'aise/ mal à l'aise?

5.3 Wie lautet unsere gemeinsame Linie? Comment la mettre en place pendant le centre?

6. Landeskunde

6.1 Région: Qu'est-ce que j'ai envie que les jeunes découvrent sur la région?

6.2 Deutschland/ Frankreich: Welcher Aspekt zu D/F ist für mich persönlich wichtig? Was will ich zu diesem Thema bei den Jugendlichen erreichen?

6.3 Europe: Qu'est-ce que j'aimerais faire partager sur l'Europe en centre?

C. Spracharbeit

1. Welche Rolle spielt der Unterricht für mich im Zentrum?

2. Welche Unterrichtserfahrungen habe ich?

D. Unsere Zentrumsvorbereitung

1. Wie stelle ich mir ein gut vorbereitetes Zentrum vor?

2. Quelles sont mes disponibilités pour la préparation de mon centre?

Conclusion: Quels sont les objectifs principaux de notre centre?

7 Ausschnitt aus dem Analyseschema

Nach Deppermann (2008): Gespräche analysieren. Eine Einführung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

I Paraphrase und Handlungsbeschreibung

Deppermann (2008), S. 56f.:

- „Worum geht es in der Gesprächspassage?
- Wer spricht worüber?
- Worauf beziehen sich die einzelnen Ausdrücke [z.B. Zeitbezüge]?
- Über welche Ereignisse, Personen, Sachverhalte, Zeiten, Orte etc. wird gesprochen?
- Welche Ausdrücke und Bezüge bleiben unverständlich, vage, mehrdeutig?
- Warum wird nicht expliziter gesprochen? Welche Gründe, Funktionen und Konsequenzen kann das haben?
- Wozu dienen die Äußerungen der Gesprächsteilnehmer? Welche Art von sprachlicher Handlung wird vollzogen? Mit welchen Aufgaben oder Anforderungen befassen sich die Interaktanten?“

II Äußerungsgestaltung und Formulierungsdynamik

Deppermann (2008), S. 56f.: „„Äußerungsgestaltung“ meint die *Art und Weise, in der gesprochen wird*. Zur Beschreibung der Äußerungsgestaltung gehört die Beschreibung einer Äußerung auf den verschiedenen linguistischen Ebenen (*Phonetik, Prosodie, Grammatik, Lexik, Stilistik*). Eine umfassende Darstellung der Äußerungsgestaltung ist naturgemäß gar nicht zu leisten und in der Regel auch nicht von Interesse. Welche Aspekte im Vordergrund stehen, hängt zum einen von der Untersuchungsfrage ab; zum anderen ist einige Sensibilität notwendig und solides linguistisches Wissen wünschenswert, um solche Aspekte zu bemerken, die für die interessierenden Eigenschaften des Interaktionsverlaufs wichtig sind und deshalb genauer beschrieben werden sollten. Im Folgenden gebe ich zu jeder Ebene einige Beispiele für Phänomene und Parameter, deren Relevanz bereits in zahlreichen gesprächsanalytischen Untersuchungen erwiesen wurde:

- *Phonetik*: dialektale oder fremdsprachliche Lautung, Lauttilgungen etc.
- *Prosodie*: Akzentuierung, Rhythmus, Intonation am Äußerungsende, Lautstärke- und Tempoveränderungen, Stimmqualität, Pausen
- *Grammatik*: Wortfolge, syntaktische Konstruktion, Ellipsen, Satzplanbrüche, Rechts-/Linksversetzungen, Koordination und Subordination etc.
- *Lexik*: nicht lexikalisierte Laute (wie Interjektionen), Wahl von Code und Register (Fremdsprache; Spezialsprachen, wie Fach-, Gruppen-, Regionalsprachen)
- *Stilistik*: Gebrauch von Formeln (Sprichwörter, Redewendungen, Routineformeln ("wie geht's?")), Metaphern/Bildhaftigkeit des Sprechens, Ironie, rhetorische Figuren, Reime.“

Fragen zur Äußerungsgestaltung, d.h. Fragen zur linguistischen Beschreibung

Deppermann (2008), S. 60f.:

- „Welche linguistischen Merkmale kennzeichnen die Äußerung? (...)“
- In welchem Verhältnis stehen die prosodischen zu den verbalen Äußerungseigenschaften?
- In welchem Verhältnis stehen vokale und nonvokale Kommunikation? Ergänzen, unterstützen, widersprechen, verdeutlichen sie einander?
- (Wann) verändern sich linguistische Parameter bei den Sprechern im Gesprächsverlauf?
- Wie unterscheiden sich (in Bezug auf linguistische Parameter) die beteiligten Sprecher?“

Fragen zur Formulierungsdynamik

Deppermann (2008), S. 60f.:

- „(...) Ist der Beitrag durch Stockungen, Wiederholungen, Formulierungsprobleme, Selbst-Korrekturen o.ä. gekennzeichnet?
- Welche Position innerhalb des Beitrags nimmt ein fokales Element (= S. 54: „Diejenige Einheit, die jeweils den Gegenstand der Untersuchung bildet“) ein?
- Welche besondere Funktion kann diese Position haben?“

III Timing

Deppermann (2008), S. 61: „Die zeitlichen Verhältnisse zwischen Äußerungen verschiedener Sprecher sind sowohl für die formale Abwicklung des Gesprächs, für seine Ordnung als Abfolge von Beiträgen, als auch für die Interpretation einzelner Beiträge sehr wichtig. Dazu ist der *Sprecherwechsel* zu untersuchen: Wie wird geregelt, wer wann das Wort ergreift (Sacks et al. 1974)? Dies beinhaltet die Frage nach der Sprecherwahl: Legt der vorhergehende Sprecher den nachfolgenden fest (= *Fremdwahl*; z.B. durch die Adressierung einer Frage), oder wählt dieser sich selbst (= *Selbstwahl*)? Wenn eine Selbstwahl stattfindet, ist zu fragen, ob sie eventuell im Widerspruch zur Wahl des vorangegangenen Sprechers steht, oder ob das *Rederecht* an dieser Gesprächsstelle frei verfügbar war.“

Deppermann (2008), S. 61: „In zeitlicher Hinsicht kann der Sprecherwechsel „glatt“ verlaufen (mit einer kurzen Pause zwischen den Beiträgen), oder es kommt zu Überlappungen, Unterbrechungen und Selbstabbrüchen oder zu Schweigephasen. Es ist eine genaue Untersuchung erforderlich, um zu klären, ob eine Überlappung kompetitiv oder kooperativ (z.B. bestätigend, vorwegnehmend) ist (Goodwin/Goodwin 1992), ob mit der Überlappung Rederecht beansprucht, nur ein Zuhörerkommentar gegeben (Bublitz 1988) oder ein weiteres, vielleicht inoffizielles Nebengespräch eröffnet wird (Ehlich/Rehbein 1986), welcher Gesprächsteilnehmer für eine Schweigephase verantwortlich ist und was das Schweigen dementsprechend bedeuten kann (Meise 1996).“

⇒ **Fragen zum Timing von Aktivitäten**

Deppermann (2008), S. 60f.:

- „Wer spricht wann? Wer folgt auf wen?“

- Finden parallele Gespräche statt, und in welchem Verhältnis stehen sie zueinander (unabhängig, einander beobachtend, offiziell-inoffiziell etc.)?
- Nach welchen Prinzipien wird der Sprecherwechsel organisiert?
- Haben alle Beteiligten prinzipiell gleiche Rederechte?
- Gibt es Passagen, in denen parallel gesprochen wird? Wann beginnen sie, wie werden sie beendet? (...)
- Wann entsteht Schweigen, wie wird es aufgelöst und interpretiert?
- In welchen zeitlichen Bezügen stehen vokale und nonvokale Kommunikation, welche Funktionen haben sie füreinander?“

IV Kontextanalyse

Deppermann (2008), S. 62: „Äußerungen im Gespräch sind keine isolierten Sätze, sondern Züge in einem Interaktionsprozess. [...] Um zum angemessenen Verständnis eines Gesprächs zu gelangen, müssen wir daher bedeutungsgebende Kontexte rekonstruieren.“

Deppermann (2008), S. 62: „Kontexte können sehr Verschiedenes sein: z.B. die Interpretation der vorangegangenen Äußerung und der mit ihnen verbundenen Erwartungen an die gegenwärtige Sprecherin; Annahmen über Fähigkeiten, Vorwissen oder Kommunikationsabsichten der Partner; [...]; über die Beziehung der Gesprächspartner, ihre Rechte, Pflichten und Machtmittel oder den Grad an Nähe, Sympathie und Vertrautheit; Annahmen über Zwecke und Spielregeln des Gesprächs; Befindlichkeiten der Hörer; Ereignisse oder Handlungen, auf die angespielt wird etc.“

Deppermann (2008), S. 63: „Für die Kontextanalyse sind drei Fragestellungen entscheidend:

1. Was geht einer fokalen Äußerung voraus? [z.B. Ein Frage, eine Behauptung...]
2. Wie bezieht sich die fokale Äußerung auf Vorangegangenes? [(D.h. *Auf welche* vorangegangenen *Beiträge* bezieht sich die Äußerung, und *in welcher Relation* steht die fokale Äußerung zum Vorangegangenen? z.B. als Antwort auf eine Frage oder als Einwand auf eine Behauptung hin.)]
3. Welche Voraussetzungen werden mit der fokalen Äußerung gemacht?“

⇒ **Fragen zur Kontextanalyse**

Deppermann (2008), S. 67f.:

- „(...) Was wird als relevanter Kontext aufgerufen?
- Was geht der fokalen Äußerung bzw. Sequenz voran?
- Wer spricht vorher?
- Welcher Art ist das Vorangegangene, und inwiefern schafft es (notwendige, günstige) Voraussetzungen für die fokale Äußerung?
- An welche Äußerung knüpft die fokale Äußerung an, und welches Verhältnis wird zu ihr hergestellt [(z.B. darauf antwortend, dagegen Einwand erhebend...)? Vielleicht knüpft die fokale Äußerung auch an einer eigenen, früheren Äußerung (= Selbstkohärenz) an?]
- (Wie) ist die fokale Äußerung auf die Eigenschaften der vorangegangenen Äußerung zugeschnitten?“

V Folgeerwartungen

Deppermann (2008), S. 68: „Jede Äußerung steht in einem doppelten zeitlichen Horizont: Sie orientiert sich an einem vorangehenden Kontext und bildet selbst einen Kontext für folgende Äußerungen [...] (Heritage 1984a, 245-264). Dieser Zusammenhang ist in sozialen Erwartungen begründet: Eine Art von Äußerung lässt erwarten, dass Äußerungen eines bestimmten anderen Typs folgen. Ist eine fokale Äußerung (z.B. eine Frage) dazu bestimmt, eine spezifische Reaktion (z.B. eine Antwort) hervorzurufen, wird diese Eigenschaft als ‚konditionelle Relevanz‘ bezeichnet: Die erste Äußerung schafft Bedingungen, durch die ein bestimmter Typ von Folgehandlungen relevant wird.“

Deppermann (2008), S. 68: „Das Verhältnis zwischen Folgeerwartungen, die durch einen fokalen ersten Beitrag A in Kraft gesetzt werden, und dem tatsächlichen Anschlussbeitrag B kann drei Formen annehmen:

1. Die präferierte Folge: B löst die durch A geschaffene Erwartung ein.

Bsp.: B beantwortet A's Frage in einer Weise, die sie für ausreichend hält.

2. Die dispräferierte Folge: B löst die Erwartung nicht ein, zeigt aber, dass sie die Erwartung kennt.

Bsp.: B erklärt, dass sie A's Frage nicht beantworten kann, weil sie die Antwort nicht kennt, die Frage falsch gestellt ist etc. B sagt also nicht einfach nichts, sondern orientiert sich an A's (vermeintlicher) Erwartung und macht etwas, das A zeigt, dass B diese Erwartung kennt, ihr aber nicht nachkommen kann.

3. Die ignorierende Folge: B löst die Erwartung nicht ein, ohne zu erkennen zu geben, dass sie die Erwartung kennt oder sich an ihr orientiert.

Bsp.: B schweigt auf eine Frage hin oder macht Ausführungen, die nicht als Antwort gelten können (wie z.B. oft in Politikerinterviews). Entscheidend ist hier, dass nicht angezeigt wird, dass B die Abweichung ihres Tuns vom Erwarteten wahrnimmt.“

⇒ **Fragen zu Folgeerwartungen**

Deppermann (2008), S. 70:

- „Welche Folgeerwartungen sind mit der fokalen Äußerung verbunden?
- Schafft die fokale Äußerung eine spezifische konditionelle Relevanz?
- Erlegt die fokale Äußerung dem nächsten Sprecher Handlungszwänge auf?
- Welche Anschlussmöglichkeiten bestehen nach der fokalen Äußerung?
- Für welche Aspekte der Anschlusshandlung schafft die fokale Äußerung Erwartungen, welche Aspekte sind nicht festgelegt?“

VI Interaktive Konsequenzen

⇒ **Fragen zu interaktiven Konsequenzen**

Deppermann (2008), S. 74f.:

Fragen zur 1. Position: „Die Fortsetzung des Beitrags durch den Sprecher selbst“
– „(...) Führen sie zu Modifikationen, Korrekturen und Klärungen?

- Welche Funktion haben die späteren Elemente für die früheren?

Fragen zur 2. Position: „Unmittelbar anschließende Reaktion(en) der Gesprächspartner“

- Wie reagieren folgende Sprecher auf vorangegangene Beiträge?
- Geben sie zu erkennen, wie sie den Vorgängerbeitrag interpretieren, und wenn ja, welcher Art ist die Interpretation? (...)
- Akzeptieren Folgesprecher vorangegangene Beiträge?
- Stimmen sie dem Vorangegangenen zu? (...)

Fragen zur 3. Position: [„Die Reaktion des Sprechers der fokalen Äußerung auf diese Reaktionen“]

- Zeigt der Produzent der fokalen Äußerung an, wie er die Reaktion seiner Gesprächspartner verstanden hat und ob er mit ihr einverstanden ist? (...)
- Die Fragen zur zweiten Position sind sinngemäß auf das Verhältnis der dritten Position zur zweiten und zum fokalen Element zu übertragen.“

Das ‚Wozu‘: Pragmatische Aufgaben, Probleme und Funktionen

Deppermann (2008), S. 80f.:

„Bereits in 5.1 wurde ausgeführt, dass die Gesprächsanalyse jedes Detail des Gesprächsgeschehens als sinnvoll motiviert behandelt. Grundlegend für die Interpretation jedes Merkmals des Gesprächshandelns ist die Frage, die sich auch die Interaktanten selbst stellen, wenn sie das Geschehen zu verstehen versuchen: „Why that now?“ (Sacks 1972; Bilmes 1985) Die Ordnung des Gesprächs wird damit als Resultat methodischer Anstrengungen zur Bewältigung von Aufgaben und Problemen begriffen, die sich den Interaktanten im Lauf ihres Austauschs stellen. Mit der Oberflächengestalt des Gesprächs haben wir also gewissermaßen eine Lösung vor uns, und die Frage ist, welche Probleme da gelöst – oder wenigstens bearbeitet – wurden. Ist dies geklärt, wäre auch verstanden, *wozu* die einzelnen Gesprächspraktiken eingesetzt werden. [...] Ein Gespräch zu verstehen bedeutet zu rekonstruieren, mit welchen Problemen sich die Interaktanten beschäftigen [und zu erkennen, mit welchen Gesprächspraktiken sie diese Probleme lösen].“

Deppermann (2008), S. 83:

„[Es] muss versucht werden, [die] [...] Systematik [der Beiträge] und ihre mögliche Funktion zu rekonstruieren. Den Interaktanten ist also so lange wie möglich zu unterstellen, dass sie methodisch und mit guten Gründen handeln. [...]“

⇒ **Fragen zur funktionalen und problemtheoretischen Analyse**

Deppermann (2008), S. 84:

- „Warum und wozu wird gerade in diesem Moment diese Äußerung in dieser Art und Weise gemacht?
- Welche Gründe, Motive und Ziele können Anlass dazu geben, dieses fokale Element an dieser Stelle zu produzieren?
- Zur Lösung welcher (momentaner [= z.B. Verständnisproblem] oder übergeordneter [= z.B. Tarifverhandlung]) Aufgaben oder Probleme kann dieses Element dienen oder beitragen?
- Welche Funktionen können sich mit diesem Element verbinden?
- Was leistet die getroffene Wahl? Was ist ihr besonderer Nutzen oder Vorteil gegenüber anderen?“